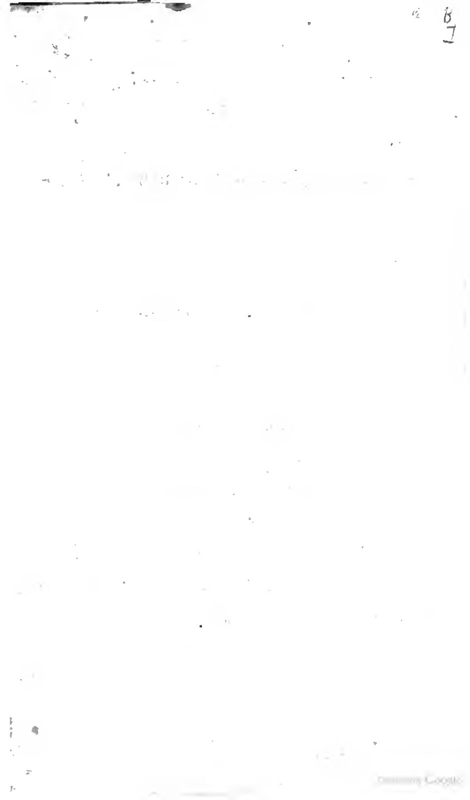










Die

Sprachphilosophie der Alten

von

Dr. Laurenz Lersch.

Zweiter Theil.

Nebst Anhängen über Aristoteles Poetik und Rhetorik.

Bonn,

H. B. König.

1840.

Die
Sprachphilosophie der Alten,

dargestellt an der historischen Entwickelung der Sprachkategorieen,

von

Dr. **Laurenz Lersch,**

Privatdocenten an der rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität.



Bonn,

H. B. König.

1840.

Gedruckt bei F. Baaden in Bonn

Herrn Professor Christ. Aug. Brandis.



Ihnen, verehrter Lehrer, glaubt der Verfasser diese Blätter nicht allein aus dankbarer Rückerinnerung an so manche Anregung durch Vortrag und Schrift, sondern noch in anderweitiger doppelter Beziehung schuldig zu seyn. Lange haben Sie auf jener Stätte des grossen Hellas gelebt, wo einst die Männer, welche uns noch immer Leitsterne und Vorbilder sind, lebten und lehrten. Sie haben dort zu der Wiederbelebung des alten hellenischen Geistes und zur neuen Entwickelung der geistigen Kräfte thätig mitgewirkt. Gestärkt und verjüngt kehren Sie an den herrlichen Rhein, in unser gesegnetes Land zurück. Ergreift daher der Verfasser freudig diese Gelegenheit, Ihre langersehnte Heimkehr seinerseits zu bewillkommnen,

so möchte er zugleich auch eine andere Angelegenheit Ihnen vorlegen. Während Ihrer Abwesenheit haben sich Fragen erhoben, deren Entwirrung und Lösung nur einem mit der ganzen Geschichte der Philosophie innigst Vertrauten, in die Tiefen der aristotelischen Eingedrungenen möglich ist, deren eine aber hier theilweise versucht worden. Wer könnte zur E n t s c h e i d u n g d e s G a n z e n mehr befugt seyn, als Sie?

Sollten diese Blätter Ihnen dazu Veranlassung werden, so hält der Verfasser ihren Zweck für vollkommen erreicht.

BONN *am 20. September 1839.*

Es ist eine bei der Entstehung einzelner Wissenschaften ganz gewöhnliche Erscheinung, dass der von dem ersten Bewusstseyn des Gegenstandes ergriffene Geist sich eher in grossartige luftige Constructionen verliere, als in die stille, bedachtsam zergliedernde Untersuchung und Erfahrung versenke. Gerade wie in der Jugend des Lebens der idealische Aufschwung und der nach dem Grossen und Ganzen strebende, aber darum weniger einzelnes Tüchtige erstrebende Trieb herrscht: so scheint in der Jugend einer jeden Wissenschaft ein mehr verallgemeinernder, aber schweifender Trieb zu seyn, an dessen Stelle erst allmählich das reichhaltige Sammeln der Erfahrung tritt, das dann zuletzt entweder in überladener Fülle zerbricht und zerbröckelt, oder von neuem Lebensathem durchdrungen ein innerlich gereiftes, in sich gerundetes Daseyn hervorbringt. So zeigt sich auch in den Ursprüngen der griechischen Grammatik mehr ein Hang zur Lösung grosser sprachphilosophischer Fragen, als zur langsamen Beobachtung und Ansammlung sprachlicher Thatsachen. Anfänglich wusste der griechische Sprachforscher noch nichts von gehöriger Unterscheidung der einzelnen Redetheile; er stand in lebendiger Unmittelbarkeit dem Gegenstande seiner Betrachtung zu nahe, als dass er von dem Ganzen der Erscheinung seinen Blick bis in ihre engern Tiefen hätte schärfen können. Erst sondern sich daher die Hauptmassen ab, und die nähere Betrachtung und Untersuchung derselben führt zu allmählicher Erkenntniss auch der kleineren Nebengruppen. Wenn

es nun wahr ist, was Pott (etymol. Forschungen I. Bd. S. XV.) sagt, dass die Griechen durch Aufsuchung der nothwendigen geistigen Grundelemente der Sprache, oder, wenn der Ausdruck erlaubt ist, Sprachkategorieen, in ihrer Quelle dem menschlichen Geiste, durch deren Feststellung nach Inhalt und Umfang, Entwickelung ihrer weitern Bestimmungen und Beziehungen aufeinander, Eintheilung und endlich Zusammenfassung derselben in ein systematisches Ganze — Begründer dessen, was die neuere Zeit unter dem Namen philosophischer oder allgemeiner Sprachlehre begreift, geworden sind: so glaube ich damit hinlänglich meine gegenwärtige Abhandlung gerechtfertigt zu haben, wenn sie sich als zweiten Theil einer Sprachphilosophie der Alten ankündigt. Es ist aber nirgends so nothwendig und es liegt nirgends so nahe, dass die Darstellung sich fern von einseitiger, bloss aufzählender Betrachtung halte, dass sie vielmehr in den Zusammenhang mit dem übrigen philosophischen Gliederwerke einzudringen sich bemühe, und nachzuweisen versuche, wie in den Bestimmungen über die Natur des menschlichen Geistes und Gedankenganges zugleich die Resultate über die Art und Zahl der grammatischen Kategorieen eingeschlossen liegen, als eben hier. Hie und da tritt diese Verbindung mit philosophischen Sätzen und Bestimmungen unverkennbar hervor, anderwärts können wir die Brücken durch einige Linien andeuten. Zugleich aber wird es uns, jedoch seltener, erlaubt seyn müssen, nicht so sehr strenge chronologische Aufeinanderfolge zu beachten, als das in der Entwickelung der Lehre Vorhergehende, wenn auch in der Zeit selbst später Hervortretende, der systematischen Uebersichtlichkeit wegen in den Vordergrund zu rücken.

I. Die Redetheile.

Die ältesten Schriftsteller.

Das Hauptwort.

Von einer eigentlich bewussten Unterscheidung der einzelnen Wortarten finden wir natürlich in der ältesten hellenischen Poesie keine Spur, obgleich sich schon mehr Reflexion über die Sprache im Allgemeinen kund gibt, als man von dem homerischen Zeitalter zu erwarten berechtigt ist. Homer nennt die Worte geflügelt, er schildert (Od. VIII, 167.), wie die Götter dem einen Sterblichen wohl Schönheit, aber keinen Verstand, dem andern eine unscheinbare Gestalt geben, aber Bildung (*μόρφη*) und Grazie (*χάρις*) seiner Rede verleihen, an Odysseus lobt er (Il. III, 22.) die gleich den Schneeflocken des Winters hervorbrechenden, an Menelaos die sparsam zugemessenen, einzeln und klar hingestellten Worte. In allen diesen Aussprüchen ist *ἔπος* die gangbare Bezeichnung; ausserdem kommt *μῦθος* für eine längere Erzählung und *ὄνομα* für den Personennamen vor. Die Alten haben behauptet, Homer kenne das Wort *λόγος* nicht — einmal ist es doch nachweisbar —, richtiger aber und bedeutsamer für unsern Zweck ist die Thatsache, dass in Homer das Wort *ῥῆμα* fehlt.

Ich lege auf diese Bemerkung deshalb einigen Nachdruck, um es hervorzuheben, dass in der ältesten Zeit wohl die Sprache im Allgemeinen, der Name für Gegenstände und Personen, mithin das Hauptwort, schon in das Feld der Betrachtung einigermaassen gefallen war, dass aber die Bezeichnung alles Begrifflichen, aller Thätigkeit', alles zeitlich Geschehenden, mithin das Zeitwort, ausser dem Gesichtskreise lag, und auf lange Jahrhunderte unbemerkt blieb.

Die ältesten Philosophen waren auf die Erkenntniss des Hauptwortes beschränkt. Von Pythagoras haben wir gesehen, dass er einen persönlichen Ursprachbildner annahm, der den Dingen ihre Bezeichnungen gegeben (*τὸν θέμενον τὰ ὀνόματα τοῖς πράγμασιν*). Vrgl. Clem. Alex. Fragm. §. 32. p. 348. Sylb. Die *πράγματα* können wir für nichts Andres nehmen, als für die Gegenstände der Aussenwelt, obschon Victorinus exposit. in Ciceronis rhetor. I. p. 69. (Orell.) unter den Dingen alle Redetheile verstanden wissen will. Dass es eben nur Gegenstände seyn sollten, keine Thätigkeiten, zeigen die Schüler des Pythagoras, die, indem sie den Ursprachbildner für kundig des Wesens der Dinge annahmen, alle Homonymie und Polyonymie abwiesen. Letzteres berichten uns Dexippos und Simplikios zu Aristoteles Kategorieen, der Erstere p. 43. (ed. Brandis): *Ἔδει πρὸ τοῦ περὶ τῶν καθολικῶν λέξεων καὶ Ἀρχύταν λέγειν, ἃς ἡμεῖς κατηγορίας ὀνομάζομεν, ταῦτα προειληφέναι. ἢ μήποτε οὐδὲ κατὰ νοῦν γίνεται τὸν Πυθαγορικὸν ἡ τοιαύτη διαίρεσις· ἐπεὶ γὰρ φύσει διορίζονται τὰ ὀνόματα κεῖσθαι τοῖς πράγμασι, πᾶσαν τὴν ἀνωμαλίαν τὴν περὶ λέξεων παραιτοῦνται.* Der Andere: *Διὰ τί δὲ ὁ Ἀρχύτας παραλέλοιπε ταύτην τὴν περὶ τῶν ὀνομάτων διδασκαλίαν ἐν τῷ περὶ τῶν καθόλου λόγῳ;*

ὅτι τὰ ὀνόματα φύσει καὶ οὐ θέσει λέγουσιν οἱ Πυθαγόρειοι, καὶ τὰ ὁμώνυμα καὶ τὰ πολυώνυμα παραιτοῦνται ὡς ἑνὸς ὀνόματος πρὸς ἓν πρᾶγμα κατὰ φύσιν λεγομένου. Wurden aber Homonyma und Polyonyma von ihnen verbannt, so scheint mir diess das sicherste Zeugniss, dass sie noch keine andern Ausdrücke, als solche, die Gegenstände und Persönliches, mithin Räumliches bezeichneten, beobachtet hatten. Selbst die Zahlen fallen in diesen Bereich.

Die erste schwache Ahnung eines Fortschrittes thut sich bei Demokrit kund. Nicht wie die Pythagoreer nahm er die Sprache für den naturgemässen Abdruck der Objekte, sondern, wie wir im I. Theile S. 13. gesehen haben, für ein Produkt gesellschaftlicher Uebereinkunft, die nicht nach verständiger Regelmässigkeit verfährt, sondern auf regellose Willkür ausgeht. Jene Ansicht stützte er nach Proklos 1) durch die Homonymie d. h. durch das Vorkommen verschiedener Dinge unter einer und derselben Bezeichnung. 2) Durch die Polyonymie d. h. durch das Vorkommen verschiedener Bezeichnungen für ein und dasselbe Ding. 3) Durch den Wechsel der Namen für eine und dieselbe Person. Bisher sahen wir noch immer nichts als Hauptwörter von ihm beachtet; allein er stützte jene Anomalie auch 4) durch den Mangel analoger Formbildungen. Ich möchte nun zwar nicht behaupten, dass das Beispiel, welches Proklos gibt, von Demokrit selber herrühre, — er führt nämlich an, von φρόνησις habe man zwar φρονεῖν, aber von δικαιοσύνη komme kein entsprechendes δικαιεῖν vor — ja Demokrit könnte sogar diesen Mangel gleichmässiger Formationen an Wörtern wie δέλτα und θῆτα nachgewiesen haben, wovon er nach Bekker Anecdot. Graec. p. 781. einen Genitiv δέλτατος und

θήτατος schuf; allein es ist doch nicht ganz unmöglich, dass er als Beispiel jenes γωνύμου oder τῆς τῶν ὁμοίων ἐλλείψεως auch Zeitwörter mit Hauptwörtern zusammengestellt hätte, wenn er auch noch nicht recht den Unterschied Beider begriff. Nun ist es schon merkwürdig genug, dass er Werke, wie περὶ Ὁμήρου ἢ ὀρθοεπείης, ferner ein ὀνομαστικόν geschrieben; allein gewiss noch viel auffallender, dass wir von ihm auch eins περὶ ῥημάτων überschrieben finden. Jedoch wage ich nicht, hier das Wort ῥήματα schon als Zeitwörter zu deuten, so lange nicht eine solche Vermuthung durch irgend ein Fragment grössere Sicherheit gewinnt; denn diese Bedeutung gehört als entschieden erst einer spätern Zeit an.

Von den andern Philosophen geriethen DIE MEGARIKER, indem sie fanden, dass die volle Erklärung eines Wortes oder Dinges nie zum genügenden Abschlusse gebracht werden konnte, auf die merkwürdige Behauptung, dass der Name eines Dinges oder das bezeichnende Wort das einzige von dem betreffenden Gegenstande Aussagbare sey. Getrieben von dem erfolglosen Streben nach der vollkommenen Definition behauptete STILPON, behaupteten alle Megariker, ἕτερον ἑτέρου μὴ κατηγορεῖσθαι. Schon ANTISTHENES hatte gesagt, von Einem gelte nur Eins, und was sonst noch von ihm behauptet werde, könne allenfalls eine Vergleichung mit andern ihm ähnlichen Dingen seyn (Aristotel. Metaphys. V, 29. VIII, 3). Stilpon läugnete aber alle Vergleichung. Vom Pferde wollte er nicht das Laufen ausgesagt wissen, weil Pferd und Laufen nicht identisch sey, vom Menschen nicht, dass er gut sey, weil die Begriffe Mensch und gut nicht miteinander zusammenfallen. Vrgl. Plutarch. adv. Colot. 23: Οὐ μὴν ἀλλὰ τὸ ἐπὶ Στίλπωνος τοιοῦ-

τόν ἐστιν· εἰ περὶ ἵππον τὸ τρέχειν κατηγοροῦμεν, οὔ φησι ταὐτὸν εἶναι τῷ περὶ οὗ κατηγορεῖται τὸ κατηγορούμενον, ἀλλ᾽ ἕτερον μὲν ἀνθρώπῳ τοῦ τί ἦν εἶναι τὸν λόγον, ἕτερον δὲ τῷ ἀγαθῷ· καὶ πάλιν τὸ ἵππον εἶναι τοῦ τρέχοντα εἶναι διαφέρειν· ἑκατέρου γὰρ ἀπαιτούμενοι τὸν λόγον, οὐ τὸν αὐτὸν ἀποδίδομεν ὑπὲρ ἀμφοῖν. ὅθεν ἁμαρτάνειν τοὺς ἕτερον ἑτέρου κατηγοροῦντας. Wäre dieser Satz in seiner starren Einseitigkeit wahr, dürfte man kein Prädicat von einem Dinge aussagen, so wäre ja alle Zusammenreihung von Hauptwörtern und zugeschriebenen Eigenschaftswörtern, mithin alle Sprache ein grosser Irrthum des menschlichen Geschlechts, der lebendige Organismus der Rede würde in eine Anzahl zwar wahrer, aber beziehungsloser Hauptwörter zerfallen, und alle Mittheilung ein für allemal vernichtet. Allein selbst in diesem negativen Ausspruche zeigt sich, dass das Eigenschaftswort *τρέχειν*, *ἀγαθὸν εἶναι* schon in das Bewusstseyn getreten ist, ohne doch in seiner wahren Geltung erkannt zu seyn.

Einen weitern Schritt, der jedoch einstweilen unfruchtbar blieb, hatte Protagoras gethan. Er stand auf dem Punkte, den Unterschied des Haupt- und Eigenschaftswortes — denn als solches müssen wir das Verbum einstweilen noch betrachten — zu entdecken. Einmal nämlich hatte er die Wörter je nach ihrem Geschlechte eingetheilt in männliche, weibliche und sächliche; auch hatte er in den Sätzen Frage, Antwort, Befehl und Bitte unterschieden. Hieraus erhellt, wie nahe er daran war, Geschlechtswort und Zeitwort von Seiten der Form zu sondern. Allein er scheint nicht dazu gekommen zu seyn, und die Scheidung sollte erst von der innern Bedeutung ausgehen.

Platon.

Ὄνομα. ῥῆμα.

In dem tiefsinnigen Dialog, der das älteste, ja das einzige erhaltene grosse Denkmal griechischer Sprachphilosophie ausmacht, liegen die Keime zu manchen Fragen, die noch lange den Geist hellenischer Denker beschäftigen. Hier sind die Grundzüge, oder, wenn man will, die kindlichen Anfänge der Wurzelforschung, in denen aber doch der Missbrauch etymologischer Spielereien sowohl von Seiten der Werdenden, als Seyenden verspottet wird. Hier findet sich auch die erste Spaltung der Wörter in zwei Classen. Anfänglich ist diese Sonderung noch nicht ganz erkennbar, jedoch dringt sie im Verlaufe der Untersuchung entschieden durch. In den meisten andern Gesprächen nämlich, wo das Wort *ῥῆμα* vorkommt, bedeutet es entweder allgemein etwas Gesagtes, einen Ausspruch, Satz, oder im engern Sinne ein Wort ohne weitere Unterscheidung. Allein im Kratylus, wo Platon genöthigt war, schärfer zu Werke zu gehen, gestaltet sich eine neue Bedeutung. Die Hauptstelle, woraus diese hervorgeht, ist p. 399, B. Hier wird der Ausdruck *Διῒ φίλος* angeführt: *Τοῦτο ἵνα ἀντὶ ῥήματος ὄνομα ἡμῖν γένηται, τό τε ἕτερον αὐτόθεν ἰῶτα ἐξείλομεν καὶ ἀντὶ ὀξείας τῆς μεσῆς συλλαβῆς βαρεῖαν ἐφθεγξάμεθα.* Der Ausdruck *Διῒ φίλος*, ein Gott Lieber, ist ein *ῥῆμα*, enthält bloss ein Prädicat, was irgend Einem, gleichviel wem,

beigelegt wird; um aus diesem ein ὄνομα, die Bezeichnung eines bestimmten einzelnen Menschen, zu machen, stösst man das zweite Jota aus, und verändert den Accent; und nun hat man Δίφιλος, Gottlieb. Ebenso geschieht es mit andern Aussprüchen z. B. derjenige, welcher ἀναθρεῖ ὃ ὄπωπεν wird auf diese Weise ein ἄνθρωπος. Stallbaum bemerkt daher ganz richtig: „Deinde ῥῆμα et ὄνομα ita distinguuntur, ut hoc subiecti, quod grammatici vocant, illud praedicati quoque notionem contineat.“ (Vrgl. Ast im Lexicon Platonicum s. v. ῥῆμα: „Proprie declaratio eius, quod de homine aliquo vel re praedicatur.“) In dieser Bedeutung erscheinen jene Ausdrücke nun fortan im Kratylus z. B. p. 421, E., und daraus erklärt sich, warum p. 425, A. behauptet werden kann, dass aus der Verbindung derselben die eigentliche Rede bestehe: Ἐκ τῶν ὀνομάτων καὶ ῥημάτων ἤδη τι καὶ καλὸν καὶ ὅλον συστήσομεν, ὥσπερ ἐκεῖ τὸ ζῷον τῇ γραφικῇ, ἐνταῦθα τὸν λόγον τῇ ὀνομαστικῇ ἢ ῥητορικῇ ἢ ἥτις ἐστὶν ἡ τέχνη. Vrgl. p. 431, B: Εἰ δὲ ῥήματα καὶ ὀνόματα ἔστιν οὕτω τιθέναι, ἀνάγκη καὶ λόγους· λόγοι γάρ που, ὡς ἐγῷμαι, ἡ τούτων ξύνθεσίς ἐστιν. Wenn man von diesen drei Stellen bloss die erste ins Auge fasst, so könnte man versucht seyn, mit Geppert (Darstellung der grammatischen Kategorien S. 9. und 10.) zu behaupten, dass das ῥῆμα nicht neben dem ὄνομα stehe, sondern vielmehr in ihm enthalten sey, dass das ὄνομα nur der Ausdruck und die Form des ῥῆμα genannt werde. Allein verbinden wir mit jener ersten die Betrachtung der beiden andern Stellen, so erhellt, dass Sokrates dort bloss den ursprünglichen Process nachzuweisen versucht, die Gestaltung des ὄνομα aus dem ῥῆμα, dass er aber hier die Thatsache in ihrer Wirk-

lichkeit fasst; denn, besteht die zusammenhängende Rede, wie sie gegenwärtig gesprochen wird, aus *ὀνόματα* und *ῥήματα*, so kann man sich ja nicht mehr Eins im Andern enthalten denken, sondern ist genöthigt, sie gesondert nebeneinander hinzustellen. Nehmen wir dazu, dass im Kratylus p. 426, E. schon strenge Zeitwörter als *ῥήματα* erscheinen (*Ἔτι δὲ ἐν τοιοῖσδε ῥήμασιν, οἷον κρούειν, θραύειν, ἐρείκειν, θρύπτειν, κερματίζειν, ῥυμβεῖν*): so lässt sich ebenfalls nicht mit jenem Gelehrten behaupten, dass im Sophisten eine andere Bedeutung hervortrete, indem dort Beide als Theile des einfachsten Satzes sowohl im Verhältniss zu dem Gegenstande, den sie zu benennen haben, wie in ihrer Entgegensetzung durch die Rede charakterisirt würden. Allein wir lernen freilich durch den letztern Dialog, wie genau Platon schon die Grenzen gezogen hatte, wir sehen, wie er die Sprache als Offenbarung des Seyns betrachtet, was er im Kratylus p. 431, D. angedeutet hatte durch: *ὁ διὰ τῶν συλλαβῶν τε καὶ γραμμάτων τὴν οὐσίαν τῶν πραγμάτων ἀπομιμούμενος*, wie er aber diese *πράγματα* hier in Handlung und Handelndes trennt, wovon die *πρᾶξις* als *ῥῆμα*, der *πράττων* aber als *ὄνομα* auftritt. Die Hauptstelle im Sophist. p. 261, E. lautet also: *Ἔστι γὰρ ἡμῖν που τῶν τῇ φωνῇ περὶ τὴν οὐσίαν δηλωμάτων διττὸν γένος* — p. 262, A: *Τὸ μὲν ἐπὶ ταῖς πράξεσιν ὂν δήλωμα ῥῆμά που λέγομεν* — *Τὸ δέ γ' ἐπ' αὐτοῖς τοῖς ἐκεῖνα πράττουσι σημεῖον τῆς φωνῆς ἐπιτεθὲν ὄνομα.* Beide sind unumgänglich nothwendig zum *λόγος*. Als *ὀνόματα* werden angeführt *λέων, ἔλαφος, ἵππος*, als *ῥήματα* aber *βαδίζει, τρέχει, καθεύδει*. Vrgl. p. 263, D.

Aristoteles.

Varro. VII. p. 106: „De heis Aristoteles duas partes orationis esse dicit, vocabula et verba, ut homo et equus, et legit et currit.“ Cledonii ars de part. orat. p. 1889: „Aristoteles duas dicit, Stoici quinque, multi novem, multi decem usque undecim.“ Cassiodorus p. 2323: „Curavimus aliqua de nominis verbique regulis pro parte subiicere, quas recte tantum Aristoteles orationis partes adseruit.“ Pompeii commentum artis Donati §. 1. (ed. Endlicher p. 510.): „Partes orationis Donatus quidem VIII definivit, Aristoteles.., Stoici V. Ideo dixit: multi plures, multi pauciores partes orationis putant. Et si quaerimus, Aristoteles bene definivit, nomen et verbum. Nam reliquae velut appendices hinc originem trahunt.“ Nach dem Worte Aristoteles im ersten Satze ist offenbar die Zahl II. ausgefallen. Sergii in secund. Donati edit. p. 1837: „Principales partes orationis sunt duae, nomen et verbum; eo quod ipsae solae faciunt elocutionem; ut, Cicero scripsit, Virgilius fecit: et sine ipsis nulla pars implet elocutionem. Nam quando dicimus, Ipse legens dixit, pro nomine ponimus. Aristotelici dicunt duas esse partes orationis, nomen et verbum, Stoici quinque, grammatici octo.“ Augustin. categor. decem c. 1: „Is igitur (Aristoteles) nos docuit ex octo his, quas grammatici

partes orationis vocant, eam solam recte appellari orationis partem, quae indicaret aliquid vocabuloque signaret. Itaque solas orationis partes, auctore Aristotele, nomen et verbum debemus accipere: ceteras vero ex his fieri, et compagines orationis potius, quam partes eius debere nominari. Nomen namque personam demonstrat, verbum quid quisque faciat patiaturve.“ Isidor. I, 6, 1: „Partes orationis primus Aristoteles duas tradidit, nomen et verbum; Donatus deinde octo definivit, sed omnes ad illa duo principalia revertuntur, id est, ad nomen et verbum, quae significant actum et personam. Reliquae appendices sunt et ex his originem trahunt.“ Vrgl. II, 27, 4. und 5. Bonifacii ars (Mai. class. auct. Tom. VII. p. 475.): „Partes orationis primus Aristoteles duas fertur tradidisse, deinde Donatus octo definivit, sed omnes ad illa duo principalia revertuntur.“

Ammonios zu Aristotel. de interpr. p. 103: *Σωκράτης φησίν* (Platon. Cratyl. p. 425, A.), *λόγον δὲ τὸν ἐξ ἀμφοῖν, τοῦ τε ὀνόματος καὶ τοῦ ῥήματος, συγκείμενον, ὡς ἂν καὶ αὐτὸς διά τε τούτων καὶ τῶν ἐν τῷ Σοφιστῇ* (p. 261.) *ῥηθέντων πρὸ τοῦ Ἀριστοτέλους μόνα τοῦ λόγου κυρίως μέρη τὸ ὄνομα καὶ τὸ ῥῆμα εἶναι τιθέμενος.* Vrgl. p. 99.

Diese Reihe von Zeugnissen, welche bisher noch Niemand besonders zu Poetic. c. 20. beachtet hat*), und unter diesen namentlich das des umsichtigen Varro wäre unerklärbar, wenn in den aristotelischen Schriften ihre Bestätigung nicht nachweisbar wäre. Und in der That sind die ersten Capitel der Abhand-

*) In der Recension der neuesten Ausgabe der Poetik in den Münchener gelehrten Anzeigen 1839. hat jetzt Spengel das erste angeführt.

lung *περὶ ἑρμηνείας* der Grund, worauf diese Grammatiker die aristotelische Zweitheilung begründet haben. Da heisst es nämlich von Vorne herein: *Πρῶτον δεῖ θέσθαι, τί ὄνομα καὶ τί ῥῆμα, ἔπειτα τί ἐστιν ἀπόφασις καὶ κατάφασις καὶ ἀπόφανσις καὶ λόγος;* und so wird im 2. Cap. *ὄνομα* erklärt als ein Gesprochenes (*φωνή*), das Etwas nach Uebereinkunft bezeichnet ohne Zeit, im 3. *ῥῆμα* als solches, welches Etwas nach Uebereinkunft bezeichnet mit Zeit, und als Beispiel eines *ὄνομα* das Wort *ὑγίεια*, als Beispiel eines *ῥῆμα* aber *ὑγιαίνει* angegeben. Um zu zeigen, wie sehr Poetic. c. 20. mit diesen Bestimmungen zusammentrifft, stelle ich sie hier vorläufig zur Vergleichung nebeneinander:

De interpr. c. 2.	*Poetic. c. 20.*
Ὄνομα μὲν οὖν φωνὴ σημαντικὴ κατὰ συνθήκην ἄνευ χρόνου, ἧς μηδὲν μέρος ἐστὶ σημαντικὸν κεχωρισμένον.	*Ὄνομα δ' ἐστὶ φωνὴ συνθετή, σημαντικὴ ἄνευ χρόνου, ἧς μέρος οὐδέν ἐστι καθ' αὑτὸ σημαντικόν.*
c. 3.	*Ebendaselbst.*
Ῥῆμα δέ ἐστι τὸ προσσημαῖνον χρόνον, οὗ μέρος οὐδὲν σημαίνει χωρίς, καὶ ἔστιν ἀεὶ τῶν καθ' ἑτέρου λεγομένων σημεῖον.	*Ῥῆμα δὲ φωνὴ συνθετή, σημαντικὴ μετὰ χρόνου, ἧς οὐδὲν μέρος σημαίνει καθ' αὑτό, ὥσπερ καὶ ἐπὶ τῶν ὀνομάτων.*

Warum Aristoteles in der einen Stelle *συνθετή*, in der andern *κατὰ συνθήκην* hinzufügte, werde ich im I. Anhange näher erläutern. Nur zwei Redetheile erkennt Aristoteles auch an Rhetor. III, 2: *Ὄντων δ' ὀνομάτων καὶ ῥημάτων, ἐξ ὧν ὁ λόγος συνέστηκεν.*, wozu man noch im Anfange des Cap. hinzunehmen

kann: *Τῶν δ' ὀνομάτων καὶ ῥημάτων σαφῆ μὲν ποιεῖ τὰ κύρια.* Vrgl. Top. VI, 11: *Ἰσόκωλος δὲ λέγεται ὁ λόγος εἶναι, ὅταν ὅσαπερ ἂν ᾖ τὰ συγκείμενα, τοσαῦτα καὶ ἐν τῷ λόγῳ ὀνόματα καὶ ῥήματα ᾖ.* In diesem einmal gewonnenen, durch die ausdrücklichen Worte des Aristoteles selbst und die klarsten Aussprüche der Grammatiker bestätigten Resultate lassen wir uns durch keine andern Zeugnisse irre machen, weder durch Poetic. c. 20., dessen Bedeutsamkeit und ganz verschiedene Bedeutung wir später darstellen werden, noch durch die zwei sehr bekannten Nachrichten des Dionysios von Halikarnass und Quintilian, welche ihm drei Redetheile zuschreiben. Wie dieser Irrthum entstanden ist, wird sich hoffentlich gleich aufhellen. Aristoteles kannte keine andern grammatischen Kategorieen d. h. selbstständigen, in sich geschlossenen Redetheile, ohne welche die Sprache nicht mehr Sprache d. h. Ausdruck der Gedanken ist, als *ὄνομα* und *ῥῆμα*. Wohl aber kannte er noch andere Bindungsmittel und nähere Bestimmungen derselben. Die Erstern nannte er *σύνδεσμοι*, die Andern *ἄρθρα*. Beide kommen in verschiedenen seiner Schriften als ganz getrennte, verschiedene particulae, nicht partes, vor, aber sie sind nicht in sein Bewusstseyn getreten, als in Einem Range mit *ὄνομα* und *ῥῆμα* stehend. So erkennt er Problem. XIX. §. 20. an, dass einige *σύνδεσμοι* der hellenischen Sprache mehr, andere minder nothwendig sind: *Καθάπερ ἐκ τῶν λόγων ἐνίων ἐξαιρεθέντων συνδέσμων οὐκ ἔστιν ὁ λόγος Ἑλληνικός, οἷον τὸ τέ καὶ τὸ καί, ἔνιοι δὲ οὐδὲν λυποῦσι διὰ τὸ τοῖς μὲν ἀναγκαῖον εἶναι χρῆσθαι πολλάκις, εἰ ἔσται λόγος, τοῖς δὲ μή, οὕτω καὶ τῶν φθόγγων ἡ μέση ὥσπερ σύνδεσμός ἐστι.* Die zweite Stelle, wo die Bindewörter erwähnt werden, ist Rhe-

tor. III, 5. Hier wird die Kunst des *Ἑλληνίζειν* als in fünf Dingen bestehend angegeben, wovon das erste, dass man sich der *σύνδεσμοι* gehörig bediene, dass die entsprechenden Conjunktionen einander aufnehmen, dass auf zwar ein aber, auf ich zwar ein jener aber folge, ferner dass sie nicht zu weit voneinander getrennt seyen, und nicht eine unmittelbar vor der andern stehe: *Ἔστι δ' ἀρχὴ τῆς λέξεως τὸ Ἑλληνίζειν· τοῦτο δ' ἐστὶν ἐν πέντε, πρῶτον μὲν ἐν τοῖς συνδέσμοις, ἂν ἀποδιδῷ τις ὡς πεφύκασι πρότεροι καὶ ὕστεροι γίγνεσθαι ἀλλήλων, οἷον ἔνιοι ἀπαιτοῦσιν, ὥσπερ ὁ μὲν καὶ ὁ ἐγὼ μὲν ἀπαιτεῖ τὸν δὲ καὶ τὸν ὁ δέ· δεῖ δὲ ἕως μέμνηται ἀνταποδιδόναι ἀλλήλοις, καὶ μήτε μακρὰν ἀπαρτᾶν μήτε σύνδεσμον πρὸ συνδέσμου ἀποδιδόναι τοῦ ἀναγκαίου. ὀλιγαχοῦ γὰρ ἁρμόττει. »ἐγὼ δ' ἐπεί μοι εἶπεν (ἦλθε γὰρ Κλέων δεόμενός τε καὶ ἀξιῶν) ἐπορευόμην παραλαβὼν αὐτούς.« ἐν τούτοις γὰρ πολλοὶ πρὸ τοῦ ἀποδοθησομένου συνδέσμου προεμβέβληνται σύνδεσμοι. ἐὰν δὲ πολὺ τὸ μεταξὺ γένηται τοῦ ἐπορευόμην, ἀσαφές. ἓν μὲν δὴ τὸ εὖ ἐν τοῖς συνδέσμοις, δεύτερον δὲ τὸ τοῖς ἰδίοις ὀνόμασι λέγειν καὶ μὴ τοῖς περιέχουσιν. τρίτον μὴ ἀμφιβόλοις* u. s. w. Auch hier erscheinen die Bindewörter mehr als zum Hellenismos d. h. zur klaren kunstvollen griechischen Rede gehörig, denn als unentbehrliche, von dem Geiste streng geforderte Redetheile. Merken wir uns nur, dass *τέ-καί*, *μέν-δέ* nebst ihren Verwachsungen mit dem Artikel (also *ὁ μέν-ὁ δέ*, *ἐγὼ μέν-ὁ δέ*), *ἐπεί* und *γάρ* dem Aristoteles als *σύνδεσμοι* gelten. Dass er *ὁ* und *ἐγώ* mit anführt, dass er das Pronomen zum *σύνδεσμος* rechnet, ist dem Beginne und der Neuheit grammatischer Kunst zu gut zu halten, die noch nicht überall gehörig zu sichten und zu sondern weiss. Vrgl. Rhetor. ad Alex.

c. 26. — Eine dritte Stelle, wo er die Bindewörter ausdrücklich bezeichnet, ist, so viel ich weiss, noch von Niemand beachtet: Rhetor. III. 12: *Τὰ ἀσύνδετα καὶ τὸ πολλάκις τὸ αὐτὸ εἰπεῖν ἐν τῇ γραφικῇ ὀρθῶς ἀποδοκιμάζεται, ἐν δὲ ἀγωνιστικῇ καὶ οἱ ῥήτορες χρῶνται — — καὶ τὰ ἀσύνδετα ὡσαύτως· ἦλθον, ἀπήντησα, ἐδεόμην. ἀνάγκη γὰρ ὑποκρίνεσθαι, καὶ μὴ ὡς ἓν λέγοντα τῷ αὐτῷ ἤθει καὶ τόνῳ εἰπεῖν. ἔτι ἔχει ἴδιόν τι τὰ ἀσύνδετα, ἐν ἴσῳ γὰρ χρόνῳ πολλὰ δοκεῖ εἰρῆσθαι. Ὁ γὰρ σύνδεσμος ἓν ποιεῖ τὰ πολλά, ὥστε, ἐὰν ἐξαιρεθῇ, δῆλον ὅτι τοὐναντίον ἔσται τὸ ἓν πολλά.* In dieser Stelle ist das Wesen des Bindeworts so deutlich ausgesprochen, dass Aristoteles es unmöglich als Eins mit dem Artikel an sich, oder Letzteren in ihm enthalten gedacht haben kann. Nach ihm besteht es also darin, dass es (wie hier *καί*) die Vielheit in eine Einheit zusammenfasst; fehlt es, so lösst sich die Einheit wieder in eine Vielheit auf. Aus dieser scharf von ihm gezeichneten Natur des Bindeworts erhellt nur zu deutlich, dass Aristoteles den Artikel nicht auch als solchen betrachten konnte, welcher eine einheitlichbindende Kraft habe; eher dürfte man gerade das Gegentheil sagen, dass er trennende, auseinanderhaltende, wenigstens bestimmende und beziehende bei ihm hatte.

Ist aber hieraus schon klar geworden, dass jener gewaltige Denker, der in die Tiefen der menschlichen Erkenntniss allseitig, wie wenige Andere, eindrang, auch das *ἄρθρον* schon beachtete: so scheint mir diess auch daraus hervorzugehen, dass er, wie wir später sehen werden, das Geschlechtliche und die dadurch bedingten Veränderungen der Wortformen so genau beachtete; nun ist aber der Artikel gerade der stete nachgiebige Begleiter einer solchen Geschlechts-

änderung, eben so wie das Pronomen, für den Fall, dass dieses als Relativum oder Demonstrativum zum ἄρθρον gehörte. Dass er sich nun das ἄρθρον als getrennt vom σύνδεσμος dachte, geht unwiderleglich aus der Rhetor. ad Alex. c. 26. hervor. Hier unterscheidet er τὰ καλούμενα ἄρθρα d. h. den eigentlichen Artikel vom σύνδεσμος, als dessen Beispiele er ἐγὼ μὲν-σὺ δέ, σύ-σύ anführt. Vom Ersteren aber heisst es: Τὸ δὲ προσέχειν τοῖς ἄρθροις, ὅπως ἐν τῷ δέοντι προστιθῆται, ἐπὶ τῶνδε ὅρα· „οὗτος ὁ ἄνθρωπος τοῦτον τὸν ἄνθρωπον ἀδικεῖ." νῦν μὲν οὖν ἐγγινομένα τὰ ἄρθρα σαφῆ ποιεῖ τὴν λέξιν, ἐξαιρέθεντα δὲ ἀσαφῆ ποιήσει. Ich habe diesen einfachen Punkt so weitläuftig auseinander setzen müssen, weil man bisher auf Dionys von Halikarnass zu viel Gewicht legt, welcher erst den Stoikern die Trennung von σύνδεσμος und ἄρθρον zuschreibt. Ob die Rhetorik an Alexander, worauf sich unsere Ansicht stützt, dem Aristoteles zugehöre oder nicht, werden wir näher im II. Anhange sehen; allein selbst gesetzt, dass sie wirklich von Anaximenes wäre, so gehörte sie ja doch in die aristotelische Zeit, und aus ihr ginge jene Trennung von Bindewort und Artikel, als vor den Stoikern vollbracht, dennoch hervor. Für Aristoteles also halten wir die oben angeführten Zeugnisse fest, dass er nur ὄνομα und ῥῆμα als die beiden Hauptkategorieen der Rede ansah, das Uebrige aber als Neben- und Fugenwerk hellenischer Rede betrachtete. Wir können also hier anwenden, was die alten Scholiasten denjenigen antworteten, welche in den philosophischen Kategorieen des Aristoteles Bindewort und Artikel vermissten: Vrgl. Simplikios zu Categor. p. 47: „Ἀλλὰ διὰ τί, φασὶν οἱ περὶ Λούκιον, τοὺς συνδέσμους παρέλιπεν, εἰ λέξεις καὶ οὗτοι

σημαντικαί; οὐ γὰρ δὴ ἄσημοι.“ ἢ ὅτι οὔτε προηγουμένη αὐτῶν ἐστὶν ἡ σημασία, ἀλλὰ συσσημαίνουσιν . . . ἐπιζητοῦσι δὲ καὶ τὰ ἄρθρα ποῦ ταχθήσεται. καὶ περὶ τούτων δὲ ὁ αὐτὸς λόγος· καὶ γὰρ ταῦτα οἷον σύνδεσμοί εἰσι τὰ γένη προσσημαίνοντες, τό τε ἄρρεν καὶ τὸ θῆλυ ἀορίστως· οὐ γὰρ τί ἐστι δηλοῦσι· διὸ καὶ ἀόριστα καλεῖται παρά τινων.

Nachdem wir auf diese Weise die Anzahl der grammatischen Kategorieen festgestellt, bleibt uns nur übrig, den Fortschritt anzudeuten, den Aristoteles theils in der Begriffsbestimmung, theils in der Eintheilung in Unterarten gegen seine Vorgänger gethan. Freilich würde dieser gewiss viel grossartiger seyn, wenn nicht all dieses Grammatische aus logischer Grundlage hervorgegangen wäre, wenn es vom Meister rein für sich als Philosophie der Sprache bearbeitet worden. So aber müssten wir uns begnügen, hingeworfene Aeusserungen, die wir ihres lebendigen Zusammenhanges erst entkleiden, zusammenzustellen, und so viel möglich, wenn nicht zu einem System, doch zu einem widerspruchslosen Bilde zu ergänzen. Jener Fortschritt aber, der in den oben angeführten Definitionen gegen die platonischen erkennbar ist, ist, um es kurz zu sagen, das Moment der Zeit, des *πότε*, im Verbum, welches Aristoteles aufdeckt, ein Moment, woraus alle spätere Conjugationslehre sich entwickelt; im Nomen aber das des Beugefalls. Darin aber stimmte er noch mit Platon überein, dass er jenes als Prädicat des Nomens auffasste, *καὶ ἔστιν ἀεὶ τῶν καθ' ἑτέρου λεγομένων σημεῖον*. Hieraus wird auch klar, wie es möglich war, dass er zuweilen noch das Nomen adjectivum als *ῥῆμα* fassen konnte. Darauf hat schon früher hingewiesen Classen p. 54. und neuerdings Séguier la philosophie du lan-

gage exposée d'après Aristote. Paris. 1838. p. 23: „Dans plus d'un endroit il reconnaît comme verbes ce qu'on nomme adjectifs. Il dit, en effet, au début du livre de l'Interprétation: *τά μὲν οὖν ὀνόματα αὐτὰ καὶ τὰ ῥήματα ἔοικε τῷ ἄνευ συνδέσεως καὶ διαιρέσεως νοήματι. Οἷον τὸ ἄνθρωπος ἢ τὸ λευκὸν, ὅταν μὴ προστεθῇ τι.* Les noms donc et les verbes seuls ressemblent à une pensée, sans rien qui la rattache ou la retranche: tels sont homme et blanc, quand on n'y ajoute pas quelque chose; où Ammonius établit clairement que *λευκὸς* ici ne peut être, dans le sens d'Aristote, qu'un verbe. Nous lisons encore dans la troisième section de ce livre: *αἱ προτάσεις κατὰ τὰ ἀόριστα ἀντικείμεναι ὀνόματα καὶ ῥήματα, οἷον ἐπὶ τοῦ μὴ ἄνθρωπος καὶ μὴ δίκαιος.* Toutes les propositions opposées formées de noms et de verbes indéfinis tels que *μὴ ἄνθρωπος, μὴ δίκαιος.* Plus bas il dit encore: *Μετατιθέμενα τὰ ὀνόματα καὶ τὰ ῥήματα ταὐτὸν σημαίνει οἷον, ἔστι λευκὸς ἄνθρωπος, ἔστιν ἄνθρωπος λευκός.* Les noms et les verbes changés de place ne restent pas moins dans leur même première signification; exemple: *Ἔστι λευκὸς ἄνθρωπος, ἔστιν ἄνθρωπος λευκός.* Où l'on voit que *μὴ δίκαιος* et *λευκός* sont qualifiés verbes.« u. s. w. Aber theils aus philosophischen, mehr noch aus rhetorisch-ästhetischen Zwecken versucht es der griechische Forscher, die Hauptwörter in einzelne Classen zu theilen. Er berichtet Rhetor. III, 2., dass er in den Büchern *περὶ ποιήσεως* eine solche Eintheilung unternommen. Uns sind einige Andeutungen erhalten. In Categor. c. 1. werden unterschieden 1) *Ὁμώνυμα* d. h. solche Wörter, welche zwar gleich lauten, deren Wesen aber ein ganz verschiedenes ist, z. B. wenn man den Menschen und ein gemaltes Thier ein lebendes Wesen, *ζῶον* nennt, so haben diese zwar

einen gemeinsamen Namen, aber einen ganz getrennten Begriff. Daher sind die ὁμωνυμίαι wegen der leichten Verwechselungen nach Rhetor. III, 2. vorzüglich dem Sophisten brauchbar. Vrgl. Soph. Elench. c. 17. Das Wesen der Homonymie für den Redner erörtert er Rhetor. III, 11. 2) Συνώνυμα d. h. solche Wörter, welche unter einen Gattungsbegriff gehören, die aber verschieden lauten. Die Synonyma empfiehlt er dem Dichter. Anders nannten diese die Peripatetiker. Vrgl. Bekker Anecdot. p. 868: Συνώνυμόν ἐστι τὸ ἐν πλείοσιν ὀνόμασι μιᾷ οὐσίᾳ ὑποκείμενον, οἷον μέροψ, βρότος, ἄνθρωπος, ὅπερ οἱ Περιπατητικοὶ πολυώνυμα λέγουσιν, ὁμώνυμα δὲ τὰ τὸ αὐτὸ γένος ἔχοντα καὶ τὴν αὐτὴν οὐσίαν. τὸ ἄνθρωπος, ἵππος, ἔλαφος ὁμώνυμά φασιν, ἐπεὶ τὰ τρία κατ' ἀρρένων καὶ ζώων ἐλέχθη. Was Simplikios zu den Kategorieen p. 42. berichtet: Καὶ γὰρ καὶ ὁ Ἀριστοτέλης ἐν τῷ περὶ Ποιητικῆς συνώνυμα εἶπεν εἶναι, ὧν πλείω μὲν τὰ ὀνόματα, λόγος δὲ ὁ αὐτός, οἷα δή ἐστι τὰ πολυώνυμα, τό τε λώπιον καὶ ἱμάτιον καὶ τὸ φᾶρος. findet sich zwar in unserer Poetik nicht, konnte aber in der πραγμάτεια τέχνης ποιητικῆς ά β' stehen. 3) Παρώνυμα d. h. von Hauptwörtern abgeleitete Hauptwörter. — Eine andere Eintheilung mehr nach rhetorischen Principien zeigt sich Rhetor. III, 2. und Poetic. c. 21. Hier erscheint 4) das ὄνομα κύριον d h. das gangbare, im eigentlichen Sinne gebrauchte Hauptwort; 5) die γλῶττα oder das bloss dialektisch gebräuchliche; 6) merkwürdiger Weise die μεταφορά, deren Eigenthümlichkeit mit unserm metaphorischen Hauptwort übereinstimmt. Vrgl. Rhetor. III, 2. Damit gleichbedeutend ist der κόσμος; 7) das sonst bei ihm vorkommende ἐπίθετον, d. h. nicht das Adjektivum, sondern im eigentlichsten Sinne das Epitheton ornans; Vrgl. Rhetor. III, 2. 6. 7.;

8) das πεποιημένον ὄνομα oder das von einem einzelnen Dichter aus sprachbildendem Triebe selbstgeschaffene; 9) das ἐπεκτεταμένον d. h. das metrischer Nothwendigkeit wegen in irgend einer Form gedehnte, z. B. πόληος statt πόλεως, Πηληϊάδεω statt Πηλείδου; 10) das ἀφῃρημένον d. h. das aus einem solchen Grunde abgekürzte, wie δῶ statt δῶμα; 11) das ἐξηλλαγμένον oder in seiner Form irgendwie veränderte, z. B. δεξιτερόν statt δεξίον. Dazu kommt 12) das im Anfange des Capitels angeführte ἁπλοῦν, das einfache, und 13) das διπλοῦν d. h. das zusammengesetzte Hauptwort. Vrgl. Rhetor. III, 3. Unter διπλοῦν versteht Aristoteles eigentlich bloss das aus zwei Wörtern zusammengesetzte, das aus drei nennt er τριπλοῦν u. s. f. Zusammengesetzte Hauptwörter jeder Art nennt er de interpr. c. 2. συμπεπλεγμένα.

Die Unbeholfenheit und Grundlosigkeit dieses Versuches springt in die Augen, und aus ihm geht wieder recht schlagend hervor, welche Anstrengungen und Umwege der menschliche Geist machen muss, ehe er zur einfachen Wahrheit gelangt. Wir dürfen aber dergleichen Irrthümer nicht übergehen, wenn wir eine klare Einsicht in die allmähliche Steigerung und Ausbreitung der alten Sprachwissenschaft gewinnen wollen. Zugleich bemerke man, wie frühe schon ihre Richtung durch die Eigenthümlichkeiten des griechischen Epos bedingt wird.

Theodektes.

Ὄνομα, ῥῆμα, σύνδεσμος.

Viele unnöthige Mühe hat manchen Neuern eine Stelle des Dionysios de compos. verb. c. 2. gemacht, die also lautet: *Ἡ σύνθεσίς ἐστιν, ὥσπερ καὶ αὐτὸ δηλοῖ τοὔνομα, ποιά τις θέσις παρ᾽ ἄλληλα τῶν τοῦ λόγου μορίων, ἃ δὴ καὶ στοιχεῖά τινες τῆς λέξεως καλοῦσι. ταῦτα δὲ καὶ Θεοδέκτης μὲν καὶ Ἀριστοτέλης καὶ οἱ κατ᾽ ἐκείνους φιλοσοφήσαντες τοὺς χρόνους ἄχρι τριῶν προσήγαγον, ὀνόματα καὶ ῥήματα καὶ συνδέσμους πρῶτα μέρη τῆς λέξεως ποιοῦντες. οἱ δὲ μετ᾽ αὐτοὺς γενόμενοι καὶ μάλιστα οἱ τῆς Στωϊκῆς αἱρέσεως ἡγέμονες ἕως τεττάρων προὐβίβασαν, χωρίσαντες ἀπὸ τῶν συνδέσμων τὰ ἄρθρα.* Vrgl. de vi Demosth. c. 48: *Τοῖς πρώτοις μορίοις τῆς λέξεως, ἃ δὴ στοιχεῖα ὑπό τινων καλεῖται, εἴτε τρία ταῦτ᾽ ἔστιν ὡς Θεοδέκτῃ τε καὶ Ἀριστοτέλει δοκεῖ, ὀνόματα καὶ ῥήματα καὶ σύνδεσμοι, εἴτε πλείω, δύο ταῦτα ἀκολουθεῖ, μέλος καὶ χρόνος ἴσα.* Quintilian hat, den Dionysios etwas zu wörtlich benutzend, diesen ungenauen Ausdruck in sein Werk übertragen, und die Stellung, in welcher beide Männer bei dem griechischen Schriftsteller genannt sind, verschoben, institut. orat. I, 4: „Tum videbit ad quem hoc pertinet, quot et quae sint partes orationis: quamquam de numero parum convenit. Veteres enim, quorum fuerunt Aristoteles quoque atque Theodectes, verba modo et nomina et coniunctiones

tradiderunt — — Paullatim a philosophis, maxime Stoicis auctus est numerus ac primum convinctionibus articuli adiecti" u. s. w. Da sich nun, wie man meinte, in der Poetik eine Achttheilung, nirgend aber eine Spur einer Dreitheilung vorfand: so sah man sich durch diese Nachrichten in die höchste Verlegenheit versetzt, welche sich gewiss bis zum Räthsel hätte steigern müssen, wenn man jene Zeugnisse von bloss zwei Redetheilen bei Aristoteles gekannt und beachtet hätte. Allein die ganze Sache löst sich höchst einfach und natürlich auf in einer Weise, die, wie ich jetzt sehe, schon Classen de Gr. Gr. prim. p. 60. mit den Worten angedeutet hat: „Nihil verisimilius esse videtur, quam hanc Theodectis fuisse rationem, cuius Dionysius saepe mentionem facit. Erat ille Aristotelis fere aequalis, et praeter rhetoricam, cui plurimum operae navabat, grammaticam colebat." Ich erkläre mir die Sache folgendermaassen. Aristoteles hatte eine τεχνῶν συναγωγή, d. h. eine Sammlung aller früher erschienenen rhetorischen Handbücher im Auszuge herausgegeben. Vrgl. Cic. de orat. II, 38, 160: „Aristotelem cuius et illum legi librum, in quo exposuit dicendi artes omnium superiorum, et illos, in quibus ipse sua quaedam de eadem arte dixit." De invent. II, 2, 6: „Ac veteres quidem scriptores artis, usque a principe illo atque inventore Tisia repetitos, unum in locum conduxit Aristoteles, et nominatim cuiusque praecepta magna conquisita cura perspicue conscripsit, atque enodata diligenter exposuit: ac tantum inventoribus ipsis suavitate et brevitate dicendi praestitit, ut nemo illorum praecepta ex ipsorum libris cognoscat, sed omnes, qui, quod illi praecipiant, velint intelligere, ad hunc, quasi ad quendam multo commodiorem explicatorem, revertan-

tur.“ Aristoteles hatte aber nicht allein seine Vorgänger so behandelt, sondern auch eine τεχνῆς Θεοδέκτου εἰσαγωγή nach Diogen. Laert. V. §. 24., nach eigener Erwähnung Rhetor. III, 9. Θεοδέκτεια geschrieben: also in einem engen litterarischen Wechselverkehr zu Theodektes gestanden; denn dieser selbst war Schüler, oder wie Maercker (de Theodectis Phaselitae vita et scriptis. Vratislaviae. 1835. p. 18.) will, Zuhörer des Aristoteles gewesen. Es ist ferner in der neuesten Zeit äusserst wahrscheinlich gemacht worden, dass, wie schon der Titel sagt, die εἰσαγωγή eine blosse Vorrede zu wirklichen Schriften des Theodektes, die Θεοδέκτεια hingegen ein eigentlich rhetorisches Compendium war. Vrgl. Goeller zu Cicero's orator p. 214. Waren nun nach Ciceros klarem Ausspruche die gedrängten Uebersichten des Aristoteles so bequem, dass Niemand die Originalwerke mehr las, sondern Jedermann die Ansichten der Vorgänger und Zeitgenossen bloss aus ihm schöpfte: so ist kaum zu zweifeln, dass auch Dionysios jene Nachricht von der Dreitheilung aus einer aristotelischen Schrift, sey es der εἰσαγωγή oder den Θεοδέκτεια schöpfte, und so dem Lehrer und Zuhörer zuschrieb, was bloss Letzterem angehörte. Vielleicht hatte sich Aristoteles, der den σύνδεσμος selbst mehrmal schon beachtet hatte, billigend oder wenigstens nicht tadelnd darüber geäussert, dass Theodektes ihm einen höhern Rang zuschrieb, dass Theodektes ihn, wie ὄνομα und ῥῆμα, zu den unentbehrlichen Redetheilen zählte. Er selbst hatte ihn, wie wir oben gesehen, mehr als συσσημαῖνον betrachtet. Merkwürdig ist, dass, wie die Nachrichten der Alten bald dahin lauten, dass Aristoteles zwei Redetheile, bald dass er drei angenommen, so derselbe Unterschied sich im Rhetorischen vor-

findet, indem Einige ganz richtig sagen, dass er drei Arten von Reden (δημηγορικόν, ἐπιδεικτικόν, δικανικόν) angenommen, während Andere (bei Spengel τεχνῶν συναγωγή p. 185.) ihm bloss zwei zuschreiben. Es tritt hier gerade derselbe Fall ein. Aristoteles hatte auch die Rhetorik des Anaximenes in seine τεχνῶν συναγωγή aufgenommen. Leicht konnte also der ursprüngliche Verfasser dem Leser aus den Augen schwinden, und der Sammler für den Urheber jener Zweitheilung gelten.

Die Stoiker.

Ὄνομα, προσηγορία, ῥῆμα, σύνδεσμος, ἄρθρον, πανδέκτης.

Von den Stoikern wurden grammatische Untersuchungen in der engsten Verbindung mit der Logik unternommen. Zu den Werken dieser Art gehören ausser einer grossen Anzahl chrysippischer Schriften hieher die τέχνη περὶ φωνῆς von Diogenes, Antipatros περὶ λέξεων καὶ τῶν λεγομένων, Posidonios περὶ λέξεως εἰσαγωγή, Archidemos περὶ φωνῆς (Diogen. Laert. VII. §. 38. und 39.) u. s. w. Es theilte sich nämlich der logische Theil ihrer Philosophie in Rhetorik und Dialektik; letztere aber hatte zwei Hauptcapitel, wovon das eine den äussern Laut des Wortes περὶ σημαινόντων oder περὶ φωνῆς, das andere das innere

Wesen zu erforschen bestimmt war, περὶ σημαινομένων oder περὶ πραγμάτων. In diesen Beiden, deren Trennung durch die ganze griechische Grammatik hindurch so äusserst wichtig geworden, war die Sprache sowohl von Seiten ihrer elementarischen Form, als ihres geistigen Inhaltes behandelt. Was die Redetheile betrifft, so scheinen sich besonders Diogenes und Chrysippos mit diesen beschäftigt zu haben. Von Letzterem werden angeführt περὶ τῆς συντάξεως καὶ στοιχείων τῶν λεγομένων πρὸς Φίλιππον γ', ferner περὶ τῶν στοιχείων τοῦ λόγου πρός Νικίαν ά (Diogen. Laert. VII. §. 193.) und περὶ τῶν στοιχείων τοῦ λόγου καὶ τῶν λεγομένων ἐ (Ebendas. §. 192.). Bemerkenswerth ist hier gleich der Ausdruck στοιχεῖα für μέρη, worin gewissermaassen, nur mit etwas veränderter Bedeutung, Aristoteles Poetic. 20. Vorgänger gewesen war. Diesen Ausdruck beachtete schon Theodosius Alexandrinus grammat. p. 17. (ed. Göttling.) als den Stoikern eigenthümlich: Ἰστέον δέ, ὅτι τὰ μέρη τοῦ λόγου καλοῦσιν οἱ φιλόσοφοι στοιχεῖα· ὥσπερ γὰρ τὰ στοιχεῖα ἀποτελοῦσι τὰς συλλαβάς, καὶ τὰ κοσμικὰ στοιχεῖα ἀποτελοῦσι τὰ ἀνθρώπινα σώματα καὶ τὰ ἄλλα, οὕτω καὶ ταῦτα ἀπερχόμενα ἀπαρτίζουσι τὸν λόγον. Dazu hat R. Schmidt Stoicorum Grammatica p. 38. *)

*) Der Verfasser erwähnt auch des Streites über Analogie und Anomalie der Sprache, und verheisst zu zeigen: „quem sensim sensimque nacta fuerit ambitum, quanti evaserit et in Homericorum carminum historia et in grammatica disciplina excolenda momenti, quanta in ingenii viribus utrinque excitandis et acuendis auctoritatis et salutis, qui denique grammaticorum aut constanter ab alterutra steterint parte aut utramque susceperint conciliandam.“ Zu diesem schönen Beginnen rufe ich ihm ein herzliches: „Macte nova virtute, puer!“ zu.

noch angeführt Galen. de Platon. et Hippocr. dogm. VIII, 3: *Κατὰ δὲ τὸν λόγον καὶ τὰ μὲν τῆς φωνῆς στοιχεῖα γεννᾶν πρώτας τὰς συλλαβάς, εἶτ' ἐξ αὐτῶν γεννᾶσθαι τό τ' ὄνομα καὶ τὸ ῥῆμα καὶ τὴν πρόθεσιν* (?), *ἄρθρον τε καὶ σύνδεσμον, ἃ πάλιν Χρύσιππος ὀνομάζει τοῦ λόγου στοιχεῖα.* Daher findet sich auch in einigen Definitionen der Stoiker *στοιχεῖον λόγου* abwechselnd mit *μέρος λόγου*, Dionysios de compos. verb. c. 2. sagt sogar, dass sich Einige des Ausdruckes *στοιχεῖα τῆς λέξεως* bedient hätten.

Was nun die Anzahl der Sprachkategorieen betrifft, so schreibt Dionysios, wie wir gesehen, den Stoikern deren vier zu, und er hat darin insofern Recht, als diese Philosophen es zuerst waren, welche die bei Aristoteles zwischen *σύνδεσμος* und *ἄρθρον* schon hingestellte Grenze schärfer zogen, welche letzteren Redetheilen eine Bedeutsamkeit zuschrieben, wie sie bei diesem noch gar nicht gehabt hatten. Aber auch insofern kann man ihn nicht eines offenbaren Irrthums zeihen, als er nur vier annimmt, indem die Spaltung des *ὄνομα* in zwei Theile erst durch Diogenes und Chrysippos bewerkstelligt worden, während, wie Geppert (Darstellung der grammatischen Kategorien S. 16.) vermuthet, nicht unwahrscheinlich ist, dass Zenon und Kleanthes nur bis zu vier gingen. Für jene also gilt die Nachricht bei Diogen. Laert. VII. §. 57: *Τοῦ δὲ λόγου ἐστὶ μέρη πέντε, ὥς φησι Διογένης τε ἐν τῷ περὶ φωνῆς καὶ Χρύσιππος· ὄνομα, προσηγορία, ῥῆμα, σύνδεσμος, ἄρθρον.* Priscian II. p. 574: „Secundum Stoicos quinque sunt orationis partes: nomen, appellatio, verbum, pronomen sive articulus, coniunctio.“ Vrgl. Pompeii com. art. Donati. §. 1., Serg. in secund. Donat. edit. p. 1837., Cledonii

ars de part. orat. p. 1889. Incerti artium. gramm. fragm. §. 2. und 7. (p. 77. ed. Endl.) u. s. w.

Fangen wir, wie billig, mit dem Hauptworte an, so trennte man in der Stoa nach einem sehr natürlichen Grundsatze den Namen eines Dinges und den eines einzelnen bestimmten Menschen. Vielleicht hatte auf diese Sonderung der philosophische Streit, den ich im I. Theile geschildert habe, ob die Namen *φύσει* oder *θέσει* seyen, eingewirkt. Die meisten Namen der Dinge der Aussen- und Innenwelt konnte man füglich als solche ansehen, deren Bildung durch innere Nothwendigkeit des ihr Wesen erfassenden, wortbildenden Geistes vor sich gegangen war; bei den Eigennamen aber liess sich nicht füglich eine wesenhafte Identität zwischen der Person und ihrer in der Gesellschaft gangbaren Benennung annehmen, sondern hier sah man frühe schon, dass Uebereinkunft und Satzung (*συνθήκη και ὁμολογία*) diese willkürlich oder zufällig zu veranlassen pflegten. Auf diese Scheidung ging wohl das Werk des Chrysippos *περὶ τῶν προσηγορικῶν β'* bei Diogen. Laert. VII. §. 192.; denn *προσηγορικά* nannte man die Erstern, *ὀνόματα* aber die Letztern. Vrgl. Diogen. Laert. VII. §. 58: *Ἔστι δὲ προσηγορία μὲν κατὰ τὸν Διογένην μέρος λόγου σημαῖνον κοινὴν ποιότητα, οἷον ἄνθρωπος, ἵππος. ὄνομα δέ ἐστι μέρος λόγου δηλοῦν ἰδίαν ποιότητα, οἷον Διογένης, Σωκράτης.* Mit den vier philosophischen Kategorieen der Stoiker *τὸ ὑποκείμενον* (oder *ἡ οὐσία*) *τὸ ποιόν, τό πως ἔχον, τὸ πρός τί πως ἔχον* lassen sich zwar die vier sprachlichen ganz im Allgemeinen wohl vergleichen; es ist aber, wie mir scheint, ein geistreicher Fehler, das *ὑποκείμενον* mit dem *ἄρθρον* zusammenzustellen, ebenso wie das *ῥῆμα* mit dem *πὼς ἔχον* und den *σύνδεσμος* mit dem *πρός τί πως*

ἔχον — Letzteres hätte eher umgekehrt werden müssen —: allein bei dem Hauptworte hat freilich der logisch-metaphysische Begriff des ποιόν eingewirkt, und durch seine Theilung in κοινῶς und ἰδίως ποιόν die Spaltung in προσηγορία oder ὄνομα προσηγορικόν und ὄνομα also durchdrungen, dass Ersteres eine allgemeine Eigenschaft, Letzteres eine besondere bezeichnen sollte. Was in dieser Weise begrifflich gesondert eine philosophische Begründung erhalten hatte, suchten sie auch als in der Wirklichkeit verschiedenartig darzustellen. Sie machten aufmerksam auf Unterschiede in der Flexion bei beiden Classen. Vrgl. Bekker Anecdot. p. 842: *Οἱ Στωϊκοὶ ὀνόματα μὲν τὰ κύρια ἔλεγον, τὰ δὲ προσηγορικὰ οὐκ ὀνόματα. Καί φασιν ὡς διάφορος ἡ κλίσις τῶν κυρίων καὶ προσηγορικῶν· Πάρις γὰρ Πάριδος ὅτι κύριον, μάντις δὲ μάντιος ὅτι προσηγορικόν — — Ἔτι φασίν, ἀπὸ κυρίων προσηγορικά — — Ἔτι τὰ κύρια λέγουσι μὴ ἔχειν θηλυκά, τὰ προσηγορικὰ δέ.* Allein es fragt sich: Lassen sich ausser diesen Hauptarten nicht noch einige andere Unterarten als von den Stoikern angenommen wiedererkennen? Da diese Philosophen sich weniger mit rhetorisch-ästhetischen Erörterungen, wie Aristoteles, als mit logisch-dialektischen beschäftigten: so müssen sich solche grammatische Verhältnisse aus diesem Punkte entfaltet haben. Wenn nun Cicero orat. c. 32. §. 115. sagt: „Sed vel illa antiqua, vel hac Chrysippi disciplina institutus, noverit primum vim, naturam, genera verborum et simplicium et copulatorum“: so ergibt sich daraus offenbar, dass sich Chrysippos nicht mit jenen beiden Hauptarten begnügt, sondern die προσηγορικά eingetheilt hatte in ein εἶδος ἁπλοῦν und συμπεπλεγμένον, wie es auch Aristoteles schon gethan. Allein

derselbe hatte auch, wie wir im I. Theile S. 51. schon gesehen, in seinem Werke über Anomalie zu zeigen versucht, dass gleiche Dinge durch ungleiche Ausdrücke, ungleiche aber durch gleiche bezeichnet würden. Hieraus lässt sich zweitens auf eine Unterabtheilung in συνώνυμα und ὁμώνυμα zurückschliessen, wovon wir noch ein praktisches Beispiel in der Unterscheidung zwischen δοῦλος und οἰκέτης haben, die uns aus einem Werke des Chrysippos bei Athen. VI. p. 267. erhalten ist. Da er aber jedes Wort als von Natur aus zweideutig ansah (Gell. XI, 12.): so mochte hier auch ein Theil der Lehre von den ἀμφιβολίαι einschlagen. Dass die Stoiker συνώνυμα annahmen, bezeugt auch Simplikios zu Aristotel. Categor. p. 43., bemerkt aber, dass sie die bei Aristoteles gangbare Bedeutung verändert, und darunter das mit mehreren Namen Versehene verstanden haben: Οἰκειοτέρως δὲ ὁ Ἀριστοτέλης συνώνυμα κέκληκε τὰ σὺν τῷ ὀνόματι καὶ τὸν ὁρισμὸν ἔχοντα τὸν αὐτόν, ἤπερ οἱ Στωϊκοὶ τὰ πολλὰ ἅμα ἔχοντα ὀνόματα, ὡς Πάρις καὶ Ἀλέξανδρος ὁ αὐτός, καὶ ἁπλῶς τὰ πολυώνυμα λεγόμενα. Nicht zu entscheiden wage ich, ob Chrysippos unter den Hauptwörtern auch ein γενικόν und εἰδικόν anerkannte, obgleich es nicht unwahrscheinlich ist, wenn man bei Diogen. Laert. VII. §. 60. f. die Worte erwägt: Γένος δέ ἐστι πλειόνων καὶ ἀναφαιρέτων ἐννοημάτων σύλληψις, οἷον ζῶον· τοῦτο γὰρ περιείληφε τὰ κατὰ μέρος ζῶα. ἐννόημα δέ ἐστι φάντασμα διανοίας, οὔτε τε ὂν οὔτε ποιόν· ὡσανεὶ δέ τι ὂν καὶ ὡσανεὶ ποιόν, οἷον γίνεται ἀνατύπωμα ἵππου καὶ μὴ παρόντος. εἶδος δέ ἐστι τὸ ὑπὸ γένους περιεχόμενον, ὡς ὑπὸ τοῦ ζώου ὁ ἄνθρωπος περιέχεται. γενικώτατον δέ ἐστιν ὃ γένος ὂν γένος οὐκ ἔχει, οἷον τὸ ὄν, εἰδικώτατον δέ ἐστιν ὃ εἶδος

ὃν εἶδος οὐκ ἔχει, ὥσπερ ὁ Σωκράτης. Dergleichen fand sich natürlich in Werken, wie περὶ εἰδῶν καὶ γενῶν πρὸς Γοργιππίδην β′ (Diogen. Laert. VII. §. 200.) von Chrysippos, vor. Mehr grammatisch sind einige andere Benennungen der Hauptwörter von Seiten der Form, z. B. στερητικά (Aristotel. Metaph. IV, 22.) d. h. die mit dem α oder αν privativum versehenen, über deren Anomalie Chrysippos ohne Zweifel in der Schrift περὶ τῶν κατὰ στέρησιν λεγομένων πρὸς Θέαρον α′ (Diogen. Laert. VII. §. 190.) gehandelt hatte. Ferner waren bei ihnen wohl zur eigenen Abtheilung geworden die ἑνικά und πληθυντικά d. h. die in einheitlicher und die in mehrheitlicher Form gebräuchlichen, über welche derselbe Philosoph geschrieben: (Vrgl. ebendas. §. 192. beide Stellen in anderer Beziehung angeführt von Schmidt Stoicorum grammatica p. 31.) so dass also für die kommenden Grammatiker ein reicher Fond von Unterabtheilungen des Nomens zur weitern Ausspinnung und Verarbeitung vorlag.

Was nun zweitens das Zeitwort betrifft, so liess der Stoiker Diogenes das Moment der Zeit fahren, welches Aristoteles in Anregung gebracht hatte, und definirte es nach Diogen. Laert. VII. §. 58: Ῥῆμα δέ ἐστι μέρος λόγου σημαῖνον ἀσύνθετον κατηγόρημα. Fassen wir dazu die Nachricht bei Apollonios de construct. I, 8., wonach die Stoiker die bisherige Terminologie veränderten, indem sie bloss den Infinitiv ῥῆμα, das Verbum finitum aber κατηγόρημα oder σύμβαμα nannten (Ἅπαξ γὰρ ἐκεῖνο ἔστι διαλαβεῖν ὡς πᾶν ἀπαρέμφατον ὄνομα ἐστι ῥήματος, εἴ γε καὶ οἱ ἀπὸ τῆς στοᾶς αὐτὸ μὲν καλοῦσι ῥῆμα, τὸ δὲ περιπατεῖ ἢ γράφει κατηγόρημα ἢ σύμβαμα καὶ ἔτι τὰς ἀπὸ τούτων ἐγκλίσεις.): so möchte es in dieser

Beziehung rathsam und auch in anderer nicht uninteressant sein, etwas erschöpfender den verschiedenen Gebrauch von *κατηγόρημα* oder *σύμβαμα* hier darzustellen *). Vor Allem ist daher zu bemerken, dass dieses Wort in einfacher Form bei den Stoikern

1) denjenigen einfachen Satz bedeutet, der aus Subjekt und Verbum besteht, so dass das Subjekt im Nominativ steht. Vrgl. Ammonios zu Aristotel. de interpr. p. 104. (ed. Brandis): *Τὸ κατηγορούμενον ἤτοι ὀνόματος κατηγορεῖται ἢ πτώσεως, καὶ τούτων ἑκάτερον ἤ τοι τέλειόν ἐστιν ὡς κατηγορούμενον καὶ μετὰ τοῦ ὑποκειμένου αὔταρκες πρὸς γένεσιν ἀποφάνσεως, ἢ ἐλλιπὲς καὶ προσθήκης τινὸς δεόμενον πρὸς τὸ τέλειον ποιῆσαι κατηγορούμενον. ἂν μὲν οὖν ὀνόματός τι κατηγορηθὲν ἀπόφανσιν ποιῇ κατηγόρημα καὶ σύμβαμα παρ᾽ αὐτοῖς ὀνομάζεται (σημαίνει γὰρ ἄμφω ταὐτόν) ὡς τὸ περιπατεῖ, οἷον Σωκράτης περιπατεῖ· ἂν δὲ πτώσεως, παρασύμβαμα, ὡσανεὶ παρακείμενον τῷ συμβάματι καὶ ὂν οἷον παρακατηγόρημα, ὡς ἔχει τὸ μετάμελει, οἷον Σωκράτει μεταμέλει.* Damit stimmt überein Priscian. XVIII. p. 1118: „Et sciendum, quod has quidem constructiones, quae per nominativum absolvuntur, Stoici *ἀξιώματα* vel *συμβάματα*, id est, dignitates vel congruitates vocabant, ut, ego Priscianus scribo; Apollonius ambulat, Cato philosophatur.“ Bei Apollonios tritt aber scheinbar in der oben angeführten Stelle der satzförmige Charakter des *σύμβαμα* mehr zurück, es tritt als verbum finitum auf; allein in diesem selbst, z. B. *περιπατεῖ* ist ja der Gehalt des einfachsten Satzes in der That vorhanden. Wenn es daher bei Diogen. Laert. VII.

---

*) Vrgl. Zeitschrift für Alterthumswissenschaft. 1889. Nr. 21.

§. 64. heisst: Τῶν δὲ κατηγορημάτων τὰ μέν ἐστι συμβάματα, οἷον διὰ πέτρας πλεῖν: so ist offenbar diese Stelle verdorben. Was aber Schmidt p. 66. u. 91. als unfehlbare Verbesserung hinstellt, für διὰ πέτρας πλεῖν sey zu lesen Δίωνι μεταμέλει, zeigt, dass er das Wesen des σύμβαμα, das er p. 64. richtig aufgefasst, hier nicht festgehalten hat; denn es soll ja eben ein Nominativ im Satze seyn. Ich schlage daher vor Δίων περιπατεῖ, was mit den Schriftzügen stimmt, und häufig vorkommt. Vrgl. Suid. v. σύμβαμα.

2) Παρασυμβάματα nannten die Stoiker nach Ammonios denjenigen einfachen Satz, der bloss aus einem verbum impersonale und einem Subjekt in einem obliquen Casus besteht. Priscian fasst das παρασύμβαμα auch als Satz auf, hat aber darunter fälschlich einen solchen verstanden, der aus dem Subjekt im Nominativ, einem verbum transitivum und dem Objekte besteht: „Illas vero, quibus transitiones ab alia ad aliam fiunt personam, in quibus necesse est cum n o m i n a t i v o etiam obliquum aliquem casum proferri, παρασυμβάματα dicebant, hoc est, minus quam congruitates, ut, Cicero patriam servat.“ Priscian hat hier sein Vorbild missdeutet. Apollonios nämlich, der hier das Satzförmige mehr anerkennt, hebt es ganz ausdrücklich hervor, dass die Eigenthümlichkeit des παρασύμβαμα darin besteht, dass kein Nominativ vorhanden ist, und dass das Verbum ein impersonale ist. Vrgl. de construct. III, 32: Οὐ μὴν τοῖς προκειμένοις τὸ τοιοῦτον σύνεστι· μεταμέλει γὰρ Σωκράτει καὶ ἔτι μέλει, τ ῆ ς ὀ ρ θ ῆ ς οὐ σ υ ν ο ύ σ η ς, διὸ καὶ παρασυμβάματα αὐτὰ ἐκάλεσαν οἱ ἀπὸ τῆς στοᾶς, τῶν ἄλλων ῥημάτων κατὰ τὰς συμβαινούσας διαθέσεις παρ' αὐτοῖς συμβαμάτων προσαγορευομένων ἢ καὶ ἔτι κατηγορημάτων. Daher halte ich es für

ganz sicher, dass bei demselben Apollonios de pronom. p. 406. (in Wolf's Museum): Ἐπεὶ μετὰ ῥήματος ἡ σύνταξις τῆς εὐθείας οὖσα οὐδέποτε πλάγιον ἀναδέχεται, χωρὶς εἰ μὴ ἐπὶ τῶν σεσημειωμένων συμβαμάτων καὶ παρασυμβαμάτων παρὰ τοῖς Στωϊκοῖς, λέγω δὲ τοῦ μέλει καὶ μεταμέλει. die Wörter συμβαμάτων καὶ gestrichen werden müssen.

3) Ein solcher einfacher Ausspruch kann auch logisch unvollständig seyn. Ammonios: Καὶ πάλιν, ἂν μὲν τὸ τοῦ ὀνόματος κατηγορούμενον δέηται προςθήκης πτώσεως ὀνόματός τινος πρὸς τὸ ποιῆσαι ἀπόφανσιν, ἔλαττον ἢ κατηγόρημα λέγεται, ὡς ἔχει τὸ φιλεῖ καὶ τὸ εὐνοεῖ, οἷον Πλάτων φιλεῖ· τούτῳ γὰρ προστεθὲν τὸ τίνα, οἷον Δίωνα, ποιεῖ ὡρισμένην ἀπόφανσιν τὴν· Πλάτων Δίωνα φιλεῖ. Ist nämlich in einem solchen Sätzchen, wie unter Nro. 1., das Zeitwort transitiv, so muss zur Vervollständigung des Gedankens, zur Bildung eines Urtheils, ein Objekt hinzutreten. Ist das aber nicht der Fall, bleibt der oblique Casus aus, dann ist nach Ammonios der Satz mangelhaft, er heisst ἔλαττον ἢ σύμβαμα oder ἔλαττον ἢ κατηγόρημα. Priscian hat also den Ausdruck „minus quam congruitates" jedenfalls unrichtig als παρασύμβαμα gefasst. Apollonios aber erwähnt ihn in den betreffenden Stellen nicht; dagegen können wir ihn doch aus demselben ergänzen, indem die

4) Form eines Satzes bei ihm sich findet, welche ἔλαττον ἢ παρασύμβαμα heisst, aber doch wieder etwas verschieden von Ammonios ist: Ἂν δὲ τὸ τῆς πτώσεως κατηγορούμενον ᾖ, τὸ δεόμενον ἑτέρᾳ συνταχθῆναι πλαγίᾳ πτώσει πρὸς τὸ ποιῆσαι ἀπόφανσιν, ἔλαττον ἢ παρασύμβαμα λέγεται, ὡς ἔχει τὸ μέλει, οἷον· Σωκράτει Ἀλκιβιάδους μέλει. Nämlich Σωκράτει μέλει ist ein παρασύμβαμα; allein soll es ein Urtheil, eine

Thatsache aussprechen, so fehlt ja das Objekt, um welches Sokrates sich bekümmert, und in dieser Beziehung (?) ist jener Satz ein ἔλαττον ἢ παρασύμβαμα oder παρακατηγόρημα. Anders hat die Sache Apollonios aufgefasst und zwar enger. Vrgl. de construct. III, 32: Καὶ τὸ μὲν ἀπαρτίζον τὴν διάνοιαν παρασύμβαμα, λέγω τὸ μέλει Σωκράτει — Diesen Satz hält er also für vollständig — τὸ δὲ ἐλλειπτικὸν ἔλαττον ἢ παρασύμβαμα, λέγω δὴ τὸ μέλει καὶ μεταμέλει. Wenn ich nicht irre, so hat Apollonios hier allein Recht. Nämlich nach Nr. 2. ist Σωκράτει μέλει ein παρασύμβαμα, nicht mehr und nicht weniger, fügt man dazu ein Objekt hinzu, um das sich Sokrates bekümmert: dann kann doch wahrlich diese Vervollständigung des Gedankens kein ἔλαττον ἢ παρασύμβαμα genannt werden. Das ἔλαττον, der Mangel muss also auf andere Art zu Stande kommen, und da passt herrlich die Weise, wie Apollonios die Sache auffasst. Er sagt: Σωκράτει μέλει ist ein παρασύμβαμα, nehme ich davon das Subjekt weg, habe ich bloss μέλει, es ist ein ἔλαττον ἢ παρασύμβαμα oder παρακατηγόρημα eingetreten, und diesen Namen trägt jetzt das verbum impersonale, insofern man es logisch betrachtet. Hat aber Ammonios hier die Sache verkehrt aufgefasst, so sind wir genöthigt, rückschreitend auch sein ἔλαττον ἢ σύμβαμα zu prüfen. Πλάτων φιλεῖ ist offenbar ein κατηγόρημα, setze ich nun Δίωνα hinzu, so kann weder Πλάτων φιλεῖ noch Πλάτων Δίωνα φιλεῖ ein ἔλαττον enthalten. Kurz die Sache ist diese. Πλάτων φιλεῖ ist ein κατηγόρημα; nimmt man das Subjekt weg, bleibt φιλεῖ, und wir haben ein ἔλαττον ἢ κατηγόρημα. Vrgl. Diogen. Laert. VII. §. 63: Τῶν δὲ λεκτῶν τὰ μὲν λέγουσιν εἶναι αὐτοτελῆ οἱ Στωϊκοί, τὰ δ' ἐλλιπῆ. Ἐλλιπῆ μὲν οὖν ἐστι τὰ

ἀναπάρτιστον ἔχοντα τὴν ἐκφοράν, οἷον, γράφει· ἐπιζητοῦμεν γάρ, Τίς; Αὐτοτελῆ δ' ἐστὶ τὰ ἀπηρτισμένην ἔχοντα τὴν ἐκφοράν· οἷον, γράφει Σωκράτης. Priscian endlich fügt noch ein ἀσύμβαμα hinzu XVIII. p. 1119: „Quando vero ex duobus obliquis constructio fit, ἀσυμβάματα, id est, incongruitates, dicebant, ut, placet mihi venire ad te, sive nominibus ipsis tantum, seu verbis hoc exigentibus.“ Diesen Ausdruck weiss ich aus griechischen Grammatikern nicht nachzuweisen. Ist er begründet, so wäre Σωκράτει Ἀλκιβιάδους μέλει ein Beispiel.

Aus allen diesen Bezeichnungen, die Ammonios merkwürdiger Weise mit den Worten schliesst: Ταῦτα δὲ πάντα καλοῦσι ῥήματα, geht einmal hervor, dass, wie gesagt, das aristotelische Moment der Zeit in den Hintergrund getreten, und mehr der platonische Begriff des **Prädicats** dem Verbum zuerkannt wurde; dann aber erklärt sich auch, wie ihm der Name κατηγόρημα selbst manchmal zu Theil werden konnte. Das Verbum enthält in sich einen Ausspruch über Etwas, aber einen ἀσύνθετον d. h. keinen satzförmig ausgedrückten, sondern einen in Ein Wort gefassten. Dasselbe ungefähr bedeutet die Definition, die wahrscheinlich dem Athenodoros zugehört (vrgl. Diogen. Laert. VII. §. 58. mit §. 64.): Στοιχεῖον λόγου ἄπτωτον, σημαῖνόν τι συντακτὸν περί τινος ἢ τινῶν, οἷον γράφω, λέγω. (Cicero Tusc. IV, 9, 21: „Distinguunt illud etiam, ut libido sit earum rerum, quae dicuntur de quodam aut quibusdam, quae κατηγορήματα dialectici appellant; ut habere divitias, capere honores: indigentia rerum ipsarum est, ut honorum, ut pecuniae.“) Der Begriff des Prädicats drückt sich aber nicht allein in jenem περί τινος ἢ τινῶν aus, sondern auch in dem συντακτόν, d. h. in

der Verbindung mit einem Hauptworte, die der Stoiker vom Zeitworte nicht abzulösen vermochte, weil seine Begriffsbestimmung ganz aus der Logik entstanden war.

Aber hier ist freilich ein Fortschritt gegen Aristoteles, dass die πτῶσις, die bei diesem auch noch dem Verbum anhing, wie wir später sehen werden, nun von demselben abgelöst worden. Was sie über Zeiten, Modi u. s. w. lehrten, wird sich ebenfalls in der Folge ergeben. Dort werden auch die Namen κατηγορήματα ὕπτια, ὀρθά und ähnliche ihre Erklärung finden. Nur Eins dürfen wir hier nicht übergehen. Indem diese Philosophen dem Verbum die Casus absprachen, behielten sie doch ein ῥῆμα πτωτικόν bei, das gleichsam den Vermittler zwischen Haupt- und Zeitwort ausmachte, und das sie ebendeshalb auch ῥῆμα μετοχικόν nannten. Vrgl. Priscian a. a. O.: „Nam participium connumerantes verbis participiale verbum vocabant vel casuale." XI. p. 911: „Sic igitur supradicti philosophi etiam participium aiebant appellationem esse reciprocam, id est, ἀντανάκλαστον προσηγορίαν, hoc modo, legens est lector, et lector est legens, cursor est currens, et currens est cursor, amator est amans, et amans est amator; vel nomen verbale vel modum verbi casuale — — Ideo autem participium separatim non tradebant partem orationis, quod nulla alia pars orationis semper in derivatione est, nullam propriam positionem habens, nisi participium." Dass hier ein richtiges Gefühl sie leitete, zeigt die neuere Grammatik, die es gleich ihnen dem Zeitworte wieder zuerkannte.

Wir kommen zum **Bindeworte**. Aristoteles hatte, wie wir im Anhange besprechen werden, den σύνδεσμος auf der einen Seite als φωνὴ ἄσημος bezeichnet,

auf der andern Seite aber noch in unkritischer Vermengung das Pronomen zum Theil mit in dasselbe hineingezogen. Indem Theodektes ihn aus der Bedeutungslosigkeit einer blossen Bindepartikel zum Range eines eigenen Redetheils erhob: hatte er den Grund zu einer schärferen Beachtung und ausgedehnteren Behandlung gelegt. Die Stoiker definirten ihn nach Diogen. Laert. VII. §. 58. folgendermaassen: *Σύνδεσμος δέ ἐστι μέρος λόγου ἄπτωτον, συνδοῦν τὰ μέρη τοῦ λόγου.* Sie stellten also seine verbindende Kraft ebenfalls als Hauptmerkmal seines Begriffs hin, und sprachen ihm nur alle Beugungsfälle ab, wodurch folglich das Pronomen ganz aus seinem Bereiche wegfiel, hingegen alles Indeclinabile eingeschlossen werden konnte. Das Bedeutsame des Bindeworts hob besonders Posidonios in seiner Abhandlung *περὶ συνδέσμων* hervor. Vrgl. Apollon. de coniunct. p. 480: *Ποσειδώνιος ἐν τῷ περὶ συνδέσμων ἀντιλέγων πρὸς τοὺς φάσκοντας, ὡς οἱ σύνδεσμοι οὐ δηλοῦσι μέν τι, αὐτὸ δὲ μόνον τὴν φράσιν συνδέουσι.* Aus diesem Werke scheinen folgende Arten von Bindewörtern gewesen zu seyn, die sich uns als stoisch ergeben. 1) *Προθετικοὶ σύνδεσμοι* oder die Präpositionen. Vrgl. Priscian. I. p. 574: „Praepositionem quoque Stoici coniunctioni copulantes praepositivam coniunctionem vocabant." Apollon. de coniunct. p. 480: *Εἰ δέοντως αἱ καλούμεναι παρὰ τοῖς γραμματικοῖς προθέσεις παρὰ τοῖς Στωϊκοῖς προθετικοὶ σύνδεσμοι καλοῦνται ἢ κατ' ἐνίους συνδεσμοειδῆ μόρια.* de construct. IV, 1: *Ἔνθεν γὰρ οἱ ἀπὸ τῆς στοᾶς προθετικοὺς ἐκάλουν συνδέσμους τὰς προθέσεις, ἄμεινον ἡγησάμενοι ἀπὸ τῆς ἐξαιρέτου συντάξεως τὴν ὀνομασίαν θέσθαι ἤπερ ἀπὸ τῆς δυνάμεως, καθάπερ οἵ τε συναπτικοὶ καὶ συμπλεκτικοὶ καὶ οἱ ὑπόλοιποι.* Dionys. de comp.

verb. c. 22. (Schmidt Stoicorum gram. not. 68. führt noch an Apollon. de construct. IV, 5., Priscian XIV. p. 983.) 2) *Διαζευκτικοί* oder was wir heutzutage coniunctiones disiunctivae nennen. Vrgl. Diogen. Laert. VII. §. 72: *Διεζευγμένον δέ ἐστιν ὃ ὑπὸ τοῦ ἤτοι διαζευκτικοῦ συνδέσμου διέζευκται, οἷον· ἤτοι ἡμέρα ἐστίν, ἢ νύξ ἐστιν. Ἐπαγγέλλεται δὲ ὁ σύνδεσμος οὗτος τὸ ἕτερον τῶν ἀξιωμάτων ψεῦδος εἶναι.* Die Partikeln *ἤτοι, ἤ* sind also *διαζευκτικοί*, sobald sie (wie aut-aut) zwei einander aufhebende Dinge auseinanderhalten. *Ἤ* kann aber auch 3) ein *παραδιαζευκτικός* seyn, sobald man dadurch nicht zwei Dinge entgegensetzen, sondern nur aus zweien eines wählen will (vel-vel). Die letztere Art von Bindewörtern habe ich aber von den Stoikern nicht ausdrücklich bezeugt gefunden, obgleich solche Compositionen mit *παρά* ihnen ganz geläufig sind, und auch Apollonios, der in der Abhandlung über die Bindewörter Stoiker nicht selten benutzte (p. 480.), sie erwähnt. Die *διαπορητικούς* haben sie wohl nicht gekannt. Aber es erscheint 4) *ἤ* in der Bedeutung eines vergleichenden quam als (*σύνδεσμος*) *ὁ ἐλεγκτικὸς καλούμενος παρὰ τοῖς Στωϊκοῖς* bei Cramer Anecd. I. p. 189., welchen die Grammatiker *διασαφητικός* nennen. Sicher sind 5) *αἰτιώδεις* oder causales. Vrgl. Diogen. Laert. VII. §. 72: *Αἰτιῶδες δέ ἐστιν ἀξίωμα τὸ συντασσόμενον διὰ τοῦ διότι οἷον· διότ' ἡμέρα ἐστί, φῶς ἐστίν.* So war dem Posidonios *ὄφρα* in *ὄφρα πεποίθῃς* ein ursächliches Bindewort, hingegen in *ὄφρα μὲν ἠὼς ἦν* ein zeitliches Adverbium. Vrgl. Apollon. de coniunct. p. 480. 6) *Συναπτικοί* oder continuativae. Diogen. Laert. VII. §. 71: *Τῶν δ' οὐχ ἁπλῶν ἀξιωμάτων συνημμένον μέν ἐστιν, ὡς ὁ Χρύσιππος ἐν ταῖς διαλεκτικαῖς φησι καὶ Διογένης ἐν*

τῇ διαλεκτικῇ τέχνῃ, τὸ συνεστὸς διὰ τοῦ εἰ συναπτικοῦ συνδέσμου. Ἐπαγγέλλεται δὲ ὁ σύνδεσμος οὗτος ἀκολουθεῖν τὸ δεύτερον τῷ πρώτῳ, οἷον· εἰ ἡμέρα ἐστί, φῶς ἐστι. 7) *Παρασυναπτικοί*, **subcontinuativae, zwar nicht ausdrücklich bezeugt, aber doch wohl zu ergänzen aus den bei Diogenes daselbst folgenden Worten:** Παρασυνημμένον δέ ἐστιν, ὡς ὁ Κρίνις φησὶν ἐν τῇ διαλεκτικῇ τέχνῃ, ἀξίωμα ὃ ὑπὸ τοῦ *ἐπεὶ* συνδέσμου παρασυνῆπται, ἀρχόμενον ἀπ' ἀξιώματος καὶ λῆγον εἰς ἀξίωμα, οἷον· ἐπεὶ ἡμέρα ἐστί, φῶς ἐστιν. Ἐπαγγέλλεται δὲ ὁ σύνδεσμος ἀκολουθεῖν τε τὸ δεύτερον τῷ πρώτῳ, καὶ τὸ πρῶτον ὑφεστάναι. **Bei Apollon. de construct. IV, 11:** ὁ ἐπεὶ συναπτικὸς συγκείμενος ἐκ τοῦ εἰ συνδέσμου καὶ τῆς ἐπὶ προθέσεως, ὥς φησι καὶ Ποσειδώνιος. **muss es wohl** παρασυναπτικός **heissen. Unzweifelhaft wieder sind 8)** *ἐπιφορικοί* **oder illativae. Vrgl. Apollon. de coniunct. p. 519:** Ἀλλὰ μὴν καὶ ἐν τοῖς καλουμένοις πρὸς ἡμῶν μὲν συλλογιστικοῖς, πρὸς δὲ τῶν Στωϊκῶν ἐπιφορικοῖς ἔστι παραδέξασθαι τὴν σημασίαν αὐτῶν — καὶ εἴρηνται μὲν ἐπιφορικοί, καθὸ ἐπιφέρονται τοῖς λελημματισμένοις, *ἀλλὰ μὴν* ἡμέρα ἐστί, φῶς *ἄρα* ἐστί, *τοιγαροῦν* φῶς ἐστί, φῶς *τοίνυν* ἐστί. **9)** *Συμπλεκτικοί*, **copulativae. Vrgl. Diogen. Laert. VII. §. 72:** Συμπεπλεγμένον δέ ἐστιν ἀξίωμα, ὃ ὑπό τινων συμπλεκτικῶν συνδέσμων συμπέπλεκται, οἷον· καὶ ἡμέρα ἐστί, καὶ φῶς ἐστι. **10)** *Προσληπτικοί*. **Apollon. de coniunct. p. 518:** Καλούμενον γοῦν ἔστιν εὑρέσθαι παρὰ τοῖς Στωϊκοῖς τὸν δέ γε ὄντα προσληπτικόν. τοὺς γὰρ ἀπὸ συναφῆς λόγους εἰς σχηματισμὸν μετιόντας ἡ τοιαύτη σύνταξις ἢ τῶν συνδέσμων ὑπάγει, εἰ ἡμέρα ἐστί, φῶς ἐστιν· ἡμέρα δέ γε ἐστιν· καὶ ἐπεὶ ἐν προσλήψει ἐγένετο ὁ λόγος, προσληπτικοὶ οἱ τοιοῦτοι σύνδεσμοι. **11)** *Παραπληρωματικοί*.

Ueber diese haben wir eine Notiz aus dem Stoiker Chäremon bei Apollon. de coniunct. p. 515., worin er nachzuweisen versucht, warum diese Partikeln, obgleich sie bloss zur Ausfüllung dienen, doch Bindewörter genannt werden können. *Καὶ φησιν Χαιρήμων ὁ Στωϊκός, ὡς κατά τι εἴησαν ἂν σύνδεσμοι. σύνδεσμον γάρ φησι καλεῖσθαι καὶ αὐτὴν τὴν φωνὴν [καὶ τὸ ἐξ αὐ] τῆς δηλούμενον, ᾧ λόγῳ καὶ τὰ ἡμέτερα σχήματα* u. s. w. Betrachten wir all diese Arten genauer, so ergibt sich nur allzu deutlich, dass vielleicht mit Ausnahme der letzten die Namen rein aus der Logik hervorgegangen sind. Aus den Bezeichnungen der Urtheile sind offenbar auch die dieser Gliederungen gebildet worden, die nachher grossentheils in die alexandrinische Grammatik übergingen.

Uebrig ist noch das *ἄρθρον*. Wenn man die Definition betrachtet, die uns bei Diogen. Laert. VII. §. 58. erhalten ist: *Ἄρθρον δέ ἐστι στοιχεῖον λόγου πτωτικόν, διορίζον τὰ γένη τῶν ὀνομάτων καὶ τοὺς ἀριθμούς, οἷον· ὁ, ἡ, τό, οἱ, αἱ, τά*: so sollte man versucht seyn zu glauben, dass die Stoiker darunter nur den bestimmten Artikel verstanden hätten. Allein wir besitzen die klarsten Zeugnisse, dass sie den eigentlichen Artikel als unbestimmte *ἄρθρα* (*ἀοριστώδη*), die Pronomina hingegen als bestimmte (*ὡρισμένα*) unterschieden. Schon Geppert hat angeführt Apollon. de pronom. p. 4. (p. 264. bei Wolf): *Οἱ ἀπὸ τῆς στοᾶς ἄρθρα καλοῦσι καὶ τὰς ἀντωνυμίας, διαφέροντα δὲ τῶν παρ' ἡμῖν ἄρθρων, ᾗ ταῦτα μὲν ὡρισμένα, ἐκεῖνα δὲ ἀοριστώδη. καὶ ὃν τρόπον, φασί, τὸ ἄρθρον δίχως νοεῖται (ἤτε γὰρ συμβολὴ τῶν κώλων, ἐν ᾧ φαμὲν ἔξαρθρον, καὶ αὐτὸ τὸ κῶλον, ἐν ᾧ φαμὲν μεγάλοις ἄρθροις κεχρῆσθαι τὸν δεῖνα), οὕτω καὶ τὸ ἐν τῷ λόγῳ ἄρθρον τὸν αὐτὸν τρόπον.* de

construct. p. 68. (I, 34.): Ἐφ' οὗ ἀοριστώδης ἡ σύνταξις γίνεται τοῦ ἄρθρου. ἔνθεν καὶ οἱ ἀπὸ τῆς στοᾶς τὰ τοιαῦτα μόρια ἀοριστώδη ἐκάλεσαν. Priscian. II. p. 574: „Articulos autem pronominibus connumerantes finitos ea articulos appellabant, ipsos autem articulos, quibus nos caremus, infinitos articulos dicebant, vel ut alii dicunt, articulos connumeraut pronominibus, et articularia eos pronomina vocabant.“ XI. p. 910: „Stoici articulum et pronomen unam partem orationis accipiebant, infinitum articulum vocantes, quem grammatici articulum, ei quoque adiungentes etiam infinita nomina vel relativa.“ Dieser letztere Zusatz ist bedeutsam, indem wir daraus lernen, dass zu ihrem unbestimmten ἄρθρον nicht allein der Artikel ὁ, ἡ, τό, οἱ, αἱ, τά, sondern auch die später sogenannten ὀνόματα ἐρωτηματικά, ἀόριστα und ἀναφορικά, folglich τίς, ποῖος, πόσος, πηλίκος, ὅστις, ὁποῖος, ὁπόσος, ὁπηλίκος, τοσοῦτος, τηλικοῦτος, τοιοῦτος gehören. Vrgl. Priscian de XII. vers. Aen. p. 1257: „Haec tamen nomina praedicta plerique Latinae artis scriptores pronomina esse infinita dixerunt. Nec mirum, cum Didymus quoque et multi alii vetustissimi Graecorum inter articulos haec numeraverunt. Romani vero, cum articulos non habeant, inter pronomina posuerunt. Tanta autem videtur esse cognatio articulorum et pronominum, quod Stoici in una parte orationis utrumque posuisse inveniantur, articulos finitos pronomina dicentes, quae vero grammatici Graecorum inter articulos ponunt, illi infinitos dicebant esse articulos, nec non etiam supradictas dictiones.“ (Diese vorhergenannten Ausdrücke waren aber eben die infinita, interrogativa und relativa.) Man füge hinzu ebendas. p. 1267., welche Stellen Schmidt Stoicorum gram. übersehen hat. Aber ausser

den obengenannten gehört auch wohl noch ἐκεῖνος zu diesen unbestimmten ἄρθρα, wie aus Diogen. Laert. VII. §. 70. hervorzugehen scheint: Ἀόριστον δέ ἐστι (ἀξίωμα) τὸ συνεστὸς ἐξ ἀορίστου μορίου ἢ ἀορίστων μορίων, οἷον τὶς περιπατεῖ, ἐκεῖνος κινεῖται. Dass sie dergleichen unbestimmte, fragende und beziehende Fürwörter als ἀοριστώδη bezeichneten, lässt sich wohl rechtfertigen, keineswegs aber, dass sie den bestimmten Artikel so benannten, wozu mehr eine ganz äusserliche Aehnlichkeit, als innere logische Begründung Veranlassung gab. Zu ihrem ὡρισμένον ἄρθρον wird dann wohl bloss das persönliche Pronomen nebst dem Possessivum und Reflexivum gehört haben, vielleicht auch das Demonstrativum. Hier fehlen uns genauere Nachrichten. Den Namen ἀντωνυμία scheinen sie weder gebraucht, noch gekannt zu haben.

Allein in diesen fünf Redetheilen (ὄνομα, προσηγορία, ῥῆμα, σύνδεσμος, ἄρθρον) haben wir bisher einer Ueberlieferung keine Erwähnung gethan, der bei Priscian II. p. 574: „Nec non etiam adverbia nominibus vel verbis connumerabant et quasi adiectiva verborum ea nominabant.“ Schon Classen p. 76. bemerkt, dass er bei den Griechen nichts Aehnliches angetroffen habe. Aristoteles hatte das Adverbium noch nicht als eigenen Redetheil erkannt, er zählte es noch zum Nomen, und darin hatte er und diejenigen ältern Stoiker, die ihm folgten, insofern Recht, als etymologisch nichts Anderes daran zu erkennen war. Andere, die es theils näher formell untersuchten, theils mehr von Seiten seiner Stellung im logischen Satze beachteten, fanden, dass seine Endformen nicht bequem an die des Nomens anzureihen waren, und seine Beziehung im Urtheil mehr auf das

Verbum, als auf das Nomen ging. Letzteres scheint die erste Veranlassung zu der Benennung *ἐπί-ῥῆμα*, Ersteres aber kann es zu einer andern gewesen seyn, die nicht so sehr in allgemeine Aufnahme kam, sondern, so viel bekannt, bloss einem Einzelnen angehörig blieb. Diogen. Laert. VII. §. 57: *Ὁ δ' Ἀντίπατρος καὶ τὴν μεσότητα τίθησιν ἐν τοῖς περὶ λέξεων καὶ τῶν λεγομένων.* Schon Classen p. 77. vermuthete, dass das Wort *μεσότης* hier in demselben Sinne gebraucht sey, in welchem Dionysios Thrax p. 641. die Adverbia auf *ως* mit dem Namen der *μεσότητος παραστατικά* bezeichnet; und Geppert S. 20. erklärt die Benennung daher, weil sie von demjenigen Casus der Declination abgeleitet würden, der das Geschlecht in seiner Endung nicht unterschied, vom Genitiv Pluralis. Er vergleicht die Scholien p. 939: *Εἴρηνται μεσότητος παρ' ὅσον εἰσὶ μέσα ἀρσενικῶν καὶ θηλυκῶν ὀνομάτων,* und ebendaselbst Stephanus: *Μεσότητος λέγεται, ἐπεὶ μέσα ἐστὶν ἀρσενικῶν καὶ θηλυκῶν καὶ οὐδετέρων ἢ καὶ τῶν δύο γενῶν, οἷον καλοί, καλαί, καλά, καλῶν, καλῶς.* Wäre uns bloss das Wort *μεσότης* erhalten, so könnte man leicht auf die Vermuthung gerathen, dass damit nicht das Adverbium, sondern das Particip gemeint war, von dem Priscian XI. p. 913. sagt: „Mansit participium medium inter nomen et verbum.“ Allein da hiezu alle stützende Ueberlieferung uns abgeht, da ferner der Ausdruck der *μεσότης* beim Adverbium später heimisch blieb (vrgl. Simplik. zu Aristotel. Categor. p. 43: *Ὅθεν καὶ τὰς νῦν καλουμένας μεσότητας [οἱ παλαιοὶ] πτώσεις ἐκάλουν, οἷον τὴν ἀπὸ τοῦ ἀνδρείου πτῶσιν τὴν ἀνδρείως καὶ ἀπὸ τοῦ καλοῦ τὴν καλῶς.*): so lässt sich Classens und Gepperts Meinung nichts Sicheres entgegenstellen. Möglich nur wäre es, dass

Antipatros das Adverbium nicht so sehr wegen jener formellen grammatischen Eigenthümlichkeit so benannt hätte, — denn diese passt ja doch nur auf eine einzige Classe derselben, die auf ως ausgeht — sondern dass er es aus Rücksicht auf sein Wesen den Vermittler genannt, weil es von Seiten seiner Form dem Nomen angehörte, von Seiten seiner logischen Bedeutung zum Verbum sich hinneigte. Andere Stoiker gingen noch weiter. Vrgl. Charis. II. p. 175: „Adverbium Stoici, ut alias diximus, πανδέκτην vocant; nam omnia in se capit quasi collata per saturam concessa sibi rerum varia potestate.“ Vrgl. p. 171. und 173. Diese wunderbare Bezeichnung hat Geppert S. 55. so aufgefasst, dass, wie alle Unterschiede der organischen und anorganischen Welt in dem Begriffe der reinen Substanz verschwinden, so das Adverbium für alle Sprachkategorien die Darstellung der reinen Substanz sey, die sich auf der einen Seite in den unselbstständigen Redetheilen verflüchtige, wie sie auf der andern die Geburtsstätte für Alles werde, was die Sprache zu bezeichnen und der Geist zu denken fähig sey. Sergius sagt p. 1852: „Omnis pars orationis cum desierit esse, quod est, nihil aliud est nisi adverbium. Idcirco si nomen desierit esse nomen, non faciet pronomen, aut participium, sed solum adverbium; nam si dicas sedulo homini dedi, nomen est, si dicas, sedulo feci, adverbium est. Item pronomen aliquando et adverbium est.“ u. s. w. Ich glaube nicht, dass die Stoiker sich die Sache so äusserlich vorstellten, wie Sergius es darlegt, noch so modern philosophisch, wie Geppert es deutet. Sehen wir darauf, welche Eintheilungen die spätern Grammatiker, die so Vieles von der Stoa ererbten, trafen, z. B. χρόνου, μεσότητος, ποιότητος, ἀριθμοῦ,

τοπικά, u. s. w.: so dürfte das Allumfassende dieses Redetheils mehr in seinen erschöpfenden Beziehungen zur Aussenwelt, als in dem Begriffe einer reinen Substanz gelegen haben.

Nachträglich sey die flüchtige Bemerkung erlaubt, dass das Werk des Tiro, welches Pandectes überschrieben war, vielleicht über das Adverbium handelte. Dafür spricht ausser dem Titel auch die einzige erhaltene Stelle Charis. II. p. 186: „Novissime. Tiro in Pandecte non recte ait dici, adiicitque quod sua coeperit aetate id adverbium.“ Die Erklärung des Gellius XIII, 9, 3., wo er den Titel so rechtfertigt, als bezeichne er eine Fülle aller Dinge und Gelehrsamkeit, wäre dann eine bloss etymologische Deutung ohne innere Wahrheit.

Die Dialektiker *).

Der Name der Dialektiker ist bei den griechischen sowohl als römischen Schriftstellern ein äusserst vieldeutiger und schwankender. Im allgemeinsten Sinne bezeichnet er einen mit Schlüssen und dialektischen Spitzfindigkeiten sich abgebenden Philosophen, ohne

*) Das Hauptresultat dieser Untersuchung wurde von mir in der Zeitschrift für Alterthumswissenschaft. 1839. Nr. 21. und 22. mitgetheilt.

Rücksicht der Schule, der er angehört; und in diesem gebraucht ihn Cicero namentlich sehr häufig z. B. Orat. 32, 115: „Disputandi ratio et loquendi dialecticorum sit, oratorum autem dicendi et ornandi.“ Academ. II, 30, 97., wo von Epikur die Rede ist, der die Dialektik ganz hintansetzt: „Cum hoc igitur dialectici pugnent, id est Antiochus et Stoici: totam enim evertit dialecticam.“ Hätte Cicero hier das Wort als Bezeichnung einer in sich geschlossenen Schule gebraucht, so hätte er kein id est hinzuzufügen sich genöthigt gefühlt. In ähnlichem allgemeinen Sinne finden sich dialectici bei Cic. Fin. IV, 19., Top 12, 53. 14, 56. So erwähnt auch Gellius XVIII, 13, 7. einen „dialecticus e. Platonis diatriba,“ so versteht Tertullian. adv. haeret. c. 7: „Viderint qui Stoicum et Platonicum et dialecticum Christianismum protulerunt.“ darunter ein mit aristotelischer Philosophie gefärbtes Christenthum, indem er kurz vorher den Aristoteles als Erfinder der Dialektik angegeben hat.

In engerer Bedeutung werden zweitens Dialektiker für die **Megariker** genommen. Diese Meinung hat einigen Halt in der Nachricht des Diogenes Laert. II, 10. §. 106: *Μεγαρικοὶ προσηγορεύοντο, εἶτ' ἐριστικοὶ, ὕστερον δὲ διαλεκτικοί, οὓς οὕτως ὠνόμασε πρῶτος Διονύσιος ὁ Καρχηδόνιος, διὰ τὸ πρὸς ἐρώτησιν καὶ ἀπόκρισιν τοὺς λόγους διατίθεσθαι.* Bemerken wir hier vor Allem, dass diese Benennung von einem späten ausländischen Schriftsteller herrührt, der sie wegen ihrer dialogischen Behandlung der Philosophie also zu charakterisiren suchte: so ist nicht zu verwundern, wenn Deycks de Megaricorum doctrina p. 8. manche mit dem Beinamen der Dialektiker vorkommende Philosophen von den Megarikern

absonderte. Mit Recht zweifelt auch Heinr. Ritter in der Recension der genannten Schrift (in Niebuhr's Rhein. Mus. 1828. S. 300.), ob der Dialektiker Philon zu den Megarikern zu rechnen sey.

In eben so specieller Bedeutung ist diese Bezeichnung gebraucht, wenn sie drittens auf die Stoiker angewandt wird. Hier hat sie insofern eine Berechtigung, als diese Philosophen wegen der Bedeutsamkeit der eigentlichen Dialektik in ihrem Systeme in sehr natürlicher Uebertragung Lehrer, Betreiber der Dialektik heissen können. Allein es finden sich doch auch wieder andere Stellen, in denen Dialektiker eine specielle philosophische Sekte bezeichnen, die weder Megariker, noch Stoiker sind.

Die Existenz dieser Dialektiker geht aus drei Zeugnissen der Alten unwiderleglich hervor. Das erste derselben findet sich bei Plinius Nat. Hist. prooem. Plinius hatte, wie wir im I. Theile. S. 150. und 179. gesehen, ein analogetisches Werk unter dem Titel: Libri dubii sermonis. geschrieben. Den philosophischen Charakter dieses Werkes verrathen die Litteratoren, deren Polemik er sich erweckt hatte: „Audio et Stoïcos et Dialecticos, Epicureos quoque (nam de grammaticis semper expectavi) parturire adversus libellos, quos de grammatica edidi.“ Hier erscheinen die Dialektiker, wie auch Harduin einsah, und wie jeder Unbefangene einsehen muss, offenbar als verschieden von den Stoikern; allein auch von den Megarikern, indem deren Sekte längst untergegangen war. Ebenso sicher sind andere Philosophen, als Stoiker und Megariker, gemeint bei Priscian II, p. 574: „Partes igitur orationis sunt secundum Dialecticos duae, nomen et verbum, quia hae solae etiam per se coniunctae plenam faciunt orationem,

alias autem partes syncategoremata, hoc est, consignificantia, appellabant.“ Hier sind sie von den Stoikern wieder handgreiflich verschieden; denn gleich nachher wird von Priscian erwähnt, dass die Stoiker fünf Redetheile ansetzten, ein Umstand, den wir früher schon näher ins Auge gefasst. Allein auch die Megariker können wieder wegen der *συγκατηγορήματα* nicht angezogen werden. Nach unserer obigen Erörterung durften diese nicht einmal zwei Hauptkategorieen annehmen, indem sie behaupteten, *ἕτερον ἑτέρου μὴ κατηγορεῖσθαι*, um wie viel weniger noch gar andere *συγκατηγορήματα*? Das dritte Zeugniss endlich gibt uns Kunde von dem Stifter der Schule selbst. Vrgl. Diogen. Laert. prooem. 13. §. 19: *Ἀκαδημαϊκῆς μὲν οὖν τῆς ἀρχαίας προέστη Πλάτων, τῆς μέσης Ἀρκεσίλαος, τῆς νέας Λακύδης· Κυρηναϊκῆς Ἀρίστιππος ὁ Κυρηναῖος, Ἠλειακῆς Φαίδων ὁ Ἠλεῖος, Μεγαρικῆς Εὐκλείδης Μεγαρεύς, — — — Διαλεκτικῆς Κλειτόμαχος Καρχηδόνιος, Περιπατητικῆς Ἀριστοτέλης Σταγειρίτης, Στωϊκῆς Ζήνων Κιττιεύς.* Hier löst einmal die Sonderung der Megariker und Stoiker von ihnen, dann der Name des Stifters alle Zweifel. Letzterer ist daher einer näheren Beachtung werth. Klitomachos, dessen eigentlicher Name Asdrubas war, war aus Karthago gebürtig und lebte etwa um 150 vor Christi Geburt. Er heisst Poenus bei Cicero, *Καρχηδόνιος* bei Diogen. Laert. IV, 10. und Athen. IX. p. 402. Nachdem er seinen Mitbürgern längere Zeit Philosophie, wie es scheint, in punischer Sprache vorgetragen hatte, kam er schon vierzig Jahre alt nach Athen, und hörte daselbst den Karneades, das Haupt der neueren Akademie. Er lernte Griechisch, wurde der vertrauteste Hausfreund des Letzteren, und ein so fruchtbarer Schriftsteller, dass

er nicht weniger als 400 Bücher verfertigte. Seinen ungeheueren Fleiss würdigt auch Cicero (Academ. II, 6, 16.), welcher ferner (Tuscul. III, 22, 54.) erwähnt, dass er nach Zerstörung seiner Vaterstadt eine Trostschrift an seine in die Gefangenschaft gerathenen Mitbürger gerichtet habe. Auch dem Satirendichter Lucilius widmete er ein Buch, aus dem Cicero Academ. II, 32. Einiges über die Ansichten der Akademie mittheilt. Da nun Diogenes Laertius ausdrücklich behauptet, dass die Lehren des Karneades erst durch ihn bekannt geworden, so liesse sich schon daraus schliessen, dass alle Nachrichten bei Cicero über Karneades aus Klitomachos geschöpft sind, wenn er es auch manchmal nicht eigenst bemerkte, z. B. a. a. O.: „Explicavi paullo ante Clitomacho auctore, quomodo ista Carneades diceret." Academ. II, 45, 137: „Legi apud Clitomachum, quum Carneades" u. s. w. Als Schüler des Karneades gehörte Klitomachos der neuern Akademie an; und als solchen stellt ihn dar Athen. IX. p. 402: *Κλειτόμαχος γοῦν ὁ Καρχηδόνιος οὐδενὸς δεύτερος τῶν ἀπὸ τῆς νέας Ἀκαδημείας κατὰ τὴν θεωρίαν ὤν.* Cicero fügt ihm de orat. I, 11, 45. noch den Charmadas und Aeschines hinzu. Vrgl. Sext. Empir. Pyrrhon. Hypot. I, 1. §. 3., adv. Mathem. II. §. 20. IX, 1. §. 1. Klitomachos aber legte es darauf an, sich von der Akademie zu trennen und in schulmässig abgeschlossener Originalität als Haupt einer neuen Innung zu erscheinen. Darauf deutet schon der Ausspruch des Karneades bei Cicero Orat. 16, 51., Klitomachos sage dasselbe, was er, nur mit andern Worten, Charmadas dasselbe mit denselben Worten. Dieses Streben nach Absonderung scheint sich auch durch eine gesteigerte Vorliebe zur dialektischen Rich-

tung, zu spitzfindigen Schlüssen kund gegeben zu haben, deren einige von Sext. Empir. adv. Mathem. IX. §. 182. mitgetheilt werden; durch dieselbe Absicht scheint auch sein Werk περὶ αἱρέσεων hervorgerufen worden zu seyn, woraus bei Diogen. Laert. II, 8. §. 92. angeführt wird, dass die Kyrenaiker Physik und Dialektik für unnütze Dinge gehalten. Aus diesem letzteren Umstande rechtfertigt sich der Name der Schule Dialektiker vollkommen. Allein jenen Zusammenhang mit der Akademie glauben wir nicht allein aus äusseren Nachrichten, sondern auch aus dem innern Grunde einer grammatischen Lehre wiederfinden zu können. Vrgl. Priscian II. p. 574: „Partes igitur orationis sunt secundum Dialecticos duae, nomen et verbum, quia hae solae etiam per se coniunctae plenam faciunt orationem.“ Platon, das Haupt der Akademie, hatte nur zwei angenommen (vrgl. Plutarch. Quaestion. Platon. X.), solche Dogmen wechselten nicht leicht; zwei behielt auch die neuere Akademie und der aus ihr hervorgegangene Klitomachos nebst seinen Anhängern bei. Allein Priscian fügt noch hinzu: „Alias autem partes syncategoremata, hoc est, consignificantia appellabant.“ Hier sehen wir eine offenbare Berücksichtigung späterer Entdeckungen. Halten wir nun damit zusammen die Nachricht bei demselben Grammatiker XI. p. 913: „Itaque quibusdam philosophis placuit nomen et verbum solas esse partes orationis, cetera vero adminicula vel iuncturas earum, quomodo navium partes sunt tabulae et trabes, cetera autem, id est, cera, stuppa et clavi et similia, vincula et conglutinationes partium navis, hoc est, tabularum et trabium, non partes navis dicuntur.“ — wozu beiläufig bemerkt die Originalworte sich finden bei Am-

monios zu Aristoteles de interpr. p. 99: *Ὥσπερ γὰρ τῆς νέως αἱ μὲν σανίδες εἰσὶ τὰ κυρίως μέρη, γόμφοι δὲ καὶ λίνος καὶ πίττα συνδέσεως αὐτῶν καὶ τῆς τοῦ ὅλου ἑνώσεως ἕνεκα παραλαμβάνονται, τὸν αὐτὸν τρόπον καὶ τῷ λόγῳ σύνδεσμοι καὶ ἄρθρα καὶ προθέσεις καὶ αὐτὰ τὰ ἐπιῤῥήματα γόμφων τινῶν χρείαν ἀποπληροῦσιν* — halten wir also diese mit der obigen Nachricht zusammen: so erhellet, dass unter den quibusdam philosophis eben nur die Dialektiker zu verstehen sind. Allein was den Geist der ausgesprochenen Ansicht selbst betrifft, so treffen wir ja merkwürdiger Weise einen peripatetischen Grundsatz hier an, indem wir oben fanden, dass Aristoteles *ἄρθρον* und *σύνδεσμος* nur als *συγκατηγορήματα* („compagines orationis" bei Augustin) betrachtete. Einen Zusammenhang der Dialektiker auch mit den Peripatetikern wären wir also zu vermuthen berechtigt, wenn auch nicht das bestätigende Zeugniss des Diogenes Laert. IV, 10. über Klitomachos hinzuträte, wornach er heisst: *Ἀνὴρ ἐν ταῖς τρισὶν αἱρέσεσι διατρίψας, ἔν τε τῇ Ἀκαδημαϊκῇ καὶ Περιπατητικῇ καὶ Στωϊκῇ.*

Aber auch drittens an stoischen Grundsätzen soll wenigstens der Urheber der Schule Theil genommen haben. Die neuero Akademie als solche hatte sich in einigen Punkten der Stoa hingegeben; jedoch lässt sich vielleicht selbst in den uns hier beschäftigenden grammatischen Kategorieen ein Einfluss auf die Dialektiker nachweisen. Aufmerksamkeit vor Allem verdient eine Stelle des Plutarch Quaestion. Platon. X: *Τοῦτο (ἀξίωμα) δ' ἐξ ὀνόματος καὶ ῥήματος συνέστηκεν, ὧν τὸ μὲν πτῶσιν οἱ διαλεκτικοί, τὸ δὲ κατηγόρημα καλοῦσιν.* Geleitet durch die gangbare Ansicht, welche bloss Stoiker oder Megariker in ihnen sieht, glaubte Classen p. 50. hier die Stoiker als jene Dialektiker

annehmen zu müssen, welche das Hauptwort πτῶσις, das Zeitwort κατηγόρημα genannt hätten. Darin bestätigte ihn die Nachricht bei Apollonios de construct. I, 8., dass die Stoiker den Infinitiv ῥῆμα, das Verbum finitum aber κατηγόρημα oder σύμβαμα nannten. Es fragt sich vorerst, in welchem Sinne Plutarch den Ausdruck οἱ διαλεκτικοί brauche. In derselben Quaestio Platon. X. c. 4. steht er in der ganz allgemeinen Bedeutung für solche, die sich mit dialektischen Schlüssen abgeben: Τὸ δὲ τοὺς διαλεκτικοὺς μάλιστα συνδέσμων δεῖσθαι πρὸς τὰς τῶν ἀξιωμάτων συναφὰς καὶ συμπλοκὰς καὶ διαζεύξεις. Allein c. 6. scheint er doch auf eine besondere Schule zu gehen: Οἱ δὲ διαλεκτικοὶ τὰ τοιαῦτα (τὰς μετοχάς) καλοῦσιν ἀνακλάστους, οἷον ὁ φρονῶν ἀπὸ τοῦ Φρονίμου καὶ ὁ σωφρονῶν ἀπὸ τοῦ Σώφρονός ἐστιν, ὡς ὀνομάτων καὶ προσηγορίαν καὶ δύναμιν ἔχοντα *). Auch hier kann man leicht versucht seyn, an die Stoiker zu denken; denn von ihnen berichtet Priscian XI. p. 911: „Sic igitur supradicti philosophi etiam participium aiebant appellationem esse reciprocam, id est, ἀντανάκλαστον προσηγορίαν, hoc modo: legens est lector, et lector legens: et cursor est curreus, et currens cursor: amator est amans, et amans amator.“ Abgesehen von der verschiedenen Form in beiden Stellen — ἀνακλάστους und ἀντανάκλαστον — so ist die Erörterung auch nicht gleich. Plutarch spricht davon, dass die Participia deshalb umgebogene (Namen oder Hauptwörter) heissen, weil sie sich sowohl wie Namen, als auch wie Appellativa brauchen lassen. Nach Pris-

*) Zu lesen schlage ich vor ὡς ὀνομάτων καὶ προσηγοριῶν δύναμιν ἔχοντα.

cian heissen sie umgebogene oder zurückbeziehende Appellativa, weil sie ebenso gut als Hauptwort, wie als eigentliches Particip gelten können. Nach Beiden ist die Verwechslung oder Verschiebung der Bedeutung der Grund, warum jene Philosophen sie so merkwürdig benannten. Hier also wäre es möglich, dass die Dialektiker bei Plutarch von den Stoikern verschieden wären, dass sie aber von Letzteren Anklänge der Lehre über das Particip herübergenommen hätten. Gerade so unbestimmt müssen wir uns über die erste Stelle bei Plutarch aussprechen. An die Stoiker können wir deshalb nicht gut denken, weil wir aus keiner sichern Thatsache beweisen können, dass sie *πτῶσις* je für das Hauptwort allein gebraucht haben. Wenn es bei Diogenes Laert. VII. §. 70. heisst: *Κατηγορικὸν δέ ἐστι τὸ συνεστὸς ἐκ πτώσεως ὀρθῆς καὶ κατηγορήματος, οἷον· Δίων περιπατεῖ. Καταγορευτικὸν δέ ἐστι τὸ συνεστὸς ἐκ πτώσεως ὀρθῆς δεικτικῆς καὶ κατηγορήματος, οἷον· Οὗτος περιπατεῖ*: so kann das eine bloss zusammengezogene Ausdrucksweise seyn für *ὀνόματος ἐν πτώσει ὀρθῇ* und *ὀνόματος* oder *ἄρθρου δεικτικοῦ ἐν πτώσει ὀρθῇ*. Was Classen p. 51. dafür anführt, beweist nur, dass die Stoiker in den Streitigkeiten über die Casus mit den Peripatetikern den Ausdruck *ὀρθὴ πτῶσις* nach ihren sprachphilosophischen Principien zu erklären suchten. Gewagt und nicht zu billigen ist es, wenn Séguier la philosophie du langage exposée d'après Aristote p. 43. *πτῶσιν* verändern will: „Le texte porte *πτῶσιν*, qui est évidemment une faute de copiste. Car *πτῶσις* ne peut jamais signifier le sujet. C'est la chute d'un premier état que le sujet constitue. D'ailleurs les mots techniques n'admettent pas d'équivalent. On doit donc regarder comme incontestable le rétablissement

de ὑποκείμενον.“ Ich erlaube mir, an der Richtigkeit dieser Aenderung zu zweifeln; πτῶσις kann eben so gut das Nomen bedeuten, wie χρόνοι das Verbum; und dass Letzteres geschehen ist, sehen wir aus Theodos. Alex. p. 143: Ἐπεὶ δὲ καὶ τὰ ῥήματα ἐνεργείας καὶ πάθη δηλοῦσι, τὰ δὲ πάθη καὶ ἐνέργειαι ἐν χρόνῳ πάντως εἰσί, διὰ τοῦτο καὶ αὐτὰ τὰ ῥήματα παρὰ τῷ τεχνικῷ χρόνοι ὠνομάσθησαν. Die Stoiker mithin nannten, so viel wir wissen, das Nomen nicht πτῶσις. Wären also die Dialektiker darin von ihnen verschieden, so hätten sie doch in der Benennung κατηγόρημα für das Zeitwort wieder ihren Zusammenhang mit der Stoa nicht verläugnet; und die Benennung συγκατηγορήματα, die sie den unbedeutendern Redetheilen gaben, würde sich daran ergänzend anlehnen.

Fassen wir die hier gegebenen Momente zusammen, so erkennen wir in den Dialektikern eine von Klitomachos, mithin aus der neuern Akademie, hervorgegangene Schule, die in sich peripatetische und stoische Ansichten mit Auswahl verarbeitete und in dialektischer Form reproducirte. In der Lehre über die sprachlichen Kategorieen halten sie an den beiden schon von Platon aufgestellten fest, fügen denselben die kleineren nach aristotelischer Weise als Nebenwerk bei, und scheinen dabei sich stoischer Namen zu bedienen.

Zenodot. Dionysodoros. Tyrannion.

Das Pronomen.

So war nun die Anzahl der Redetheile unter philosophischen Erörterungen von den Stoikern zu fünf, und wenn wir das Nomen als gespalten in *προσηγορία* und *ὄνομα* denken, zu sechs herangebildet worden. Mit den Anfängen der Kritik an Homer, mit der durch Zenodot und seine Nachfolger beginnenden, keck abschleifenden Diorthose scheint die Entwicklung auch der übrigen Kategorieen vor sich gegangen zu seyn. Wir können es also von nun an als unterscheidendes Merkmal gegen die frühere Zeit hinstellen, dass nicht mehr aus philosophischen Deduktionen oder logischer Analyse der Sprache die fortgehende Trennung sich gestaltet, sondern dass sie fortan angeklammert an Homer, als dem reichsten Hort der Sprache, prüfend versucht, was etwa noch zu gewinnen war. Nun wissen wir, dass die Stoiker Artikel und Pronomen noch mit dem gemeinsamen Namen *ἄρθρον* bezeichneten, dass sie aber selbst schon gemerkt hatten, dass nicht Alles, was sie darunter zusammenfassten, völlig harmonire; sie nannten daher den Artikel nebst dem Pronomen relativum, infinitum und interrogativum *ἀοριστῶδες*, das persönliche Pronomen aber *ὡρισμένον ἄρθρον*. Konnte also die Scheidung des Letzteren von Seiten des Artikels vor sich gehen, so möchte ich es doch

auch nicht gerade für einen Irrthum ansehen, wenn Dionys. de comp. verb. c. 2. sie als von Seiten des Nomens bewerkstelligt sich denkt: *Ἕτεροι δὲ καὶ τὰς ἀντωνυμίας ἀποζεύξαντες ἀπὸ τῶν ὀνομάτων ἕκτον στοιχεῖον τοῦτο ἐποίησαν;* denn bei solchen Entdeckungen sind gewöhnlich mehrfache Ursachen thätig.

Als Urheber dieser Entdeckung betrachte ich Zenodot, den ersten homerischen Diorthoten. Warum aber ihn gerade? Weil wir vor ihm keine Erwähnung finden, dass es besonders bearbeitet worden, während es feststeht, dass er dasselbe in seiner Ausgabe des Homer vielfach berücksichtigte und änderte. So kommen bloss in den Scholien zur Ilias (ed. Bekker. ind.) nicht weniger als sechs und zwanzig Stellen vor, worin er Veränderungen mit dem Pronomen vornahm. Vrgl. Apollon. de pronom. p. 357. 397. 400., de construct. III, 9. Ebendaselbst II, 21: *Δείκνυται οὖν ὡς οὐ παρὰ τὰς ἀντωνυμίας Ζηνόδοτος ἥμαρτε, παρὰ δὲ τὸ Ὁμηρικὸν ἔθος* u. s. w. II, 22: *Ἐπεὶ οὖν προήλθομεν εἰς τὰς ἀντωνυμικὰς γραφὰς τοῦ Ζηνοδότου, οὐ παρέλκει καὶ περὶ τοῦ — τίς τ᾽ ἄρ σφωϊ — διαλαβεῖν.* Hiemit verbinde man seinen strengen Gebrauch des Artikels, so wird es äusserst wahrscheinlich, dass er es war, durch dessen Diorthose des Homer sich Artikel und Pronomen zuerst ganz voneinander schieden, und Letzteres als selbstständiger Redetheil auftrat.

Nicht bestimmt möchte ich aber damit aussprechen, dass Zenodot schon den Namen *ἀντωνυμία* gekannt: vielleicht dauerte es noch längere Zeit, ehe dieser allgemein aufkam. So nannte der Alexandriner Dionysodoros aus Trözen, derselbe ohne Zweifel, der die Briefe des Ptolemäos Soter herausgegeben hat, die Pronomina *παρονομασίας*, welches Apollonios de

pronom. p. 262. als „bei dem Nomen stehende“ zu fassen scheint, indem er behauptet, auch andere Ausdrücke, die nicht Pronomina seyen, ständen bei dem Nomen, und eigentlich könne man nur von den Pronomina possessiva sagen, dass sie beim Nomen sich befänden, hingegen ἐγώ, νῶϊ und alle ursprünglichen seyen selbstständiger Natur: Ἀλλὰ μὴν οὐδὲ κατὰ τὸν τοῦ Τροιζηνίου Διονυσοδώρου λόγον παρονομασίας κλητέον, ἐπεὶ καὶ ἄλλα ἔν τισι παρονομάζεται· πεπρώδης τε γὰρ καὶ ἐργατίνης· καὶ ἴσως οὐκ ἄλλαι τινὲς παραληφθήσονται ἢ αἱ κτητικαί, ἐπεὶ ἡ ἐγώ καὶ ἡ νῶϊ καὶ πᾶσαι αἱ πρωτότυποι θεματικαί. Allein vielleicht sagte Dionysodoros durch jene Benennung doch nichts so Ungescheidtes, wenn das παρά hier nicht so sehr bei als an hiesse, mithin παρονομασία so viel wäre als eine Beziehung auf das Nomen, was sich als gar nicht unmöglich herausstellt, wenn wir den rhetorischen Gebrauch dieses Wortes betrachten, wonach es z. B. Quintilian IX, 3. mit agnominatio übersetzt.

Mangelhafter scheint es mir, wenn Tyrannion sie Bezeichnungen (σημειώσεις) nannte, indem dieser Ausdruck doch gar zu allgemein ist, und nichts von dem eigentlichen Wesen des Pronomens enthält. Vrgl. Apollon. a. a. O. Derselbe Tyrannion verfiel in einen ganz gleichen Fehler bei seiner Definition der Grammatik, indem er nach Bekker. Anecdot. p. 668. sagte: Γραμματική ἐστι θεωρία μιμήσεως. Es scheint aber dieser Tyrannion derjenige Grammatiker zu seyn, den uns Suidas als Freigelassenen der Terentia, der Gemahlin des Cicero, angibt. Dieser hatte aber ausser mehren andern grammatischen Werken auch eins über die Redetheile verfasst, aus dem ebendaselbst folgendes merkwürdige Bruchstück erhalten ist: Περὶ τῶν μερῶν τοῦ λόγου, ἐν ᾧ λέγει μὲν

ἄτομα εἶναι τὰ κύρια ὀνόματα, θεματικὰ δὲ τὰ προσηγορικά, ἀθέματα δὲ τὰ μετοχικά. Aus diesem Bruchstücke scheint hervorzugehen, dass Tyrannion nicht die acht Kategorieen anerkannte, die später herrschend waren. Eine Neigung zur Stoa zeigt sich scheinbar in der Unterordnung der μετοχικὰ ὀνόματα, allein auch diese verschwindet, wenn wir bedenken, dass bei dieser das Particip zu dem Verbum, bei ihm aber zum Nomen gehörte. Er war mithin einer der wenigen Grammatiker, die ihren eigenen Weg gingen.

A r i s t a r c h.

Präposition und Particip.

Durch Zenodot war also die sechste — nach stoischer Rechnung die siebente — Kategorie in die Reihenfolge eingetreten. Aristarch folgte nicht der Stoa, er schob die προσηγορία als eine Unterart unter das Nomen. Vrgl. Quintilian I, 4: „Alii tamen ex idoneis duntaxat auctoribus octo partes secuti sunt, ut Aristarchus et aetate nostra Palaemo, qui vocabulum sive appellationem nomini subiecerunt tanquam species eius.“ Da wir keinen Grund haben, an der Richtigkeit dieser Angabe zu zweifeln, so bleiben uns zwei Redetheile übrig, die bei ihm neu eingetreten seyn müssen. Das ist erstens d i e P r ä p o s i t i o n.

Zwar deutet Galen in einer oben angeführten Stelle an, dass Chrysippos schon die Präposition gekannt; allein es ist diess entweder ein Irrthum des Schriftstellers oder des Abschreibers (*πρόθεσιν* statt *προσηγορίαν*); denn wir wissen aus andern ausdrücklichen Zeugnissen, dass sie nicht unter den fünfen der Stoiker stand, wir wissen ferner, dass sie dieselben zu dem Bindeworte unter dem Namen der *προθετικοὶ σύνδεσμοι* zählten; und endlich berichtet Dionysios von Halikarnass, dass die Feststellung derselben als Ablösung vom Bindeworte sich bemerklich machte; de comp. verb. c. 2: *Οἱ δὲ καὶ τὰ ἐπιῤῥήματα διεῖλον ἀπὸ τῶν ῥημάτων, καὶ τὰς προθέσεις ἀπὸ τῶν συνδέσμων.* Aristarch aber war, wenn ich nicht ganz irre, der Erste, der die Präposition mit in den Kreis der *πρῶτα μόρια* aufnahm. Wir haben zwar auch darüber keine direkte Nachricht; allein da wieder der Fall eintritt, dass sie vor ihm *) in dieser Eigenschaft nicht nachweisbar ist, bei ihm aber unter den acht Redetheilen erscheinen muss, da auch ferner wieder in den ihm angehörigen Scholien ein bedeutender Theil aristarchischer Bemerkungen sich mit der Präposition beschäftigt: so berechtigt hier Alles ganz einfach zu diesem Resultate. In dem trefflichen Index zu den Bekker'schen Scholien der Ilias allein sind nicht weniger als dreissig Stellen

*) Ich läugne damit nicht, dass nicht schon Zenodotos die Entdeckung vorbereitet, vielleicht sogar den Grundgedanken hergegeben hatte. Vrgl. Etymol. Magn. s. v. *Ἀμφισβητεῖν — — ὁ δὲ Ζηνόδοτος, ὅτι δύναται μὴ παρὰ τὴν ἀμφὶ συγκεῖσθαι πρόθεσιν, ἀλλὰ παρὰ τὸ ἀμφὶς ἐπίῤῥημα.* Die Ausdrücke *πρόθεσις* und *ἐπίῤῥημα* können jedoch Zusätze des Sammlers seyn.

p. 819. bei dem Artikel „de discrimine praepositionum," ausserdem noch zehn p. 818. „de consonis praepositionum extremis non mutandis" mehre auch „de coniungendis disiungendisve vocabulis" aufgeführt.

Keine so leichte Arbeit haben wir, den achten Redetheil zu finden, um jene Zahl zu vollenden. Die Interjektion haben die Römer erst hinzugefügt, das Adjektivum hat das ganze Alterthum nie als Kategorie anerkannt; es bliebe also nur das Participium möglich. Allein hier steht uns eine Stelle entgegen, welche zu lehren scheint, dass Tryphon, der unter Augustus lebte und schrieb, dasselbe zuerst vom Verbum getrennt habe. Diese findet sich bei Priscian XI. p. 909: „Qui tertio loco participium posuerunt, rectius fecisse videntur. Quum enim nomen et verbum primum et secundum tenuerint locum, participium, quod ex utroque nascitur, sequentem iure exigit. Quaesitum tamen est, an bene separaverint id ab aliis partibus grammatici. Et primus Trypho, quem Apollonius quoque sequitur, maximus auctor artis grammaticae." Zu Trypho könnte man allenfalls ergänzen: quaesivit, allein das Natürlichste ist doch: separavit, und dass Priscian diess gewollt hat, zeigt auch die darauf folgende Erörterung, dass die Stoiker das Participium zum Verbum gezogen, dass es aber dazu nicht gehören könne, weil es ausser den Zeiten noch Casus habe. Wäre diess richtig, dass erst Tryphon die μετοχή abgelöst hätte, so könnte es natürlich Aristarchs achte Kategorie nicht seyn. Allein, wenn wir die Chronologie um Rath fragen, so ergibt sich Priscians Angabe als unrichtig. Tryphon, der unter Augustus, wie gesagt, lebte, war der Sohn des Aristarcheers Ammonios. Er konnte also den M. Terentius Varro, der ein hohes Alter erreichte, zwar

noch sehen, aber schwerlich auf sein Werk de lingua Latina Einfluss haben, da dessen Abfassung schon vor das Jahr 710. der Erb. Roms fällt. In diesem aber stand das Particip, wie sich später ergeben wird, schon in jenem Range. Gleichzeitig damit schrieb ungefähr Dionysios Thrax, bei dem es ebenfalls erscheint. Da nun diese Umstände, so wie das Zeugniss des Quintilian hier wieder auf Aristarch hinweisen, nehme ich keinen Anstand, auch diesen achten Redetheil als von dem γραμματικώτατος aller alexandrinischen Philologen ausgegangen zu behaupten.

Was die übrigen Redetheile betrifft, so sind uns hier ebenfalls sehr wenige Bruchstücke erhalten, aus denen wir auf seine allgemeine Theorie zurückzuschliessen, und sie einigermaassen herzustellen vermöchten. Nur so viel lernen wir in Hinsicht des N o m e n s aus der oben angeführten Stelle Quintilians, dass er die ὀνόματα in εἴδη getheilt, und dass unter diesen auch das π ρ ο σ η γ ο ρ ι κ ό ν war. Ferner aber wissen wir, dass er ein ἁ π λ ο ῦ ν σχῆμα und ein σ ύ ν θ ε τ ο ν im Nomen anerkannte. Vrgl. Charis. I. p. 93: „Aristarchus discipulus eius addidit, ne unquam simplicia compositis aptemus.“ Wahrscheinlich ist also auf ihn zu beziehen Varro l. l. VII. p. 119: „Quoniam est vocabulorum genus, quod appellant c o m p o s i t u m, et n e g a n t c o n f e r r i i d o p o r t e r e c u m s i m p l i c i b u s, de quibus adhuc dixi, de compositeis separatim dicam.“ Wichtiger ist, was uns aus seiner Lehre über das Wesen des P r o n o m e n s gerettet ist. Er erkannte nämlich in demselben das P e r s ö n l i c h e als Hauptmerkmal an. Vrgl. Apollon. de pronom. p. 261: Ἀρίσταρχος λέξεις κατὰ πρόσωπα συζύγους ἐκάλεσε τὰς ἀντωνυμίας. de construct. II, 5., woraus geschöpft hat Priscian XVII. p. 1065: „De-

finiuntur autem personae pronominum non solum demonstratione, quae praesentium cognitionem sub oculis ostendit, sed etiam relatione, quae absentium recognitionem habet. Itaque bene dicebat Aristarchus, coniuga esse personis pronomina, cum similiter et coniuncte per omnes personas definiuntur vel demonstratione vel relatione, verba vero inconiuga, cum in prima quidem et secunda persona finiuntur, in tertia vero non, nisi praecipuus sit ad aliquem unum pertinens actus, ut fulminat et tonat de Iove solo intelligimus“ u. s. w. XVII. p. 1106: „Sciendum, quod coniugata pronomina, quae *σύζυγα* Aristarchus vocat, trium personarum primitiva seu derivativa invicem pro se invicem poni per confusionem personarum ideo nec figuráte possunt, quomodo nec verba.“ Es war dieses insofern annehmbar, als die meisten Alten unter dem Pronomen nur das persönliche verstanden, jedoch nicht dieses allein, sondern auch das davon abgeleitete Possessivum und die Zusammensetzung mit *αὐτός*. Letztere nannte daher Aristarch eine *ἐπιταγματικὴ* (*λέξις*). Vrgl. Apollon. de pronom. p. **339**: *Προείρηται ὡς παντὶ προσώπῳ ὀρθοτονουμένῳ σύνεστι, διὸ καὶ ἐπιταγματικὴ ἐκαλεῖτο ὑπὸ Ἀριστάρχου.* Vrgl. de construct. III, 2. und Priscian. XII. p. **937**: „Ergo hoc pronomen, id est, ipse, *ἐπιταγματικὸν* etiam, hoc est, impositivum vel subiunctivum vocant Graeci, quod vel subiungit vel subiungitur alteri pronomini, ut ego ipse.“ Nach Apollon. de pronom. p. 351. und de construct. II, 28. wollte er im zusammengesetzten Pronomen der dritten Person keinen Plural anerkennen. Endlich auch über das Adverbium handelte er ohne Zweifel an vielen Stellen bei Homer, jedoch ist mir bloss eine Nachricht vorgekommen, die Bedeutung hat, bei demselben Apollon.

de adverb. p. 590: *Ἔχοι δ' ἂν ἐπίστασιν καὶ τὸ ὯΔΕ, συνήθως μὲν τὴν εἰς τόπον σχέσιν δηλοῦν, ἐν δὲ τοῖς Ὁμηρικοῖς, ὡς Ἀριστάρχῳ δοκεῖ, ἐν τῷ καθόλου μὴ τοπικῆς ἔχεσθαι σχέσεως, τῆς δὲ κατὰ ποιότητα.* Es erhellt hieraus, dass Aristarch auch diesen Redetheil in *εἴδη* sich abgetheilt dachte, wovon hier das *ποιότητος* und *τοπικόν* erscheint.

Dionysios Thrax.

Seine Echtheit.

Von dem eben genannten Schüler und unmittelbaren Nachfolger Aristarchs, der zur Zeit des Pompejus in Rom lebte, besitzen wir eine Grammatik, die sich in der umfassendsten Kürze eines Handbuchs über alle Hauptpunkte der allgemeinen und formellen Sprachlehre verbreitet. Sie ist zuletzt abgedruckt in Bekker Anecdot. p. 629—643. Allein auch diese hat die Unruhe und unbedachtsame Einseitigkeit der neuern Kritik als unecht angetastet, obgleich hier noch freilich einige nicht unbedeutende Gründe vorhanden sind. Die ersten Zweifel regten schon späte byzantinische Scholiasten an, indem sie einen Beweis für die Unechtheit derselben aus inneren Gründen zu führen versuchten, p. 672: *Θέλουσιν οὖν τινὲς μὴ εἶναι γνήσιον τοῦ Θρᾳκὸς τὸ παρὸν σύγγραμμα, ἐπιχειροῦν-*

τες οὕτως, ὅτι οἱ τεχνικοὶ (also wohl Herodianos und Apollonios) μέμνηνται Διονύσιου τοῦ Θρᾳκός, καὶ λέγουσιν ὅτι διεχώριζε τὴν προσηγορίαν ἀπὸ τοῦ ὀνόματος καὶ συνῆπτε τὸ ἄρθρον καὶ τὴν ἀντωνυμίαν. Eine solche Trennung der „appellatio" vom Nomen, wie eine solche Zusammenfassung von Artikel und Pronomen würde auf einen Stoiker, und zwar auf einen ganz starren Anhänger schulgerechter Lehre hindeuten, der sich um die Fortschritte der Grammatik nicht weiter bekümmert hätte. Unmöglich könnte man einen solchen noch Schüler Aristarchs nennen, da dieser nach Quintilians ausdrücklichem Zeugnisse nomen proprium und appellativum nicht als zwei von einander unabhängige Redetheile fasste, sondern als Unterarten des Nomens ansah, da dieser ferner bei der Annahme von acht Redetheilen Artikel und Pronomen nicht in Eins zusammenfassen konnte. Wenn wir also auch zugeben, dass der Schüler in Nebenansichten und kleineren Ausführungen vom Meister abweichen konnte, und dass Dionysios in solchen allerdings abwich: so ist es auf der andern Seite undenkbar, dass in den Hauptgrundsätzen, worauf der ganze Bau der Grammatik beruhte, ein so tiefgehender Unterschied bestand.

Weitere Gründe führte Göttling praef. ad Theodos. Alex. p. V. sq. an. Zuerst behauptet er, in Bekker Anecd. p. 672. werde erwähnt, Dionysios Thrax habe definirt: Ῥῆμά ἐστι λέξις κατηγόρημα σημαίνουσα, wogegen unser Auszug: Ῥῆμά ἐστι λέξις ἄπτωτος u. s. w. Allein hätte er die Stelle genauer angesehen, so hätte er gefunden, dass der Scholiast dort ausdrücklich von einem ganz andern Dionysios spricht: Ὅτι δὲ ἄλλος ἐστὶν ἐκεῖνος καὶ ἄλλος οὗτος, δηλοῖ καὶ ὁ παρ' ἀμφοτέρων ὁρισμὸς τοῦ ῥήματος. οὗτος

μὲν γὰρ τὸ ῥῆμα ὁρίζεται „ῥῆμά ἐστι λέξις ἄπτωτος, ἐπιδεκτικὴ χρόνων τε καὶ προσώπων καὶ ἀριθμῶν, ἐνέργειαν ἢ πάθος παριστῶσα.“ ὁ δὲ Διονύσιος, ὥς φησιν Ἀπολλώνιος ἐν τῷ ῥηματικῷ, οὕτως ὁρίζετο· ῥῆμά ἐστι λέξις κατηγόρημα σημαίνουσα. Einen zweiten Einwurf nimmt er aus der Definition des Pronomens bei Apollonios, wie er sie nennt, und dem Widerspruche mit der in der Grammatik enthaltenen. Nachdem nämlich Apollon. de pronom. p. 264. angeführt, dass die Stoiker die Pronomina *ἄρθρα* nännten, und zwar *ὡρισμένα*, erwähnt er auch beiläufig folgendes: *Καὶ Ἀπολλόδωρος ὁ Ἀθηναῖος καὶ ὁ Θρᾷξ Διονύσιος καὶ ἄρθρα δεικτικὰ τὰς ἀντωνυμίας ἐκάλεσαν.* Hier ist besonders auf das *καί* vor *ἄρθρα* zu merken, welches bedeutet: Sie nannten die Pronomina nicht allein *ἀντωνυμίαι*, sondern auch *ἄρθρα δεικτικά*, wobei es noch unentschieden bleiben muss, welche Pronomina es waren, die gelegentlich von Beiden einmal *ἄρθρα* genannt worden. Also ist hier von keiner eigentlichen Definition (*ὁρίζομαι*) die Rede, sondern von einer blossen Bezeichnung (*καλέω*). Endlich ist es ja sogar möglich, dass Apollonios in dem Beinamen *Θρᾷξ* irrte, was bei der Anzahl so vieler Schriftsteller dieses Namens gar kein Wunder wäre.

Ganz unlogisch ist der Schluss p. X., wo Göttling daraus, dass Theodosios des Dionysios Thrax nie Erwähnung thue, folgert: „Theodosium hoc opus Dionysio Aristarchi discipulo abiudicasse.“ Er hält nämlich wegen einiger übereinstimmender Einzelheiten den Theodosios für einen Commentar des Dionysios Thrax; allein das ist grundfalsch, wie Jeder einsehen muss, der beide Werke ohne vorgefasstes Urtheil nebeneinander liest. Ebenso schwach ist es, wenn er darin, dass Eusthatios Lehren dieser Gram-

matik als Eigenthum der τεχνικοί, γραμματικοί vorträgt, liest, in diesem Handbuche könnten diese Lehren nicht gestanden haben. So Vieles, was ursprünglich einem der Koryphäen zugehörte, wurde ja so allgemeines Eigenthum, dass man sich des Urhebers nicht mehr erinnerte.

Etwas besser ist, dass er auf den Unterschied der Definition der Grammatik aufmerksam macht, der sich bei Sext. Empir. adv. Gram. c. 3. findet: Διονύσιος μὲν οὖν ὁ Θρᾷξ ἐν τοῖς παραγγέλμασι φησί· γραμματική ἐστιν ἐμπειρία ὡς ἐπὶ τὸ πλεῖστον τῶν παρὰ ποιηταῖς καὶ συγγραφεῦσι λεγομένων. Gegen das Wort ἐμπειρία und gegen das ἐπὶ τὸ πλεῖστον hatten die Grammatiker und Sextos Vieles erinnert. (Vrgl. I. Theil. S. 77.) Die byzantinischen oekumenischen Doktoren, die diesen Auszug aus alten und neuen Lumpen zusammengeflickt haben sollen („Nimirum ista Pseudo-Dionysii grammatica cento est ex pannis tam veterum quam recentiorum grammaticorum"), versetzen wegen jenes richtigen Tadels gar schlau das ἐπὶ τὸ πλεῖστον, und ändern es in ἐπὶ τὸ πολύ, so dass also jetzt die Definition lautet: Γραμματική ἐστιν ἐμπειρία τῶν παρὰ ποιηταῖς τε καὶ συγγραφεῦσιν ὡς ἐπὶ τὸ πολὺ λεγομένων. Zuerst ist zu bemerken, dass die Alten, wenn sie citiren, selten das Buch, woraus sie anführten, vor sich liegen hatten; kleine Unterschiede können also gar nicht in Betracht kommen, — dann aber, dass, so viel ich sehe, ἐπὶ τὸ πλεῖστον und ἐπὶ τὸ πολύ ganz dasselbe ist, wie auch die Scholien p. 734. schon besagen: endlich, dass in der Hauptsache keine Verbesserung eintritt, mag diese Formel nach ἐμπειρία oder nach συγγραφεῦσι stehen.

Endlich sollen jene Compilatoren auch zum sechs-

ten Theile der Grammatik (ἕκτον κρίσις ποιημάτων) hinzugefügt haben die Worte ὃ δὴ κάλλιστόν ἐστι πάντων τῶν ἐν τῇ τέχνῃ, in welcher Bestimmung Göttling das Wort τέχνη für widersprechend hält mit ἐμπειρία. Er bemerkt p XI: „Ut plusculum artis grammaticae concederent quam Dionysius concessisset, paucis interiectis (p. 629. 8. Bekk.) ita pergunt (doctores oecumenici): ἕκτον-τέχνη Nam cui ἐμπειρία erat Grammatica, τέχνη non poterat appellari Certe si quid tale additum fuisset a Dionysio, non id Sextus praeteriisset silentio." Gegen diese scheinbare Bemerkung ist zu erinnern, dass Dionysios noch selbst gar nicht jenen Gegensatz von ἐμπειρία und τέχνη gemacht und so scharf hervorgehoben hatte, wie ihn Spätere durch ihre Polemik abgrenzten. Bei ihm bedeutet τέχνη, wie es in den Ausdrücken τέχνη ῥητορική, διαλεκτική gebräuchlich war, so viel als wissenschaftliche Darstellung, ja selbst wissenschaftliches Handbuch. Die Grammatik selbst kann eine ἐμπειρία seyn, das Handbuch aber ist nichts destoweniger eine τέχνη. Schon im I. Theile S. 79. führte ich an, dass Platon an einer Stelle von der Grammatik als ἐμπειρία καὶ τριβή, an der andern von ihr als τέχνη spreche. Uebrigens wäre es sogar möglich, dass die Worte ὃ δὴ κάλλιστόν ἐστι πάντων τῶν ἐν τῇ τέχνῃ, welche Sextos adv. Gram. I. c. 12. §. 250. als zur Sache nicht gehörig ausgelassen hat, Zusatz eines spätern Commentators wären, der die Kritik der Dichter als den reizendsten Theil der Grammatik bevorzugen wollte. Muss denn wegen einer unbedeutenden Schwierigkeit gleich eine herrliche Reliquie des Alterthums preisgegeben werden?

Lösen sich auf diese Weise die vermeintlichen Räthsel zwanglos bis auf das zuerst angeführte,

welches schon die spätern Byzantiner beibrachten; was hindert uns sofort, einen zweiten Grammatiker Namens Dionysios anzunehmen, der, um es kurz zu sagen, Stoiker war? Die Existenz eines solchen zweiten Grammatikers bezeugt erstens das Scholion in Bekk. Anecd. p. 672. Dann ist stoisch die Trennung von προσηγορία und ὄνομα, stoisch ist die Zusammenfassung von Artikel und Pronomen, stoisch ist ferner die Definition: Ῥῆμά ἐστι λέξις κατηγόρημα σημαίνουσα. So definirte ja Diogenes der Stoiker, wie wir oben sahen: Ῥῆμά δέ ἐστι μέρος λόγου σημαῖνον ἀσύνθετον κατηγόρημα; so war ja κατηγόρημα bei den Stoikern der Ausdruck für das Verbum überhaupt. Ein Stoiker endlich konnte die Demonstrativa mit vollem Fug ἄρθρα δεικτικά nennen. Hier mögen nun Kundigere entscheiden, ob dieser der Grammatiker Dionysius Sidonius bei Varro IX. p. 162. ist, derselbe, der auch in den homerischen Scholien häufiger erwähnt wird, oder ob aus Diogen. Laert. VI. §. 43. Διονύσιος ὁ Στωϊκός hiehergehört, oder ob diese beiden Letztern selbst identisch sind.

Was spricht nun aber positiv für die Echtheit jener erhaltenen Blätter? Einmal die Ueberlieferung selbst, die Aufführung des Sextos und seine Uebereinstimmung mit der Handschrift, die reichen Scholien, die man doch wohl keinem solchen Machwerke gewidmet hätte; zweitens der Umstand, dass die oben angeführten stoischen Definitionen keinem aus der Schule Aristarchs hervorgegangenen Grammatiker angehören können; dass folglich drittens alle Erklärungen und Ausführungen jener Grammatik so passend sich an die bisherige Entwickelung der grammatischen Kategorieen und der Verhältnisse in denselben anlehnen, einen so natürlichen Abschluss jener Entdeckun-

gen bilden, dass sie ganz harmonisch sich der Zeit und namentlich der aristarchischen Lehre anschliessen. Nicht älter als Aristarch können sie seyn, auch ist Nichts darin, was einen spätern Ursprung verriethe. Namentlich ist das sehr bedeutsam, dass sich keine Abtheilung *περὶ συντάξεως* vorfindet. Wäre dieses grammatische Compendium aus der byzantinischen Zeit, wie Göttling will, so würde man gewiss nicht vergessen haben, das Syntaktische einem solchen Lehr- und Schulbuche einzuverleiben. Auch das Compendiarische kann für die Zeit um 90 vor Chr. nicht auffallend seyn, da Suidas von Dionysios Thrax berichtet: *Συνέταξε δὲ πλεῖστα γραμματικά τε καὶ συνταγματικὰ καὶ ὑπομνήματα.* Wie nun aber die uns erhaltene Grammatik in den bedeutendsten Einzelheiten durch die besten Zeugnisse bestätigt wird, wie sie ferner sich an den grossen alexandrinischen Kritiker und an die anerkannten Forschungen anfügt, wird folgende Betrachtung — ich wage es zu sagen — unwiderleglich darthuen.

Zuerst ist zu bemerken, dass aus §. 1. die Definition der Grammatik nebst ihrer Eintheilung in sechs Theile wörtlich, wie gesagt, bei Sextos vorkommt, mit der unbedeutenden Abweichung, dass statt *γλωσσῶν* hier das gleiche *λέξεων* steht, und in *ἱστοριῶν πρόχειρος ἀπόδοσις* das Adjektivum wegbleibt. Dieses Moment hat Schömann in der schätzbaren Abhandlung über Dionysios Thrax vor dem Greifswalder Lektionskatalog. 1833. richtig hervorgehoben p. 5. und 6. (Auch dieser Gelehrte hält diese *παραγγέλματα* grösstentheils für echt.) Dass Dionysios mit der Definition begann, bezeugt auch Porphyrios de prosod. in Villoison. Anecdot. Graeca. Tom. II. p. 103: *Ἰστέον ὅτι, ὡς ὁ Θρᾷξ Διονύσιος, ὁ περὶ τῶν ὀκτὼ μερῶν*

τοῦ λόγου διδάξας ἡμᾶς, καὶ ἔτι πρὸ τούτων περὶ στοιχείου καὶ συλλαβῆς καὶ λέξεως, τὰ μὲν περὶ προσῳδίας ἕτερός τις τούτου μεταγενέστερος, διὰ τοὺς ἄρτι τῆς Γραμματικῆς ἀρχομένους, ἀναγκαίως ἐδίδαξε. δεῖ οὖν ἡμᾶς μὴ ἀπὸ τῆς τοῦ Διονυσίου τεχνολογίας, τῆς ἐξηγήσεως ἄρξασθαι, ἀλλ' ἀπὸ τῆς προσῳδίας u. s. w. Dieser Porphyrios ist aber ohne Zweifel der bekannte Philosoph des dritten Jahrhunderts, der auch *Ὁμηρικὰ ζητήματα* und Aehnliches geschrieben. Vrgl. ebendas. p. 107. Für §. 2. liesse sich anführen Psell. *στίχοι πολιτικοί* v. 203. bei Boissonade Anecdot. Graec. Vol. III. p. 211., allein wir begnügen uns mit §. 3: *Τόνος ἐστὶ φωνῆς ἀπήχησις ἐναρμονίου ἢ κατὰ ἀνάτασιν ἐν τῇ ὀξείᾳ, ἢ κατὰ ὁμαλισμὸν ἐν τῇ βαρείᾳ, ἢ κατὰ περίκλασιν ἐν τῇ περισπωμένῃ*, womit man vergleiche Servius de accentibus §. 19. in Endlicher Analecta Grammat. p. 530: „Dionysios autem, Aristarchi discipulus, cognomento Thrax, domo Alexandreius, qui Rhodi docuit, lyricorum longe studiosissimus, tres tradidit, quibus nunc omnes utuntur *βαρεῖαν, ὀξεῖαν, περισπωμένην*."

Für §. 7. hat schon Classen p. 84. ein gutes Zeugniss angeführt. Dort heisst es nämlich von den Buchstaben: *Τὰ δὲ αὐτὰ καὶ στοιχεῖα καλεῖται διὰ τὸ ἔχειν στοῖχόν τινα καὶ τάξιν*, und bei Ammonios zu Aristoteles p. 101: *Τὸ δὲ τοῦ στοιχείου τὴν ἐκφώνησιν, διὰ τὸ ἔχειν στοῖχόν τινα καὶ τάξιν, φησὶν ὁ Διονύσιος.*

Die ganze Lehre von den Buchstaben, die unmittelbar darauf folgt, stellt sich als unbezweifelbar echt durch eine Vergleichung mit Sext. Empir. adv. Grammat. I, 5. heraus, wo dieser Philosoph sich häufig, jedoch ohne Nennung des Namens, auf den früher schon von ihm angezogenen Grammatiker be-

zieht. Eine Vergleichung zwischen beiden ist zu lehrreich, als dass ich sie übergehen dürfte. Nachdem nämlich Sextos im Vorhergehenden die Definition und Eintheilung der Grammatik als unhaltbar und in sich widersprechend darzustellen versucht hat, geht er auf die Ausführung des Einzelnen über, um auch hier das Lächerliche nachzuweisen, und beginnt mit den Buchstaben. Zuerst berührt er die Eintheilung in Vocale und Consonanten §. 100: *Εἴκοσι τεσσάρων τοίνυν στοιχείων ὄντων τῆς ἐγγραμμάτου φωνῆς, τούτων διττὴν ὑποτίθενται κατὰ τὸ ἀνωτάτω τὴν φύσιν. τὰ μὲν γὰρ αὐτῶν φωνάεντα προσαγορεύουσι, τὰ δὲ σύμφωνα· καὶ φωνάεντα μέν ἑπτά, α, ε, η, ι, ο, υ, ω, σύμφωνα δὲ τὰ λοιπά.* Dionysios: *Τούτων φωνήεντα μέν εἰσιν ἑπτὰ, α, ε, η, ι, ο, υ, καὶ ω. φωνήεντα δὲ λέγεται, διότι φωνὴν ἀφ᾽ ἑαυτῶν ἀποτελεῖ, οἷον ἆ, ἦ* — vrgl. Apollon. de construct. I, 3. — und etwas später: *Σύμφωνα δέ τὰ λοιπὰ ἑπτακαίδεκα* u. s. w. Hierauf geht Sextos über auf die Lehre von der Länge und Kürze der Vocale: *Τῶν δὲ φωναέντων τρεῖς ἄγουσι διαφοράς. δύο μὲν γὰρ αὐτῶν φύσει μακρὰ λέγουσι τυγχάνειν, τὸ η καὶ τὸ ω, ἰσάριθμα δὲ βραχέα, τὸ ε καὶ τὸ ο, τρία δὲ κοινὰ μήκους καὶ βραχύτητος, α, ι, υ, ἅπερ δίχρονα καὶ ὑγρὰ καὶ ἀμφίβολα καὶ μεταβολικὰ καλοῦσιν· ἕκαστον γὰρ αὐτῶν πέφυκεν ὁτὲ μὲν ἐκτείνεσθαι, ὁτὲ δὲ συστέλλεσθαι.* Dionysios: *τῶν δὲ φωνηέντων μακρὰ μέν εἰσι δύο, η καὶ ω, βραχέα δὲ δύο, ε καὶ ο, δίχρονα δὲ τρία, α, ι καὶ υ, δίχρονα δὲ λέγεται, ἐπειδὴ ἐκτείνεται καὶ συστέλλεται.* Allein wenn nun in diesen Bemerkungen die Möglichheit und im Einzelnen die Gewissheit gegeben ist, dass ausser Dionysios noch andere grammatische Lehrbücher berücksichtigt worden: so scheint dagegen in der folgenden Lehre von den Consonanten eine specielle

Anführung aus ihm gemeint zu seyn, ohne dass sie gerade mit seinen Worten ausgedrückt wäre. Sextos §. 102: *Τῶν δὲ συμφώνων τὰ μὲν ἡμίφωνά ἐστι κατ' αὐτούς, τὰ δὲ ἄφωνα. καὶ ἡμίφωνα μέν, ὅσα δι' αὑτῶν ῥοῖζον ἢ σιγμόν, ἢ μυγμόν, ἤ τινα παραπλήσιον ἦχον κατὰ τὴν ἐκφώνησιν ἀποτελεῖν πεφυκότα· καθάπερ τὸ ζ, ϑ, λ, μ, ν, ξ, ϱ, σ, φ, χ, ψ, ἤ, ὥς τινες, χωρὶς τοῦ ϑ καὶ φ καὶ χ τὰ λειπόμενα ὀκτώ. ἄφωνα δέ ἐστι τὰ μήτε συλλαβὰς καϑ' ἑαυτὰ ποιεῖν δυνάμενα, μήτε ἤχων ἰδιότητας, αὐτὸ δὲ μόνον, μετὰ τῶν ἄλλων συνεκφωνούμενα, καϑάπερ β, γ, δ, κ, π, τ, ἤ, ὡς ἔνιοι, καὶ τὸ ϑ, φ, χ.* **Ohne auf kleinere Aehnlichkeiten bei unserm Grammatiker, wie** *φωνὴν ἀποτελεῖν, μυγμοῖς καὶ σιγμοῖς* **zu viel Gewicht legen zu wollen, ist es auffallend, dass wir hier gerade zu den** *τίνες* **oder** *ἔνιοι* **den Dionysios zu rechnen genöthigt sind, indem es bei ihm heisst:** *Σύμφωνα δὲ λέγεται, ὅτι αὐτὰ μὲν καϑ' ἑαυτὰ φωνὴν οὐκ ἔχει, συντασσόμενα δὲ μετὰ τῶν φωνηέντων φωνὴν ἀποτελεῖ. Τούτων ἡμίφωνα μὲν ὀκτώ, ζ, ξ, ψ, λ, μ, ν, ϱ, σ· ἡμίφωνα δὲ λέγεται, ὅτι παρόσον ἧττον τῶν φωνηέντων εὔφωνα καϑέστηκεν ἔν τε τοῖς μυγμοῖς καὶ σιγμοῖς. ἄφωνα δέ ἐστιν ἐννέα, β, γ, δ, ϑ, κ, π, τ, φ, χ. ἄφωνα δὲ λέγεται, ὅτι μᾶλλον τῶν ἄλλων ἐστὶ κακόφωνα, ὥσπερ ἄφωνον λέγομεν τραγῳδὸν τὸν κακόφωνον.* **Die Unterscheidung zwischen rauhen und hauchlosen Consonanten, die schon in Aristotel. Poetic. c. 20.** (*δασύτητι καὶ ψιλότητι*) **begründet war, berührt Sextos §. 103:** *Καὶ μὴν κοινῶς τῶν συμφώνων πάλιν τὰ μὲν φύσει δασέα λέγουσι, τὰ δὲ ψιλά· καὶ δασέα μὲν ϑ, φ, χ, ψιλὰ δὲ κ, π, τ. μόνον δέ φασι τὸ ϱ ἐπιδέχεσϑαι ἑκάτερον, δασύτητα καὶ ψιλότητα.* **Hier erkennt man offenbar trotz der Gleichheit der Unterscheidung zwischen rauh und hauchlos, dass eine andere Quelle als Dionysios vorlag, bei dem diese Lehre also lautete:** *τούτων*

ψιλὰ μέν ἐστι τρία, κ, π, τ, δασέα δὲ τρία, ϑ, φ, χ, μέσα δὲ τούτων τρία, β, γ, δ. Allein dass diese Unterscheidung in der That schon bis in das erste Jahrhundert v. Chr. hinabreiche, beweist ausser der Stelle der Poetik, die wir als angegriffen nur beiläufig anführten, noch der Umstand, dass Dionysios von Halikarnass de compos. verb. c. 14. sie anführte, dass Varro, Dionysios Zeitgenosse, sie kannte und auf die Sylben anwandte, nach Diomed. II. p. 423: „Syllabae, ut ait Varro, aliae sunt asperae, aliae lenes, procerae aliae u. s. w. Schliesslich führt Sextos noch eine andere Lehre über die Consonanten an: Λέγουσι δέ τινα τῶν συμφώνων καὶ διπλᾶ· καθάπερ τὸ ζ, ξ, ψ. συνεστηκέναι γάρ φασι τὸ μὲν ζ ἐκ τοῦ σ καὶ δ, τὸ δὲ ξ ἐκ τοῦ κ καὶ σ, τὸ δὲ ψ ἐκ τοῦ π καὶ σ. Hiemit stimmt genau Dionysios p. 632: Ἔτι δὲ τῶν συμφώνων, διπλᾶ μέν ἐστι τρία, ζ, ξ, ψ, διπλᾶ δὲ εἴρηται, ὅτι ἓν ἕκαστον αὐτῶν ἐκ δύο συμφώνων σύγκειται, τὸ μὲν ζ ἐκ τοῦ σ καὶ δ, τὸ δὲ ξ ἐκ τοῦ κ καὶ σ, τὸ δὲ ψ ἐκ τοῦ π καὶ σ. Dem aufmerksamen Beobachter wird es bei der Lehre von den δίχρονα (vocales ancipites) aufgestossen seyn, dass Sextos diese auch als ὑγρά (liquidae) bezeichnet. Sollte da nicht vielleicht eine irrthümliche Verwechslung mit den Consonanten vorgefallen seyn, von denen es bei Dionysios p. 632. heisst: Ἀμετάβολα δὲ τέσσαρα, λ, μ, ν, ρ· ἀμετάβολα δὲ εἴρηται, ὅτι οὐ μεταβάλλεται οὔτε ἐν τοῖς μέλλουσι τῶν ῥημάτων οὔτε ἐν ταῖς κλίσεσι τῶν ὀνομάτων· τὰ δὲ αὐτὰ καὶ ὑγρὰ καλεῖται. Allein es konnte auch der Fall seyn, dass andere Grammatiker eine solche Lehre auf die Vocale angewendet hatten. Noch mehr aber als all Dieses spricht eine pünktliche Uebereinstimmung von Sext. adv. Gram. I. §. 121. sq. mit Dionysios §. 9., welche ich der bessern Uebersicht wegen hier nebeneinanderstelle.

Dionysios. | **Sextos.**

Μακρὰ συλλαβὴ γίνεται κατὰ τρόπους ὀκτώ, φύσει μὲν τρεῖς, θέσει δὲ πέντε.

Πᾶσα οὖν συλλαβὴ ἢ μακρά ἐστιν ἢ βραχεῖα· μακρὰ δὲ γίνεται, φασί, διχῶς, φύσει τε καὶ θέσει.

καὶ φύσει μὲν ἤτοι ὅταν διὰ τῶν μακρῶν στοιχείων ἐκφέρηται, οἷον ἥρως, ἢ ὅταν ἔχῃ ἕν τι τῶν διχρόνων κατ᾽ ἔκτασιν παραλαμβανόμενον, οἷον Ἄρης, ἢ ὅταν ἔχῃ μίαν τῶν διφθόγγων, οἷον Αἴας.

Was als Zweites hier genannt ist, wird bei Sextos Drittes und umgekehrt. Vielleicht wird aber bei Letzterem statt ἠώς, αἰεί, Ἄρης **aus Dionysios zu lesen seyn** ἥρως, Αἴας, Ἄρης.

φύσει μὲν τριχῶς· ἢ ὅταν ἔχῃ στοιχεῖον φύσει μακρόν, ὡς ἐπὶ τῆς ἠώς λέξεως. ἑκάτερα γὰρ τούτων τῶν συλλαβῶν ἐστι μακρὰ διὰ τὸ τὴν μὲν τὸ η, τὴν δὲ τὸ ω φύσει ἔχειν μακρόν· ἢ ὅταν ἐκ δυοῖν φωναέντων συνεστήκῃ ὡς ἐπὶ τῆς αἰεί λέξεως· αἱ γὰρ δύο συλλαβαί, μακραὶ τῷ ἑκατέραν ἐκ δυοῖν φωναέντων ὑπάρχειν· ἢ ὅταν κοινὸν ἔχῃ τὸ στοιχεῖον μακροτόνως παρειλημμένον, ὡς ἐπὶ τῆς Ἄρης· τὸ γὰρ α δίχρονον, νῦν μακροτόνως ἐκφέρεται. οὐκοῦν φύσει τριχῶς μηκύνεται συλλαβή.

θέσει δὲ ἤτοι ὅταν εἰς δύο σύμφωνα λήγῃ, οἷον ἄλς. ἢ ὅταν βραχεῖ ἢ βραχυνομένῳ φωνήεντι ἐπιφέρηται δύο σύμφωνα, οἷον ἀγρός. ἢ ὅταν εἰς ἁπλοῦν σύμφωνον λήγῃ καὶ τὴν

θέσει δὲ πενταχῶς. ἤτοι ὅταν εἰς σύμφωνα τῶν ἁπλῶν λήγῃ δύο, ἢ ὅταν ἡ μετ᾽ αὐτὴν συλλαβὴ ἀπὸ συμφώνων δύο ἄρχηται, ἢ ὅταν εἰς σύμφωνον λήγῃ καὶ ἀπὸ συμφώνου ἡ ἑξῆς

ἑξῆς ἔχῃ ἀπὸ συμφώνου ἀρχομένην, οἷον ἔ ρ γ ο ν. ἢ ὅταν διπλοῦν σύμφωνον ἐπιφέρηται, οἷον ἔ ξ ω. ἢ ὅταν εἰς διπλοῦν σύμφωνον λήγῃ, οἷον ἅ π α ξ.

ἄρχηται, ἢ ὅταν εἰς διπλοῦν λήγῃ στοιχεῖον, ἢ ὅταν μετ' αὐτὴν διπλοῦν ἐπιφέρηται.

Ich brauche wohl kaum zu bemerken, welche von den hier angegebenen fünf Arten bei beiden Schriftstellern sich entsprechen. Dass aber Sextos sich nicht etwa auf ganz allgemein gangbare grammatische Theorieen bezog, zeigt einmal die fast wörtliche Uebereinstimmung mit Dionysios Thrax und auf der andern Seite die Verschiedenheit von Dionysios von Halikarnass in derselben Lehre de compos. verb. c. 15. Noch ist zu beachten, dass gleich Dionysios Thrax in §. 12. 13. auch Sextos §. 131. auf die λέξις und die Redetheile übergeht, wodurch auch von dieser Seite die Composition unseres Handbuchs gerechtfertigt erscheint.

Die Anzahl der sprachlichen Kategorieen wird in §. 13. auf acht festgestellt: *Τοῦ δὲ λόγου μέρη ὀκτώ, ὄνομα, ῥῆμα, μετοχή, ἄρθρον, ἀντωνυμία, πρόθεσις, ἐπίῤῥημα καὶ σύνδεσμος.* Acht nahm, wie wir aus Quintilian ersahen, auch Aristarch an. Gegen die Ansicht der Stoa ankämpfend fügt Dionysios hinzu: *Ἡ γὰρ προσηγορία ὡς εἶδος τῷ ὀνόματι ὑποβέβληται,* und: „Aristarchus et aetate nostra Palaemo, qui vocabulum sive appellationem nomini subiecit tanquam species eius.“ Dieses Moment hat auch schon Classen p. 82. zur Vertheidigung angeführt. — Gehen wir nun die Definitionen und Eintheilungen dieser Kategorieen durch, so zeigt sich auch hier nirgend eine Spur einer Abfassung in einer nicht mehr classischen Zeit,

überall nur Anlehnung an das Vorhandene, Verarbeitung des gegebenen Stoffes und an einzelnen Stellen Erweiterung und Fortschritt.

I. Das Hauptwort. Ὄνομά ἐστι μέρος λόγου πτωτικόν, σῶμα ἢ πρᾶγμα σημαῖνον, σῶμα μὲν οἷον λίθος, πρᾶγμα δὲ οἷον παιδεία, κοινῶς τε καὶ ἰδίως λεγόμενον, κοινῶς μὲν οἷον ἄνθρωπος, ἵππος, ἰδίως δὲ οἷον Σωκράτης, Πλάτων. Vrgl. Charis. II. p. 125: „Nomen est pars orationis cum casu, sine tempore, significans rem corporalem aut incorporalem, proprie communiterve.“ Donat. II. p. 1743. Die ganze Auseinandersetzung des Begriffs enthält nur einen bedeutsamen neuen Punkt, den wir bisher noch nicht gefunden, der, dass das Hauptwort ein σῶμα (ein Concretum) oder πρᾶγμα (ein Abstraktum) bezeichnen könne. Alles Uebrige war schon entdeckt. Das πτωτικόν hatte Aristoteles zuerst ans Licht gebracht und die Stoiker auf das Hauptwort beschränkt; die Stoiker hatten die προσηγορία definirt als bezeichnend κοινὴν ποιότητα, οἷον ἄνθρωπος, ἵππος (Diogenes VII. §. 58.), worin selbst die Beispiele geblieben sind, das ὄνομα als bezeichnend ἰδίην ποιότητα. Dionysios fährt fort: Παρέπεται δὲ τῷ ὀνόματι πέντε, γένη, εἴδη, σχήματα, ἀριθμοί, πτώσεις. Die meisten dieser Accidenzen des Nomens waren schon den Vorgängern geläufig, unter andern dem Grammatiker Aristophanes bei Charis I. p. 93: „Huic (analogiae) Aristophanes quinque rationes dedit, aut, ut alii putant, sex. Primo ut eiusdem sint generis, de quibus quaeritur, dein casus, tum exitus, quarto numeri, quinto syllabarum, item soni sexto.“ Das Einzelne dieser Verhältnisse, welche innerhalb der Redetheile liegen, werden wir später genauer kennen lernen. Wir behandeln daher hier die verschiedenen Classen der Hauptwörter, die εἴδη,

die eigentlich jenen Accidenzen nicht angehören. Hier heisst es nun: Εἴδη δὲ δύο, πρωτότυπον καὶ παράγωγον. πρωτότυπον μὲν οὖν ἐστὶ τὸ κατὰ τὴν πρώτην θέσιν λεχθέν, οἷον γῆ, παράγωγον δὲ τὸ ἀφ' ἑτέρου τὴν γένεσιν ἐσχηκός, οἷον γαιήϊος. Diese Eintheilung der Hauptwörter in zwei Hauptclassen, in ursprüngliche und abgeleitete, lag äusserst nahe, nachdem man nur einmal begriffen hatte, dass ein Theil derselben einfach, ein anderer zusammengesetzt war. Ja dass diese Bemerkung des Dionysios ihren ersten Grund in dieser Erkenntniss fand, dürfte sich vielleicht selbst aus dem zugegebenen Beispiele γῆ vermuthen lassen. Vrgl. Aristotel. Poetic. c. 21: Ἁπλοῦν δὲ λέγω ὃ μὴ ἐκ σημαινόντων σύγκειται, οἷον γῆ. Aber abgesehen davon sey es vergönnt, darauf hinzuweisen, dass die Beispiele in einem griechischen grammatischen Werke gar nicht ohne Bedeutung sind, wo es auf den Ursprung einer einzelnen Lehre oder auf die Echtheit des ganzen Werkes ankommt. Apollonios, Herodian u. a. liessen sich aus den Eigennamen, die sie als Beispiele gewählt haben, schon chronologisch bestimmen; in ähnlicher Weise aber verhält es sich mit Dionysios Thrax. Hier gehen die Eigennamen (z. B. in §. 14.) von den ältesten homerischen Helden an durch Perikles, Sokrates, Platon hindurch bis zu seinem Zeitgenossen Tryphon, in der That ein Zeichen, dass wir eine Abfassung des Werkchens in der byzantinischen Periode auch hier unmöglich annehmen können. Um aber auf jene Eintheilung der Hauptwörter zurückzukommen, so finden wir dieselbe auch bei Varro l. l. VII. p. 104: „Duo igitur omnino verborum principia, impositiorum et declinatorum, alterum ut fons, alterum ut rivus. Impositia nomina esse voluerunt quam paucissima, quo citius ediscere

possent, declinata quam plurima.“ Jene ursprünglichen waren aber von Seiten der Form keiner weitern Eintheilung fähig, wohl die abgeleiteten, und diese scheidet Dionysios in sieben Fächer: *Πατρωνυμικόν, κτητικόν, συγκριτικόν, ὑποκοριστικόν, παρώνυμον, ὑπερθετικόν καὶ ῥηματικόν.* Dass diese Eintheilung keine erst von späten Byzantinern getroffene sey, lehrt ein Blick auf Diomedes I. p. 309. sq.: „Sunt quaedam principalia, quae Graecis *πρωτότυπα* dicuntur, ut mons, fons, villa, schola, hortus. Ex his nascuntur derivativa, quae apud Graecos *παραγωγά* dicuntur, ut fontanus, montanus, villaticus, scholasticus, horticus. Derivantur autem nomina modis septem, aut enim patronymica sunt, aut possessiva, quae *κτητικά* dicuntur, aut paronyma, aut verbialia, aut comparativa, aut superlativa, aut diminutiva.“ Wer aus etwas genauerem Studium dieser Grammatiker weiss, wie sie die allgemeinen Eintheilungen aus den Griechen meist wörtlich herübernehmen, der wird in dieser Nachbildung ein hellenisches Original kaum verkennen. Aus jenen Unterarten heben wir vor Allem die Definition des Patronymikons hervor: 1) *Πατρωνυμικόν μὲν οὖν ἐστὶ κυρίως τὸ ἀπὸ πατρὸς ἐσχηματισμένον, καταχρηστικῶς δὲ καὶ ἀπὸ προγόνων, οἷον Πηλείδης ὁ Ἀχιλλεὺς καὶ Αἰακίδης.* (Charis. II. p. 128: „Sunt quaedam derivativa, quae ab aliqua persona propter coniunctionem generis declinantur, ut Pelides, Aeacides, quae Graeci *πατρωνυμικά* appellant.“) und etwas weiter. *ἀπὸ δὲ μητέρων οὐ σχηματίζει πατρωνυμικὸν εἶδος ὁ Ὅμηρος, ἀλλ' οἱ νεώτεροι.* Wer kann hier den Aristarcheer verkennen, der die homerische *συνήθεια* im Gegensatze zu den spätern Dichtern hervorhob? Allein auch ein nicht verwerflicher Zeuge stützt wieder diese Stelle gegen

hyperkritische Angriffe, aus dem Anfange des fünften Jahrhunderts Chöroboskos in Cramer. Anecdot. Vol. II. p. 299: *Καὶ ὁ Διονύσιος λέγει, ὅτι ἀπὸ μητέρων οὐ χρεῖται πατρωνυμικὸν εἶδος ὁ Ὅμηρος.* Diomed. I. p. 310. sagt dagegen: „Abusive saepe etiam a matre fiunt.“ War aber dieses Erste aus dem Studium des Homers, aus alexandrinischer Diorthose hervorgegangen, wer kann dasselbe im Folgenden wieder läugnen? 2) *Κτητικὸν δέ ἐστι τὸ ὑπὸ τὴν κτῆσιν πεπτωκὸς ἐμπεριειλημμένου τοῦ κτήτορος, οἷον Νηλήϊαι ἵπποι, Ἑκτόρεος χιτών, Πλατωνικὸν βίβλιον.* Vrgl. Charis. II. p. 128., Diomed. I. p. 310., Donat. II. p. 1744. 3) *Συγκριτικὸν δέ ἐστι τὸ τὴν σύγκρισιν ἔχον ἑνὸς πρὸς ἕνα ὁμοιογενῆ, οἷον Ἀχιλλεὺς ἀνδρειότερος Αἴαντος, ἢ ἑνὸς πρὸς πολλοὺς ἑτερογενεῖς, ὡς Ἀχιλλεὺς ἀνδρειότερος τῶν Τρώων.* Wir sind so gewohnt, den Comparativ als eine blosse Flexion des Adjektivums anzusehen, dass es einige Mühe kostet, uns in die echte Ansicht des Alterthums zu versetzen, die das nomen comparativum der Wortbildung zuzählte. Die Römer neigten sich schon mehr dazu, von einem gradus conlationis oder comparationis zu sprechen. Jedoch hat Diomedes noch ganz die Ansicht des Dionysios Thrax I. p. 310: „Comparativa sunt, cum aliquem vel suo vel alieno generi comparamus, ut fortior.“ 4) *Ὑπερθετικὸν δέ ἐστι τὸ κατ' ἐπίτασιν ἑνὸς πρὸς πολλοὺς παραλαμβόμενον ἐν συγκρίσει.* Diomed. I. p. 310: „Superlativa sunt, cum aliquem comparamus ad omnes, ut fortissimus omnium.“ 5) *Ὑποκοριστικὸν δέ ἐστι τὸ μείωσιν τοῦ πρωτοτύπου δηλοῦν ἀσυγκρίτως, οἷον ἀνθρωπίσκος, λίθαξ, μειρακύλλιον.* Diomed. I. p. 312: „Diminutiva sunt, quae cum diminutione absolutorum nominum fiunt sine ulla comparatione.“ Der Name selbst findet sich schon bei

Aristotel. Rhetor. III, 2. gegen Ende: Ἔστι δ' ὁ ὑποκορισμός, ὅς ἔλαττον ποιεῖ καὶ τὸ κακὸν καὶ τὸ ἀγαθόν, ὥσπερ καὶ ὁ Ἀριστοφάνης σκώπτει ἐν τοῖς Βαβυλωνίοις ἀντὶ μὲν χρυσίου χρυσιδάριον, ἀντὶ δ' ἱματίου ἱματιδάριον, ἀντὶ δὲ λοιδορίας λοιδορημάτιον καὶ νοσημάτιον. Vergleichen wir aber diese drei letzten Unterarten mit Varro VII. p. 116. 122. 123. VIII. p. 145., so kann dem aufmerksamen Beobachter kaum entgehen, dass hier der Streit über Analogie und Anomalie der Sprache praktisch geübt diese genauen Unterscheidungen hervorgerufen hat. Weniger sicher ist diess bei den zwei letzten der Fall, obgleich auch da die Wirklichkeit über alle Ahnung hinausgehen mag. 6) *Παρώνυμον* δέ ἐστι τὸ παρ' ὄνομα ἢ ὡς ἐξ ὀνόματος ποιηθέν, οἷον Θέων, Τρύφων. Anders hat die Sache gefasst Diomedes I. p. 310: „Paronyma sunt, quae ab alio quodam trahuntur et nihil de supra memoratis significant, ut equus, eques.“ 7) *Ῥηματικὸν* δέ ἐστι τὸ ἀπὸ ῥήματος παρηγμένον, οἷον Φιλήμων, Νοήμων. Die lateinischen Grammatiker haben die zeitwörtlichen nicht als Eigennamen gefasst. Charis. II. p. 128: „Sunt etiam quae ab his ῥηματικὰ dicuntur, nos non absurde verbalia diximus, ut a verbo lego lectio, et dico dictio, et oro oratio, et raptor et percussor ex eo, quod est rapio, percutio.“ Diomed. I. p. 310: „Ῥηματικὰ sunt, quae a verbis derivantur nomina: haec non absurde verbalia dixerimus, ut dico, dictio“ u. s. w. Nachdem Dionysios auf diese Weise die sieben Unterarten der abgeleiteten Hauptwörter abgemacht hat, kommt er zu den *σχήματα* derselben. Was das σχῆμα sey, lehrt uns ein interessantes Anekdoton Hamburgense, so eben von Preller in der Zeitschrift für Alterthumswissenschaft 1839. Nr. 53. mitgetheilt: Γραμματικοὶ μὲν

γὰρ οὕτως ὁρίζεσθαι βούλονται, σχῆμα λέγοντες εἶναι λέξεων ποσότητα ὑφ' ἕνα τόνον καὶ ἓν πνεῦμα ἀδιαστάτως ἀγομένων ἐν ἁπλότητι ἢ συνθέσεσι ὃ καὶ διαιρεῖται αὐτοῖς εἰς τρία, εἰς δὲ τὸ ἁπλοῦν, τὸ σύνθετον, καὶ παρασύνθετον. **Wahrscheinlich ist diese Definition aus dem Werke des Apollonios** περὶ σχημάτων; **uns ist sie interessant wegen der Uebereinstimmung mit Dionysios:** Σχήματα δὲ ὀνομάτων εἰσὶ τρία, ἁπλοῦν μὲν οἷον Μέμνων, σύνθετον δὲ οἷον Ἀγαμέμνων, παρασύνθετον δὲ οἷον Ἀγαμεμνονίδης, Φιλιππίδης. Τῶν δὲ συνθέτων διαφοραί εἰσι τέσσαρες. ἃ μὲν γὰρ αὐτῶν εἰσὶν ἐκ δύο τελείων, ὡς χειρίσοφος, ἃ δὲ ἐκ δύο ἀπολειπόντων, ὡς Σοφοκλῆς, ἃ δὲ ἐξ ἀπολείποντος καὶ τελείου, ὡς Φιλόδημος, ἃ δὲ ἐκ τελείου καὶ ἀπολείποντος, ὡς Περικλῆς. **Vergleichen wir diese Lehre von der Wortcomposition mit Aristotel. Poetic. c. 21:** Ὀνόματος δὲ εἴδη τὸ μὲν ἁπλοῦν (ἁπλοῦν δὲ λέγω ὃ μὴ ἐκ σημαινόντων σύγκειται, οἷον γῆ) τὸ δὲ διπλοῦν. τούτου δὲ τὸ μὲν ἐκ σημαίνοντος καὶ ἀσήμου, τὸ δὲ ἐκ σημαινόντων σύγκειται: **so erkennt man, dass eine organische Fortbildung und schematisch gliedernde Erweiterung jene obige Anordnung traf.**

Hiemit, sollte man glauben, wären in der That alle Arten der Nomina vollständig von dem Verfasser aufgezählt, und wirklich kommen jetzt ἀριθμοί **und** πτώσεις **an die Reihe. Aber nach diesen hebt noch einmal unser Grammatiker an:** Ὑποπέπτωκε δὲ τῷ ὀνόματι ταῦτα, ἃ καὶ αὐτὰ εἴδη προσαγορεύεται, κύριον, προσηγορικόν, ἐπίθετον, πρός τι ἔχον, ὡς πρός τι ἔχον, ὁμώνυμον, συνώνυμον, φερώνυμον, διώνυμον, ἐπώνυμον, ἐθνικόν, ἐρωτηματικόν, ἀόριστον, ἀναφορικόν, ὃ καὶ ὁμοιωματικὸν καὶ δεικτικὸν καὶ ἀνταποδοτικὸν καλεῖται, περιληπτικόν, ἐπιμεριζόμενον, περιεκτικόν, πεποιημένον, γενικόν, εἰδικόν, τακτικόν, ἀριθμητι-

κόν, μετουσιαστικόν, ἀπολελυμένον. Hier lag noch am Meisten Grund zu einer Verdächtigung wenigstens dieses Theiles samt den darauf folgenden Erläuterungen. Der Verfasser hat ja im Anfange des Paragraphen gar Nichts hingestellt, wodurch wir diese weite Ausführung zu erwarten berechtigt gewesen wären. Freilich man hätte besser daran gethan, hier einen neuen Abschnitt zu beginnen. Allein wie steht es mit der Echtheit desselben? Finden wir in innern Gründen das Geringste, das uns hier wenigstens zu einem Zweifel berechtigte? Der flüchtige Anblick dieser Unterarten lehrt gleich, dass ein Theil derselben z. B. ὁμώνυμον, συνώνυμον, φερώνυμον, διώνυμον schon den ältesten Philosophen angehört, dass das κύριον, ἐπίθετον, πρός τι ἔχον, ὡς πρός τι ἔχον, γενικόν, εἰδικόν, πεποιημένον theils in Aristoteles nachweisbar, theils in seinen philosophischen Kategorieen begründet ist, dass das προσηγορικόν, ἐρωτηματικόν, ἀόριστον stoischen Principien entspricht: so dass nur Einige bleiben, die jetzt erst entweder aus jenem fruchtbaren Samen philosophischer Erörterung, oder aus dem reichen Quell dichterischer Analyse entsprungen sind. Beschauen wir aber den ganzen Abschnitt genauer, alsdann tritt uns noch eine ganz andere Erscheinung entgegen. Diese Unterarten unterscheiden sich im tiefsten Wesen von den oben durchgenommenen. War bei Aristoteles und den Stoikern die Eintheilung, soweit wir sie zurück erreichen konnten, eine grundsatzlose, insofern sie bald vom innern Wesen des Wortes, von seiner Bedeutung und Idee, bald von seiner zufällig eintretenden Form aus genommen war: so begegnet uns dagegen hier eine Doppeleintheilung, wovon die erste früher

erörterte Hälfte von der Form *), und zwar nicht von der zufällig und gelegentlich eintreffenden, sondern von der charakteristischen Erscheinung der Wortbildung ausgeht, die zweite hingegen jetzt näher zu betrachtende rein das ideelle Element des Hauptwortes beachtete. Der Inhalt des Wortes, die wahre *οὐσία* ist hier das Regulativ, dort das körperliche Daseyn. Mit andern Worten, in der ersteren Abtheilung ist das *σημαῖνον* oder *ἡ φωνή*, in der andern das *σημαινόμενον*, wie die Stoiker sich auszudrücken pflegten, beachtet worden. Wie aber oben das *πρωτότυπον* und *παράγωγον* voranstanden, so hier das *κύριον* und *προσηγορικόν*, und wie dort das ursprüngliche Nomen eben als solches in keine Schwankungen und Schwingungen mehr übergeht, die eine weitere Unterabtheilung nöthig machten, ebenso hat hier das *κύριον* weit weniger Unterarten als das *προσηγορικόν*, und kaum eine oder die andere, die nicht auch auf das Letztere anwendbar wäre. Dionysios hat es daher für unnöthig gehalten, hier schärfer zu sondern, er lässt beide friedlich nebeneinander stehen und ineinander verschwimmen.

1) *Κύριον μὲν οὖν ἐστι τὸ τὴν ἰδίαν οὐσίαν σημαῖνον, οἷον Ὅμηρος, Σωκράτης.* Aufmerksam mache ich darauf, wie hier statt der stoischen *ποιότης* wieder die platonische *οὐσία* eintritt, ein Umstand, von dem man behaupten möchte, dass er sich fast

---

*) Dagegen könnte wohl allein das *κτητικόν* zu sprechen scheinen, als welches man aus begrifflicher Unterlage hervorgegangen behaupten könnte. Allein ich glaube, *κτητικόν* nannte man diese Classe deswegen, weil sie vom Genitiv abgeleitet wurden, der auch *κτητική* hiess.

symbolisch in dem häufig vorkommenden Namen des Sokrates und Platon ausspreche. Diomedes muss hier wohl einen andern Grammatiker vor Augen gehabt haben; er sagt I. p. 306: „Propria sunt, quae propriam et circumscriptam qualitatem specialiter significant.“ 2) *Προσηγορικὸν δέ ἐστι τὸ κοινὴν οὐσίαν σημαῖνον, οἷον ἄνθρωπος, ἵππος.* Dass das Appellativum kommen musste, gab uns Dionysios selbst in §. 13. mit den Worten zu verstehen: *Ἡ γὰρ προσηγορία ὡς εἶδος τῷ ὀνόματι ὑποβέβληται.* 3) *Ἐπίθετον δέ ἐστι τὸ ἐπὶ κυρίων ἢ προσηγορικῶν ὁμωνύμως τιθέμενον καὶ δηλοῦν ἔπαινον ἢ ψόγον.* Der Epitheta gedachte schon Aristoteles an mehren Stellen der grössern Rhetorik als eines Eigenthums der Poesie. Die Hauptstelle über das Wesen derselben findet sich III, 2. gegen Ende: *Καὶ ἐν τοῖς ἐπιθέτοις ἔστι μὲν τὰς ἐπιθέσεις ποιεῖσθαι ἀπὸ φαύλου ἢ αἰσχροῦ, οἷον ὁ μητροφόντης, ἔστι δ' ἀπὸ τοῦ βελτίονος, οἷον ὁ πατρὸς ἀμύντωρ.* Hier liegt offenbar in den Gegensätzen des Hässlichen und des Bessern der Grund zu der Auffassung des Dionysios, dass es Lob oder Tadel bedeute. Aber Letzterer definirt in der Hinsicht ungenügend, dass er es ein *ὁμωνύμως τιθέμενον* nennt, ehe wir noch wissen, was ein Homonymon ist; jedoch mochte er sich hier darauf verlassen, dass jeder Grieche die Bedeutung dieses Wortes schon kannte. Wie aber das Wesen des Epithetons beim Studium der Dichter durchdacht worden, zeigt die unmittelbar folgende Erörterung, von welchen Beziehungen es hergenommen werde: *Λαμβάνεται δὲ τριχῶς, ἀπὸ ψυχῆς ὡς τὸ σώφρων, ἀκόλαστος, ἀπὸ δὲ σώματος ὡς τὸ ταχύς, βραδύς, ἀπὸ δὲ τῶν ἐκτὸς ὡς τὸ πλούσιος, πένης.* Vergleichen wir damit Diomedes I. p. 309., so merken wir wieder, dass dieser einen

Griechen benutzt hat, der die aus Dionysios Thrax geschöpften Bemerkungen erweiterte: „Sunt quae a Graecis ἐπίθετα dicuntur, quae quibuscunque personis adiiciuntur laudandi vel vituperandi gratia. (Vrgl. Charis. II. p. 129.) Haec sumuntur aut a qualitate animae, ut sapiens, demens, pudicus, turpis, bonus, malus; aut a qualitate corporis, ut formosus, deformis; aut a quantitate, ut sublimis, humilis, procerus; aut extrinsecus, ut purpuratus, palliatus — —; aut ab accidentibus, ut caeruleus imber, beatus, dives, pauper; aut a qualitate naturae sumpta, ut ignis edax.“ 4) Πρός τι δὲ ἔχον ἐστὶν ὡς πατήρ, υἱός, φίλος, δεξιός. Die Erläuterung gibt uns Charis. II. p. 129: „Sunt quaedam nomina quae per se sine alterius partis orationis adminiculo et intelligi non possunt, quae Graeci dicunt τῶν πρός τι, id est, ad aliquid, quae non possunt intelligi sola, ut pater, mater; iungunt enim sibi et illa propter quae intelliguntur.“ Etwas anders Diomed. I. p. 308. extr.: „Sunt quaedam nomina, quae per se sine alterius partis orationis adminiculo intelligi non possunt, ut pater, frater; recipiunt enim sibi et illa per quae intelligantur, ut meus, tuus. Haec a Graecis τῶν πρός τι appellantur id est ad aliquid; et alia τῶν πρός τί πως ἔχοντα, id est, ad aliquid quodammodo attendentia, vel taliter qualiter se habentia, ut dexter, sinister; haec comparativum gradum admittunt, ut dexterior, sinisterior.“ Man lasse sich aber nicht verführen, die letztere Art für identisch zu halten mit der bei dem Griechen folgenden. Bei Diomedes sowohl, wie bei Charisius II. p. 129., der nur abgekürzt hat, heisst sie πρός τί πως ἔχοντα, hingegen bei Dionysios 5) Ὡς πρός τι δὲ ἔχον ἐστὶν ὡς νύξ, ἡμέρα, θάνατος, ζωή. Mit andern Worten: Bei den römischen

Grammatikern ist eine stoische Kategorie sichtbar, bei dem Griechen eine Abart der aristotelischen. Wenn es nämlich wahr ist, was neulich Stallbaum in der Vorrede zu der grossen Ausgabe von Platon's Parmenides (Lipsiae. 1839.) p. 170. behauptet hat, Aristoteles Kategorieen seyen nicht zehn, sondern vier an der Zahl οὐσία, ποιόν, ποσόν, πρός τι, die übrigen seyen bloss Unterarten des πρός τι: so ist klar, dass die stoischen τὸ ὑποκείμενον (d. h. ἡ οὐσία), ποιόν, πῶς ἔχον, πρός τί πως ἔχον nicht allein in der Zahl, sondern auch im Wesen grösstentheils übereinstimmen. Das aristotelische πρός τι ist aber nichts Anderes, wie es scheint, als das stoische πρός τί πως ἔχον. Die römischen Grammatiker, oder vielmehr ihre griechischen Vorbildner, die daher ausser dem ὄνομα τὸ πρός τι ἔχον noch ein ὄνομα τῶν πρός τί πως ἐχόντων annahmen, spalteten Identisches in zwei Arten; sie suchten aber das Letztere dadurch grammatisch zu begründen, dass sie es als Adjektivum nahmen, während das Erstere substantielle, mithin mehr unabhängige Bedeutung haben sollte. Anders Dionysios. Die Relation, die er in Hauptwörtern wie νύξ, ἡμέρα, θάνατος, ζωή fand, schien ihm keine so vollständige, so nothwendige zu seyn, wie die in Vater, Mutter u. s. w. Er nannte sie daher quasi relativa. 6) Ὁμώνυμον δέ ἐστιν ὄνομα τὸ κατὰ πολλῶν ὁμωνύμως τιθέμενον, οἷον ἐπὶ μὲν κυρίων, ὡς Αἴας ὁ Τελαμώνιος καὶ Αἴας ὁ Ὀϊλέως, ἐπὶ δὲ προσηγορικῶν, ὡς μῦς θαλάσσιος καὶ μῦς γηγενής. Die Bezeichnungen des Homonymons und Synonymons schwanken äusserst unangenehm bei den Griechen; man muss sich bei einem Jeden den Sprachgebrauch gehörig merken. Uebereinstimmend mit Dionysios heisst es bei Charis. II. p. 129. und Diomed. I. p. 309: „Sunt quoque

quaedam ὁμώνυμα, quae una loquela plura significant, ut nepos, acies. Significat enim nepos et certum cognationis gradum et rei avitae consumptorem; similiter et acies oculorum dicitur et ferri et exercitus.“ Die Homonymieen hatte auch Aristarch im Homer berücksichtigt. Vrgl. Schol. ad Il. II, 837: Ἄσιος: ἡ διπλῆ, ὅτι ὁ Ἄσιος οὗτος ὁμώνυμός ἐστι τῷ Ἑκάβης ἀδελφῷ (Il. XVI, 719.). ἐσημειοῦτο δὲ ὁ Ἀρίσταρχος τὰς ὁμωνυμίας πρὸς τὰς Πυλαιμένους, καὶ πρὸς τὴν ἐπανάληψιν, ὅτι πλεονάζει ἐν Ἰλιάδι. 7) Συνώνυμον δέ ἐστι τὸ ἐν διαφόροις ὀνόμασι τὸ αὐτὸ δηλοῦν, οἷον ἄορ, ξίφος, μάχαιρα, σπάθη, φάσγανον. Diomedes: „Sunt alia συνώνυμα vel πολυώνυμα, quae pluribus loquelis idem significant, ut terra, humus: ensis, gladius, mucro.“ Ebenso Charisius. Aber bei ihnen fehlt das 8) Φερώνυμον δέ ἐστι τὸ ἀπό τινος συμβεβηκότος τεθέν, ὡς Τισαμενὸς καὶ Μεγαπένθης. Hier sowohl wie im Folgenden spricht sich wieder der Aristarcheer d. h. der homerische Scholiast klar aus. 9) Διώνυμον δέ ἐστιν ὀνόματα δύο καθ' ἑνὸς κυρίου τεταγμένα, οἷον Ἀλέξανδρος ὁ καὶ Πάρις, οὐκ ἀναστρέφοντος τοῦ λόγου· οὐ γάρ εἴ τις Ἀλέξανδρος, οὗτος καὶ Πάρις. Diomed. I. p. 307: „Quaedam enim inveniuntur apud illos (Graecos) unica, vel διώνυμα, ut Palaemon, Melicertes, Astyanax, Scamandros et similiter.“ 10) Ἐπώνυμον δέ ἐστιν, ὃ καὶ διώνυμον καλεῖται, τὸ μεθ' ἑτέρου κυρίου καθ' ἑνὸς λεγόμενον, ὡς Ἐνοσίχθων ὁ Ποσειδῶν καὶ Φοῖβος ὁ Ἀπόλλων. 11) Ἐθνικὸν δέ ἐστι τὸ ἔθνους δηλωτικὸν, ὡς Φρύξ, Γαλάτης. Charis. II. p. 128. Diomed. I. p. 308: „Et singulis quibusque rebus personisve posita sunt nomina, ex quibus quaedam gentem significant, ut Afer, Dacus, Hispanus; alia patriam, ut Thebanus, Romanus.“ Fruchtbarer und für unsern Zweck, die volle Echt-

heit unseres Grammatikers zu beweisen, schlagender lassen sich die nun kommenden drei Arten behandeln. 12) *Ἐρωτηματικὸν δέ ἐστιν, ὃ καὶ πευστικὸν καλεῖται, τὸ κατ᾽ ἐρώτησιν λεγόμενον, οἷον τίς, ποῖος, πόσος, πηλίκος.* Vrgl. Priscian II. p. 581., wo er über quis, qualis, quantus, quot handelt: „Ex quo ostenditur, melius ea doctissimos artium scriptores Graecos inter nomina posuisse, quamvis vetustiores apud ipsos quoque pronomina vel articulos ea putaverunt.“ Die ältern Griechen, welche die Interrogativa für Pronomina hielten, sind keine Andern, als die Stoiker, die gelehrten Techniker aber sind Dionysios nebst seinen Nachfolgern Apollonios und Herodianos. Diess zeigt sich ganz unzweifelhaft in 13) *Ἀόριστον δέ ἐστι τὸ τῷ ἐρωτηματικῷ ἐναντίως τιθέμενον, οἷον ὅστις, ὁποῖος, ὁπόσος, ὁπηλίκος.* Priscian. super XII. vers. Aen. p. 1257. erwähnt: „supradictas dictiones, quas Apollonius Herodianusque et Dionysius inter n o m i n a rationabiliter posuerunt.“ Die oben angeführten Ausdrücke waren aber „infinita vel interrogativa, vel relativa, substantiae, qualitatis, vel quantitatis vel numeri“: so dass also ein grosser Theil von p. 637. als echt bezeugt wird. Vrgl. Priscian ebendas. p. 1267: „Quae sunt dubia? Quae Stoici quidem antiquissimi inter articulos cum praepositionibus ponebant, Romani autem inter pronomina infinita vel interrogativa vel relativa vel redditiva, Dionysius vero et Apollonius et Herodianus rationabiliter inter n o m i n a posuerunt. Sunt autem substantiae vel qualitatis, vel numeri infinita.“ Auf Dionysios also ist auch zu beziehen Cledonius p. 1905: „Inter finita et infinita hoc interest, finita sunt, quae habent certam personam, infinita, quae cuique aequari possunt. Sed haec apud Graecos sunt n o m i n a interrogativa vel comparativa.“

Zum Ueberfluss dürfen wir daher auch noch aus dem neunten Jahrhundert anführen Theognosti canones in Cramer. Anecdot. Vol. II. p. 135: *Τοίνυν τὸ ὅστις ἀόριστον ὄνομα ἀπὸ ἄρθρου ἀφελόμενος ὁ Διονύσιος τῇ ἀναλογίᾳ καὶ αὐτὸς δουλεύων διὰ τοῦ τις μορίου τὴν ἐπέκτασιν τῆς λέξεως προηνέγκατο ἐν τῷ ὅστις, ὁποῖος.* Bei Dionysios folgt 14) *Ἀναφορικὸν δέ ἐστιν, ὃ καὶ ὁμοιωματικὸν καὶ δεικτικὸν καὶ ἀνταποδοτικὸν καλεῖται, τὸ ὁμοίωσιν σημαῖνον, οἷον τοσοῦτος, τηλικοῦτος, τοιοῦτος.* 15) *Περιληπτικὸν δέ ἐστι τὸ τῷ ἑνικῷ ἀριθμῷ πλῆθος σημαῖνον, οἷον δῆμος, χορός, ὄχλος.* Die Beachtung des *περιληπτικόν* entstand ohne Zweifel aus Dichterstellen, wie Hom. Il. II, 278: *Ὣς φάσαν ἡ πληθύς.* Vrgl. Charis. II. p. 127. und Diomed. I. p. 308: „Sunt quaedam positione singularia, intellectu pluralia, quae Graeci *περιληπτικά* nominant, ut concio, populus, exercitus.“ 16) *Ἐπιμεριζόμενον δέ ἐστι τὸ ἐκ δύο ἢ πλειόνων ἐπὶ ἓν ἔχον τὴν ἀναφοράν, οἷον ἕτερος, ἑκάτερος, ἕκαστος.* Diese Art habe ich bei den beiden Römern nicht erwähnt gefunden. Statt dessen hat Diomedes noch *ἐτυμολογικά* z. B. bibliotheca. Gleich darauf stimmt er aber wieder mit unserm Handbuche überein. 17) *Περιεκτικὸν δέ ἐστι τὸ ἐμφαῖνον ἐν ἑαυτῷ τὸ περιεχόμενον, οἷον δαφνών, παρθενών.* Diomedes: „Alia quae nomen traxerunt ex his, quae continentur, quae Graeci *περιεκτικά* nominant, ut vinetum, rosetum.“ Das *περιεκτικόν* erscheint als aristarchisch in Cramer Anecdot. Vol. IV. p. 337: *Τὸ πτερὺξ ὑπὸ Ἀριστάρχου σεσημείωται ὀξυνθὲν ὡς περιεκτικόν.* 18) *Πεποιημένον δέ ἐστι τὸ παρὰ τὰς τῶν ἤχων ἰδιότητας μιμητικῶς εἰρημένον, οἷον φλοῖσβος, ῥοῖζος, ὀρυμαγδός.* Aristoteles Poetic. c. 21. hatte das *πεποιημένον* gefasst als ein von einem einzelnen

Dichter gebildetes, von dem gewöhnlich gebräuchlichen Namen abweichendes Wort. Er sagte: *Πεποιημένον δ' ἐστὶν ὃ ὅλως μὴ καλούμενον ὑπό τινων αὐτὸς τίθεται ὁ ποιητής· δοκεῖ γὰρ ἔνια εἶναι τοιαῦτα, οἷον τὰ κέρατα ἔρνυγας καὶ τὸν ἱερέα ἀρητῆρα.* Unser Grammatiker aber fasste es mehr als die Nachahmung eines Naturlautes durch den Menschen *), und in diesem Sinne blieb es in der griechischen sowohl als römischen Grammatik herrschend. Incerti fragm. de verbo §. 43. (Endlicher Analecta gram. p. 175.): „Per *πεποιημένην λέξιν* in his, quae ad exprimendum alicuius rei sonum conficta sunt, ut *λίγξε βίος, σίζε ὀφθαλμός*; haec enim ulterius non inflectuntur, sed his tantum vocibus, quae semel dicta est, permanent fixae.“ (Statt: quae semel dicta est, welches entstanden ist aus: quae semel dictae st, lese man: quae semel dictae sunt.). Diomed. I. p. 308: „Quaedam facta a sonis vel a vocibus, quae Graeci *πεποιημένα* dicunt, ut stridor, clangor, hinnitus, tinnitus, mugitus.“ *Ποιητικά* nennt sie Charis. II. p. 129: Quaedam ficta sunt a sono vocis, *ποιητικά*, ut stridor, clangor, hinnitus, ululatus, fremitus, mugitus.“

---

*) Den Uebergang zu dieser Ansicht hatten die Stoiker begründet durch die Aufsuchung der *στοιχεῖα ἐτυμολογίας*. Vrgl. Augustin. dialect. 6: „Stoici autumant, nullum esse verbum cuius non certa ratio explicari possit. Et quia hoc modo suggerere facile fuit, si diceres hoc infinitum esse quibus verbis alterius verbi originem interpretareris, eorum rursus a te originem quaerendam esse, donec perveniatur eo, ut res cum sono verbi aliqua similitudine concinat, ut cum dicimus aeris tinnitum, equorum hinnitum, ovium balatum, tubarum clangorem, stridorem catenarum: perspicis enim haec verba ita sonare ut res quae his verbis significentur.“

19) *Γενικὸν δέ ἐστι τὸ δυνάμενον εἰς πολλὰ εἴδη διαιρεθῆναι, οἷον ζῶον, φυτόν.* Die Ahnung des Gattungsnamens lag schon in dem *συνώνυμον* des Aristoteles, näher ausgeführt wurde sie natürlich in der Definition der Stoiker vom *γένος* und *εἶδος*, die wir oben angeführt. Vrgl. Charis. II. p. 128. extr.: „Quaedam generalia sunt, *γενικά*, quibus multa continentur dissimilia, ut animal, arbor; ex his nascuntur specialia, quae tamen insunt originibus suis generalibus, ut homo, equus, taurus, laurus, pinus, fraxinus." 20) *Εἰδικὸν δέ ἐστι τὸ ἐκ τοῦ γένους διαιρεθέν, οἷον βοῦς, ἵππος, ἄμπελος, ἐλαία.* Merkwürdiger Weise geht der Verfasser alsdann über zu den Ordinalia. 21) *Τακτικὸν δέ ἐστι τὸ τάξιν δηλοῦν, οἷον πρῶτος, δεύτερος, τρίτος.* Charis. II. p. 128. und Diomed. I. p. 308: „Alia ordinem, ut primus, secundus." 22) *Ἀριθμητικὸν δέ ἐστι τὸ ἀριθμὸν σημαῖνον, οἷον εἷς, δύο, τρεῖς.* Charisius und Diomedes: „Alia numerum, ut unus, duo." 23) *Μετουσιαστικὸν δέ ἐστι τὸ μέτεχον οὐσίας τινός, οἷον χρύσειος, ἀργύρειος.* Das Nomen, welches bezeichnet, aus welchem Stoffe Etwas besteht, ist offenbar nicht allein in Hinsicht der Bedeutung, sondern auch der Form vom *κτητικόν* verschieden, welches, nach den oben angeführten Beispielen zu urtheilen, bloss von Eigennamen abgeleitet gedacht wird. 24) *Ἀπολελυμένον δέ ἐστιν ὃ καθ' ἑαυτὸ νοεῖται, οἷον θεός, λόγος.*

Den Schluss der Abhandlung über das Nomen bildet endlich noch die Angabe: *Τοῦ δὲ ὀνόματος διαθέσεις εἰσὶ δύο, ἐνέργεια καὶ πάθος, ἐνέργεια μὲν ὡς κριτής ὁ κρίνων, πάθος δὲ ὡς κριτός ὁ κρινόμενος:* welche der Verfasser besser, wie mir scheint, als eigene Classen als *ἐνεργητικά* und *παθητικά* den 24 beigezählt hätte, indem solche *διαθέσεις* ja keines-

wegs von allen Hauptwörtern aussagbar sind. Kürzer können wir uns über die andern Redetheile fassen.

II. Das Zeitwort. §. 15: *Ῥῆμά ἐστι λέξις ἄπτωτος, ἐπιδεκτικὴ χρόνων τε καὶ προσώπων καὶ ἀριθμῶν, ἐνέργειαν ἢ πάθος παριστῶσα.* Betrachten wir die Fülle von Merkmalen, die hier dem Zeitworte zuertheilt wird, so müssen wir uns billig wundern, dass aus den einfachen Definitionen des Aristoteles und der Stoiker sich auf einmal eine so vielseitige darbietet. Allein wir werden in der zweiten Abtheilung sehen, dass Zeiten und Zahlen, Thätigkeit und Leiden schon jenen Vorgängern als Eigenthum desselben sich ergeben hatte, so dass also bloss das Persönliche als Fortschritt der aristarchischen Lehre sich kund gibt.

Dem Zeitworte kommen zu acht Accidenzen: *Παρέπεται δὲ τῷ ῥήματι ὀκτώ, ἐγκλίσεις, διαθέσεις, εἴδη, σχήματα, ἀριθμοί, χρόνοι, πρόσωπα, συζυγίαι.* Der gröste Theil derselben kam schon in der Definition vor. Uns berühre n hier bloss die *εἴδη* und *σχήματα.* Als zwei Hauptabtheilungen werden angegeben das ursprüngliche und das abgeleitete: *Εἴδη δὲ δύο, πρωτότυπον καὶ παράγωγον, πρωτότυπον μὲν οἷον ἄρδω, παράγωγον οἷον ἀρδεύω.* Allein es scheint diese Sonderung von eben so geringer Bedeutung geblieben zu sein, als die drei Formen: *Σχήματα δὲ τρία, ἁπλοῦν, σύνθετον, παρασύνθετον. ἁπλοῦν μὲν οἷον φρονῶ, σύνθετον δὲ οἷον καταφρονῶ, παρασύνθετον δὲ οἷον ἀντιγονίζω, φιλιππίζω.*

III. Das Participium. §. 19. *Μετοχή ἐστι λέξις μετέχουσα τῆς τῶν ῥημάτων καὶ τῆς τῶν ὀνομάτων ἰδιότητος. Παρέπεται δὲ αὐτῇ ταὐτὰ ἃ καὶ τῷ ῥήματι καὶ τῷ ὀνόματι, δίχα προσώπων τε καὶ ἐγκλίσεων.* Wenn es wahr ist, was ich oben vermuthet, dass Aristarch diesen Redetheil zuerst in die Reihe

der übrigen setzte: so gibt sich auch hier wieder die Schule kund, der der Verfasser angehört. Indem er aber dasselbe fasst als theilnehmend an Allem, was dem Haupt- und Zeitworte zukommt, mit Ausnahme des Persönlichen und der Modi, musste er natürlich auch dieselben σχήματα d. h. ein ἁπλοῦν, σύνθετον und παρασύνθετον ihm zuschreiben. Warum auf dieses Letzte Gewicht gelegt wird, wird sich bei Apollonios ergeben.

IV. Der Artikel. §. 20: Ἄρθρον ἐστὶ μέρος λόγου πτωτικόν, προτασσόμενον καὶ ὑποτασσόμενον τῆς κλίσεως τῶν ὀνομάτων. καὶ ὑποτασσόμενον μὲν τὸ ὅς, προτασσόμενον δὲ τὸ ὁ. Wir haben gesehen, wie wunderbar sich noch die Stoiker bei der Lehre vom Artikel gebärdeten, wie Vieles sie noch dazu gerechnet: indessen hatte zu der einfachern Beschränkung der spätern Zeit schon Aristoteles den Grund gelegt, und derjenige der Stoiker, welcher es als στοιχεῖον λόγου πτωτικόν, διορίζον τὰ γένη τῶν ὀνομάτων καὶ τοὺς ἀριθμούς gefasst hatte. Bei dem Schwanken aber, welches in homerischen Gedichten noch zwischen Artikel, Relativum und Demonstrativum statt findet, ist es sehr natürlich, dass ein Grammatiker, der einen grossen Theil seiner Lehre erst aus den ἀπορίαι dieses Dichters herausarbeiten musste, dasjenige, was wir Pronomen relativum nennen, nebst dem Artikel noch Einer Sprachkategorie zuzählte. Allein er ahnte schon hinreichend den Unterschied, indem er Ersteres als ὑποτασσόμενον, oder wie die spätern Griechen es nannten ὑποτακτικὸν ἄρθρον (articulus subiunctivus), bezeichnete, den eigentlichen Artikel aber als προτασσόμενον, später προτακτικόν (articulus praepositivus). Bemerkenswerth ist noch, dass er beide

nur der Deklination der Nomina zuschreibt. Sonstige εἴδη und σχήματα kennt er nicht.

V. Das Pronomen. §. 21: Ἀντωνυμία δέ ἐστι λέξις, ἀντὶ ὀνόματος παραλαμβανομένη, προσώπων ὡρισμένων δηλωτική. Schömann in der schon erwähnten Vorrede zum Lektionskatalog 1833 hat sich über die Lehre des Dionysios vom Pronomen weiter verbreitet; da jene Blätter nicht Jedem zur Hand seyn dürften, erlaube ich mir, die ganze Stelle p. 7. hieherzusetzen: „Est autem omnino haec de pronominibus veterum doctrina parum adhuc explorata. Stoicos omnia, ne personalibus quidem exceptis, ἄρθρα vocasse perhibent; Aristarchum ἀντωνυμίας ab ἄρθροις sejunxisse manifestum videtur ex ejus definitione ἀντωνυμιῶν, quas λέξεις dixit κατὰ πρόσωπα συζύγους, teste Apollonio de pron. p. 1. de constr. II. 5. p. 100. Bekk. Hac enim definitione personalia tantum cum reciprocis et possessivis eum comprehendere voluisse arbitror, ut demonstrativa ὅδε, οὗτος, αὐτός, ἐκεῖνος excluderet. Et noster quoque Dionysius, licet aliam habeat ἀντωνυμίας definitionem, a posterioribus haud dubie magistris insertam, (?) — est autem eadem fere, quam Apollonius habet de pronom. p. 10. A. — tamen tota illa sectione, qua de ἀντωνυμίαις exponit, ita loquitur, ut de personalibus tantummodo ἐγώ, σύ, ἵ, eorumque derivativis reciprocis et possessivis eum cogitasse appareat; demonstrativorum nullam prorsus neque hoc loco neque alibi mentionem habet, quamobrem etiam enarrator ejus Theodosius, cuius aetate haec dudum ab omnibus ἀντωνυμίαις accensebantur, postquam de personalibus et possessivis copiose exposuit, demonstrativorum obiter tantum in fine capitis et tanquam appendicis loco mentionem injicit his verbis p. 86: εἰσὶ δὲ καὶ ἀντωνυμίαι τινὲς δεικτικαί, οἷον τὸ

ἐκεῖνος καὶ τὸ τοῦτο καὶ τὸ αὕτη, ὁ [Goettl. τὸ] γὰρ ταῦτα λέγων ἔοικεν ὥσπερ καὶ διὰ τοῦ δακτύλου τὸν περὶ οὗ λέγει δεικνύειν. Haec igitur sunt illa, quae Dionysius ἄρθροις adnumeravit, neque is sane absurde; addito autem δεικτικῶν vocabulo distinxit ab iis, quae nos nunc quoque ἄρθρα vocamus, quae quidem Stoici, ut a demonstrativis aliisque pronominibus secernerent, ἀοριστώδη vocarunt non aliam ob causam quam quod haec etiam de indefinitis ac incertis personis usurpari viderent, velut quum dicimus ὁ περιπατῶν κινεῖται, pro ὅστις περιπατεῖ, κινεῖται. Minus autem recte (?) Classenus p. 85. demonstrativa apud Dionysium nominibus adnumerari narrat. Adnumerantur enim non ὅδε, οὗτος, αὐτός, ἐκεῖνος, quae substantivorum loco sunt sed τοσοῦτος, τηλικοῦτος, τοιοῦτος, quae adjectiva sunt pronominalia quantitatis et qualitatis, vel si malis pronomina adjectiva, qualitatem et quantitatem demonstratione significantia.—Itaque quantum equidem ex his vestigiis intelligere possum, haec quae nos nunc verba uno pronominum genere comprehendere rursusque in suas species distribuere solemus, apud Dionysium fuerunt tribus generibus divisa, ex quibus ἀντωνυμίας dicebat personalia cum reciprocis et possessivis, demonstrativa autem ὅδε, οὗτος, αὐτός, ἐκεῖνος articulis accensebat, sed δεικτικῶν nomine a ceteris distincta, indefinita denique et interrogativa non minus quam adjectiva illa pronominalia nominibus subjungebat. Hanc ejus rationem etiam hoc, quod nunc in manibus est, compendium repraesentat, nisi quod ἄρθρων definitio eos tantummodo, qui a nobis quoque articuli dicuntur, cum ὑποτακτικοῖς comprehendit, exclusis pronominibus demonstrativis, quae nunc quidem nusquam comparent. Atque hoc ipsum ego pro documento esse arbitror hunc li-

bellum neque a Byzantio aliquo magistro compositum esse: is enim demonstrativa haec pronomina non neglexisset; neque talem, qualis nunc est, a Dionysio illo vetere profectum esse: (?) is enim aliam articuli definitionem proposuisset, qua etiam demonstrativa pronomina comprehenderentur.“ Die Punkte, in denen ich mit jenem achtbaren Gelehrten nicht übereinstimmen kann, habe ich schon durch die eingeschobenen Zeichen angedeutet. Die erste Frage, die hier zu beantworten ist, wäre: Hat Dionysios die Demonstrativa zu den Hauptwörtern gezählt oder nicht? Classen entschied sich für das Erstere, und zwar mit gutem Rechte. Denn die Wörter *ὅδε*, *οὗτος*, *αὐτός*, *ἐκεῖνος* haben doch wahrlich weder in ihrer Bedeutung, noch in ihrer Form eine solche Verschiedenheit von *ὅστις*, *τοσοῦτος*, *τοιοῦτος*, dass sich ein Grund auffinden liesse, warum Dionysios sie nicht ebensogut, wie diese Letztern dem Nomen beigezählt hätte. Nun hat er zwar sie nicht namentlich aufgeführt; allein er führt ja von jeder Art nur Beispiele an, und so wenig *δῆμος*, *χορός* und *ὄχλος* die einzigen *περιληπτικά* sind: ebensowenig sind *τοσοῦτος*, *τηλικοῦτος*, *τοιοῦτος* die einzigen *ἀναφορικά* oder *ἀνταποδοτικά*; fehlen ja doch *τοῖος* und *οἷος*, *τόσος* und *ὅσος*, *τηλίκος* und *ἡλίκος*. Endlich wird schon aus der Definition hinreichend offenbar, dass auch die Demonstrativa in denselben Bereich gehören; denn Dionysios sagt ja: *Ἀναφορικὸν δέ ἐστι, ὃ καὶ ὁμοιωματικὸν καὶ* δεικτικὸν *καὶ ἀνταποδοτικὸν καλεῖται, τὸ ὁμοίωσιν σημαῖνον, οἷον τοσοῦτος, τηλικοῦτος, τοιοῦτος*. Dieselbe Antapodosie aber, die in den Letztern liegt, findet sich ja auch in *ὅδε-ὅς*, *οὗτος-ὅς*, *αὐτός-ὅς*, *ἐκεῖνος-ὅς*. Nun sagt uns aber Apollonios nicht, dass Dionysios die Demonstrativa *ἄρθρα δεικτικά* genannt habe, sondern im Allgemei-

nen die Pronomina; folglich haben wir in seiner Definition der Artikel keinen Einschluss der Demonstrativa zu verlangen. Gehören sie aber, wie ich gezeigt zu haben glaube, in die Reihe der Nomina, so vermissen wir sie ja auch nicht unter dem eigentlichen Pronomen, welches reine Personalia nebst den davon abgeleiteten Formen enthielt. In der That aber ist die Definition des Pronomens ganz und gar dem Standpunkte der aristarchischen Schule angemessen, da der Meister das Persönliche in seinem Wesen vielleicht bis zum Uebermaass hervorgehoben hatte; daher *προσώπων ὡρισμένων δηλωτική;* aber der Zusatz *ἀντὶ ὀνόματος παραλαμβανομένη* verräth den denkenden Schüler, der die Bezeichnung *ἀντωνομασία* (des Komanos bei Apollon. de pronom. p. 263.) vielleicht schon kannte und benutzte. Endlich ist die Aehnlichkeit der Definition bei Apollonios de pronom. p. 270: *Λέξιν ἀντ' ὀνόματος προσώπων ὡρισμένων παραστατικὴν* gewiss ein viel grösserer Beweis für die Echtheit jener, als gegen dieselbe.

In §. 22. erscheinen nun zwei *σχήματα*, ein einfaches und ein zusammengesetztes, zwei *εἴδη*, ein ursprüngliches und ein abgeleitetes. Von den abgeleiteten aber wird erwähnt, dass dazu alle Possessiva (*κτητικαί*) gehörten, welche auch *διπρόσωποι* hiessen. Diese Bezeichnung des Zweipersönlichen soll Drakon aus Stratonike, der ausser vielen andern grammatischen Werken nach Suidas und Eudokia *περὶ ἀντωνυμιῶν* schrieb, so erklärt haben, dass in ihnen ein Zwiefaches sich vorfinde, einmal der Name des Besitzers, dann des Besessenen, welches darunter gedacht wird. In mein liegt einmal die Person ich, dann das Ding, welches mir zugehört. Vrgl. Apollon. de pronom. p: 280: *Διπροσώπους τὰς κτητικὰς*

ὁ Δράκων ἐκάλει, καθὸ δύο πρόσωπα νοεῖται, τοῦ τε κτήτορος καὶ τοῦ ὑπακουομένου κτήματος· μονοπροσώπους δὲ ἣ ἁπλᾶς τὰς πρωτοτύπους· ἅπαξ γὰρ ἑνικαί τε δυϊκαί τε πληθυντικαί τε νοοῦνται, αἱ δὲ δὶς ἑνικαὶ ἐν τῷ ἐμός, δὶς δυϊκαὶ ἐν τῷ νωϊτέρω, δὶς πληθυντικαὶ ἐν τῷ ἡμέτεροι. Wenn der Erfinder jenes Namens dasselbe gewollt hatte: so hatte er keine ganz gute Bezeichnung gewählt, indem πρόσωπον ja eigentlich von keinem κτῆμα gesagt wird, und nur dann διπρόσωποι richtig ist, wenn ich z. B. mein Vater sage, d. h. von Personen selbst spreche. Zum Schlusse heisst es: Τῶν δὲ ἀντωνυμιῶν αἱ μέν εἰσιν ἀσύναρθροι, αἱ δὲ σύναρθροι· ἀσύναρθροι μὲν οἷον ἐγώ, σύναρθροι δὲ οἷον ὁ ἐμός. Vergleichen wir damit Apollon. de constr. I, 27: Ἑξῆς ῥητέον περὶ τῆς τῶν ἄρθρων συντάξεως πρὸς τὰς ἀντωνυμίας, ἅς τινες ἐξαιρέτως [συνάρθρους καὶ] ἀσυνάρθρους ἐκάλεσαν, und c. 29: τὰς καλουμένας συνάρθρους ἀντωνυμίας: so ist kaum zu zweifeln, dass Apollonios hier den Dionysios Thrax berücksichtigt hat.

VI. Die Präposition. §. 23. Πρόθεσίς ἐστι λέξις προτιθεμένη πάντων τῶν τοῦ λόγου μερῶν ἔν τε συνθέσει καὶ συντάξει. Mit diesem Redetheile, den wir früher als aristarchisch anerkannt, beginnen die ἄκλιτα. Zu bemerken ist, dass sie geschildert wird als ein allen übrigen Redetheilen vorsetzbarer, und zwar so, dass sie entweder mit demjenigen, vor dem sie steht, Ein Wort ausmacht, oder zu ihm bloss in eine logische Verbindung tritt. Die Zahl derselben wird auf achtzehn bestimmt, womit zu vergleichen die Nachricht bei Charis. II. p. 210. extr.: „Suetonius Tranquillus de rebus variis: Praepositiones, inquit, omnes omnino sunt Graecae duodeviginti, qui numerus inter omnes criticos grammaticos perfecte convenit.“

VII. **Das Adverbium.** §: 24: Ἐπίῤῥημά ἐστι μέρος λόγου ἄκλιτον, κατὰ ῥήματος λεγόμενον ἢ ἐπιλεγόμενον ῥήματι. Diese Begriffsbestimmung bietet eben so wenig etwas Hervorstechendes, als die beiden σχήματα, das einfache z. B. πάλαι, und das zusammengesetzte, wie πρόπαλαι. Auffallend jedoch ist der Reichthum der Eintheilung in Classen, deren nicht weniger als 25 aufgeführt werden. Ein Theil derselben stimmt mit den Begriffen überein, nach denen die zweite Reihe der Hauptwörter gebildet ist. Sie lauten: 1) Χρόνου δηλωτικά, οἷον νῦν, τότε, αὖθις, schon, wie wir sahen, von Posidonios berücksichtigt. 2) Μεσότητος, οἷον καλῶς, σοφῶς, δυνατῶς; von den Stoikern rührt der Name her. 3) Ποιότητος, οἷον πύξ, λάξ, βοτρυδόν, ἀγεληδόν, von Aristarch schon angenommen; dadurch aber ist schon gleich auch das folgende gegeben, indem die philosophischen Kategorieen des ποιόν und ποσόν einander bedingen. 4) Ποσότητος, οἷον πολλάκις, ὀλιγάκις, μυριάκις. 5) Τοπικά, οἷον ἄνω, κάτω, ὧν σχέσεις εἰσὶ τρεῖς, ἡ ἐν τόπῳ, ἡ εἰς τόπον, ἡ ἐκ τόπου, οἷον οἴκοι, οἴκαδε, οἴκοθεν; ebenfalls dem Aristarch bekannt. Bei Charisius II., wo alle diese Species wüst durcheinandergeworfen wiederkehren, finden sich die drei σχέσεις wieder p. 169: „Sunt etiam adverbia quaedam in loco, quaedam e loco, quaedam in locum.“, dagegen p. 167: „Adverbia localia significant aut in loco, ut Romae, aut in locum, ut Romam, aut per locum, ut hac, illac.“ Vrgl. Diomed. I. p. 399., Prisc. XVII. p. 1055. 6) Εὐχῆς σημαντικά, οἷον εἴθε, αἴθε, ἄβαλε. 7) Σχετλιαστικά οἷον παπαί, ἰού, φεῦ. Diese Adverbia des Wehrufs, nach römischer Ausdrucksweise, Interjektionen schienen nicht mit Unrecht dem Julius Romanus bei Charis. II. p. 171. nicht ganz den Namen der Adverbia zu verdienen; je-

doch hatte er eine andere Definition desselben vor sich: „Eadem est et in Graecis adverbiis cum partibus constitutio: Ἐπίῤῥημά ἐστι μέρος λόγου ἄκλιτον, ἐπὶ τὸ ῥῆμα τὴν ἀναφορὰν ἔχον. Qua ratione igitur σχετλιασμὸν δηλωτικὰ ἐπιῤῥήματα dixerunt, parum specto.“ 8) Ἀρνήσεως ἢ ἀποφάσεως, οἷον οὔ, οὐχί, οὐ δῆτα, οὐδαμῶς, also adverbia negandi. 9) Συγκαταθέσεως, οἷον ναί, ναίχι, adfirmandi. 10) Ἀπαγορεύσεως, οἷον μή, μὴ δῆτα, μηδαμῶς, prohibendi. 11) Παραβολῆς ἢ ὁμοιώσεως, οἷον ὥς, ὥσπερ u. s. w., similitudinis. 12) Θαυμαστικά, οἷον βαβαί, von den Römern mit grösserm Rechte zur Interjektion gerechnet. 13) Εἰκασμοῦ, οἷον ἴσως, τάχα, τυχόν, wohl dubitandi. 14) Τάξεως, οἷον ἑξῆς, ἐφεξῆς, χωρίς, ordinis. 15) Ἀθροίσεως, οἷον ἄρδην, ἅμα, ἤλιθα, congregandi? 16) Παρακελεύσεως, οἷον εἶα, ἄγε, φέρε, hortandi: 17) συγκρίσεως, οἷον μᾶλλον, ἧττον, comparandi 18) Ἐρωτήσεως, οἷον πόθεν, ποῦ, πηνίκα, πῶς, percontandi. 19) Ἐπιτάσεως, οἷον λίαν, σφόδρα u. s. w. Adverbium der Verstärkung. 20) Συλλήψεως, οἷον ἅμα, ὁμοῦ, ἄμυδις, communicatio bei Diomedes. 21) Ἀπωμοτικά, οἷον μά, Adverbium des Abschwörens. 22) Κατωμοτικά, οἷον νή, des bejahenden Schwures. 23) Θετικά, οἷον ἀναγνωστέον, γραπτέον, πλευστέον d. h. diejenigen, welche etwas Geschehensollendes ausdrücken. Eines ähnlichen Irrthums hatte sich Plinius, wahrscheinlich in den Libri dubii sermonis, schuldig gemacht. Vrgl. Charis. II. p. 168: „Plinius Secundus inter adverbia qualitatis posuit dicendo, legendo, dicendi, legendi.“ Uebrigens nannten Andere diese s. g. ἐπιῤῥήματα θετικά auch einfach θέσεις — Ammon. zu Aristotel. de interpr. p. 98: Ἀλλὰ καὶ τὰ ἐπιῤῥήματα τὰ θετικὰ καλούμενα θέσεις καλοῦσι τινές, οἷον γαμητέον, πισθευτέον — Andere θέμματα τῶν ῥημάτων, wie bei demselben. p. 104.

24) *Βεβαιώσεως* οἷον δηλάδη. Endlich 25) *Θειασμοῦ*, οἷον εὐοῖ, εὐάν; von den Römern wird Aehnliches richtiger als Interjektion betrachtet.

VIII. Das Bindewort. §. 25. Σύνδεσμός ἐστι λέξις συνδέουσα διάνοιαν μετὰ τάξεως καὶ τὸ τῆς ἑρμηνείας κεχηνὸς πληροῦσα. Indem Dionysios diesen Redetheil als einen solchen darstellt, der den Gedanken verbindet und ordnet, und die Kluft der Erklärung ausfüllt (τοὺς διαλελυμένους λόγους εἰς ἓν συνάγει. Schol. p. 954.) d. h. Lückenhaftes ausfüllt, war durch den letztern Zusatz im Vergleich zu der Lehre der Stoiker ein Schritt vorwärts gethan worden, indem dieser zwar nicht auf alle Bindewörter geht, aber doch auf eine Classe, welche man nicht gerne aus der Reihe derselben strich, auf die ausfüllenden nämlich. Vielleicht bezieht sich daher wieder auf unsere vorliegende Grammatik Apollonios de construct. III, 28: Οἵ γε μὴν καλούμενοι παραπληρωματικοὶ οὐκ ἀπὸ τοῦ δηλουμένου τὴν θέσιν ἔσχον. οὐ γὰρ ἀληθές ἐστιν, ὥς τινες ὑπέλαβον, μόνον αὐτοὺς ἀναπληροῦν τὸ κεχηνὸς τῆς ἑρμηνείας καὶ διὰ τοῦτο εἰρῆσθαι παραπληρωματικούς. In den einzelnen Species kommt Dionysios sehr mit den Stoikern überein. 1) *Συμπλεκτικοὶ* μέν εἰσιν ὅσοι τὴν ἑρμηνείαν ἐπ' ἄπειρον ἐκφερομένην συνδέουσι· εἰσὶ δὲ οἵδε· μέν, δέ, τέ, καί u. s. w. also die eigentlich zusammenfügenden. 2) *Διαζευκτικοί* — ὅσοι τὴν μὲν φράσιν ἐπισυνδέουσι, ἀπὸ δὲ πράγματος εἰς πρᾶγμα διιστῶσιν· εἰσὶ δὲ οἵδε· ἤ, ἤτοι, ἠέ, also diejenige Art, welche Paullus nach Festus s. v. vel-vel: colligatio disiunctiva nennt. 3) *Συναπτικοί* — ὅσοι ὕπαρξιν μὲν οὐ δηλοῦσι, σημαίνουσι δὲ ἀκολουθίαν· εἰσὶ δὲ οἵδε· εἰ, εἴπερ, εἰδή, εἰδήπερ. 4) *Παρασυναπτικοί* — ὅσοι μεθ' ὑπάρξεως καὶ τάξιν δηλοῦσιν· εἰσὶ δὲ οἵδε·

ἐπεί, ἐπείπερ, ἐπειδή, ἐπειδήπερ. 5) *Αἰτιολογικοί* z. B. ἵνα, ὄφρα. 6) *Ἀπορηματικοί* z. B. ἆρα, κᾆτα, μῶν. 7) *Συλλογιστικοί* und 8) *Παραπληρωματικοί* z. B. δή, ῥά — welche alle klar genug sind, als dass die einzelnen Definitionen angeführt zu werden brauchten.

Fassen wir die Hauptmomente des hier weit Ausgesponnenen zusammen, so erkennen wir in der uns erhaltenen Grammatik das echte Werk des alten Aristarcheers, dessen Wahrheit sich uns nicht allein durch eine Reihe von Zeugnissen verbürgt, die sich direkt oder indirekt auf dasselbe berufen, sondern auch durch den Rang und die Stellung, die es inmitten der Anfänge und der Vollendung der hellenischen Grammatik einnimmt. Es ist der einzige uns erhaltene kostbare Rest sprachphilosophischer Forschung aus einer Zeit, in der das rege Geistesleben alexandrinischer Gelehrsamkeit oft von den Küsten Aegyptens nach der Hauptstadt der Welt hinüberschlug.

Die beiden Analogetiker Didymos und Tryphon. Habron.

Wenn es wahr ist, dass Thukydides mit Vernachlässigung des Gewöhnlichen und Hergebrachten die Sprache zwar eigenmächtig zu seinen Zwecken, aber mit feinem Sinn für die tiefere Eigenthümlichkeit des Griechischen gestaltet: so musste ein Grammatiker, wie Didymos, welcher περὶ τῶν ἡμαρτημένων παρὰ

τὴν ἀναλογίαν Θουκυδίδῃ schrieb, offenbar den ganzen Bau der Sprache erforscht, und darin das Princip der Regelrichtigkeit anerkannt haben. Noch mehr aber geht dieses hervor aus dem Inhalte einer zweiten Schrift περὶ τῆς παρὰ Ῥωμαίοις ἀναλογίας, worüber ich im I. Theile S. 143. das Gehörige gesammelt. Aus den dort angeführten Stellen ist klar, dass Didymos zu beweisen gesucht, dass die Römer in allen Redetheilen sowohl als im ganzen Gebiete der Syntax sich nach den Griechen gerichtet. Es scheint die in diesem Werke ausgesprochene Ansicht vielen Anklang gefunden zu haben; denn, wie wir aus Suidas vernehmen, schrieb auch Tyrannion περὶ τῆς Ῥωμαϊκῆς διαλέκτου, ὅτι ἐστὶν ἐκ τῆς Ἑλληνικῆς, und Hypsikrates bei Gellius XVI, 12. „Super his quae a Graecis accepta sunt.“ anderer Römer nicht zu gedenken, welche nur griechische Wurzeln in der römischen Sprache fanden. Jenes Werk über die Analogie bei den Römern musste sich natürlich auch gleich dem varronischen mit den Redetheilen („omni parte orationis“) beschäftigen; und ein kurzes Fragment seiner Lehre hat uns Priscian gerettet an zwei Stellen, XI. p. 910: „Stoici enim articulum et pronomen unam partem orationis accipiebant, infinitum articulum vocantes, quem Grammatici articulum, ei quoque adiungentes infinita nomina vel relativa; quod etiam Didymus facit tractans de Latinitate.“ Derselbe super XII. vers. Aen. p. 1256: „Haec tamen nomina praedicta plerique Latinae artis scriptorum pronomina esse infinita dixerunt. Nec mirum, cum Didymus quoque et multi alii vetustissimi Graecorum inter articulos haec numeravere.“ Hieraus erhellt, dass Didymos nicht, wie Dionysios, aristarcheische Grundsätze annahm, sondern sich eher zu den stoischen neigte,

indem er die ἀόριστα und ἀναφορικά zu den ἄρθρα zählte.

Aristarcheer aber war Tryphon, ein fruchtbarer Grammatiker und vielseitiger Analogetiker, und als solcher hätte er im I. Theile von mir nicht übersehen werden sollen. Ausser einer Anzahl Schriften über Völker- und Dichterdialekte schrieb er *περὶ τῆς ἐν κλίσεσιν ἀναλογίας α΄, περὶ τῆς ἐν εὐθείᾳ ἀναλογίας, περὶ ῥημάτων ἀναλογίας βαρυτόνων* und *περὶ τῆς ἐν μονοσυλλάβοις ἀναλογίας*. In Bezug auf das letzte Werk sey es erlaubt ein paar Bemerkungen hier einzuschieben. Wenn Lobeck in den Paralipomena gram. Graec. p. 121. mit demselben die Notiz des Scholiasten zu Hom. Il. XIII, 103: *Χαῖρις δέ φησιν οὐκ εἶναι ἐν τοῖς δισυλλάβοις ἀναλογίαν*, in Verbindung setzt, indem er *μονοσυλλάβοις* lesen will: so weiss ich nicht, ob diess der Zusammenhang des Scholions, worin vom Accente des Genitivs *θώων* die Rede ist, erfordert. Allein in der That finden wir, dass die einsylbigen Wörter von dem Gesetze der Analogie von Vielen ausgeschlossen wurden. So that es Plinius libr. dub. serm. fr. LXXX: „Monosyllaba extra analogiam esse, Plinius eodem libro VI. scribit, et addit eo magis consuetudinem in eo esse retinendam.“ fr. LXII: „Pacium an pacum, et lucium an lucum, dubitari etiam nunc ait Plinius, quoniam nec finitionem ullam in monosyllabis, inquit, grammatici tentaverunt; nam ut fax, faex, nux, crux, lex sine I genitivo plurali sunt dictitanda, ita contra nox, falx, arx, lanx cum I pronuncianda sunt.“ Vrgl. fr. LX. und LXIII. Servius zu Virg. Aen. III, 91: „Omnia monosyllaba ad artem non pertinent, et his licenter uti possumus.“ zu VI, 792: „C littera pro duplici non nisi in monosyllabis habetur — — per eorum scilicet privilegium.“

„Marcian. Capell. III. §. 299: „As et mas quum sint monosyllaba, analogia non tenentur.“ §. 303: „Ergo in monosyllabis analogia non tenetur.“ Dem Titel des Werks nach zu urtheilen scheint aber Tryphon auch selbst in diesen eine tiefer liegende Gleichheit der Flexion angenommen zu haben. Im Uebrigen hat er die Analogie, wie manche Alexandriner, besonders in der Accentlehre begründet.

Kehren wir von dieser Abschweifung zurück, so schrieb Tryphon zuerst, wie es scheint, in einem grössern Umfange über die meisten Redetheile, und zwar dergestalt, dass er auf dem Grunde der aristarchischen Lehre und namentlich der Ausführungen und Bestimmungen durch Dionysios weiter fortbaute. Was wir bei Letzterem angewandt fanden, das stoische Princip des *σημαῖνον* oder der *φωνή* und des *σημαινόμενον* gebrauchte er ebenfalls. Vrgl. Etym. Magn. s. v. *Φιλήτης.*, Zonarae lexic. s. v. *Λιμός.* Aristarchisch ferner ist die Anzahl der Sprachkategorieen. Von allen seinen reichen Schriften besitzen wir nämlich nur ein paar magere Aufsätze, deren einer *πάθη λέξεων* überschrieben und im Museum Cantabrigense Vol. I. enthalten ist. Darin behandelt er die Affektionen der Rede, die bei Homer vorkommen. Dort heisst es §. 31: *Χρῆται δὲ μέρει λόγου ἀντὶ μέρους, ὡς ἐν τῷ· Τῷ μὲν Ἥφαιστος κάμε τεύχων* (Iliad. II, 101.), *ῥήματι ἀντὶ μετοχῆς, καὶ μετοχῇ ἀντὶ ῥήματος.* Also hier bildet das Particip so gut einen Redetheil, wie das Zeitwort. Nehmen wir dazu §. 32. das Pronomen statt des Artikels, §. 34. Adverbium statt der Präposition, §. 36. das Bindewort, so haben wir mit Einschluss des natürlich unentbehrlichen Nomens wirklich acht Redetheile als das Eigenthum unseres Grammatikers. Diese Zahl aber und die Ausführung

auf dem Grunde der dionysischen παραγγέλματα oder συνταγματικά treffen wir auch in den Titeln und zahlreichen Resten seiner Schriften. Beachtungswürdig sind über das Nomen seine Werke περὶ ὀνομάτων χαρακτήρων ά, ebenso wie die oben schon angeführten περὶ τῆς ἐν εὐθείᾳ ἀναλογίας, περὶ τῆς ἐν κλίσεσιν ἀναλογίας, und περὶ τῆς ἐν μονοσυλλάβοις ἀναλογίας. Seine Aufmerksamkeit richtete er auch auf die Comparativa in der Abhandlung περὶ τῶν ὀνομάτων συγκριτικῶν ά. Bei dem Zeitworte scheint besonders der Accent die neue Entdeckung gewesen zu seyn, die er beharrlicher verfolgte; denn er schrieb περὶ ῥημάτων ἐγκλιτικῶν und περὶ ῥημάτων ἀναλογίας βαρυτόνων ά. (Vrgl. Suidas.) Ueber das Particip fand ich keine speciellen Andeutungen; (denn die Nachricht bei Priscian XI. p. 909., dass er zuerst dasselbe vom Verbum getrennt habe, sahen wir uns genöthigt, als irrig zu verdächtigen) wohl aber über das Pronomen. Dahin gehört das Werk περὶ προσώπων bei Apollon. de construct. III, 8. Aristarch hatte ja das Persönliche in demselben so stark bezeichnet. Ueber das Pronomen finden wir noch Manches von ihm bei Apollonios περὶ ἀντωνυμιῶν. So lernen wir p. 279., dass er in der Eintheilung der Fürwörter in ursprünglibe und abgeleitete dem Dionysios Thrax folgte. Dieser hatte §. 22. gesagt: Εἴδη δὲ δύο, ὅτι αἱ μέν εἰσι πρωτότυποι, ὡς ἐγώ, σύ, ἵ, αἱ δὲ παράγωγοι, ὡς πᾶσαι αἱ κτητικαί, αἳ καὶ διπρόσωποι καλοῦνται. Von Tryphon aber heisst es bei Apollonios: Χρὴ ἄρα καλεῖν, καθάπερ καὶ ὁ Τρύφων, πρωτοτύπους τήν τε ἐγώ καὶ τὰς ὑπολοίπους, ὅτι οὐκ ἀπ' ἄλλων· παραγώγους δὲ καὶ κτητικὰς τὴν ἡμέτερος καὶ νωΐτερος, ὅτι ἀπὸ τῶν πρωτοτύπων τὴν γένεσιν ἔχουσι, κτῆσιν τε δηλοῦ-

σιν. Interessant ist auch die Nachricht bei Priscian, dass er σύ für einen Vocativ hielt. Vrgl. XVII. p. 1110: „De tu quoque quidam dubitaverunt, an nominativus sit tantum, an tantum vocativus; sed uterque in eo esse ostenditur — — Et quoniam Trypho, quem Apollonius arguit, cum vocativum solum putavit, deceptus nominum vocativis, qui coniunguntur secundae personae verborum, cum dicimus, tu legis et, discipule legis“ u. s. w. Vrgl. Apollon. de construct. III, 8. Ueber den Artikel hatte er ebenfalls weiter gehandelt. Citirt wird περὶ ἄρθρων bei Apollon. de construct. I, 8. IV, I., und aus demselben Werke sind ohne Zweifel die mehrfachen Erwähnungen daselbst, z. B. I, 21. 31. 41. Tryphon hatte nach I, 8. bemerkt, dass der Artikel nicht allein beim Nomen, wie Dionysios gesagt, stehe, sondern auch beim Infinitiv des Verbums, und diesem dadurch nominale Kraft zuertheile: *Τρύφωνι ἀποφαινομένῳ, ὡς τὰ ἀπαρέμφατα ῥήματα πῇ μὲν ὀνόματά ἐστι τῶν ῥημάτων, ὅτε καὶ ὡς ὀνόματα ἄρθρα προσλαμβάνει.* Ueber die Präposition περὶ προθέσεων wird ebenfalls eine Schrift von ihm bei Apollon. de construct. IV, 7. genannt, über das Adverbium περὶ ἐπιῤῥημάτων bei demselben de adverb. p. 556. und de coniunct. p. 496. Ueber das Bindewort endlich ist uns ein Theil seiner Definition sogar erhalten, woraus ersichtlich, dass er in die Fusstapfen des Dionysios auch bei diesem Redetheile trat. Dieser findet sich bei Apollon. de coniunct. p. 515: *Παρὰ τοῖς πλείστοις ἐστὶ πρόληψις, ὡς οἱ καλούμενοι παραπληρωματικοὶ σημασίαν τινὰ οὐ ποιοῦνται, ὁ γοῦν Τρύφων ἐν τῷ ὅρῳ βουλόμενος καὶ αὐτοὺς ἐμπεριλαβεῖν, φησὶ καὶ τὸ κεχηνὸς τῆς ἑρμηνείας ἔστιν ὅπου παραπληρῶν.* Vergleichen wir diese mit der obigen

seines Vorgängers, so erhellt ausser der Gleichheit im Allgemeinen doch der nicht unwichtige Umstand, dass Dionysios noch ganz allgemein das Ausfüllen des Lückenhaften als Eigenthum jedes Bindeworts, wenn nicht in der Definition beabsichtigt, doch wirklich ausgedrückt hatte, während es Tryphon durch das beigesetzte *ἔστιν ὅπου* auf die einzelne Species der *παραπληρωματικοί* beschränken wollte. Eine Schrift *περὶ συνδέσμων* erwähnt von ihm Apollon. de coniunct. p. 496. Diese interessanten Bruchtheile eines untergegangenen grammatischen Systems werden hoffentlich hinreichen, den Wunsch einer Monographie über dessen Urheber hinlänglich zu rechtfertigen.

An ihn schliessen wir unmittelbar einen seiner Schüler an, der bisher noch wenig oder gar nicht in der Litteraturgeschichte genannt worden, der aber in enger Beziehung zu dem berühmtesten Namen Alexandrias stand. Ich meine Habron. Ohne Zweifel hatte er die acht Redetheile, welche durch die aristarchische Schule allgemein gangbar geworden, angenommen, aber einzelnen Ansichten des Meisters widersprochen; und zwar war es vor Allem die Definition des Pronomens, welche er angriff. Aristarch hatte als Hauptmerkmal desselben das Persönliche hervorgehoben. Diess genügte Habron nicht, indem er behauptete, nach Personen abgewandelte Redetheile könne man auch die Verba nennen und diese mit grösserm Rechte. Apollon. de construct. II, 5: *Πῶς οὖν οὐκ εὐήθεις οἱ περὶ Ἄβρωνα καταδραμόντες Ἀριστάρχου ὡς οὐ δέοντως φαμένου κατὰ πρόσωπα συζύγους τὰς ἀντωνυμίας, καθὸ κοινὸς ὁ ὅρος καὶ ῥημάτων καὶ μᾶλλόν γε αὐτῶν.* Vrgl. de pronom. p. 261. Andere Fragmente seiner Lehre vom Pronomen finden sich bei Apollon. de construct. I, 29., woraus wir auch ersehen, dass

er ein Werk περὶ ἀντωνυμίας geschrieben, II, 12. und de pronom. p. 324. Uns berührt nur noch ein zweiter Punkt seiner Polemik gegen Aristarch. Dieser hatte nämlich von dem zusammengesetzten Pronomen der dritten Person gesagt, man könne daraus keinen Plural bilden, man könne also nicht von ἑαυτόν ein ἑαυτούς formen, indem ein einheitlich Zusammengesetztes in keine Vielheit umschlagen könne, indem er sich ferner auf die Analogie der ersten und zweiten Person berief, worin man nicht ἐμαυτούς, sondern nur ἡμέας αὐτούς, nicht σεαυτούς, sondern ὑμέας αὐτούς sage, endlich auch Homers Autorität in Anspruch nahm, der ἑαυτούς nicht kenne. Bei Aristarch war also ein analogistisches Princip herrschend. Habron berief sich auch auf eine Autorität, auf Platon; und für seine Behauptung, dass man aus einem einheitlichen Compositum freilich einen Plural bilden könne, führt er ἑνδέκατος an, welches ἑνδέκατοι habe. Endlich könne man nicht die Analogie der Pronomina der beiden ersten Personen anführen, da diese mit der dritten keineswegs eine durchgängige Gleichheit in der Formbildung zeigten. Vrgl. Apollon. de construct. II, 28. und 29.

Apollonios Dyskolos.

Apollonios Schriften, der in Rom zur Zeit Marc Aurels mit Ruhm grammatische Lehrvorträge hielt, sind zum grossen Theile untergegangen. Wir haben für unsern Zweck besonders den Verlust des Werkes περὶ μερισμοῦ τῶν τοῦ λόγου μερῶν zu beklagen, dessen Fortführung wohl die Schrift seines Sohnes Herodianos εἰς τὰ ζητούμενα τῶν μερῶν τοῦ λόγου war, und dessen einzelne Abtheilungen die Abhandlungen περὶ ἀντωνυμιῶν, περὶ ἐπιῤῥημάτων und περὶ συνδέσμων von ihm selbst bilden mochten, die uns fragmentarisch genug erhalten sind. Für die Geschichte der Sprachkategorieen würde dasselbe reichhaltigen Aufschluss geboten haben. In Hinsicht der eigenen Theorie des Apollonios entschädigt uns gewissermaassen das Werk Priscians. Es ist überaus merkwürdig, wie enge sich dieser lateinische Grammatiker besonders in seinem allgemeinen Theile an die griechischen Vorbilder Apollonios und Herodianos angeschlossen hat. Es bedarf dafür kaum seines eigenen Zeugnisses, wie XII. p. 941: „Apollonius, quem nos, quantum potuimus, sequi destinavimus“ XIV. p. 973: „Apollonius, cuius auctoritatem in omnibus sequendam putavi.“ XVII. p. 1035: „Quoniam in ante expositis libris de partibus orationis in plerisque Apollonii auctoritatem sumus secuti, aliorum quoque sive nostrorum sive Graecorum non praetermittentes necessaria, et siquid

ipsi quoque novi potuimus addere.“ Wir wagen es daher, die Definitionen und Unterabtheilungen der einzelnen Redetheile überall, wo nicht das Gegentheil streng erweisbar ist, als dem Apollonios zugehörig anzusprechen, sie in's Griechische zurückzuübersetzen, indem wir sie theils mit dem aus ihm selbst Erhaltenen, namentlich mit seinem Werke *περὶ συντάξεως*, — das beiläufig gesagt in vier Büchern die Syntax von Artikel, Pronomen, Verbum und Präposition abhandelt — theils mit andern griechischen Quellen vergleichen. Vollständig aber suchen wir die Ansichten dieses berühmten Alexandriners darzulegen, weil in ihm alle Fäden, die bisher ausgesponnen worden, wie in einem Sammelpunkte sich vereinigen, wodurch die allgemeine Sprachlehre zu einem Abschlusse kommt, der ihr unverkennbar auf lange Zeit hin einen gediegenen Bestand sichert, der erst später in einen starren Formalismus und Schematismus sich versteinert.

Ueber die Anzahl der Kategorieen kann kein Zweifel obwalten: es steht fest, dass die Achtzahl, die Aristarch schon aufgestellt hatte, von ihm weder vermehrt noch vermindert ward; aber der Rang und die Reihenfolge, in denen sie erscheinen, wird neu festgestellt als in natürlicher Innerlichkeit der Bedeutung begründet. Alle überragen als die unentbehrlichsten Kategorieen *ὄνομα* und *ῥῆμα*, und unter diesen geht wieder das Erstere voran; die sechs andern sind von untergeordneter Wichtigkeit. Vrgl. Apollon. de construct. I, 3. p. 10 — 12., de adverb. p. 530.

I. Das Hauptwort. Das Original der Definition des Nomens bei Priscian II. p. 577: „Nomen est pars orationis, quae unicuique snbiectorum corporum seu rerum communem vel propriam qualitatem

distribuit.“ hat uns Chöroboskos bei Bekker. Anecdot. p. 1177. erhalten, wo sie also lautet: Ὄνομά ἐστι μέρος λόγου πτωτικόν, ἑκάστου τῶν ὑποκειμένων σωμάτων ἢ πραγμάτων κοινὴν ἢ ἰδίαν ποιότητα ἀπόνεμον. Vrgl. Apollon. de construct. II, 7: Ἡ τῶν ὀνομάτων θέσις ἐπενοήθη εἰς ποιότητας κοινὰς ἢ ἰδίας, ὡς ἄνθρωπος, Πλάτων. de pronom. p. 293: Οὐσίαν σημαίνουσι αἱ ἀντωνυμίαι, τὰ δὲ ὀνόματα οὐσίαν μετὰ ποιότητος. Endlich ausdrücklich Priscian super XII vers Aen. p. 1243: „Quid est nomen? Secundum Donatum pars orationis cum casu, corpus aut rem proprie communiterve significans: secundum Apollonium pars orationis, quae singularum corporalium rerum vel incorporalium sibi subiectarum qualitatem propriam vel communem manifestat.“

Vergleichen wir diese Begriffsbestimmung des Apollonios mit der oben angeführten des Dionysios Thrax, so scheint beim ersten Anblick eine völlige Gleichheit aller darin vorkommenden Merkmale vorhanden zu seyn. Jedoch wird es dem aufmerksamen Beobachter nicht entgehen, welch ein Unterschied dazwischen ist, wenn der Aristarcheer sagte, das Nomen bezeichne einen Körper oder eine Sache, auf allgemeine oder besondere Weise ausgedrückt, und wenn der spätere Alexandriner in dem Nomen nicht allein die Wesenheit (οὐσία) des Dinges ausgeprägt findet, sondern vorzüglich eine allgemeine oder besondere Beschaffenheit, ein allgemeines oder besonderes Merkmal der jenem Begriffe zu Grunde liegenden Körper oder Dinge ihm zuertheilt. Vrgl. Chöroboskos in Bekker Anecdot. p. 1177: Τινές, ὧν ἐστὶν ὁ Φιλόπονος καὶ Ῥωμανὸς ὁ τούτου διδάσκαλος, ποιότητα λέγουσιν ἐν τῷ ὅρῳ ἀντὶ τοῦ οὐσίαν. Allein diese lebten im 6. Jahrhundert v. Chr.

Dem Nomen kommen zu fünf Accidenzen. Priscian II. p. 577: „Accidunt igitur nomini quinque, species, genus, numerus, figura, casus.“ In der hier aufgeführten Ordnung wird die Absichtlichkeit im Gegensatze zu Dionysios ausdrücklich bezeugt. Bei diesem finden wir γένη, εἴδη, σχήματα, ἀριθμοί, πτώσεις, bei Apollonios aber εἴδη, γένη, ἀριθμοί, σχήματα, πτώσεις. Ueber diese Veränderung spricht Chöroboskos in Bekker Anecdot. p. 1177: Ὁ μὲν Διονύσιος τὰ γένη προέταξε τῶν εἰδῶν, οἱ δὲ περὶ Ἀπολλώνιον καὶ Ἡρωδιανὸν καὶ Ῥωμανὸν τὰ εἴδη προτάττουσι τῶν γενῶν, ἐπειδὴ ὅπου μὲν γένος ἐκεῖ καὶ εἶδός ἐστι παρὰ τοῖς γραμματικοῖς, ὅπου δὲ εἶδος οὐ πάντως καὶ γένος ἐστί. Auch bei seinem Sohne Herodianos erscheint in Cramer Anecdot. Vol. IV. p. 333. folgende Reihenfolge: Τὸ ὅμοιον ἐν τοῖς ὀνόμασιν ἢ γένει, ἢ εἴδει, ἢ σχήματι, ἢ ἀριθμῷ, ἢ τόνῳ, ἢ πτώσει, ἢ καταλήξει ἐν παρατελευτῷ συλλαβῇ. u. s. w. Von jenen fünf Merkmalen gehören nur εἴδη und σχήματα hieher.

Blicken wir auf die Abtheilung in εἴδη zurück, wie wir sie bei Dionysios Thrax fanden, so laufen dort zwei Ordnungen oder Reihen unverbunden nebeneinander. Dionysios nimmt zuerst p. 634. gleichsam zwei Hauptfamilien von Nomina an, ursprüngliche und abgeleitete, letztere theilt er in sieben Arten, dann aber p. 636. zählt er 24 andere Arten auf, die mit jenen nichts gemein haben. Wir erkannten in den erstern eine nach dem äussern Laute, der φωνή, und um es näher zu bestimmen, eine nach den Endungen vorgenommene, in den letztern eine rein aus der Bedeutung abgeleitete Eintheilung. Apollonios baut auf diesem Grunde fort, zieht zusammen und erweitert. Zuerst legt er mehr Gewicht auf ein schon

in der Definition begründetes, von den Stoikern herrührendes Moment: „Species sunt communes tam propriorum quam appellativorum nominum duae, primitiva et derivativa.“ Obenan also stehen *κύρια* und *προσηγορικά* (Apollon de construct. II, 7.), nicht als Unterarten, sondern als zwei Familien, die er zuerst betrachtet, so dass er mitunter auf *πρωτότυπα* und *παράγωγα* Rücksicht nimmt. Die Begriffe von *κύριον* und *προσηγορικόν* werden näher bestimmt: „Hoc autem interest inter proprium et appellativum, quod appellativum naturaliter commune est multorum, quos eadem substantia, sive qualitas vel quantitas, generalis vel specialis iungit — — Proprium vero naturaliter uniuscuiusque privatam substantiam et qualitatem significat et in rebus est individuis, quas philosophi atomos vocant.“ Was nun Priscian eintheilend zuerst beibringt, dass in Beiden einige corporalia seyen, z. B. Terentius, homo, in Beiden einige incorporalia, z. B. pudicitia, virtus ist offenbar noch aus den Worten der Definition hergenommen, dagegen aus der eigentlichen Eintheilung, wenn er homonyma und synonyma als Beiden, d. h. sowohl den *κύρια*, als *προσηγορικά* zugehörig anerkennt. Ausser diesen gemeinsamen zählt er folgende als Unterarten der *προσηγορικά* auf.

1) Adiectivum oder *ἐπιθετικόν*. „Adiectivum est, quod adiicitur propriis vel appellativis et significat laudem vel vituperationem vel medium vel accidens unicuique.“ Vergleichen wir damit die Definition des Dionysios Thrax: *Ἐπίθετον δέ ἐστι τὸ ἐπὶ κυρίων ἢ προσηγορικῶν ὁμωνύμως τιθέμενον καὶ δηλοῦν ἔπαινον ἢ ψόγον*: so bemerkt der flüchtigste Leser, dass der Fortschritt hier darin liegt, dass der Begriff des Nomen adiectivum, welcher, ursprünglich aus der

Poesie abstrahirt, bloss etwas Ruhmwürdiges bezeichnen sollte, welcher dann ergänzt wurde dadurch, dass er auch Tadel enthalten könne, hier bei Apollonios noch den einer gleichgültigen (μέσα in Bekker Anecdot. p. 864. sq.) oder natürlich zukommenden Bezeichnung als Zuwachs erhält. Auch im Namen selbst ist eine Veränderung vor sich gegangen, indem Apollonios es nicht, wie Aristoteles und Dionysios ἐπίθετον, sondern ohne Ausnahme ἐπιθετικόν nennt. Vrgl. de construct. I, 12. 32., de pronom. p. 292: *Τὰ ἐπιθετικὰ ἢ πηλικότητα ἢ ποσότητα ἢ διάθεσιν ψυχῆς δηλοῖ ἢ τι τοιοῦτον.*, womit zu vergleichen Priscians Worte: „Sumuntur autem haec a qualitate vel quantitate animi vel corporis vel extrinsecus accidentium.“ 2) „Ad aliquid dictum est, quod sine intellectu illius, ad quod dictum est, proferri non potest, ut filius, servus.“ Eine Vergleichung mit Dionysios Thrax: *Πρός τι ἔχον ἐστὶν ὡς πατήρ, υἱός, φίλος, δεξιός.* zeigt, dass dieser mehr eine Ahnung des zu definirenden Nomens hatte, und dass er diese Ahnung wohl in jugendlicher Unbeholfenheit der Wissenschaft an einem Beispiele zu versinnlichen, aber nicht zur vollen Klarheit des Bewusstseyns und zur Entwicklung der Merkmale durch allgemeine Begriffe zu bringen wusste. Derselbe Tadel gilt vom 3) welches Dionysios ebenfalls nicht definirt, sondern hinstellt als: *Ὡς πρός τι δὲ ἔχον ἐστὶν ὡς νύξ, ἡμέρα, θάνατος, ζωή.* Apollonios hat sich bestrebt, die feine, verschwimmende Grenze dieser spitzfindigen Unterscheidung fasslich wiederzugeben: „Quasi ad aliquid dictum est, quod, quamvis habeat aliquid contrarium, et quasi semper adhaerens, tamen non ipso nomine significat etiam illud. Neque enim ex illo nominationem accipit, ut

dies, nox, dextra, sinistra. Nam quamvis intereat, non interimit secum etiam illud, quod ei adhaerere intelligitur.“ d. h. das *πρός τι ἔχον* ist ein Nomen, dessen Begriff zugleich einen andern Begriff erfordert: hebe ich jenen auf, so fällt auch dieser weg. Sage ich V a t e r, so ist darin zugleich der Begriff eines S o h n e s eingeschlossen; eins bedingt unumgänglich das andere. Das *ὡς πρός τι ἔχον* enthält nun zwar auch einen solchen Gegensatz, allein dieser ist kein so nothwendiger Begleiter desselben. Sage ich T a g, so ist zwar der aufhebende Gegensatz N a c h t vorhanden, allein ich kann von diesem Gegensatze abstrahiren, die Beziehung zur Nacht gänzlich fahren lassen, und Tag zu irgend einem andern Dinge in einem Verhältnisse befindlich mir denken. 4) H o m o n y m u m. Dionysios: *Ὁμώνυμον δέ ἐστιν ὄνομα τὸ κατὰ πολλῶν ὁμωνύμως τιθέμενον, οἷον ἐπὶ μὲν κυρίων, ὡς Αἴας ὁ Τελαμώνιος καὶ Αἴας ὁ Ὀϊλέως, ἐπὶ δὲ προσηγορικῶν, ὡς μῦς θαλάσσιος καὶ μῦς γηγενής.* Priscian II. p. 579: „Homonyma quoque tam in propriis quam in appellativis inveniuntur, ut Pyrrhus filius Achillis et Pyrrhus rex Epirotarum — — Inveniuntur tamen quaedam homonyma eadem propria et appellativa.“ Von den Erstern spricht Apollon. de construct. I, 12: *Ἐν τοῖς κυρίοις ὀνόμασι παρεμπίπτει ἡ ὁμωνυμία, ἧς τὸ ἀμφίβολον οὐκ ἀπολύεται δίχα τῆς ἐπιτρεχούσης τὰ ὀνόματα ἐπιθετικῆς προσθέσεως, ὥς φαμεν Τρύφων ὁ γραμματικός, Δίων ὁ φιλόσοφος* u. s. w. 5) S y n o n y m u m. Dionysios: *Συνώνυμον δέ ἐστι τὸ ἐν διαφόροις ὀνόμασι τὸ αὐτὸ δηλοῦν, οἷον ἄορ, ξίφος, μάχαιρα, σπάθη, φάσγανον.* Priscian II. p. 580: „Synonyma sunt, quae, sicut diximus, diversis nominibus idem significant, ut ensis, mucro, gladius.“ Die alsdann bei Dionysios folgenden *φερώ-*

νυμον, διώνυμον, ἐπώνυμον fehlen bei Priscian; dafür hat er mit flüchtiger Erwähnung aus der Eigenthümlichkeit des römischen Namenwesens dionyma, trionyma und tetraonyma an die Stelle gesetzt. Letztere hatte vielleicht auch Apollonios, da er sich in Rom aufhielt, beachtet; jedoch wage ich nicht zu entscheiden. Sicher aber erkannte er 6) das gentile. Dionysios: *Ἐθνικὸν δέ ἐστι τὸ ἔθνους δηλωτικόν, ὡς Φρύξ, Γαλάτης.* „Gentile est, quod gentem significat, ut Graecus, Latinus.“ Was Priscian darauf anführt: „Patrium est, quod a patria sumitur, ut Atheniensis, Romanus.“ spreche ich dem Apollonios ab, nicht weil es auch bei Dionysios fehlt, sondern weil er de construct. I, 12. *Ἀπολλόδωρος ὁ Κερηναῖος* als *κατ' ἐθνικὴν σύνταξιν* ausgedrückt anführt. Vrgl. ebendas. II, 32. 7) „Interrogativum est, quod cum interrogatione profertur, ut qui, qualis, quantus, quot, quotus, cum suos servant accentus.“ Wir sind so gewohnt, diese als Pronomina interrogativa zu betrachten, dass es fast auch hier nöthig seyn würde, sie als von Apollonios angenommene Nomina zu beweisen, wenn diess nicht die oben angeführten Stellen schon hinreichend darthäten. Vrgl. Apollon. de construct. I, 22: *Ὁμοίως δὲ καὶ τὰ πευστικὰ ὀνόματα ἀπαράδεκτά ἐστι τῆς τῶν ἄρθρων παραθέσεως, ἐπεὶ ἃ μὲν ἐμφανίζει πρόσωπον προδεδηλωμένον, ἃ δὲ ἐν ἀγνοίᾳ καθέστηκε προσώπου, καθά περ καὶ ἐν τοῖς προκειμένοις ἐδείχθη.* de pronom. p. 293: *Ἐγὼ δ' οἶμαι πᾶσαν λέξιν μᾶλλον ἀντωνυμίαν παραδεχθῆναι ἤπερ τὸ τίς καὶ τὰ τῆς τοιαύτης σημασίας ὀνόματα, λέγω δὲ τὸ ποῖος, πόσος.* (Beiläufig bemerkt hatte Apollonios über das Wörtchen *Τίς* nach Suidas eine eigene Abhandlung geschrieben.) Hierin stimmt er also mit Dionysios Thrax überein, bei dem es hiess:

Ἐρωτηματικὸν δέ ἐστιν, ὃ καὶ πευστικὸν καλεῖται, τὸ κατ᾽ ἐρώτησιν λεγόμενον, οἷον τίς, ποῖος, πόσος, πηλίκος; ebenso in den beiden folgenden. 8) „**Infinitum** est interrogativo contrarium, ut quis, qualis, quantus, quot, quotus, cum in lectione gravi accentu pronuntiantur.“ Der lateinische Grammatiker würde diese feine Unterscheidung gewiss nicht vorgenommen haben, wäre ihm nicht der griechische vorangegangen. Dionysios: *Ἀόριστον δέ ἐστι τὸ τῷ ἐρωτηματικῷ ἐναντίως τιθέμενον, οἷον ὅστις, ὁποῖος, ὁπόσος, ὁπηλίκος.* (Natürlich bezieht sich der Zusatz vom Accente nur auf die lateinische Sprache.) Vrgl. Priscian. II. p. 574: „Similiter Qui *ὅστις* articulus subiunctivus intelligitur una cum pronomine secundum quosdam infinito, sive magis cum **nomine**, ut ostendit Apollonius firmissima ratione.“ super XII vers. Aen. p. 1257: „Nec non etiam supradictas dictiones (nämlich die nomina infinita), quas Apollonius Herodianusque et Dionysius inter **nomina** rationabiliter posuerunt.“ 9) **Relativum vel demonstrativum vel similitudinis** müssen wir aus Dionysios ergänzen: *Ἀναφορικὸν δέ ἐστιν, ὃ καὶ ὁμοιωματικὸν καὶ δεικτικὸν καὶ ἀνταποδοτικὸν καλεῖται, τὸ ὁμοίωσιν σημαῖνον, οἷον τοσοῦτος, τοιοῦτος*, indem Priscian wegen des Mangels bestimmter Formen im Lateinischen hier für das Griechische nicht ausreicht. Er fährt nämlich II. p. 580. fort: „Possunt tamen haec eadem et relativa esse et similitudinis, sicut etiam talis, tantus, tot. Haec tamen etiam redditiva dicuntur.“ Desto deutlicher aber und entschiedener berichtet er uns, dass er auch hier wieder seinem steten griechischen Vorbilde gefolgt ist, p. 581: „Et est animadvertendum, quod huiuscemodi nomina vel substantiae sunt infinitae atque communis, ut quis, qui: vel qualitatis, ut qualis,

talis: vel quantitatis, ut quantus, tantus: vel numeri, ut quot, tot. Ex quo ostenditur, melius ea doctissimos artium scriptores Graecos inter nomina posuisse, quamvis vetustiores apud ipsos quoque pronomina vel articulos ea putaverunt, quos grammatici Latinorum similiter sunt secuti. Sed incongruum videtur, cum illi antiquorum nec recusaverunt Graecorum etiam errores imitari, nos Apollonii et Herodiani, qui omnes antiquorum errores grammaticorum purgaverunt, vestigia linquere, et non inter nomina haec potius ponere, de quibus in pronomine latius tractabitur.“ Was schon durch diese Zeugnisse historisch feststeht, wird zur unumstösslichen Thatsache durch die Untersuchung des Apollonios selbst in der uns erhaltenen Abhandlung de pronom. p. 296. sq., ob auch *τηλικοῦτος*, *τοιοῦτος* und Aehnliches Nomina oder Pronomina seyen, wo er sich dann aus mehreren Gründen für das Erstere p. 298. entscheidet. So sagt er z. B. p. 297: *Οὐσίαν μόνον σημαίνουσιν αἱ ἀντωνυμίαι, ταῦτα δὲ καὶ ποιότητα καὶ πηλικότητα, τηλικοῦτος καὶ τοιοῦτος.* Der Ausdruck des Priscian „nomina similitudinis“ findet sich dort wieder als *ὁμοιώσεως τὰ ὀνόματα.* Vrgl. de construct. I, 23. 10) „Collectivum est, quod in singulari numero multitudinem significat, ut populus, plebs.“ Dionysios: *Περιληπτικὸν δέ ἐστι τὸ τῷ ἑνικῷ ἀριθμῷ πλῆθος σημαῖνον, οἷον δῆμος, χορός, ὄχλος.* Hier veränderte Apollonios, wie es scheint, wieder den Namen, er nannte es *ἀθροιστικόν.* Vrgl. de construct. I, 13: *Καὶ σαφὲς ὅτι τὴν τοιαύτην ἄθροισιν ἀπηνέγκατο τὰ ἀθροιστικὰ ὀνόματα, ἅπερ ἑνικῶς μὲν λέγεται, πληθυντικῶς δὲ νοεῖται, καὶ διὰ τοῦτο εὐμαρὲς τό. ἀγρόμενοι πᾶς δῆμος. πρὸς τὸ ὑπακουόμενον τὸ σχῆμα ὑπήκουσεν.* 11) „Dividuum est, quod a duobus vel

amplioribus ad singulos habet relationem, vel plures in numeros pares distributos, ut uterque, alteruter, quisque, singuli, bini, terni, centeni.“ Vergleichen wir damit Dionysios: Ἐπιμεριζόμενον δέ ἐστι τὸ ἐκ δύο ἢ καὶ πλειόνων ἐπὶ ἓν ἔχον τὴν ἀναφοράν, οἷον ἕτερος, ἑκάτερος, ἕκαστος: so ergibt sich auch hier bei Priscian zwar eine Erweiterung der Merkmale, indem er nicht allein die Beziehung von Zweien oder Mehreren auf ein Einheitliches, sondern auch die Vertheilung einer Mehrheit in eine Anzahl gleicher Theile zum Inhalte des ἐπιμεριζόμενον rechnet. Allein wenn Apollonios bloss das Griechische beachtete, so kann ihm diese Erweiterung nicht angehören, indem dieses keine eigene Form für die Distributiva besitzt, sondern sich theils der mit σύν zusammengesetzten Cardinalzahlen, theils der Präpositionen ἀνά, κατά u. s. w. bedient; wenn er aber auch das Lateinische beachtet hätte, könnte er die Definition des Thrakers zu dem oben angegebenen Umfange möglicher Weise erweitert haben. Doch ist mir diess nicht wahrscheinlich, da sich in den erhaltenen Schriften keine Berücksichtigung der Römer vorfindet. Ueber den Namen sey noch die Bemerkung vergönnt, dass sie bei uns Distributiva heissen, was unclassisch ist. Der Römer nannte sie dispertitiva. Vrgl. Priscian. de ponder. p. 1353: „Habent ex omnibus numeris Romani dispertitiva, quae Graeci vocant ἐπιμεριζόμενα: quae naturaliter semper pluralia sunt, quippe in multos distribui eundem significant numerum, ut: Singulos oculos habebant Cyclopes, quod Graeci dicunt ἀνὰ ἕν, ἀνὰ δύο, ἀνὰ τρία.“ — Das bei Dionysios alsdann folgende περιεκτικόν hat Apollonios hier übergangen, wahrscheinlich weil er es zum Denominativum rechnete. Priscian aber fährt p. 581. fort: 12) „Fac-

titium est, quod a proprietate sonorum per imitationem factum est, ut tintinnabulum, turtur.“ Kräftigere Beispiele aus homerischer Poesie bot Dionysios: *Πεποιημένον δέ ἐστι τὸ παρὰ τὰς τῶν ἤχων ἰδιότητας μιμητικῶς εἰρημένον, οἷον φλοῖσβος, ῥοῖζος, ὀρυμαγδός*, dieselben ohne Zweifel auch Apollonios. Wir nennen diese mit einem nicht antiken Namen Onomatopoietika. 13) „Generale est, quod in diversas species potest dividi, ut animal, arbor.“ ohne Zweifel *γενικόν* auch bei Apollonios genannt. 14) „Speciale est, quod a genere dividitur, ut homo, equus, vitis, laurus.“ *Εἰδικόν*. 15) „Ordinale est, quod ordinem significat, ut primus, secundus, tertius.“ *Τακτικόν*. 16) „Numerale est, quod numerum demonstrat, ut unus, duo, tres.“ *Ἀριθμητικόν*. Ausgelassen hat Apollonios und unter den Classen der *παράγωγα* beigebracht das bei Dionysios alsdann folgende *μετουσιαστικόν*, und ist unmittelbar übergegangen zum *ἀπολελυμένον* oder 17) „Absolutum est, quod per se intelligitur et non eget alterius coniunctione nominis.“ Etwas kürzer Dionysios: *Ἀπολελυμένον δέ ἐστιν ὃ καθ' ἑαυτὸ νοεῖται, οἷον θεός, λόγος.* Mit diesem Letzten, das mit dem heutzutage sogenannten Abstraktum einigermaassen übereinstimmt, schliesst nun die lange Reihe der verschiedenen Classen von Nomina bei Dionysios Thrax. Apollonios hat die Anzahl, die er an einigen Stellen vermindert, hier noch durch zwei erweitert. 18) „Temporale est, quod tempus ostendit, ut mensis, annus.“ 19) „Locale est, quod locum significat, ut propinquus, longinquus, proximus, medioximus.“ Zu diesen konnten selbst lateinische Grammatiker, wie Varro im IV. und V. Buche, Veranlassung gegeben haben; doch gab es ja schon beim Adverbium *χρόνου δηλωτικά* und *τοπικά*.

Allein aus diesen letzten Nomina wird es so recht klar, wie diese neunzehn Classen rein *ἀπὸ τοῦ σημαινομένου* benannt sind, ein Umstand, den selbst Priscian, wenn ich nicht irre, übersah. Es folgt die zweite Abtheilung, die *ἀπὸ τῆς φωνῆς* vorgenommen war. Priscian. II. p. 579: „Hae species communes sunt et principalium, id est, primae positionis nominum, et derivativorum. Propriae autem derivativorum sunt hae, patronymicum, possessivum, comparativum, superlativum, diminutivum, et denominativum, in quo intelligimus cum multis aliis etiam comprehensivum, de quibus in suo loco dicemus, verbale, participiale, adverbiale."

1) Derselbe p. 581: „Patronymicum est, quod a propriis tantummodo derivatur patrum nominibus, secundum formam Graecam, quod significat cum genitivo primitivi filios vel nepotes, ut Aeacides, Aeaci filius vel nepos." Vergleichen wir diese Definition mit der oben angeführten des Aristarcheers, so ist freilich in den Hauptmomenten hier wenig Neues; bloss die Entstehung aus dem Genitiv und die Auflösung in diesen zurück scheint Apollonios eigenthümlich zu seyn. So sagt er auch de construct. III, 13: *Παρὰ τὴν Ἕκτορος γενικὴν ἀποτελεῖται τὸ Ἑκτορίδης, ᾧ καὶ προσγίνεται τὸ υἱός, καὶ διὰ τοῦτο ἀναλύεται εἰς τὸ Ἕκτορος υἱός.* Ohne Zweifel war aber die Lehre vom Patronymikon bei ihm viel weiter ausgesponnen, und so stand gewiss bei ihm, dass es Wörter gebe mit patronymischen Formen, wie Euripides, Thukydides, die aber Eigennamen seyen, ohne Zweifel waren auch ähnliche Vergleichungen mit andern Classen von Nomina vorhanden. Erinnern wir uns ferner, dass Dionysios gesagt, Homer bilde von mütterlichen Namen kein Patronymikon, nur die Neu-

ern thäten's, so findet sich die Betrachtung dieses Punktes von Apollonios weiter fortgeführt in folgenden Worten Priscians: „Scire autem debemus, abusive etiam a matribus, ab avis maternis, a regibus sive conditoribus, et a fratribus etiam patronymica solere formari, ut Latoides, *Λητοΐς*, id est, Latonae filius Apollo et Iliades, Iliae filius Romulus.“ Eine Einzelheit über das Formelle von Apollonios bringen Bekker Anecdot. p. 850. 2) Priscian II. p. 585: „Possessivum est, quod cum genitivo principali (man lese principalis) significat aliquid ex his, quae possidentur, ut Evandrius ensis pro Evandri ensis et regius honor, pro regis honor.“ Auch hier ist die Entstehung aus dem Genitiv des Urwortes Fortschritt, wie es scheint, des Apollonios gegen Dionysios Thrax. Vrgl. Apollon. de construct. II, 21. p. 158. Im Sinne also des Erstern, wenn auch nicht gerade mit seinen Worten, ist daher die Definition in Bekker Anecdot. p. 852: *Κτητικόν ἐστιν, ὃ γεγονὸς ἐκ γενικῆς ὀνόματος εἰς αὐτὴν ἀναλύεται μετά τινος τῶν ὑπὸ τὴν κτῆσιν πεπτωκότων.* Die weite Ausführung dieser Classe bei Priscian zeigt ferner, dass der Gegenstand von seinem griechischen Vorgänger und Vorbildner reichhaltiger Betrachtung unterworfen worden. Aus ihm lernen wir namentlich eine Vergleichung mit den Patronymika kennen: „Hoc autem interest inter possessiva et patronymica, quod patronymica filios vel nepotes significant, possessiva autem non solum filios, sed omnia quae possunt esse in possessione, et quod patronymica a propriis tantummodo nominibus derivantur, possessiva autem etiam ab appellativis, et quod patronymica a masculino descendunt plerumque genere, rarissime autem a feminino, nec proprie, quando a matribus fiunt, ut supra ostendimus, possessiva autem ab omnibus nascuntur

generibus, et quod patronymica ad homines pertinent vel ad deos, possessiva vero ad omnes res." Eine Vergleichung der κτητικὰ ὀνόματα mit den κτητικαὶ ἀντωνυμίαι ist uns noch erhalten bei Apollon. de pronom. p. 393: Κοινὸν μὲν ἔχουσιν αἱ κτητικαὶ ἀντωνυμίαι πρὸς τὰ κτητικὰ ὀνόματα τὴν ἐν ἀμφοτέροις κτῆσιν ὑπακουομένην, τὴν τῶν δισσῶν προσώπων ἔννοιαν, τὸ εἰς γενικὰς ἀναλύεσθαι μετὰ τοῦ κτήματος· οὐ κοινὰ δέ, καθὸ αἱ ἀντωνυμίαι κοιναὶ παντὸς κτήματός εἰσι, τὰ δὲ κτητικὰ ἰδιάζει κατὰ τὸν κτήτορα ἔσθ' ὅτε. u. s. w. Was hier die δισσὰ πρόσωπα seyen, ist bei den Pronomina zu Dionysios schon erörtert worden. Indem aber Apollonios die κτητικά nicht von Eigennamen allein, wie Dionysios, wenigstens nach den Beispielen zu urtheilen, sondern auch von προσηγορικά ableitete: musste er natürlich ihr Gebiet bedeutend erweitern, musste er ohne Zweifel alle auf ειος oder ιος und κος endenden παράγωγα in ihren Bereich ziehen, somit vor Allem das μετουσιαστικόν, das er in der ersten Abtheilung fahren gelassen, hier einschalten. Irre ich daher nicht, so sind die in Bekker. Anecdot. p. 852. angeführten drei Unterarten des κτητικόν, nämlich οἰκειωτικόν z. B. Ὀλύμπιος, θαλάσσιος, zweitens μετουσιαστικόν z. B. ἀργύρεος, χρύσεος, und συνεκφαντικόν wie γραμματικός, γεωμετρικός ein Rest seiner Lehre. Ein Werk von ihm περὶ κτητικῶν führt Suidas an. 3) Priscian. III. p. 597: „Comparativum est, quod cum positivi intellectu vel cum aliquo participe sensus positivi magis adverbium significat, ut fortior, magis fortis" u. s. w. Aus Apollonios scheint auch p. 598. die Bemerkung zu seyn: „Fiunt autem comparativa a nominibus, a verbis, a participiis, ab adverbiis sive praepositionibus." In seinen erhaltenen Schriften habe ich nur folgendes

Hiehergehörige gefunden, de construct. III, 13: *Καθόλου πᾶν παρηγμένον ἀπό τινος ἀνάλυσιν ἔχει τὴν πρὸς τὸ πρωτότυπον μετὰ λέξεως τῆς σημαινούσης ταὐτὸν τῇ παραγωγῇ — — παρὰ τὸ γοργός ἀποτελεῖται τὸ γοργότερος προσγινομένου τοῦ μᾶλλον, ὃ δὴ πάλιν ἀνάλυσιν ἔχει εἰς τὸ γοργὸς μᾶλλον.* Doch hatte er *περὶ συγκριτικῶν* eine eigene Abhandlung verfasst, wie Suidas berichtet. Darin stand auch gewiss die Bemerkung, die wir de construct. III, 27. finden, dass die Comparativa und alle Nomina *τὰ πρός τι* zwei Personen in sich enthalten, so wie die Pronomina possessiva. 4) Priscian III. p. 605: „Superlativum est, quod vel ad plures sui generis comparatum superponitur omnibus, vel per se prolatum intellectum habet cum valde adverbio positivi, ut fortissimus Graecorum Achilles, id est, super omnes Graecos fortis: sin autem dicam, fortissimus Hercules fuit, non adiiciens quorum, intelligo valde fortis.“ Vergleichen wir diese Begriffsbestimmung mit der des Dionysios: *Ὑπερθετικὸν δέ ἐστι τὸ κατ' ἐπίτασιν ἑνὸς πρὸς πολλοὺς παραλαμβανόμενον ἐν συγκρίσει*: so tritt bei Apollonios eine doppelte Bedeutung des *ὑπερθετικόν* ein, einmal die des Hervorragens über Alle, dann aber ohne Vergleichung mit Andern die einer blossen Steigerung des Urbegriffs durch *ἄγαν*. Vrgl. Bekker Anecdot. p. 855. 5) Priscian. III. p. 609: „Diminutivum est, quod diminutionem sui primitivi absolute demonstrat, ut rex regulus, id est, parvus rex.“ Im *ὑποκοριστικόν* ist kein Unterschied von Dionysios, wohl aber im 6) Priscian. IV. p. 619: „Denominativum appellant a voce primitivi sic nominatum, non ab aliqua speciali significatione, sicut supradictae species.“ Was er weiter erwähnt, dass die Patronymika, Possessiva, Comparativa u. s. w. freilich alle von

Nomina herkämen, dass ihnen aber noch eine specielle Bedeutung zu Grunde liege, die Denominativa hingegen bei den verschiedensten Formen die mannigfaltigste Bedeutung hätten, kehrt wieder in Bekker Anecdot. p. 857. sq. und war wohl aus dem Werke *περὶ παρωνύμων* hergenommen, das Suidas angibt, und dass auch sonst manchmal citirt wird, z. B. Villoison. Anecdot. Tom. II. p. 184. (Herodianos hat über denselben Stoff geschrieben nach Schol. in Hom. Il. XIII, 102.). Zu erwähnen ist nur noch, dass Apollonios zu diesem das *περιεκτικόν* rechnete, das er früher übergegangen. Vrgl. Priscian. II. p. 580: „Denominativum, in quo intelligimus cum multis aliis etiam comprehensivum.“ IV. p. 625: „Esculetum, mirtetum — — quae sunt continentia vel comprehensiva, id est, *περιεκτικά*.“ Vielleicht veränderte er auch hier den Namen etwas. Vrgl. Apollon. de construct. III, 13: *Παρὰ τοὺς ἵππους ἐμπεριεκτικόν τι ἀποτελεῖται, τὸ ἱππών, ὃ δὴ πάλιν ἀναλύεται εἰς τὸ ἵππους συνέχον.* Ebenso nahm er nach Priscian das *ῥηματικόν* nicht wie Dionysios als sechste Abtheilung, sondern schloss es hier ein. Allein der Titel eines Werkes bei Suidas *περὶ ῥήματος ἤτοι ῥηματικῶν ἐν βιβλίοις πέντε* scheint darauf hinzudeuten, dass es doch eine eigene Abtheilung bildete, die aber dem Zeitworte selbst vielleicht als Anhang beigegeben war.

Was die *σχήματα* der Nomina betrifft, so nahm Apollonios ohne Zweifel ein *ἁπλοῦν*, *σύνθετον* und *παρασύνθετον* an. Vrgl. Prisc. V. p. 664. *Περὶ σχημάτων* hatte er eine eigene Abhandlung verfasst.

II. Das Zeitwort. Minder genau, als das bisher Betrachtete, entspricht der Definition von Apollonios die von Priscian VIII. p. 781. aufgestellte: „Verbum est pars orationis cum temporibus et modis

sine casu, agendi vel patiendi significativum.“ Dass er hier nicht seine gewöhnliche Quelle benutzt hat, zeigt schon die Wiederholung in dem Werkchen super XII vers. Aen. p. 1245: „Verbum quid est? Secundum Donatum, ut supra dixi: secundum **alios** vero pars orationis cum tempore et modis sine casu, actionem sive passionem significans; non enim omnia verba personas habent, ut infinita et impersonalia et gerundia: oportet autem definitiones generales esse.“ Hier hätte er gewiss, wie p. 1243. secundum Apollonium gesagt, wenn es der Fall gewesen wäre. Die des Apollonios ist uns aber erhalten in Bekker Anecdot. p. 882: *Ῥῆμά ἐστι μέρος λόγου ἐν ἰδίοις μετασχηματισμοῖς διαφόρων χρόνων δεκτικὸν μετ' ἐνεργείας ἢ πάθους, προσώπων τε καὶ ἀριθμῶν παραστατικόν, ὅτε καὶ τὰς τῆς ψυχῆς διαθέσεις δηλοῖ.* Dass es in der That die echte ist, lehrt eine Vergleichung mit Apollon. de construct. III, 13: *Ἴδιον αὖ ῥήματός ἐστιν ἐν ἰδίοις μετασχηματισμοῖς διάφορος χρόνος διάθεσίς τε ἡ ἐνεργητική, ἡ παθητικὴ καὶ ἔτι ἡ μέση.* Vrgl. I, 3. III, 6. Ohne Zweifel kam dieselbe in dem Werke *περὶ ῥημάτων ἤτοι ὀνοματικὸν ἕν* vor, welches Suidas und Apollonios selbst (III, 6.) oder *ῥηματικόν* (Bekker Anecdot. p. 672.) vor. Halten wir sie mit der des Dionysios zusammen: *Ῥῆμά ἐστι λέξις ἄπτωτος, ἐπιδεκτικὴ χρόνων τε καὶ προσώπων καὶ ἀριθμῶν, ἐνέργειαν ἢ πάθος παριστῶσα:* so fehlt in der neuen das *ἄπτωτος*, wahrscheinlich weil auch die *ῥηματικά* mitgerechnet werden sollen; dagegen sind die übrigen Merkmale viel genauer und schärfer aufgefasst. Statt des einfachen *ἐπιδεκτικὴ χρόνων* sagt Apollonios, indem er vorwärts schon auf die *χρονικὰ ἐπιῤῥήματα* achtet, und von diesen das Zeitwort zu unterscheiden strebt, dasselbe nehme verschiedene Zeiten **in eigenthüm-**

lichen Formveränderungen (vrgl. de construct. III, 6. p. 203.). Zu den Personen fügte er aber noch hinzu ὅτε καὶ τὰς τῆς ψυχῆς διαθέσεις δηλοῖ, (Priscian VIII. p. 783: „Quando affectus animi definit.“) um dieselben nur dann dem Zeitworte zuzuertheilen, wann es eine Stimmung der Seele ausdrückt, folglich auch jene Formen, in denen nichts Persönliches liegt, d. h. den Infinitiv in die Definition einzuschliessen, wie seine ὑπομνηματισταί nach Bekker Anecdot. p. 883. behaupteten. Vrgl. Theodos. p. 138.

Die Accidenzen des Zeitwortes blieben dieselben, wie bei Dionysios Thrax, nur dass die Ordnung wieder verändert worden zu seyn scheint. Hier hiess es: Παρέπεται δὲ τῷ ῥήματι ὀκτώ, ἐγκλίσεις, διαθέσεις, εἴδη, σχήματα, ἀριθμοί, χρόνοι, πρόσωπα, συζυγίαι, dagegen bei Priscian. VIII. p. 783: „Verbo accidunt octo, significatio sive genus, tempus, modus, species, figura, coniugatio et persona cum numero, quando affectus animi definit.“ Der letzte Zusatz beweist, dass wir hier wieder die gewöhnliche Quelle haben. Was nun die εἴδη betrifft, so kommen p. 824. wieder die gewöhnlichen Hauptarten, eine ursprüngliche und abgeleitete vor. Letztere war bei dem Griechen gewiss auch in eine Anzahl Unterarten getheilt, wovon eine p. 827. erhalten zu seyn scheint: „Et sciendum, quod frequenter apud Graecos ex nominibus dignitatum solent derivari verba, quae actum vel administrationem ipsius dignitatis significant, ut οἰκόνομος οἰκονομῶ, πρύτανις πρυτανεύω.“ Möglich wäre es auch, dass in die εἴδη die Unterscheidung von Intransitiva und Transitiva gehört hätte. Vrgl. Priscian. XI. p. 914: „Cum igitur flectas nomen in obliquos casus, verbum ei adiungi non potest intransitivum, id est, ἀμετάβατον, hoc est in sua

manens persona. Nam μεταβατικά dicuntur, id est, transitiva, quae ab alia ad aliam transeunt personam, in quibus solent obliqui casus adiungi verbis.“ Doch konnte diess auch der reinen Syntax angehört haben. Als σχήματα kommen p. 829. simplicia, composita und decomposita vor, welche den griechischen ἁπλοῦν, σύνθετον und παρασύνθετον entsprechen. Aus dem formellen Theile ist uns ein Bruchstück erhalten p. 833: „Apollonius, summus auctor artis grammaticae, docens in primo libro de verbo, immobilem figurationis iuncturam manere, et separatim confirmans componi, τὸ καταγράφω κατέγραφον, ἐπιγράφω καὶ ἐπέγραφον, et his similia, quaecunque intus habent declinationem, hoc est, post praepositionem.“

III. **Das Participium.** Auch περὶ μετοχῆς oder περὶ μετοχῶν wird eine Abhandlung des Apollonios von ihm selbst de adverb. p. 554. und de construct. I, 3. erwähnt, vielleicht wieder eine Abtheilung aus der grössern Schrift περὶ μερισμοῦ τῶν τοῦ λόγου μερῶν. Das Umschlagen des Verbums, welches die meisten Alten als ἄπτωτον ein für allemal angegeben, in Formen mit Casus, πτωτικὰ σχήματα, war ihnen etwas so Wunderbares, dass sie, statt nach einer umfassenderen Definition des Verbums zu streben, lieber einen eigenen Redetheil aus dem Particip bildeten und festhielten. Vergleichen wir die Definition des Dionysios Thrax: Μετοχή ἐστι λέξις μετέχουσα τῆς τῶν ῥημάτων καὶ τῆς τῶν ὀνομάτων ἰδιότητος. mit der bei Priscian XI. p. 914. vorkommenden: „Participium est igitur pars orationis, quae pro verbo accipitur, ex quo et derivatur naturaliter, genus et casum habens ad similitudinem nominis et accidentia verbo absque discretione personarum et modorum:“ so gibt sich als Unterschied kund, dass es dem Ver-

bum näher gerückt, dass die Entstehung aus demselben hier stärker hetont war, als dort, wo es allenfalls auch ein Produkt des Nomens hätte seyn können. So heisst es de construct. I, 3: *Καὶ ἡ μετοχὴ δὲ κατὰ τὴν δέουσαν ἀκολουθίαν κατελέχθη μετὰ τὸ ῥῆμα, τῆς τάξεως ἐμφαινούσης τὴν ἐκ τοῦ ῥήματος μετάπτωσιν εἰς αὐτήν, ὥς γε ἐν τῷ περὶ μετοχῆς διὰ πλειόνων παρεστήσαμεν ὡς ἀναγκαίως αἱ μεταλήψεις των ῥημάτων ἐγίνοντο εἰς πτωτικὰ σχήματα σὺν τοῖς παρεπομένοις γένεσι τῶν ῥημάτων οὐ δυναμένων τὴν καταλληλότητα παραστῆσαι.* Schärfte nun zwar Apollonios den verbalen Charakter, vielleicht im Gegensatze zu den Stoikern, welche mehr den nominalen hatten hervortreten lassen, indem sie es eine umgekehrte *προσηγορία* genannt, so erkannte er doch, dass Nomen sowohl als Verbum zu seiner Entstehung mitwirken mussten. Er vergleicht das nothwendige Daseyn Beider zur Hervorbringung der *μετοχή* mit der nothwendigen Existenz eines Masculinums und Femininums, um von einem *οὐδέτερον* sprechen zu können, und nennt es ein *ἐκ τούτων ἐκ καταφάσεως ἠρτημένον μόριον*, wozu Bekker schon verglichen hat Priscian XI. p. 913: „Mansit participium medium inter nomen et verbum, unde rationabiliter hoc nomen est ei a grammaticis inditum per confirmationem duarum partium orationis principalium.“

Nach Letzterem p. 917. hat es sechs Accidenzen, „genus, casus, tempus, significatio, numerus et figura.“ Hier sind keine *εἴδη*, species, erwähnt. Der Grieche dürfte also zu Jenen gehört haben, welche keine ursprünglichen und abgeleiteten annahmen, weil das Particip immer *ἐν παραγωγῇ* sey. Vrgl. Bekker Anecdot. p. 896. In Hinsicht der Formen (*σχήματα*, figura) darf als sicher angenommen werden, dass er bloss ein

ἁπλοῦν und ein *παρασύνθετον* anerkannte. Zu deutlich spricht sich darüber Priscian. XI. p. 927. sq. aus: „Figuras habent, quas a verbis accipiunt. Nam per se nunquam componitur participium, nisi prius verbum eius componatur. Ergo vel simplicia sunt vel decomposita plerunque, quae Graeci *παρασύνθετα* vocant, id est, a compositis verbis derivata, ut efficio efficiens, intelligo intelligens. Si enim ipsa per se componantur non prius verbis compositis, transeunt in nominum vim, sicut et si comparentur, ut nocens innocens, sapiens insipiens. Simplicia enim eorum possunt et participia esse et nomina; composita vero sine dubio nomina sunt.“ Vrgl. Apollon. de construct. IV, 8: *Εἴπομεν ἐν τῷ περὶ μετοχῶν ὡς ἀληθές ἐστι μᾶλλον καλεῖν τὰ σχήματα αὐτῶν παρασύνθετα ἤπερ σύνθετα, καθὸ πᾶν μέρος λόγου συντεθὲν καὶ εἰς ἕτερον σχῆμα μεταπεσὸν ἔχει τὸ μεταπεπτωκὸς οὐκέτι σύνθετον, παρασύνθετον δέ* *).

IV. Der Artikel. Apollonios Lehre vom Artikel auch nur einigermaassen herzustellen, würde eine vergebliche Arbeit seyn, wenn wir bloss das Werk

---

*) Ich halte es daher für ganz richtig, wenn in Bekker Anecdot. p. 897. die Handschriften haben: *σχῆμα ἁπλοῦν λέγων, παρασύνθετον φιλιππίζων· ἀπὸ γὰρ συνθέτου φίλιππος γέγονε ῥῆμα τὸ φιλιππίζω. τὰ γὰρ ἀπὸ συνθέτων γινόμενα λέγονται παρασύνθετα.* Bekker hat: *λέγων, [σύνθετον καταλέγων], παρασύνθετον φιλιππίζων*, ich weiss nicht, ob nach eigener Aenderung, so dass er die eingeklammerten Wörter eingeschoben, oder ob sie in den Handschriften stehen, und er den Irrthum merkte. Daselbst kann das p. 898. vorkommende *σύνθετον καταφρονῶν* nicht in Auschlag kommen, indem dort das Particip von Seiten seines nominalen Charakters auch *εἴδη* haben soll, und so auch seine *σχήματα* aufgefasst werden, ganz gegen den Geist des Apollonios.

des römischen Grammatikers hätten, da die Römer dieses Redetheils ermangelten. Glücklicherweise aber handelt in seinem eignen Werke περὶ συντάξεως das ganze erste Buch über die syntaktische Anwendung des Artikels, bei welcher Gelegenheit uns einige Bemerkungen über sein Wesen erhalten sind. Wir lernen demnach aus I, 5., dass er es für einen grossen Irrthum hält, den Artikel zu fassen als Mittel zur Unterscheidung des Geschlechtlichen im Nomen: Οὐ μετρίως δέ τινες ἐσφάλησαν ὑπολάβοντες τὴν παράθεσιν τῶν ἄρθρων εἰς γένους διάκρισιν παρατίθεσθαι τοῖς ὀνόμασι. Dieses Irrthums hatten sich aber, so weit unsere Kenntniss reicht, besonders die Stoiker schuldig gemacht, indem sie ihn definirt hatten als στοιχεῖον λόγου πτωτικόν, διορίζον τὰ γένη τῶν ὀνομάτων καὶ τοὺς ἀριθμούς. Dass seine Polemik gegen sie geht, scheint auch de pronom. p. 264. sq. zu beweisen. Er bemerkt gegen Jene, die solcher Ansicht sind, dass ein selbstständiger Redetheil nicht dienen könne zur blossen näheren Erläuterung eines andern, dass in einigen Formen des Artikels z. B. dem Genitiv Plural eine Vermischung aller Geschlechter, im Vocativ (ὦ) sogar auch alles Numerus eintrete; eher könne man sagen, das Nomen diene zur Unterscheidung des Geschlechtes der Artikel, endlich dürfe der Artikel manchmal vermöge der Natur des Wortes gar nicht beigefügt werden. Zugleich lernen wir aus dieser Stelle, dass die Abhandlung des Apollonios περὶ γενῶν diese Punkte besonders erörterte. Er selbst erkannte als Hauptmerkmal des Artikels die ἀναφορά d. h. die Hervorhebung, Bezeichnung und Bestimmung einer Person oder Sache. Vrgl. de construct. I, 6: Ἔστιν οὖν, καθὸ καὶ ἐν ἄλλοις ἀπεφηνάμεθα, ἴδιον ἄρθρου ἡ ἀναφορά, ἥ ἐστι προκατειλε-

γμένου προσώπου παραστατική. *Ἀναφέρεται δὲ τὰ ὀνόματα ἤτοι κατ᾽ ἐξοχήν, ὅτε φαμέν· οὗτός ἐστιν ὁ γραμματικός, τοιοῦτόν τι ἐμφαίνοντες ὁ πάντων προσήκων, ὡς ἔστιν εἰπεῖν, ὁ γενικώτατος — Ἢ καὶ κατὰ μοναδικὴν κτῆσιν. ὁ γὰρ οὕτως ἀποφαινόμενος· δοῦλός σου ταῦτα ἐποίησε, πλῆθος ὑπαγορεύει δούλων. ὁ δὲ μετὰ τοῦ ἄρθρου· ὁ δοῦλός σου ταῦτα ἐποίησε, μοναδικὴν κτῆσιν ὑπαγορεύει. Ἢ καὶ κατ᾽ αὐτὸ μόνον ἁπλῆν ἀναφοράν, ὅτε φαμέν· ὁ ἄνθρωπος ἦλθέ σε ζητῶν, ὁ γραμματικός σε ἐζήτει, νῦν οὐχ οὕτως ἀκουομένου τοῦ ὁ γραμματικός, καθὼς πρόκειται. Ἔσθ᾽ ὅτε δὲ καὶ προληπτικώτερον πρόσωπον ἀναφέρει, ὅτε δὴ καὶ ἀοριστῶδες φαίνεται, ὅτε οὕτω φαμέν· ὁ τυραννοκτόνησας τιμάσθω. τὸ γὰρ ὡς ἐσόμενον πρόσωπον ἀνεπόλησεν, ὅμοιον καθεστὸς ἐκείνῳ· κεῖνος γὰρ περὶ κῆρι μακάρτατος ἔξοχον ἄλλων, ὅς κέν σ᾽ ἕδνοισιν βρίσας οἶκονδ᾽ ἀγάγηται.* Vrgl. I. 3: *Τὸ ἄρθρον, οὗ ἐξαίρετός ἐστιν ἡ ἀναφορά.* **Halten wir die *ἀναφορά* als Hauptmerkmal in seiner Definition fest, so wird wahrscheinlich, dass folgende Begriffsbestimmung des Artikels in Bekker Anecdot. p. 899. wörtlich sein Eigenthum ist:** *Ἄρθρον ἐστὶ μέρος λόγου συναρτώμενον πτωτικοῖς κατὰ παράθεσιν προτακτικῶς ἢ ὑποτακτικῶς μετὰ τῶν συμπαρεπομένων τῷ ὀνόματι εἰς γνῶσιν προϋποκειμένην, ὅπερ καλεῖται ἀναφορά.* **Auch die darauf folgenden Scholien sind aus Apollonios entnommen. Da heisst es:** *Ἀναφορὰ δέ ἐστιν ἀναπόλησις προεγνωσμένου καὶ ἀπόντος προσώπου. ἄλλο γάρ τι ἐστιν εἰπεῖν· ἄνθρωπος ἦλθε, καὶ ἄλλο μετὰ τοῦ ἄρθρου. τὸ γὰρ ἄρθρον δεύτερον γνῶσιν ἐπαγγέλλεται,* **womit zu vergleichen Apollon. de pronom. p. 276. und Priscian XVII. p. 1049: „Articulus secundam noticiam suppositorum demonstrat. Si enim dicam** *ἄνθρωπος ἦλθεν,* **primam noticiam ostendo,**

sin ὁ ἄνθρωπος ἦλθεν, secundam.“ Harrys Hermes S. 176. Offenbar nach Apollonios ist dort auch Folgendes: Ἰστέον δὲ ὅτι τὰ ἄρθρα ἀναφορᾶς ἕνεκεν παρελήφθη τῶν ὀνομάτων, ἥ τίς ἐστι προεγνωσμένου προσώπου ἀνάποληсις. ἢ ὑπεροχῆς, ὡς ὁ ποιητής. ἢ μοναδικῆς κτήσεως, ὡς ὁ δοῦλός μου. ἢ ἐπὶ προλήψεως, ὡς τό· κεῖνος δ' αὖ περὶ 'κῆρι μακάρτατος Indem aber in jener obigen Definition ein προτακτικῶς und ὑποτακτικῶς unterschieden ward, blieb klar auch das προτακτικὸν und ὑποτακτικὸν ἄρθρον bestehen, wie sich auch schon aus Apollon. de construct. I, 43. ergiebt: Ἑξῆς ῥητέον καὶ περὶ τῶν ὑποτακτικῶν ἄρθρων, ἅπερ οὐ μόνον τάξει καὶ φωνῇ διαφέρει τῶν προτακτικῶν, ἀλλὰ καὶ ἐν τῇ συντάξει πάνυ διαφέρει. Früher hiess er προ- und ὑποτασσόμενον.

V. Das Pronomen. Vergleichen wir die Begriffsbestimmung bei Priscian XII. p. 933: „Pronomen est pars orationis, quae pro nomine proprio uniuscuiusque accipitur, personasque finitas recipit.“ mit der Weise, wie es Apollonios de pronom. p. 270. selbst erläutert: Λέξιν ἀντ' ὀνόματος προσώπων ὡρισμένων παραστατικήν, διάφορον κατὰ τὴν πτῶσιν καὶ ἀριθμόν, ὅτε καὶ γένους ἐστὶ κατὰ τὴν φωνὴν ἀπαρέμφατος: so ist klar, dass Jener den innerlichsten Charakter des Fürwortes hinreichend bezeichnet, und nur die äussern Merkmale übergangen hatte, die der Grieche hinzugefügt, die Verschiedenheit nämlich der mehrheitlichen Casus von den einheitlichen, und die Unbestimmtheit des Geschlechts in den einfachen Pronomina personalia. Bemerkenswerth aber ist in obiger Definition der Zusatz: pro nomine proprio, woraus erhellt, dass Apollonios sich das Pronomen nur für Eigennamen, nicht für Appellativa gesetzt dachte. Diess bemerkte auch schon Sé-

guier la philosophie du langage p. 126: „Apollonius d' Alexandrie, dans son livre du Pronom, fait la remarque, que le Pronom ne remplace que des Noms propres ou individuels, et ne saurait être dit des noms collectifs, ni des adiectifs. Les Pronoms, dit-il, definissent un sujet circonscrit.“ Er vergleicht noch Apollon. de construct. p. 24. 80. 117. Sylb.

Dem Pronomen kommen nach Priscian zu sechs Accidenzen, „species, persona, genus, figura, numerus, casus.“ Als *εἴδη* sind geblieben die *πρωτότυποι* d. h. die einfachen persönlichen Fürwörter, und die abgeleiteten, welche gewöhnlich mit dem Namen der *κτητικαί* belegt werden. Beide haben dann wieder zwei *σχήματα*, ein einfaches und ein zusammengesetztes. Die Erstern sind ihm *μονοπρόσωποι*, die Andern *διπρόσωποι*. Vrgl. de construct. III, 27: *Ἡ μὲν γὰρ ἐγώ καὶ αἱ σύζυγοι καὶ ἅπαξ ἑνικῶς νοούμεναί εἰσι καὶ ἓν πρόσωπον ὑπαγορεύουσιν, ἥ γε μὴν ἐμός καὶ δὶς ἑνικῶς νοεῖται καὶ δύο πρόσωπα παρεμφαίνει.* Bemerkenswerth ist noch, dass Apollonios keinen Artikel als zum Pronomen gehörig anerkannte. Schon Harrys Hermes S. 182. hat dafür angeführt de construct. II, 5: *Ἐκεῖνο οὖν ἀντωνυμία, τὸ μετὰ δείξεως ἢ ἀναφορᾶς ἀντονομαζόμενον, ᾧ οὐ σύνεστι τὸ ἄρθρον.* und Priscian. XII. p. 938: „Iure igitur apud Graecos prima et secunda pronominum, quae sine dubio demonstrativae sunt, articulis adiungi non possunt; nec tertia quando demonstrativa est.“ Die Hauptstelle ist aber bei Apollonios de construct. I, 27. Hier erklärt er sich dahin, dass weder die *δεικτικαί* einer Hervorhebung durch den Artikel bedürftig seyn, noch auch das Pronomen *αὐτός*, weil die *ἀναφορά* in ihm selbst liege. Er erkennt daher im Gegensatze zu Dionysios Thrax keine echten

σύναρθροι ἀντωνυμίαι an, sondern behauptet c. 29. gegen Habron, in *ὁ ἐμός, ὁ σός, ὁ ἡμέτερος* gehöre der Artikel nicht zum Pronomen, sondern zu der darunter verstandenen Sache: *Ἦν δὲ ἡ σύνταξις οὐ τοῦ ἀντωνυμικοῦ προσώπου, λέγω τοῦ κατὰ τὸν κτήτορα, τοῦ δὲ ὑπακουομένου κατὰ τὸ κτῆμα, λέγω τοῦ δοῦλος ἢ οἶκος ἤ τινος τῶν τοιούτων.*

VI. Die Praeposition. Wie in den übrigen Redetheilen die Aufeinanderfolge nicht der Willkür überlassen blieb, so hatte auch bei den flexionslosen Apollonios der Praeposition die erste Stellung eingeräumt. Diess bezeugt ausdrücklich Priscian XIV. p. 973: „Itaque cum bene mihi videntur praepositionem ceteris indeclinabilibus Graecorum doctissimi praeposuisse, et maxime Apollonius, cuius auctoritatem in omnibus sequendam putavi, ego quoque ab ea incipiam.“ Vrgl. Apollon. de construct. I. 3: *Φαίνεται δὲ ὅτι καὶ ἡ πρόθεσις οὐ πρώτην ἔχουσα θέσιν καὶ ἀρχαιότεραν τῶν ἄλλων λέξεων τῇδε κατελέχθη, ὅπου γε οὐκ ἀπ ἰδίας ἐννοίας τὴν ὀνομασίαν εἴληχεν, ἀλλ' ἐκ τοῦ τῶν προϋπόντων μορίων προτίθεσθαι.* Aus dem letzten Umstande ergibt sich auch schon zum Theil ihr Wesen, wie es der römische Grammatiker p. 974. bezeichnet: „Est igitur praepositio pars orationis indeclinabilis, quae proponitur aliis partibus vel appositione vel compositione“ Das Original zu diesen Worten findet sich ohne Zweifel in Bekker Anecdot. p. 924: *Πρόθεσίς ἐστι μέρος λόγου καθ' ἕνα σχηματισμὸν λεγόμενον, προθετικὸν τῶν τοῦ λόγου μερῶν ἐν παραθέσει ἢ ἐν συνθέσει, ὅτε μὴ κατὰ ἀναστροφὴν ἐκφέρεται,* wie sich schon zum Theil ergibt aus Apollon. de construct. IV, 3: *Προτιθέμεναι δὴ τῶν τοῦ λόγου μερῶν ἢ κατὰ σύνθεσιν ἢ κατὰ παράθεσιν.* Daselbst wird dann noch weiter untersucht, wann sie

compositione und wann appositione hinzugefügt werden. Bestimmte Classen derselben scheint es sonst nicht gegeben zu haben. Die Anzahl blieb ohne Zweifel auf achtzehn bestehen. Vrgl. Priscian XIV. p. 978. Eine Schrift *περὶ προθέσεων* führt Suidas an.

VII. **Das Adverbium.** In der uns erhaltenen Abhandlung des Apollonios *περὶ ἐπιῤῥημάτων* beginnt der Verfasser damit, dass er behauptet, bei jedem Redetheile gebe es ein Zwiefaches zu beachten, einmal der geistige Gehalt, dann der äussere Klang: *Πάσῃ λέξει παρέπονται δύο λόγοι, ὅτε περὶ τῆς ἐννοίας καὶ ὁ περὶ τοῦ σχήματος τῆς φωνῆς.* Ersteren stellt er natürlicher Weise voran und führt uns in denselben ein durch folgende Definition: *Ἔστιν οὖν ἐπίῤῥημα μὲν λέξις ἄκλιτος, κατηγοροῦσα τῶν ἐν τοῖς ῥήμασιν ἐγκλίσεων καθόλου ἢ μερικῶς, ὧν ἄνευ οὐ κατακλείσει διάνοιαν.* (Kürzer Priscian XV. p. 1003: „Adverbium est pars orationis indeclinabilis, cuius significatio verbis adiicitur.“) Aber nicht allein dem Zeitworte, auch dem Particip wird es beigefügt, p. 530: *Καὶ οὐ τοῦτό φημι, ὅτι αἱ μετοχαὶ ἀπαρτίζουσι διάνοιαν, ἀλλ' ὅτι τὰ ἐπιῤῥήματα καὶ ἐπὶ μετοχὰς φέρεται.* Vergleichen wir Obiges mit dem Ausspruche des Dionysios Thrax: *Ἐπίῤῥημά ἐστι μέρος λόγου ἄκλιτον, κατὰ ῥήματος λεγόμενον ἢ ἐπιλεγόμενον ῥήματι:* so fällt uns dort der Zusatz *καθόλου ἢ μερικῶς* als neu auf, den Apollonios p. 533. näher erläutert. Aus dieser Quelle hat Priscian a. a. O. geschöpft, wenn er sagt: „Sunt igitur quaedam adverbia, quae omnibus convenienter sociantur temporibus, ut sapienter dico, sapienter dicebam, sapienter dixi etc. — — Sunt alia quae, cum separatim tempora significant, necessario separatim eis coniunguntur, ut, hodie facis, heri feci, cras faciam.“ Was die verschiedenen Clas-

sen der Adverbia betrifft, die wir oben fanden, wie *χρονικά*, *τοπικά*, *σχετλιαστικά* u. s. w., so scheinen diese nicht vermehrt worden zu seyn. Die Abtheilung in ursprüngliche und abgeleitete ist auch hier geblieben. Vrgl. Apollon. de adverb. p. 556: *Ἐχομένως σκέπτεον καὶ περὶ τῶν ἐν ταῖς φωναῖς σχημάτων· Τὰ δὴ ἐπιῤῥήματα καὶ πρωτότυπά ἐστι καὶ παράγωγα. καὶ τὰ τούτων παράγωγα ἃ μὲν ἀπὸ ἐπιῤῥημάτων, ὡς παρὰ τὸ ἄνω ἀνωτέρω, ἢ παρὰ ὀνόματα, ὡς τὸ βότρυς βοτρυδόν, ἢ παρὰ ῥήματα, ὡς παρὰ τὸ κλέπτω κλέβδην, ἢ παρὰ ἀντωνυμίαν, ὡς παρὰ τὸ ἐκεῖνος ἐκείνως, οὗτος οὕτως, αὐτός αὐτόθεν, ἢ παρὰ μετοχάς, ὡς παρὰ τὸ ἐπιστάμενος ἐπισταμένως καὶ ἐῤῥωμένος ἐῤῥωμένως, ἢ παρὰ προθέσεις, ὡς ἐξ ἔξω καὶ παρὰ τὸ ἐν ἔνδον.*

VIII. Das Bindewort. Priscian. XVI. p. 1025: „Coniunctio est pars orationis indeclinabilis, coniunctiva aliarum partium orationis, quibus consignificat, vim vel ordinationem demonstrans.“ Die Urworte dazu finden sich in Bekker Anecdot. p. 952., wo sie also lauten: *Σύνδεσμός ἐστι μέρος λόγου ἄκλιτον, συνδετικὸν τῶν τοῦ λόγου μερῶν, οἷς καὶ [συσ] σημαίνει, ἢ τάξιν ἢ δύναμιν παριστῶν.*, wozu der Scholiast gleich hinzufügt, diese Definition sey eine überlieferte, altherkömmliche. Dass das Bindewort ein flexionsloser Redetheil sey, der den Gedanken verbinde mit Ordnung, hatte schon Dionysios gesagt. Nicht ohne Feinheit setzt Apollonios statt des Gedankens (*διανοίας*) die Theile der Rede, indem nicht immer volle Sätze zu einem Ganzen verknüpft, sondern auch einzelne Wörter durch selbige zueinander in Beziehung gebracht werden. Er fügt ferner hinzu, dass das Bindewort für sich keine selbstständige Geltung habe, sondern erst durch seine Verbindung mit andern Re-

detheilen seinen wahren Gehalt empfange. Endlich wird von ihm ausgesagt, dass es ordne und bekräftige. *Μετὰ τάξεως* hatte auch schon Dionysios gesagt, Apollonios, oder schon ein Vorgänger von ihm fügt ergänzend *καὶ δυνάμεως* hinzu.

Was die Eintheilung der Bindewörter betrifft, so gibt uns deren Anzahl Priscian. XVI. p. 1025. an: „Species sunt copulativa, continuativa, subcontinuativa, adiunctiva, causalis, effectiva, approbativa, disiunctiva, subdisiunctiva, discretiva, ablativa, praesumptiva, adversativa, abnegativa, collectiva vel rationalis, completiva." Dass diese aber sämmtlich dem Apollonios angehören, folgt ganz zwanglos aus seinem Ausspruche p. 1027: „Causales igitur, quas alii in una specie posuerunt, Apollonius pater Herodiani in quinque species dividit, quas supra ostendimus, id est, continuativas, subcontinuativas, adiunctivas, effectivas." Aus den acht Classen des Dionysios ist also die doppelte Anzahl entwachsen, und selbst jene untere Stufe der Entwickelung, wo noch Vieles zu Einer Classe gehört, was Spätere in mehrere spalten, zeugt für die Echtheit jener Grammatik. Folgende werden die Namen bei Apollonios gewesen seyn: copulativa *συμπλεκτικοί*, continuativa *συναπτικοί*, subcontinuativa *παρασυναπτικοί*, adiunctiva *ἐπιζευκτικοί*, causalis *αἰτιολογικοί*, effectiva *ἀποτελεστικοί*, approbativa *βεβαιωτικοί*, oder *διαβεβαιωτικοί*, disiunctiva *διαζευκτικοί*, subdisiunctiva *παραδιαζευκτικοί*, discretiva *διασαφητικοί*, ablativa *ἐναιρετικοί*, praesumptiva *προληπτικοί* (?), adversativa *ἐναντιωματικοί*, abnegativa *ἀρνητικοί* (?), collectiva vel rationalis *ἀθροιστικοὶ ἢ συλλογιστικοί*, completiva *παραπληρωματικοί*. Noch erscheinen bei ihm de construct. III, 28. *δυνητικοί*.

Indem ich mit diesen Bemerkungen die Entdeckungen der Griechen über die Redetheile im Allgemeinen schliesse, brauche ich kaum auf die Allseitigkeit und Gewandtheit des Apollonios aufmerksam zu machen, mit der er zu beobachten und früher Beobachtetes zu benutzen und zu verbessern weiss. Allein auch hier machen wir die bekannte Erfahrung, dass die fruchtbarsten Geister doch immer ein Produkt ihrer Zeit und ihres Volkes sind. Erst durch die gewaltige Masse von grammatischen Bemerkungen und Betrachtungen, die seit den ersten alexandrinischen Zeiten aufgehäuft worden, war es möglich, ein so nach allen Theilen durchdachtes, bis in's Einzelste ausgearbeitetes Lehrgebäude der Sprache aufzuführen, und wir müssen uns freudig darüber wundern, dass sein Geist dieser Masse nicht erlag, sondern wenn auch oft in dunkeln, aber doch tiefsinnigen Worten, sie zu ordnen vermochte.

B. Die Römer.

Indem wir bei den Römern die Kategorieen der Sprache etwas näher in's Auge fassen, müssen wir vor Allem bemerken, dass von einer eigentlich fortschreitenden Entwickelung, wie bei den Griechen, gar keine Spur vorhanden ist. Hätten sich einige grammatische Werke der ciceronischen Zeit, Nigidius Figulus, Cäsar oder auch der augusteischen z. B. Verrius Flaccus und später Plinius erhalten: so dürften sich wohl zwei Classen von Bearbeitungen, gerade wie sie in der Geschichte der römischen Etymologie sichtbar sind, herausstellen, die eine, die auf eigenem Grund und Boden die Rede zu theilen unternimmt, die andere, die das von den Griechen mit Bezug auf ihre Sprache Entwickelte auf die römische oft mit Ungeschick, meist wörtlich übersetzend überträgt. Gegenwärtig aber bei dem grossen Mangel dieser Litteratur in der schönsten Periode der Sprache muss uns Varro als Repräsentant jener Erstern gelten, während alle Uebrigen mehr oder minder der Andern anheimfallen. Bei den Letzten ist nur etwa zu zeigen, worin sie einige Eigenthümlichkeit bewahrt, welchen Griechen sie nachgeahmt. Es trifft aber hier der Fall ein, dass von den erhaltenen sich fast alle sclavisch nach den spätern griechischen Grammatikern richten, so dass wir die Uebereinstimmung eines Charisius und Diomedes mit Dionysios Thrax und

Apollonios, eines Priscian mit Apollonios und Herodianos in dem schon Betrachteten hinlänglich erkannt haben. Donatus gewinnt später ein grosses Ansehen. Der ganze Fortschritt, den die römische Grammatik macht, besteht in der Ausstossung des Artikels und der Einfügung der Interjektion als eines eigenen Redetheiles, an dessen Wahrheit und Richtigkeit man freilich Zweifel erheben könnte, indem sich hier keine geistig gegliederte Einheit von Lauten darstellt, sondern eher ein dem Ausbruche thierischer Reizbarkeit gleichender Stoss aus den erschütterten Organen hervordrängt. Jedenfalls ist die Interjektion die unterste aller grammatischen Kategorieen.

Varro und die Krateteer.

Der älteste Grammatiker in Rom, der uns erhalten ist, hat zwar einen grossen Theil seines Stoffes von den Griechen ererbt, aber Alles so mit seiner nationalen antiquarischen Gelehrsamkeit umsponnen, dass oft genug seine Quelle kaum mehr erkennbar ist. Von seinen 24 Büchern de lingua Latina sind uns sechs äusserst fragmentarisch erhalten; allein da drei davon allgemein theoretischer Natur, drei von specieller Ausführung sind, so genügen sie, uns sowohl ein ungefähres Bild seiner Bearbeitung zu geben, als auch über eine grosse Anzahl seiner grammatischen Grundsätze Licht zu verbreiten. Was nun

die grammatischen Kategorieen betrifft, so finden wir darüber manche Andeutungen, aus denen sich zuerst als sicheres Resultat ergibt, dass Varro derselben vier angenommen habe. Bei Cledonius p. 1861: „Probus et Vasso alter eorum in duas novas partes scribit et reliquas subiectas facit, alter in quattuor, prout quisque potuit sentire.“ ist daher wahrscheinlich Varro zu verbessern.

Quelle oder vielmehr Veranlassung dieser Viertheilung scheint fast die IV. p. 6. vorkommende pythagoräische alles Seyenden in Körper, Ort, Zeit und Handlung geboten zu haben, besonders da er dort hinzufügt: „Quare quattuor genera prima rerum, totidem verborum.“, da er sich auch an mehren Stellen, wie wir sehen werden, auf physische Verhältnisse beruft. Die vier Redetheile, die nun aber Varro in der That annimmt, sind: Hauptwort, Zeitwort, Adverbium und Participium*).

Die Sprache, von ihrer formellen Seite betrachtet, theilt sich dem Varro in zwei Hauptmassen, in die impositio und die declinatio. Die impositio, ὀνοματοθεσία, ist der wortbildende Process der die Dinge mit Namen belegenden ersten Menschen. Mit Rücksicht auf den Streit der griechischen Philosophen, ob jene Sprachbildner φύσει oder θέσει verfuhren, denkt er sich dieselben als nach Willkür (θέσις, voluntas), daher manchmal fehlerhaft zu Werke gehend. Vrgl. IV. p. 173: „Voluntatem dico impositionem verborum, naturam declinationem verborum.“

---

*) Nach der hier folgenden weitern Ausführung verbessere man, was im I. Theile S. 121. über diesen Punkt vorgebracht worden.

p. 174: „Impositio est in nostro dominatu, nos in natura; quemadmodum enim quisque vult, imponit nomen, at declinat, quemadmodum vult natura.“ p. 175: „Facile enim est animadvertere, peccatum magis cadere posse in impositiones eas, quae fiunt plerumque in recteis casibus singularibus, quod homines imperiti et dispersi vocabula rebus imponunt, quocunque eos libido invitavit.“ VII. p. 104: „Duo igitur omnino verborum principia, impositiorum et declinatorum, alterum ut fons, alterum ut rivus; impositia nomina esse voluerunt quam paucissima, quo citius ediscere possent, declinata quam plurima, quae istoc opere facilius omnes, quibus opus essent, discerent.“ p. 105: „Etenim illi, qui primi nomina imposuerunt rebus, forsitan in quibusdam sunt lapsi.“ Hieraus erklären sich zum Theil die verschiedenen Eintheilungen der Sprache, die er IX. p. 162. sq. vornimmt: „Prima divisio in oratione, quod alia verba nusquam declinantur, ut haec, vix, mox: alia declinantur, ut a limo limabo, a fero ferebam. — — Secunda divisio est de heis verbeis, quae declinari possunt, quod alia sunt a voluntate, alia a natura.“ Näher aber geht uns die dritte an: „Tertia divisio est, quae verba declinat a natura; ea dividitur*) in parteis quattuor, in unam primam videlicet, quae habet casus neque tempora habet, ut docilis, facilis, in alteram, quae tempora habet neque casus, ut docet, facit, in tertiam, quae utraque habet, ut docens, faciens, in quartam, quae neutrum, ut docte et facete.“ Hieraus erhellt unzwei-

*) So die Handschriften. Müller hat: „quae verba declinata a natura dividit in partis quattuor.“

felhaft, dass Hauptwort, Zeitwort, Participium und Adverbium diejenigen Redetheile waren, die Varro wirklich annahm. Diess bestätigt sich durch V. p. 61: „Cum verborum declinantium genera sunt quattuor, unum, quod tempora adsignificat neque habet casus, ut ab lego legis, alterum, quod casus habet neque tempora adsignificat, ut ab lego lectio et lector, tertium, quod habet utrumque et tempora et casus, ut ab lego legens lecturus, quartum quod neutrum habet, ut ab lego lecte lectissime — — "Hier haben bloss Hauptwort und Zeitwort ihre Stelle gewechselt, gerade so wie es Participium und Adverbium thun VII. p. 114: „Oratio secanda, ut natura, in quattuor parteis, unam, quae habet casus, alteram, quae habet tempora, tertiam, quae habet neutrum, et quartam in qua est utrumque." Sind auf diese Weise jene vier Redetheile als varronisch bewährt, so haben wir unsern Autor doch gegen zwei Punkte zu schützen; wir haben 1) seine Originalität in der Annahme derselben, 2) seine Beständigkeit, sein Festhalten an den Angenommenen zu zeigen. Ich glaubte früher, Varro hätte dieselben nach dem Vorgange der Griechen aufgestellt; allein die Stelle, worauf sich diese Ansicht stützte, lautet folgendermaassen VIII. p. 133: „Vides, ut Graeci habeant eam quadripartitam, unam, in qua sit casus, alteram, in qua tempora, tertiam, in qua neutrum, quartam, in qua utrumque, sic nos habere." Hier behauptet Varro keineswegs, dass griechische Grammatiker vor ihm schon diese Eintheilung gemacht, angenommen, — Jedenfalls hätte er dann Graecorum quidam, ferner dicant und nicht habeant sagen müssen — sondern bloss, dass sie in der griechischen Sprache liege.

Er sucht nämlich daselbst nachzuweisen, dass in der Sprache überhaupt Analogie sey. In allen Naturverhältnissen, sagt er, zeigt sich ein solches Gleichmaass, ein solches Entsprechen; auch in der Sprache sucht er auf allgemeinem Wege ein solches nachzuweisen, und leitet dieses aus dem gegenseitigen Entsprechen der Kategorieen und Formen in der lateinischen sowohl als griechischen ab. Wie die griechische Sprache vier Redetheile hat, so die lateinische, wie dort drei Zeiten sind, so hier. Endlich sey bemerkt, dass sich bei keinem griechischen Grammatiker auch nur eine Spur dieser Viertheilung entdecken lässt. Den Stoikern, worauf man allenfalls verfallen könnte, fehlte das Particip. Was den 2.) Punkt betrifft, so hat man bei Varro einen Widerspruch finden wollen in VII p. 114. Nachdem er nämlich dort gesagt hat, die Sprache sey, wie die Natur, in vier Theile zu scheiden, in einen, der Casus habe, einen, der Zeiten, einen dritten, der keines von Beiden, einen vierten, der Beides zusammen fasse, fährt er fort: „Has vocant quidam appellandei, dicendi, adminiculandei, iungendei. A p p e l l a n d e i dicitur, ut homo et Nestor, d i c e n d e i, ut scribo et lego, i u n g e n d e i ut at et que, a d m i n i c u l a n d e i, ut docte et commode." Zu adminiculandei, iungendei bemerkt der treffliche Müller: „Haec transponere praestabit, ut concinant cum prioribus et proxime sequentibus. Sed etiam sic haec divisio et secum pugnat, et cum loco inferiore X, 17. (IX. p. 163. ed. Bipont.), quo d o c t e et f a c t e ut vocabula ponuntur, quae neque tempora neque casus habeant." Ich war selbst früher in dem nämlichen Irrthume; allein Varro sagt ja nicht: „Has voco equidem appellandei" u. s. w. sondern: „Has vocant q u i d a m," also Vorgänger in den grammatischen

Studien setzten statt der varronischen Eintheilung eine andere: Hauptwort, Zeitwort, Bindewort, Adverbium. Vielleicht waren es Stoiker, vielleicht gar römische Grammatiker, und zwar Krateteer, die sich jener Sekte gerne anschlossen. Vrgl. Varro VIII. p. 126: „Crates nobilis grammaticus, — fretus Chrysippo.“ Suidas: Κράτης — φιλόσοφος Στωϊκός. Auch Priscian tadelt häufig die stoischen Grundsätze der ältesten römischen Grammatiker, welche wir uns doch nach Sueton als Krateteer zu denken haben. Varro verbesserte diese, indem er das Bindewort, das er als kein verbum declinans oder declinatum d. h. flektirbares ansah, ausstiess, und aus der aristarchischen Lehre die μετοχή herübernahm. Er hat also nichts gegen die Ausdrücke „appellandei, dicendei, iungendei, adminiculandei“ einzuwenden — im Gegentheil er braucht sie gleich selbst; und zwar nicht weil er von ihrer Richtigkeit überzeugt ist, sondern weil er in diesem nach den Grundsätzen der Krateteer geschriebenen Buche, in dieser Vertheidigung der Anomalie, sich nach ihren Werken und Auseinandersetzungen richtet. Varro hat sich also nicht widersprochen, sondern für sich die vier genannten Redetheile ein für allemal abgegrenzt, ist hier aber jenen Andern (quidam, a quibusdam) in ihren Erörterungen gefolgt; und diese wollen wir etwas näher betrachten.

Das Hauptwort theilt er demnach ihnen sich anschmiegend in vier verschiedene Arten VII. p. 115: „Appellandei partes sunt quattuor, e queis dicta a quibusdam provocabula, quae sunt ut quis, quae, vocabula, ut scutum, gladius, nomina, ut Romulus, Remus, pronomina, ut hic haec. Duo media dicuntur nominatus: prima et extrema articuli. Primum genus est infinitum, secundum ut infinitum, ter-

tium ut effinitum, quartum finitum.“ Der Einfluss der Stoiker, den der Verfasser selbst IV. p. 5. gestanden, lässt sich auch hier nicht verkennen in den Grundsätzen sowohl als in den Namen. Gleich ihnen theilte er die Hauptwörter in vocabula d. h. *προσηγορίαι* und nomina d. h. *ὀνόματα*, von ihnen nahm er die Ausdrücke infinitum *ἀοριστῶδες* und finitum *ὡρισμένον*. Also 1) vocabula. Diese bezeichnete Varro schon eben als genus infinitum mit vollem Rechte, indem sie keine bestimmten Persönlichkeiten, sondern blosse Gattungsbegriffe enthalten; und dieses Merkmal behält er auch bei VII. p. 124: „Sequitur de nominibus, quae differunt a vocabuleis, ideo quod sunt infinita ac res communeis designent, ut vir, mulier: cum nomina sint finitia ac significent res proprias, ut Paris, Helena.“ Müller liest: „Sequitur de nominibus, quae differunt a vocabulis, ideo quod sunt finita ac significant res proprias, ut Paris, Helena, quom vocabula sint infinita ac res communes designent, ut vir, mulier.“ Beides ist dem Gedanken nach eben richtig. Die vocabula sollen res communes, oder, wie die Stoiker sagten, *κοινὴν ποιότητα* bezeichnen, wobei nur zu bemerken, dass statt der Qualität bei Varro wieder die *οὐσία* (res) eingetreten ist. In vierfacher Gestalt erscheinen aber die vocabula wieder VII. p. 116: „Eorum declinationum genera sunt quattuor, unum nominandei, ut ab equo equile, alterum casuale, ut ab equo equum, tertium augendei, ut ab albo albius, quartum minuendei, ut a cista cistula.“ Mit andern Worten, es gibt:

a) Denominativa, *παρώνυμα*. Diese haben aber wieder eine dreifache Wurzel:

α) Die eigentlichen Denominativa d. h. solche, die von einem andern vocabulum herkom-

men: „Quod et a vocabulo oritur, ut a venatore venabulum.“ Vrgl. p. 117.

β) Diejenigen, die von einem Eigennamen herrühren; man könnte sie den gentilia, ἐθνικά vergleichen: „a nomine, ut a Tibure Tiburs.“ Vrgl. p. 117.

γ) Diejenigen, die von einem Zeitworte herrühren; verbalia wäre der passendste Name, ῥηματικά: „a verbo, ut a currendo cursor.“ Vrgl. p. 117.

Allein unter denjenigen, welche von Zeitwörtern abgeleitet werden, kommen auch noch andere Classen zu stehen. Das Participium rechnete nämlich Aristarch und Varro als eigenen Redetheil, die Stoiker hingegen und ihnen folgend ohne Zweifel auch die Krateteer zu dem Verbum, und daraus erklärt sich die merkwürdige Thatsache, dass p. 118. auch das Participium hier unter den vocabula erscheint. Varro sagt: „Praeterea cum sint ab eadem origine verborum vocabula dissimilia superiorum, quod simul habeant casus et tempora, et multa sint contraria, ut amor amo, seror sero: ab amo et eiusmodi omnibus verbeis oriuntur praesens et futurum, ut amans et amaturus, et ab eis verbis tertium, quod debet fingi praeteriti, in Latina lingua reperiri non potest: non ergo est analogia.“ Dass hier Varro aus dem Geiste der Krateteer sprach, indem er 1) das Participium zum Verbum zählte, zeigt IV. p. 168., wo er der p. 162. aufgestellten eigenen Ansicht treu sie bezeichnete als: „Tertii generis, quae declinantur cum temporibus et casibus, ac vocantur a multeis ideo participalia, hoc est gerundi.“ Allein nicht allein die eigentlichen gewöhnlichen Participia, auch 2) diejenigen, welche eine Wiederholung anzeigen,

rechnet er p. 118. zum Verbum, z. B. cantitans, und 3) endlich „vocabulorum genus, quod appellant compositum“ p. 119. d. h. die aus einem vocabulum und einem Zeitworte zusammengesetzten Hauptwörter. Darauf behandelt er

b) das casuale p. 119—122., das unsere Grammatik freilich als keine blosse Art anerkennen kann, indem es allen Hauptwörtern als Accidenz zukommt.

c) augendei, die griechischen ὀνόματα συγκριτικά und ὑπερθετικά; contentiones nennt sie Varro p. 122.

d) Magnitudinis d. h. die Deminutiva p. 123.

Nach der p. 115. getroffenen Eintheilung folgen 2) die nomina oder Eigennamen; diese bezeichnet er p. 124. als: „cum sint finita ac significent res proprias.“ ἰδίαν ποιότητα, wie die Stoiker sagten. Hier sind wieder einige von Eigennamen, andere von vocabula abgeleitet. Vor das vocabulum setzte er aber den 3.) Redetheil die provocabula d. h. die fragenden Fürwörter (Vrgl. p. 116.), und nach den Nomina den 4.) die pronomina*) oder das Demonstrativum. Beide bezeichnet er p. 115. und p. 164. als articuli, welcher Ausdruck ganz den stoischen ἄρθρα entspricht, mit dem Unterschiede, dass die ἄρθρα bei diesen nicht zu den Nomina gehörten, sondern einen eigenen Redetheil bildeten. Der Zusatz infini-

---

*) Gelegentlich schlage ich eine Verbesserung in Cledonius p. 1905. vor: „Pronomen quia non fungitur officio nisi praemisso nomine, ideo haec pars a Varrone succedat in ea dicitur, quia non potest in eadem locutione esse, hoc est, quia bis nomen repeti non potest.“ Ich lese succedanea.



tus von den Erstern, finitus von den Letztern ist ebenfalls ganz nach ihrem Geiste. Hiemit ist aber erst das eigentliche verbum appellandei abgehandelt; es fehlt nun noch dicendei, iungendei, adminiculandei, welche vielleicht der lückenhafte Schluss des VII. Buches behandelte. War nun zwar diese Parthie nur mit Beziehung auf eine fremde grammatische Sekte abgehandelt worden, so lässt sich doch nicht verkennen, dass die Ansichten des Varro in den Hauptpunkten nicht von den allgemeinen Begriffen abwichen. Ich halte also dafür, dass Varro ebenfalls vocabulum und nomen, provocabulum und pronomen unterschied, dass er sodann das Verbum, das Participium und Adverbium als eigenen Redetheil auffasste. In Hinsicht des Ersten sind die »verba primigenia" V. p. 61. zu bemerken. In Hinsicht des Letzten wirft aber ein einziges kurzes Fragment ein glückliches Licht gerade in die dichteste Finsterniss, nämlich bei Scaurus de orthogr. p. 2262: „Varro adverbia localia, quae alii praeverbia vocant, quattuor esse dicit ex, in, ad, ab." Zweierlei geht daraus hervor, einmal, dass er die Praepositionen zu den Adverbien zählte. Das sollte man kaum vermuthen, wenn man die Worte V. p. 61. bei ihm liest: „Cum unde nata sint principio erant pauca (verba), quae inde nata sunt, innumerabilia. A quibus iisdem principiis, antepositeis praeverbicis pauceis, immanis verborum accedit numerus, quod praeverbicis additeis atque commutateis aliud atque aliud fit. Ut enim cessit atque recessit, sic accessit atque abscessit, item incessit et excessit, sic successit et decessit et concessit et praecessit. Quod si haec decem solum praeverbia essent" u. s. w. Zugleich aber lernen wir aus jener

Stelle des Scaurus, dass auch Varro gleich den griechischen Grammatikern eine Eintheilung der Adverbia in verschiedene Classen nach Zeit, Raum, vielleicht auch nach andern Verhältnissen vorgenommen hatte. Dazu kommt noch als höchst bemerkenswerth gegenwärtig Probus ars §. 270: „Ex his pronominibus sexdecim tantum, Varro adverbia eiusmodi secundum sonorum rationem fieri demonstravit: ille, illic, illinc, illuc, illo; iste, istinc, istuc; hic, hac, hinc, huc u. s. w. Dunkel bleibt nur, wo er die Bindewörter untergebracht. Sein Zeitgenosse Cicero kannte sie, wie wir de orat. II, 88. sehen: „Multa enim sunt verba, quae quasi articuli connectunt membra orationis.“

Rhemmius Palaemon,

von Sueton de inl. gram. 23. geschildert als ein höchst lasterhafter und anmassender Thor, der selbst den Varro mit Schimpfnamen zu belegen sich nicht scheute, ist einer der wenigen Gammatiker der ersten Kaiserzeit, über den und von dem uns Einiges erhalten ist. Er lebte unter Tiberius und Claudius. Ueber die Anzahl der sprachlichen Kategorieen, die er annahm, berichtet Quintil. I, 4: „Alii tamen ex idoneis duntaxat auctoribus octo partes secuti sunt, ut Aristarchus et aetate nostra Palaemo, qui voca-

bulum sive appellationem nomini subiecerunt tanquam species eius." Aus dieser Erwähnung, so wie aus Iuvenal Sat. VI, 452. VII, 215. sehen wir, dass er zu den litterarischen Berühmtheiten jener Tage gerechnet wurde. Zugleich scheint daraus zu erhellen, dass er sich in Hinsicht der Zahl der Redetheile und der Verschmelzung des Eigennamens mit der *προσηγορία* oder appellatio ganz an Aristarch angeschlossen hatte. Die wenigen Fragmente seiner ars grammatica p. 1363. bei Putsch enthalten von allgemeineren Bestimmungen über das Einzelne sehr wenig. Seine Definition 1) des Nomens und 2) Verbums wird nichts Neues enthalten haben, ebenso wie er 3) das Participium p. 1384. nach griechischen Mustern bezeichnete als so benannt, „quod partem capiant nominis partemque verbi." 4) Bei dem Pronomen aber wich er von der aristarchischen Schule, namentlich von Dionysios Thrax, ab, die dazu nur das persönliche und die davon abgeleiteten Possessiva gerechnet hatte. Stoische Terminologie verband er hier mit varronischen Ansichten, indem er bestimmte, unbestimmte, halbbestimmte Fürwörter unterschied. Vrgl. p. 1376: „Pronomina aut finita sunt, aut infinita, aut minus quam finita. Finita sunt, quae notant certam personam, ut ego, infinita, ut quis, quicunque, aliquis. Minus quam finita sunt pronomina, quae non sic plene definiunt personam, ut non egeant monstratore, quomodo ego; nam et ipsum tu non plene finitum est, nisi in personam direxeris digitum. Sic ergo minus quam finita dicenda sunt; habent enim quandam designationem, sed non plenae significationis, quomodo ego, ut puta, pone esse turbam, minime significanter dicitur in turba tu, quomodo de turba si dixerit unus ego. Sed ut de multis significemus,

quem quaerimus, aut nomen adiicimus, aut digitum intendimus, ut appareat certius, quem vocemus. Ergo et tu, ille et iste et hic et alia, quae quasi possunt ex parte definire personam, minus quam finita vocanda sunt.“ Dieser Unterschied zwischen pronomina finita und infinita muss bei den römischen Grammatikern sehr gewöhnlich gewesen seyn. Priscian. XI. p. 910. extr.: „Ergo Romani quoque artium scriptores, Stoicorum secuti magis traditionem, pronomina finita dixerunt et infinita.“ (Spätere Griechen erkannten, wie wir schon sahen, die infinita gar nicht an, und stellten sie unter die Nomina. Apollonios definirte die Pronomina als *προσώπων ὡρισμένων δηλωτικά.*) Aber auch die minus quam finita erscheinen manchmal bei den Römern z. B. bei Charis. II. p. 136. Alle drei Arten des Palämon kehren wieder bei Diomed. I. p. 316. und wörtlich bei Augustin. gram. p. 1991.

5) Bei den Bindewörtern hatte er eine Eintheilung nach ihrer Stellung im Satze versucht, und so drei Classen angenommen, anfängliche, folgende und mittlere. Diess berichtet uns Charis. II. p. 199: „Palaemon autem ita definit: Coniunctionum quaedam sunt principales, aliae subsequentes, aliae mediae, quibus utralibet parte positis sine vitio coniungitur oratio. — Principalis igitur coniunctio est sed, ut: Sed te qui vivum casus age fare vicissim, ut ait Virgilius — — Sed ipsa subsequens est: quae media est etiam.“ Die letzte Bemerkung des Charisius ist unstreitig richtig. Dem Palämon aber schwebte ohne Zweifel vor Aristotel. Poetic. c. 20: *Σύνδεσμος δ᾽ ἐστὶ φωνὴ ἄσημος, ἣ οὔτε κωλύει οὔτε ποιεῖ φωνὴν μίαν σημαντικήν, ἐκ πλειόνων φωνῶν πεφυκυῖαν συντίθεσθαι, καὶ ἐπὶ τῶν ἄκρων καὶ ἐπὶ τοῦ μέσου, ἣν μὴ ἁρμόττῃ*

ἐν ἀρχῇ λόγου τιθέναι καθ' αὑτόν, οἷον μέν, ἤτοι, δή. Charisius II. p. 205. hat uns aber auch seine Definition 6) der **Präpositionen** erhalten: „De praepositionibus Palaemo ita definit: **Praepositiones sunt dictae ex eo, quod praeponantur tam casibus quam verbis, casibus in accusativo tantum et ablativo.**“ Verglichen mit Dionysios Thrax: *Πρόθεσίς ἐστι λέξις προτιθεμένη πάντων τῶν τοῦ λόγου μερῶν*, ist hier eine Beschränkung auf Substantivum und Verbum eingetreten; zwei Hauptarten also sind vorhanden **nominale** und **verbale**. Die Erstern theilt Palämon selbst p. 1385. ein in **accusativae** und **ablativae** d. h. in solche, die mit einem von diesen Casus verbunden werden. Von den verbalen aber heisst es bei Charisius: „Et sunt verborum propriae hae: di diducere, dis dispargere, co coemere, con convertere, re revocare, se seponere, as aspellere.“ Wie äusserlich hier Alles aufgefasst, wie unetymologisch, springt in die Augen; es sind die Formen, die Varro oben praeverbia nannte. Was 7) die **Adverbia** betrifft, so galten ihm nach p. 1385. einige als ursprünglich, wie hic, cras, heri, andere als abgeleitet, wie docte und velociter, einige als Orts-, andere als Zeitadverbia. Endlich 8) die **Interjektionen.** Charis. II. p. 212: „Palaemon ita definit: **Interiectiones sunt, quae nihil docibile habent, significant tamen adfectum animi**, ut heu, eheu, item ehem, eho, hoe, pop, papae, attate.“ Merkwürdig ist diese Nachricht, weil sie die älteste Spur ist, zu der wir diesen Redetheil verfolgen können. Möglich wäre es, dass Palämon, der die griechischen *ἄρθρα*, die varronischen articuli fahren liess, der aber sonst an aristarchische Lehre sich anschloss, der Erste gewesen,

welcher die *ἐπιῤῥήματα σχετλιαστικά*, *θαυμαστικά* und *θειασμοῦ* absonderte, und als Interjektionen hinstellte. Ist diess der Fall, so hat sein Studium der lateinischen Dichter, besonders der Komiker, dazu Veranlassung gegeben. Diomedes definirt sie I. p. 422: „Interiectio est pars orationis affectum mentis significans voce incondita.“

Plinius und Suetonius.

Wären uns die libri dubii sermonis des ältern Plinius erhalten, so würden wir gewiss manche neue selbstständige Ansicht über Sprache und Redetheile erfahren. Stoiker, Dialektiker und Epikureer nannte er selbst als seine Gegner. Aus den übrig gebliebenen Fragmenten ersieht man nicht, wie viele Kategorieen er festgestellt; ich vermuthe acht oder gar mehre *). Möglich wäre es, dass er das Nomen in personae, folglich *ὀνόματα κύρια*, und res, also *προσηγορίαι* getheilt hätte; denn dieser Unterschied erscheint bei ihm als höchst bedeutsam in der Decli-

*) Nachdem diess längst geschrieben war, fand ich in Osann's schätzbaren Beiträgen zur griech. und röm. Litter.-Gesch. folgende Note II. Bd. S. 178: „Bemerkenswerth ist, dass Plinius Secundus, wie sich aus unserm Probus S. 255 a. ergibt, neun Redetheile angenommen zu haben scheint, indem er nämlich hic als Artikel hinzunahm.“



nation, namentlich dem Ablativ der dritten, fr. XLIX. und folg. Die Adjektiva in der Comparation waren ihm nach fr. XLVIII. nomina comparativa. Wie Dionysios Thrax ἐπιῤῥήματα ποιότητος, so hatte er nach fr. XCIV. adverbia qualitatis, und rechnete dazu die Formen: dicendo, legendo, dicendi, legendi; die stoisch-römische Eintheilung der Pronomina in finita und infinita verwarf er nach fr. XCIX. Nach fr. CII. und folg. unterschied er die Conjunktionen als relativae, die er auch comparativae nannte z. B. magis, potius, immo, als illativae z. B. quamvis, etsi, tametsi, vielleicht auch noch nach andern innern Motiven. Ob er die Interjektion annahm, wissen wir nicht; auffallend aber ist, dass der Artikel ihm auch im Lateinischen zu existiren schien. Vrgl. Prob. ars §. 572. (p. 349.): „Sane hoc monemus, quod Plinius Secundus hic tunc voluit dici pronomen, quando solum reperitur declinari, ut puta: hic, huius et cetera sequentia; at vero, si cum alia parte orationis inveniatur declinari, articulum appellari, ut puta hic Cato, huius Catonis et cetera sequentia. Sed haec discretio a Plinio Secundo cunctis artislatoribus supervacue visa est constitui, si quidem omnis oratio octo partibus tantum instituta est pronuntiari *).“

---

*) Dieses Fragment füge man als CII. in den I. Theil S. 200., verbinde aber dort CII. und CIII. zu einer Nr. als CIII, a und b. Bei dieser Gelegenheit einige andere Nachträge. Als Fr. XV. setze man folgendes: Gregor. Turon. in praef. lib. I. de vita patrum: „Et quaeritur a quibusdam, utrum vitam sanctorum, an vitas dicere debeamus. Aulus Gellius autem et complures alii philosophorum vitas dicere voluerunt: nam Plinius in tertio artis grammaticae libro ait: Vitas antiqui cuiuscumque nostrum dixerunt, sed grammatici pluralem non putant habere vi-

Auch des Suetonius grammatische Werke sind untergegangen; nur zwei dürftige Notizen sind für

tam. Unde manifestum est melius dici vitam patrum, quam vitas, quia, cum sit diversitas meritorum virtutumque, una tamen omnes vita corporis alit in mundo." Dagegen verbinde man S. 183. wieder XV. und XVI. zu einer Nr. XVI, a und b. S. 184. füge man zu Nr. XXIII. als b. hinzu: Serv. ad Virg. Aen. II, 18: „Virum pro virorum; qua figura et in prosa utimur. Dicit sane Plinius in naturali historia (?), hoc in neutro esse faciendum, scilicet propter casuum similitudinem: nisi forte nimia metri necessitas cogat." Statt in naturalia historia hat Burmann de re grammatica. Lyon schiebt vor esse ein non ein, welches unnöthig ist, da in neutro nicht heisst: im Neutrum, sondern in keinem von Beiden d. h. weder in Prosa, noch in der Poesie. Ebendas. setze man zu fr. XXV. als b hinzu: Anonym. Gram. (Mai auctor. class. Vatic. tom. V. p. 151.): „In Plinio Secundo legimus, quoniam nominativus singularis non debet esse iuger, sed hoc iugerum. Nam non potest in ablativo singulari O littera terminari in neutro genere, nisi a nominativo VM terminato." Fr. LX. verbessere man monosyllaba als Conjektur; denn x ist ein semivocalis und zwar ein duplex. Vrgl. Donat. ars p. 1737., Maxim. Victorin. ars. gram. p. 1945. Osann Beiträge II. Bd. S. 302. Note, führt aus dem Scholion einer italienischen Handschrift, freilich sehr jungen Ursprungs, zu Plaut. Amph. prol. 117. ein Citat aus Plinius de dub. serm. III. an, dass Varro im Plural nicht schematis, sondern schemasin ganz griechisch gesagt habe. Diess ist entweder mit fr. LXX. oder LXXI. zu verbinden, obgleich es mit Letzterm nicht ganz übereinstimmt. Fragment LXXXIII. u. LXXXIV. fasse man wieder als LXXXIII, a und b, und setze als LXXXIV. folgendes: Probi ars §. 255: „Item in hac supradicta forma quaeritur a Plinio Secundo, paries, qui iisdem litteris nominativo et vocativo casu numeri singularis definitur, quibus et illa nomina, quae ab E producto venire reperiuntur, qua de causa non

unsern Zweck dienlich, einmal die, dass er praeverbia und adverbia nicht unterschied. Charis. II. p. 175: „Suetonius enim Tranquillus praeverbium putat dici debere, quod ante, vel adverbium, quod post verbum appellatio etiam nomenque ponatur," — dann dass es bei den Römern bloss zehn Präpositionen gebe. Vrgl. Charis. II. p. 210: „Suetonius Tranquillus de rebus variis: Praepositiones, inquit, omnes omnino sunt Graecae duodeviginti, qui numerus inter omnes criticos grammaticos perfecte convenit, nostras vero esse has: ab, ad, praeter, pro, prae, in, ea, sub, super, subter."

---

et hoc nomen ad E productum pertinere pronuntiatur? Sed huic intentioni non dignum est respondere, quandoquidem hoc nomen non per omnes casus, sicut supra de quiete docuimus, ad speciei declinationem perseveret, nec genera masculina ad E productum reperiantur, pertinere; siquidem, sicut supra docuimus, quod ablativus casus E littera producta terminatus genus femininum solum exhibeat tantum." Zu fr. LXXXVI. füge man als b: Gainfredus gram. (Mai classic. auct. Vatic. tom. V. p. 150.): „Significatio verborum, Plinio Secundo testante, proprie in actione vel passione est." Zu XCIV. als b: Charis. II. p. 197: „Uniter contra grammaticorum, inquit Plinius, observationem, qui negant oportere nomina VS syllaba, terminata in R adverbialiter flecti, libro VI." Fr. XCV. und XCVI. verbinde man zusammen als XCV, a und b, und stelle als XCVI. folgendes: Serv. ad. Virg. Georg. IV, 127: „Male autem quidam Corycium proprium esse asserunt nomen, cum sit appellativum eius, qui more Corycio hortos excoluit. Quod etiam Plinii testimonio comprobatur." CII. haben wir schon verändert. Als CVI. endlich: Rufinus de metris comicis p. 2713: „Mensuram esse in fabulis, hoc est, μέτρον, Terentii ac Plauti ac ceterorum comicorum et tragicorum dicant hi: Cicero, Scaurus, Firmianus, Varro — — — — Probus, Plinius, Euanthius, Sacerdos qui et Donatus, Juba."

Terentius Scaurus.

Unter Hadrian, der sich ebenfalls gerne mit grammatischen Fragen beschäftigte (Charis. II. p. 187., Priscian. X. p. 910.), lebend, scheint er sich mehr zu den stoischen Ansichten hinsichtlich des Hauptworts geneigt zu haben, als zu den gewöhnlich in Rom gangbaren. Denn wie jene Philosophen trennte er nomen und appellatio. Vrgl. Diomed. I. p. 275: „Partes orationis sunt octo — — Scauro videtur et appellatio." Dann würde er also neun angenommen haben, ja die Zahl zehn ist bei ihm keine gewagte Hypothese, da er nicht mit jener Sonderung sich zufrieden stellte, sondern, da man stritt, wie προσηγορία zu übersetzen sey, ob appellatio oder vocabulum, das Letztere noch zur dritten Art des Nomens erhob. Einen Theil seiner Auseinandersetzung haben wir noch bei Diomedes I. p. 305: „Sed ab hac definitione Scaurus dissentit; separat enim a nomine appellationem et vocabulum et horum trina est definitio talis. Nomen est, quo deus aut homo propria duntaxat discriminatione pronunciatur, cum dicitur: ille Iupiter, hic Apollo, item: Cato iste, hic Brutus. Appellatio vero est communis similium rerum enunciatio specie nominis, ut homo, vir, femina, mancipium, leo, taurus — — Item vocabulum est, quo res inanimales vocis significatione specie nominis enunciamus, ut arbor, lapis, herba, toga et his similia." Obschon zwar auch in

dieser Spaltung von appellatio und vocabulum das griechische σῶμα und πρᾶγμα durchschimmert, so spricht doch die Erklärung derselben für eine originellere Auffassung und innerlichere Durchdringung des Gegenstandes, als es von den sonst äusserst sclavisch nachsprechenden römischen Grammatikern zu geschehen pflegte. Einen denkenden Kopf zeigt auch seine Definition des Adverbiums bei Diomed. I. p. 398: „Scaurus ita definit: Adverbium est quae modum rei dictionis ipsa pronunciatione definit, veluti recte, diligenter, optime." Nach seiner Orthographie p. 2262. zu urtheilen, theilte er sie in zeitliche und räumliche ein.

Donatus und Probus.

Aus dem Wuste der erhaltenen lateinischen Grammatiker heben wir nur diese Beiden zu einer Vergleichung hervor, theils weil der Eine lange Jahrhunderte hindurch Leiter der grammatischen Begriffsbestimmungen blieb, theils weil der Andere durch seine Spaltungen und Splitterungen bis in's kleinste Nebenwerk der Redetheile hinein den Abschluss der philosophischen Grammatik für die Römer bildet. Priscian konnte hier nicht in Betracht kommen, weil die Grundgedanken seiner Theorie schon oben bei den Griechen hinlänglich erörtert worden. Jene beiden also erkennen acht Redetheile an, und zwar so, dass

sie kein Wort der Polemik gegen andere Meinungen verlieren. Man sieht, der Streit über die Anzahl der sprachlichen Kategorieen war längst abgemacht. Der Artikel der Griechen ist ganz verschwunden, und an seiner Stelle behauptet die Interjektion ihren Platz, der zu Quintilians und Plinius Zeit noch nicht sicher war. Betrachten wir aber die Ordnung, in welcher die Redetheile aufgeführt sind, so ist sie bei Donatus also: „ nomen, pronomen, verbum, adverbium, participium, coniunctio, praepositio, interiectio." Zu bemerken ist hier, dass das Pronomen gleich auf das Nomen folgt, ein Punkt, in dem mit Ausnahme Priscians merkwürdiger Weise alle römischen Grammatiker übereinstimmen. Veranlassung zu einer solchen Aenderung der bei den Griechen gangbaren Ordnung hatte wohl die Coordinirung der vocabula und nomina mit den provocabula und pronomina bei Varro gegeben, vielleicht auch die in der That verwandte Natur dieser beiden Kategorieen. Auch bei Probus folgt das Pronomen auf das Nomen, aber dann — „participium, adverbium, coniunctio, praepositio, interiectio" und zuletzt das Verbum. Und so geht auch die Behandlung in dem Werke selbst vor sich. Vrgl. §. 553. 611. 742. Denken lässt sich allenfalls, dass zuerst das Declinirbare, dann das der Declination Unfähige und zuletzt die Conjugation vorgenommen wurde; allein es ist schwer zu begreifen, wie der Verfasser §.611. das Participium mit steter Rücksicht auf die Verhältnisse des Zeitworts erörtern konnte. Wenn nicht eine Verschiebung der Blätter in uralter Zeit vor sich gegangen ist, so bleibt die Sache höchst sonderbar besonders deswegen, weil Probus in den instituta artium p. 1405. wirklich das Verbum auf das Pronomen folgen lässt. Minder be-

deutend ist der Umstand, dass das Participium bei Probus vor, bei Donatus nach dem Adverbium steht. Definitionen der Redetheile übergeht der Erstere beim Nomen, bei der Präposition, beim Adverbium und Verbum. Wo solche vorhanden sind, bedürfen sie keines Commentars.

I. Das Nomen. Donatus: »Nomen est pars orationis cum casu, corpus aut rem proprie communiterve significans.« Verhältnisse innerhalb desselben nimmt er sechs an, Probus acht. Wir betrachten davon die Beiden, die wir auch bei den Griechen noch zum Begriffe zogen, nämlich εἴδη und σχήματα. Die erstere fasst der Name der qualitas, den wir am Besten durch Natur wiedergeben können, hier zusammen: „Qualitas nominum bipartita est: aut enim propria sunt nomina aut appellativa.“ Vier Arten von Namen kennt der Römer, praenomen, nomen, cognomen, agnomen, wie er weiter sagt; allein diese nationale Bemerkung verwischt er gleich durch ein ganzes Heer von nomina appellativa, die wir be Dionysios und Apollonios sattsam kennen gelernt haben. Probus unterscheidet ebenfalls Eigennamen und Hauptwörter; allein er begnügt sich zu bemerken, dass die Erstern die Namen der Götter und Menschen, die Letztern die des Belebten und Leblosen seyen. Das Zweite, die Form des Hauptwortes (figura) ist nach Donatus zweifach, entweder eine einfache oder zusammengesetzte; letztere theilt sich wieder in vier Arten: „Componuntur autem nomina modis quattuor, ex duobus integris, ut suburbanus, ex duobus corruptis, ut efficax, municeps, ex integro et corrupto, ut ineptus, insulsus, ex corrupto et integro, ut omnipotens, nugigerulus.“ Ebenso Charisius, Priscianus u. A.

Allein man hüte sich, dieses als Ansichten einer späten Entartung der Grammatik anzusehen. Quintilian I, 5. kennt schon diese vier und noch mehr Arten: „Iunguntur autem ex duobus Latinis integris, ut superfui, subterfugi: quamquam ex integris an composita sint, quaeritur; aut ex integro et corrupto, ut malevolus, aut ex corrupto et integro, ut noctivagus, aut ex duobus corruptis, ut pedisequus, aut ex nostro et peregrino, ut biclinium, aut contra, ut epitogium et Anticato, aut ex duobus peregrinis, ut epirhedium." Die Quelle war wohl Aristotel. Poetic. c. 21. *ἐκ σημαίνοντος καὶ ἀσήμου* und *ἐκ σημαινόντων*; dann aber noch näher Dionysios Thrax. p. 635: *Τῶν δὲ συνθέτων διαφοραί εἰσι τέσσαρες. ἃ μὲν γὰρ αὐτῶν εἰσὶν ἐκ δύο τελείων — ἃ δὲ ἐκ δύο ἀπολειπόντων — ἃ δὲ ἐξ ἀπολείποντος καὶ τελείου — ἃ δὲ ἐκ τελείου καὶ ἀπολείποντος.* Probus will die Sache noch etwas besser machen, und hat folgende neun Arten §. 52. ex integris, §. 53. ex integro et corrupto, 54. ex corrupto et integro, 55. ex integro et corrupto et integro, 56. ex corrupto et integro et corrupto, 57. ex integro et corrupto et integro et corrupto, 58. ex corrupto et integro et corrupto et integro, 59. ex integris et corrupto, 60. ex corrupto et integris. Nach diesem Permutationsspiel grammatischer Formen, die er fast wie ein mathematisches Schema behandelt hat, polemisirt er noch §. 64. gegen diejenigen Techniker, die eine Composition ex duobus corruptis annahmen, in folgender Weise: „Sane etiam hoc mouemus, quod sint aliqui artis latores, qui ex duobus corruptis dicant fieri posse figuram compositam; sed contra eorumdem imperitiam non dignum est, ut nostra respondeat scientia" u. s. w.

II. **Das Pronomen.** Donatus: „Pronomen est pars orationis, quae pro nomine posita tantundem paene significat, interdumque personam recipit.“ Probus §. 553: „Pronomen est pars orationis, quae posita pro nomine minus quidem plene, idem tamen significat.“ Der Erstere theilt ihm sechs Accidenzen zu, der Andere, indem er wie gewöhlich den Accent hinzufügt, sieben. Hievon gehört zuerst die qualitas hieher. Nach Donatus ist diese eine bestimmte (*ὡρισμένον* bei den Stoikern) oder unbestimmte (*ἀόριστον*) „Qualitas pronominum duplex est, aut enim finita sunt pronomina, aut infinita. Finita sunt, quae recipiunt personas, ut ego, tu, ille; infinita, quae non recipiunt personas.“ Wir haben schon früher noch eine dritte, die **minus quam finita** kennen gelernt, und unter den dreizehn andern Arten, die Donatus im Folgenden noch beibringt, steht diese obenan. Es sind aber diese dreizehn nur Uebertragungen verschiedener Arten der Nomina, die wir bei Dionysios und Apollonios fanden, auf die Pronomina z. B. pronomina **gentis**, (cuias, nostras) entsprechen offenbar dem *ὄνομα ἐθνικόν*, die **numeri** (quot, tot) dem *ἀριθμητικόν*, die „**ad aliquid dicta infinita**, quae nec personam, nec locum, nec tempus significant (cuius, cuia, cuium)“ den *ὡς πρός τι ἔχοντα*, die „**ad aliquid dicta finita**“ oder possessiva den *πρός τί πως ἔχοντα*, die **qualitatis** (qualis, talis) dem *ἀναφορικόν*, ebenso die **quantitatis**, **relativa** und **demonstrativa**, dagegen die **praepositiva** (quis, hic) dem *ἄρθρον προτακτικόν*, so wie die **subiunctiva** (is, idem) dem *ὑποτακτικόν*. Allein von diesen dreizehn berichtet Donatus, wie gesagt nur in geschichtlicher Weise, er selbst erkennt nur **zwei** finita und infinita an, Probus dagegen **vier**

§. 570: „Qualitas pronominum in quattuor formas dividitur, finitam, minus quam finitam, infinitam, possessivam." Zu der zweiten rechnet Letzterer folgende sechs: ipse, iste, is, idem, sibi, hic. Es bleibt uns noch die Form der Pronomina zu berücksichtigen. Nach Donatus ist diese einfach oder zusammengesetzt, und der Zusammensetzung scheint er wenn nicht alle vier Arten, doch mehr als eine der früher von ihm angegebenen einzuräumen. Probus §. 556. verweist auf seine neun Compositiousfiguren beim Nomen, wobei er wohl vergessen hat, dass diese hier auch bei den gewaltsamsten und verschrobensten Behandlungen unmöglich herauszubringen sind.

III. Das Verbum. Donatus: „Verbum est pars orationis cum tempore et persona sine casu aut agere aliquid aut pati aut neutrum significans." Was Donatus als zwei verschiedene Verhältnisse trennt, qualitas und später genus, nennt Probus genus sive qualitas. Zu der qualitas rechnet Donatus modi und formae; unter erstern versteht er die gewöhnlich s. g. Modi, unter Formen aber die durch verschiedene Suffixe hervorgerufenen Modificationen des Begriffs in einem und demselben Stamme: „Formae igitur quattuor sunt, perfecta, meditativa, inchoativa, frequentativa, nam et in his Graeca lingua deficit: perfecta, ut lego, meditativa, ut lecturio, frequentativa, ut lectio, inchoativa, ut fervesco, calesco." Damit stimmt nur zum kleinsten Theile Probus überein, indem er in die qualitas die Genera der Zeitwörter einschiebt, wie jener die Modi. Er sagt §. 747: „Genus sive qualitas verborum octo his significationibus intellegitur, id est, activa, passiva, neutrali, deponenti, communi, inchoativa, frequentativa, defectiva. (Beiläufig bemerke ich,

dass Diomedes I. p. 333. die Sache etwas verändert hat: „Qualitates verborum sunt hae, absoluta sive perfecta, inchoativa, iterativa sive frequentativa, meditativa, transgressiva, defectiva, ambigua, supina.“ Ausserdem erscheinen bei ihm p. 389. noch vier Species, nämlich die relativa, usurpativa, affirmativa und concessiva, wovon die Letztern aber mit den Modi einige Aehnlichkeit haben.) Bei der Lehre von der figura der Zeitwörter folgt Jeder seinen schon beim Nomen gegebenen Bestimmungen.

IV. Das Participium wird von Beiden gezeichnet als ein solcher Redetheil, der am Nomen sowohl als Verbum Theil nehme, vom Nomen erhalte es Geschlecht und Casus, vom Verbum das innere Wesen und die Zeit, „tempora et significationes,“ wie Donatus sagt, „qualitatem et tempus,“ wie Probus, von Beiden zusammen Numerus und Gestalt, — und den Accent, fügt Probus hinzu. Betrachten wir nun hier wieder, was sie über die εἴδη (qualitas, significationes) und σχήματα aussagen, so kann es uns nicht Wunder nehmen, dass Probus, der die Natur des Zeitwortes als nach acht Beziehungen hin verbreitbar ergriffen hatte, auch hier denselben Schematismus wieder §. 614. anwandte: „Qualitas participiorum est qua intelleguntur participia ex quibus verbis oriantur. Oriuntur autem participia ex omnibus octo qualitatibus verborum; scilicet quoniam octo sunt qualitates vel genera verborum, id est, neutrale, activum, passivum, deponens, commune, inchoativum, frequentativum, defectivum.“ Man erwartet ganz natürlich, dass Donatus nach seinem eigenen Schematismus verfahren werde. Allein sonderbarer Weise erörtert dieser Grammatiker die significatio oder qualitas der Participia nach den bei

Probus entwickelten acht Genera, wenn wir sie so nennen dürfen. Man höre: „Significationes participiorum a generibus verborum sumuntur. Veniunt enim participia a verbo activo duo praesentis et futuri in rus, ut legens, lecturus; a passivo duo — — a neutro duo — a deponenti tria — a communi quattuor — Inchoativa participia praesentis temporis sunt tantum — defectiva interdum alicuius temporis sunt — interdum nullius —" Bloss das frequentativum fehlt, statt dessen heisst es: „Ab impersonali verbo participia nisi usurpata fuerint, non veniunt." Allein das Sonderbare dieser Erscheinung löst sich auch durch den Mangel des Frequentativums insoweit auf, dass wir erkennen, dass in solchen Eintheilungen und Bestimmungen mehr ein Allgemeingut einer ganzen Schule oder Zeit, als der Gedanke eines einzelnen Kopfes zu finden sey. — Was die figura des Participiums betrifft, so treffen wir hier wieder die einfache und zusammengesetzte, und bei der Zusammensetzung werden wir wieder auf dasselbe Unwesen „ex duobus integris" u. s. w. verwiesen. Nicht umhin kann ich, bei dieser Gelegenheit auf den Unterschied der Römer von den Griechen, namentlich von Apollonios aufmerksam zu machen, welcher bloss ein *σχῆμα ἁπλοῦν* und *παρασύνθετον*, aber kein *σύνθετον* annahm.

V. Das Adverbium. Donatus: „Adverbium est pars orationis, quae adiecta verbo significationem eius aut complet aut mutat aut minuit." Drei Verhältnisse theilt ihnen Donatus zu, significatio, comparatio, figura, Probus fügt §. 723. unnöthiger Weise noch tempus hinzu. Betrachten wir die significatio etwas näher, — denn die figura können wir füglich fahren lassen — so finden sich bei Beiden fast ganz

dieselben Ansichten, dass die Adverbia theils der Zeit, dem Orte, der Zahl, der Verneinung, der Bejahung, dem Wunsche, der Hinweisung, der Ermunterung, der Frage, dem Ausrufe, dem Zorne u. s. w. angehören, wobei es offenbar wird, dass die Griechen auch hier freilich wieder Vorbilder waren.

VI. Die Conjunktion. Donatus: „Coniunctio est pars orationis adnectens ordinansque sententiam.“ Ebenso Probus §. 646. Beide erkennen drei Verhältnisse in demselben an, potestas, ordo, figura, und die potestas theilen beide gemeinsam in fünf Unterabtheilungen, in die copulativa, disiunctiva, expletiva, causalis, rationalis.

VII. Die Praeposition. Donatus: „Praepositio est pars orationis, quae praeposita aliis partibus orationis significationem earum aut mutat aut complet aut minuit.“ Probus §. 679. hat nur Empirisches.

VIII. Die Interjektion. Donatus: „Interiectio est pars orationis interiecta aliis partibus orationis ad exprimendos animi affectus.“ Probus §. 671: „Interiectio est pars orationis ostendens animi motum per suspirationem.“ Der Erstere theilt diese Gemüthsbewegungen in Furcht, Wunsch, Schmerz, Freude, und Lust, der Andere in Schmerz, Freude, Staunen und bacchische Lust.

Nach dieser Vergleichung zweier, gewiss nicht unbedeutender, römischer Grammatiker, wird man einsehen, dass es ein unfruchtbares Unternehmen seyn würde, in ähnlicher Weise etwa noch Charisius und Diomedes zusammenzustellen. Hier wäre der Nutzen für die Wissenschaft noch geringer als er bisher war.

II. Verhältnisse in den Redetheilen.

A. Die Griechen.

Das Nomen.

Von den Verhältnissen innerhalb des Nomens, welche die schon ausgebildete griechische Grammatik als *παρεπόμενα* desselben betrachtet, haben wir die beiden, welche sie mit dem Namen der *εἴδη* und *σχήματα* zu belegen pflegen, schon bei Gelegenheit der Begriffsbestimmungen dieses Redetheils vorweggenommen, überzeugt, dass diejenigen nur als wahre Begleiter zu betrachten sind, welche zwar nothwendig dem Nomen zugehören, welche aber auch von den *εἴδη* und *σχήματα* aussagbar sind. Mit andern Worten wir haben *εἴδη* und *σχήματα* nicht coordinirt mit *γένη*, *ἀριθμοί* und *πτώσεις*, weil zwar Letztere von Erstern, Erstere aber nicht von Letztern gelten. Die drei Letztern d. h. Genus, Numerus und Casus bleiben uns also zu betrachten übrig; und auch an ihnen ist die allmählich fortschreitende Entwicklung so weit als möglich nachzuweisen.

1. Das Geschlecht.

Am Auffallendsten und daher am Erkennbarsten musste bei der ersten Betrachtung der Sprache, namentlich bei der Frage, ob in ihr der natürliche

(φύσει) Abdruck des Wesens der Dinge sey, der Umstand seyn, dass der geschlechtliche Unterschied nicht allein in der lebenden, sondern auch in der leblosen Welt durch eigenst gewählte Bezeichnungen oder auch durch gewisse Endsylben sich auspräge. Merkwürdig frühe trat daher schon die Theilung zwischen ὀνόματα ἄῤῥενα und θήλεα hervor; und zwar war Protagoras der Erste, der sie unternahm. Vrgl. Aristotel. Soph. El. 14. Allein es war nicht bloss das männliche und weibliche Geschlecht, das er in der Sprache beachtete, sondern auch ein Drittes, das man später bloss verneinend als das Keins von Beiden (οὐδέτερον, neutrum) angab, das er aber viel bedeutsamer als das dingliche, τὰ σκεύη, bezeichnete. Aristotel. Rhetor. III, 5: Τέταρτον, ὡς Πρωταγόρας τὰ γένη τῶν ὀνομάτων διῄρει, ἄῤῥενα καὶ θήλεα καὶ σκεύη. Dass diese Unterscheidung, welche grosses Aufsehen in Athen erregte, zuerst nach den Endungen vorgenommen wurde, hat schon Ritter in den Zusätzen und Verbesserungen zu seiner Geschichte der Philos. Hamburg 1838. S. 62. vermuthet. Wir sind im Stande, diess durch das Zeugniss des Aristophanes zu beweisen. Da er nämlich in den Wolken die Lehre περὶ ἐπῶν oder περὶ ὀρθότητος ὀνομάτων, sey es ausschliesslich mit Bezug auf die Sophisten, sey es mit Rücksicht auf Sokrates selbst, der Verspottung Preis gibt: so führt er namentlich die Lehre vom Geschlecht der Wörter in mehren Versen aus. Jene naturgemässe Richtigkeit, ὀρθότης, soll so vor sich gehen, dass die weiblichen Individuen weiblich, die männlichen männlich in der Sprache bezeichnet werden. Es erscheint daher v. 664. ἀλεκτρυών als männliche Form, v. 667. ἀλεκτρύαινα als weibliche, v. 672. κάρδοπος als männliche, v. 679. καρδόπη als weibliche,

v. 686. die auf ein Σ endenden Namen Φιλόξενος, Μελησίας, Ἀμυνίας als männliche, hingegen v. 684. die auf ein A ausgehenden Λύσιλλα, Φίλιννα, Κλειταγόρα, Δημητρία als weibliche. Vrgl. v. 690. 691. Dann erscheinen auch die Benennungen ἄρρενα und θήλεα, nicht aber τὰ σκεύη. Vielfache äusserliche Bemerkungen über Veränderungen einzelner Buchstaben müssen damals noch von den Sophisten gemacht worden seyn. Darauf deuten manche Anspielungen in PLATON's Kratylus hin, der sich vielleicht dadurch bewogen fühlte, seine Aufmerksamkeit mehr von den Endungen der Wörter zurückzuziehen, und auf den Begriff, die Wurzel zu lenken. Eigentliche Erörterungen über das Geschlecht der Wörter kommen nicht bei ihm vor; allein eine Andeutung, dass Männliches und Weibliches unterschieden werde, findet sich doch im Kratylus p. 431, A: *Ἆρ' οὐκ ἂν εἴη αὐτῷ εἰπεῖν ὅτι Τουτί ἐστι σὸν ὄνομα, καὶ μετὰ τοῦτο εἰς τὴν τῆς ἀκοῆς αὖ αἴσθησιν καταστῆσαι, ἂν μὲν τύχῃ, τὸ ἐκείνου μίμημα, εἰπόντα, ὅτι ἀνήρ, ἂν δὲ τύχῃ, τὸ τοῦ θήλεος τοῦ ἀνθρωπίνου γένους, εἰπόντα, ὅτι γυνή; οὐ δοκεῖ σοι τοῦτο οἷόν τ' εἶναι καὶ γίγνεσθαι ἐνίοτε.* ARISTOTELES konnte sich also bei der Lehre vom Geschlechte nicht auf seinen nächsten Vorgänger berufen, er musste auf Protagoras zurückgehen. Diess thut er auch wenigstens an einer der beiden Hauptstellen, worin dieser Punkt vorkommt, nämlich Soph. El. 14., womit aber ebendas. 32. durch den Soloikismos in der engsten Verbindung steht. Da er bemerkt hatte, dass doch nicht alles Leblose dem Neutrum angehörte (c. 14: *ἐπὶ τῶν λεγομένων μὲν σκευῶν, ἐχόντων δὲ θηλείας ἢ ἄρρενος κλῆσιν*), hingegen manches Lebendige nicht die natürlich ihm zukommende Endung hatte, veränderte er die Bezeichnung für das

Neutrum. Einmal nennt er es das, welches weder Männliches noch Weibliches bedeute, c. 32: Ξύλον δ' εἶπεν οὗτος, ἢ ὅσα μήτε θῆλυ μήτ' ἄῤῥεν σημαίνει. Jenes Nichtmännliche, Nichtweibliche heisst dann an mehren Stellen τὸ μεταξύ, ein Ausdruck, der ihm auch sonst sehr geläufig ist. So Soph. El. 4: Οἱ δὲ παρὰ τὸ σχῆμα τῆς λέξεως συμβαίνουσιν, ὅταν τὸ μὴ ταὐτὸ ὡσαύτως ἑρμηνεύηται, οἷον τὸ ἄῤῥεν θῆλυ, ἢ τὸ θῆλυ ἄῤῥεν, ἢ τὸ μεταξὺ θάτερον τούτων. Ebendas. 14: Εἰσὶ δὲ πάντες οἱ φαινόμενοι σολοικισμοὶ παρὰ τὸ τόδε, καὶ ὅταν ἡ πτῶσις μήτε ἄῤῥεν μήτε θῆλυ δηλοῖ ἀλλὰ τὸ μεταξύ. τὸ μὲν οὗτος ἄῤῥεν σημαίνει, τὸ δ' αὕτη θῆλυ, τὸ δὲ τοῦτο θέλει μὲν τὸ μεταξὺ σημαίνειν, πολλάκις δὲ σημαίνει κἀκείνων ἑκάτερον, οἷον τί τοῦτο; Καλλιόπη, ξύλον, Κορίσκος. Aus Diesem wie aus dem Folgenden ersehen wir, dass Aristoteles die Endungen vor Allem betrachtete, dass er als Nominativform (κλῆσις) des Masculinums die auf ΟΣ, als die des Femininums die auf Η, als die des Neutrums die auf Ο und Ν ansah, zugleich aber zugab, dass die beiden ersten Formen auch dem Leblosen, die letzten aber nur dem Leblosen zu Theil werden könnten: Ὅσα γὰρ εἰς τὸ ο καὶ τὸ ν τελευτᾷ, ταῦτα μόνα σκεύους ἔχει κλῆσιν, οἷον ξύλον, σχοίνιον, τὰ δὲ μὴ οὕτως ἄῤῥενος ἢ θήλεος, ὧν ἔνια φέρομεν ἐπὶ τὰ σκεύη, οἷον ἀσκὸς μὲν ἄῤῥεν τοὔνομα, κλίνη δὲ θῆλυ. Ebendas. 32: Ὁ δὲ λίθος καὶ τὸ οὗτος ἄῤῥενος ἔχει κλῆσιν. Hier also ist zwar keine ausgebildete vollkommene Lehre vom Geschlecht der Wörter, aber doch ein Anfang zur Beobachtung dieser sprachlichen Thatsache, die erst später nach mannigfaltiger Ansammlung von Beispielen zu einem sicherern und richtigern Systeme gesteigert werden konnte. Die Stelle der Poetik werden wir im Anhange näher be-

sprechen. Den Namen des Keins von Beiden, des οὐδέτερον, haben ohne Zweifel DIE STOIKER, diese steten äussern Antagonisten des Aristoteles, aufgebracht; denn sie hatten eine wahre Liebhaberei zu diesem Worte auch sonst bei philosophischen Unterscheidungen: So erklärten sie die Dialektik als ἐπιστήμην ἀληθῶν, ψευδῶν καὶ οὐδετέρων. Vrgl. Diogen. Laert. VII. §. 62. und 42. Ebenso machten sie es mit andern Begriffen z. B. §. 95: Ἔτι τῶν ἀγαθῶν τὰ μὲν εἶναι περὶ ψυχήν, τὰ δὲ ἐκτός, τὰ δ' οὔτε περὶ ψυχὴν οὔτε ἐκτός. §. 98: Ἔτι τῶν περὶ ψυχὴν ἀγαθῶν τὰ μὲν εἰσιν ἕξεις, τὰ δὲ διαθέσεις, τὰ δ' οὔτε ἕξεις οὔτε διαθέσεις. §. 101: Τῶν δὲ ὄντων φησὶ τὰ μὲν ἀγαθὰ εἶναι, τὰ δὲ κακά, τὰ δὲ οὐδέτερα. §. 64: Καὶ τὰ μέν ἐστι τῶν κατηγορημάτων ὀρθά, ἃ δ' ὕπτια, ἃ δ' οὐδέτερα. Da wir nun diese Bezeichnung des Neutrums noch nicht bei Aristoteles vorfinden, da ferner die Stoiker überhaupt alle diese Formen und Verhältnisse mit neuen Namen zu versehen liebten: so schliessen wir aus der Analogie jener philosophischen οὐδέτερα, dass sie es waren, die das sächliche Geschlecht so benannten. Hatte aber Aristoteles den Soloikismos als Fehler gegen geschlechtliche Verbindung genommen (Soph. El. 14. und 32.): so hatten sie hinwiederum dem Barbarismos diese Rolle zuertheilt, indem sie denselben definirten als die gegen den Sprachgebrauch der gebildeten Hellenen anstossende, fehlerhafte Sprechweise. Uebrigens hatten sie vielfache Gelegenheit, die Lehre vom Geschlechte zu erörtern und zu erweitern; so gleich schon in der Unterscheidung der ὀνόματα in κύρια und προσηγορικά. Vrgl. Bekker Anecdot. p. 842: Οἱ Στωϊκοὶ — — φασὶν ὡς διάφορος ἡ κλίσις κυρίων καὶ προσηγορικῶν — — ἔτι τὰ κύρια μὴ

εἶναι θηλυκά, τὰ προσηγορικὰ δέ. Ebenso musste auf dieselbe die Lehre vom Artikel einwirken, welchen sie ja gerade genommen hatten als διορίζον τὰ γένη τῶν ὀνομάτων. Einige Grammatiker aber, welche das Wort οὐδέτερον in der ursprünglichen Bedeutung auffassten, behaupteten, es gebe keine drei Geschlechter; das Neutrum sey eben nichts weiter, als eine Ausschliessung aller geschlechtlichen Unterscheidung. Der Scholiast in Bekker Anecdot. p. 846. fügt dieser Nachricht hinzu, man müsse wohl beachten, dass die Unterscheidung der Geschlechter in der Grammatik nicht auf einem richtigen natürlichen Princip (κατὰ τὴν ἀλήθειαν) beruhe, sondern auf der Verbindung mit den Artikeln und der Euphonie.

Andere Grammatiker hingegen zur Zeit des Aristarchs unterschieden noch zwei andere Geschlechter. Vrgl. Dionys. Thrax p. 634: Ἔνιοι δὲ προστιθέασι τούτοις καὶ ἕτερα δύο, κοινόν τε καὶ ἐπίκοινον, κοινὸν μὲν οἷον ἄνθρωπος, ἵππος, ἐπίκοινον δὲ οἷον χελιδών, ἀετός. Beide Arten stimmen darin überein, dass sie Etwas bezeichnen, was ebensowohl männlich als weiblich seyn kann. Als Unterschied wird von dem Scholiasten p. 846., von Servius zum Donatus p. 1782., von Augustin gram. p. 1990., von Consentius p. 2025. angegeben, dass das κοινόν sowohl den männlichen als weiblichen Artikel zulässt, also ὁ und ἡ ἄνθρωπος, ὁ und ἡ βοῦς, ὁ und ἡ λίθος, während das ἐπίκοινον einen bestimmten Artikel ὁ oder ἡ hat, und diesen beibehält, wenn es auch das entgegengesetzte Geschlecht bezeichnet. Beispiele eines ἐπίκοινον würde im Griechischen ὁ ἀετός, im Lateinischen haec aquila, im Deutschen der Adler oder die Nachtigall seyn. Das κοινόν hat Aristarch ohne Zweifel bei den ὀνόματα ἐπίθετα beobachtet, indem er bei Homer

ἄμβατος πόλις, ἀνίπτοισι χερσί, ἰφθίμους κεφαλάς beibehielt, während Kallistratos ἀμβάτη, Zenodot ἀνίπτησιν, Herodianos ἀνίπτῃσιν schrieb. Ob er aber jenen Namen erfunden und das ἐπίκοινον hinzugefügt, ist eine andere Frage, die nach den Worten seines Schülers zu urtheilen verneint werden dürfte. Zu bemerken ist noch, dass durch diese beiden letzten Arten des Geschlechts etwas Inhaltliches, Stoffliches in diese Lehre gekommen war, während bei den drei ersten die reine Form den Eintheilungsgrund ausmachte. — Das Formelle in der Lehre vom Geschlecht, namentlich nach den Endungen, hat Apollonios später vielfach ausgebildet. Einen allgemeinen Ausspruch kenne ich von ihm keinen, als de construct. I, 3., wo er das Neutrum als Verneinung des Masculinums und Femininums fasst: *Μετὰ τὸ ἀρρενικὸν καὶ θηλυκὸν τὸ τούτων ἀποφατικὸν οὐδέτερον.* Damit stimmt auch der Ausspruch Priscians IV. p. 639: „Genera igitur nominum principalia sunt duo, quae sola novit ratio naturae.“ Ja es scheint aus ihm hervorzugehen, dass die Griechen ausser dem Namen κοινόν auch noch κινητόν für dieses Verhältniss hatten. Vrgl. p. 641: „Quae vero cum apud Graecos communia sint vel m o b i l i a.“ p. 642: „Numerorum vero nomina, quae declinantur, mobilia sunt vel per duas vel per tres terminationes, unus, una, unum.“ p. 643: „Apud quos (Graecos) vel communia vel mobilia haec inveniuntur, hic et haec homo, ὁ ἄνθρωπος καὶ ἡ ἄνθρωπος, hic et haec latro, ὁ λῃστής καὶ ἡ λῃστής.“ Jedoch diess ist nur scheinbar. Hier ist auffallender Weise keine eigentliche Uebersetzung vorhanden. Der griechische Name ist τριγενής. Priscian. V. p. 649: „In ES correptam, si sint apud Graecos communia vel mobilia, quae illi τριγενῆ vocant.“

Allein eben dieser Name, welcher natürlich bloss die Communia von drei Geschlechtern umfassen würde, ward von Apollonios in einem natürlichern, d. h. der etymologischen Herkunft nähern Sinne gebraucht. Er spricht daher z. B. de adverb. p. 552. von *τὰ διὰ μιᾶς φωνῆς τριγένειαν ὑπαγορεύοντα.* Vrgl. p. 615: *Ὃν τρόπον ἐν τῷ παρεπομένῳ γένει τοῖς ὀνόμασιν ἔστι μοναδικὰ κατὰ ἀῤῥενικὴν προφοράν, καὶ ἔτι κατὰ θηλυκὴν καὶ οὐδετέραν, μονογενῆ καλούμενα, καὶ ὡς ἔστι τινὰ τριγενῆ, ἐν ἑκάστῃ φωνῇ λεγόμενα, καλός, καλή, καλόν, ἐπικοινωνοῦντά τε τῷ ἀῤῥενικῷ γένει καὶ θηλυκῷ, ὁ ψευδής καὶ ἡ ψευδής καὶ τὸ ψευδές, ἐνιά τε ἐν δυσὶ γένεσι νοεῖται γὰρ ἀρσενικὰ καὶ θηλυκά, ὡς ἵππος καὶ τὰ παραπλήσια, τοῦτον τὸν τρόπον* u. s. w. de construct. III, 7: *Ἔστω γὰρ τὸ σοφός ἢ κλύτος, ἤ τι τῶν δυναμένων ὑπὸ τριγένειαν πίπτειν, ἔστω δὲ καὶ τὸ θεός ἤ τι τῶν δυναμένων κατὰ κοινότητα μόνον ἀκούεσθαι.* Zu bedauern ist, dass sein Werk *περὶ γενῶν*, das Suidas anführt, untergegangen ist. Vrgl. Schol. in Homer. Il. VIII, 284.

2. *Der Numerus.*

Einheit und Mehrheit drückt sich in der griechischen Sprache so scharf aus, dass man glauben sollte, diese Unterscheidung habe der einfachsten Beobachtung auffallen müssen. Aber eben wegen dieser Leichtigkeit und Gangbarkeit des Verhältnisses, ohne welches der menschliche Geist gar nicht zu denken vermag, mochte es kommen, dass die eigentliche Reflexion darüber sich verhältnissmässig spät aussprach. Aristoteles, dem es besonders gegeben war, die einfachen Wahrheiten in seinem Bewusstseyn erkennend

festzuhalten, hat auch hier, so viel ich weiss, den ersten Ausspruch gethan, und wie er in der Philosophie häufig das Eine und Viele unterschieden, so auch im Grammatischen dieselben beobachtet. Daher führt er Rhetor. III, 5. als fünften Bestandtheil des Hellenismos an, die Formen der Einheit, der Mehrheit, und des Wenigen gehörig zu gebrauchen: *Πέμπτον ἐν τῷ τὰ πολλὰ καὶ ὀλίγα καὶ ἓν ὀρθῶς ὀνομάζειν· οἱ δ' ἐλθόντες ἔτυπτόν με.* Daher kann es nicht befremden, wenn es in der Poetik c. 20. heisst: *Ἡ μὲν τὸ κατὰ τοῦτον ἢ τούτῳ σημαίνουσα (πτῶσις) καὶ ὅσα τοιαῦτα, ἡ δὲ τὸ ἑνὶ ἢ πολλοῖς οἷον ἄνθρωποι ἢ ἄνθρωπος.* Allein in der Stelle der Rhetorik mache ich aufmerksam auf den Ausdruck *τὰ ὀλίγα.* Was kann das Wenige, das sich in der Sprache förmlich ausprägt, anders seyn, als der Dual? Hier also wäre wenigstens eine Ahnung desselben vorhanden. Die Stoiker führten die Beachtung der Einheit und Mehrheit weiter fort, und waren auch hier wieder diejenigen, welche die technischen Ausdrücke stempelten. Diogen. Laert. VII. §. 192. erwähnt ein Werk des Chrysippos *περὶ τῶν ἑνικῶν καὶ πληθυντικῶν ϛ'.* Schmidt Stoicorum grammat. p. 31. spricht die nicht üble Vermuthung aus, dass dieses Werk die Anomalie im Gebrauche des Singulars und Plurals behandelt habe, indem er vergleicht Sext. Empiric. adv. Math. I. §. 154: *Τὰ δὲ αὐτὰ ταῦτα μετακτέον καὶ ἐπὶ τὰ ἑνικὰ καὶ πληθυντικὰ τῶν ὀνομάτων. Ἀθῆναι γὰρ λέγονται πληθυντικῶς ἡ μία πόλις καὶ Πλαταιαί· καὶ πάλιν Θήβη ἑνικῶς καὶ Θῆβαι πληθυντικῶς, καὶ Μυκήνη καὶ Μυκῆναι· ῥηθήσεται δὲ ἐπιμελέστερον ἐπὶ τῆς ἐν ταύταις ἀνωμαλίας προβαινούσης τῆς ζητήσεως.* Abgesehen davon bildeten sie diesen Punkt weiter aus dadurch, dass sie den Artikel als denjenigen Redetheil ansahen,

welcher zur Unterscheidung nicht allein des Geschlechts, sondern auch der Zahl diene. Ihre Definition desselben lautete ja: Ἄρθρον δέ ἐστι στοιχεῖον λόγου πτωτικόν, διορίζον τὰ γένη τῶν ὀνομάτων καὶ τοὺς ἀριθμούς, οἷον ὁ, ἡ, τό, οἱ, αἱ, τά.

Erst den Grammatikern gelang es, den Dual zu finden, und hier traf es sich wieder, dass diese Erweiterung der grammatischen Begriffe mit der Diorthose der homerischen Gesänge zusammenhing. Zenodot war es ohne Zweifel, der den Dual entdeckte, und nun, wie es im Eifer einer bedeutsamen Erfindung zu geschehen pflegt, im Homer, wo von Zweien die Rede war, den Plural verbannte, z. B. Il. VIII, 290. δύω ἵππω statt ἵππους schrieb, ebenso wie er XII, 127. eine ganze Reihe von Wörtern in den Dual umsetzte. Andere Belege für seine oft verkehrte Behandlung des Duals finden sich bei Wolf prolegom. p. 206. not. und Bekker Schol. in Hom. Il. ind. Ihm folgte Aristophanes, der in seiner Lehre von der Analogie (I. Theil S. 62.) auch Geschlecht und Numerus einer genaueren Prüfung unterwarf. In der aristarchischen Schule, die im Homer weniger eine regelrecht durchgeführte Sprachgleichheit anerkannte, als, vielmehr seiner Eigenthümlichkeit nachgebend, die sich vorfindenden Unebenheiten in Singular, Plural und Dual bestehen liess, ist dieser Punkt schon zur vollständigen Ausbildung gekommen, wie wir aus Dionysios Thrax p. 635. sehen: Ἀριθμοὶ δὲ τρεῖς ἑνικός, δυικὸς καὶ πληθυντικός, ἑνικὸς μὲν οἷον Ὅμηρος, δυικὸς δὲ οἷον τὼ Ὁμήρω, πληθυντικὸς δὲ οἷον Ὅμηροι — Auch hier mache ich auf das Beispiel aufmerksam, welches für die Echtheit dieses Handbuches wieder charakteristisch ist. Sprach sich aber in den eben angeführten Worten wieder eine blosse

Beachtung der äussern Form, der φωνή, aus: so entfaltet sich im Folgenden ein tieferes Eindringen in das Innere, in das σημαινόμενον oder die ἔννοια, mithin ein Dualismus der Betrachtungsweise, wie wir ihn schon einmal bei Dionysios trafen. Die Worte lauten: *Εἰσὶ δέ τινες ἑνικοὶ χαρακτῆρες καὶ κατὰ πολλῶν λεγόμενοι, οἷον δῆμος, χορός, καὶ πληθυντικοὶ κατὰ ἑνικῶν τε καὶ δυικῶν, ἑνικῶν μὲν ὡς Ἀθῆναι, Θῆβαι, δυικῶν δὲ ὡς ἀμφότεροι.* Aus dieser Stelle, namentlich aus dem Gebrauche des Wortes χαρακτῆρες, dürfte auch die Vermuthung ihre Berechtigung erhalten, dass das Werk des Tryphon περὶ ὀνομάτων χαρακτήρων sich besonders auf den Numerus bezog.

3. *Die Casus.*

Mit dem Unterschied zwischen ὄνομα und ῥῆμα, wie er sich bei Platon, Aristoteles und den Dialektikern entschied, war auch schon wie im Keime die ganze Form der Grammatik vorgebildet. Wichtig war die Erkenntniss des zeitlichen Elementes im Verbum, wodurch es sich vollends von dem blossen Wesen eines nackten Prädikates losriss, und in eigenthümlicher Selbstständigkeit als unentbehrliche Kategorie auftrat. Mit dieser Erkenntniss des Zeitwortes war aber die Ausschliessung der Zeit im ὄνομα gegeben, das man abgesehen von den allgemeinen Begriffen am Passendsten das Raumwort nennen könnte. Allein Beide wurden bei Aristoteles noch durch Ein Band gehalten; dieses waren die πτώσεις, oder um mich des varronischen Ausdrucks zu bedienen, die declinationes. Schon die Griechen haben ganz richtig bemerkt, dass Aristoteles jede Formveränderung eines

Wortes, mag sie au Nomen, Zeitwort oder Adverbium vor sich gehen, πτῶσις nennt. Simplik. zu Aristotel. Categor. p. 43: *Πτώσεις γὰρ τῶν ὀνομάτων ἐκάλουν οἱ παλαιοὶ οὐ μόνον τὰς πέντε ταύτας τὰς νῦν λεγομένας, ἀλλὰ καὶ τὰς παρακειμένας ἐγκλίσεις, ὁποίους ἂν ἔχωσι σχηματισμούς· ὅθεν καὶ τὰς νῦν καλουμένας μεσότητας πτώσεις ἐκάλουν, οἷον τὴν ἀπὸ τοῦ ἀνδρείου πτῶσιν τὴν ἀνδρείως καὶ ἀπὸ τοῦ καλοῦ τὴν καλῶς. οὕτω δὲ καὶ ἀῤῥενική τις ἦν αὐτοῖς πτῶσις ἀπὸ ὀνόματος θηλυκοῦ, ὡς ἀπὸ τῆς γραμματικῆς ὁ γραμματικός, καὶ θηλυκὴ ἀπὸ ἀῤῥενικοῦ, ὡς ἀπὸ τοῦ Ἀλεξάνδρου ἡ Ἀλεξάνδρεια.* Leo Magent. zu Aristotel. de interpr. p. 104: *Ἔτι δὲ πτώσεις καλοῦσιν οἱ φιλόσοφοι οὐ μόνον τὰς παρὰ τοῖς γραμματικοῖς καλουμένας πλαγίους, ἀλλὰ καὶ πάσας τὰς παραγωγὰς καὶ τοὺς σχηματισμούς, οἷον τὸ δίκαιον καὶ δικαίως καὶ δικαιότερον καὶ δικαιότατος καὶ ὁ δίκαιος καὶ πάντα τὰ τοιαῦτα.* Schmidt Stoicorum grammat. p. 58. hat noch angeführt Cramer Anecdot. Vol. III. p. 194: *Καλοῖτο μὲν ἂν τούτῳ τῷ λόγῳ οὐ μόνον ὁ ἀδελφὸς ὅμαιμος ἢ ὁμαίμων ἢ ὅπως ἂν τις ἐθέλοι τὴν πτῶσιν μοι ἐνέγκων· τοὺς δὲ τοιούτους τῶν ὀνομάτων μετασχηματισμοὺς πτώσεις εἴωθε καλεῖν ὁ Ἀριστοτέλης.* Was nun die Stellen des Aristoteles selbst betrifft, so sind folgende zu bemerken. Poetic. 20: *Πτῶσίς ἐστιν ὀνόματος ἢ ῥήματος.* Categor. 1: *Παρώνυμα δὲ λέγεται ὅσα ἀπό τινος διαφέροντα τῇ πτώσει τὴν κατὰ τοὔνομα προσηγορίαν ἔχει, οἷον ἀπὸ τῆς γραμματικῆς ὁ γραμματικός καὶ ἀπὸ τῆς ἀνδρείας ὁ ἀνδρεῖος.* Rhetor. III, 9: *Ἀντίθεσις μὲν οὖν τὸ τοιοῦτόν ἐστιν, παρίσωσις δ' ἐὰν ἴσα τὰ κῶλα, παρομοίωσις δ' ἐὰν ὅμοια τὰ ἔσχατα ἔχῃ ἑκάτερον τὸ κῶλον. ἀνάγκη δὲ ἢ ἐν ἀρχῇ ἢ ἐπὶ τελευτῆς ἔχειν. καὶ ἀρχὴ μὲν ἀεὶ τὰ ὀνόματα, ἡ δὲ τελευτὴ τὰς ἐσχάτας συλλα-*

βὰς ἢ τοῦ αὐτοῦ ὀνόματος πτώσεις ἢ τὸ αὐτὸ ὄνομα — — — πτῶσις δὲ ταὐτοῦ „ἄξιος δὲ σταθῆναι χαλκοῦς, οὐκ ἄξιος χαλκοῦ." de interpr. c. 2: Τὸ δὲ Φίλωνος ἢ Φίλωνι καὶ ὅσα τοιαῦτα οὐκ ὀνόματα, ἀλλὰ πτώσεις ὀνόματος. Poetic. 20: Ἡ μὲν τὸ κατὰ τούτου ἢ τούτῳ σημαίνουσα (πτῶσις) καὶ ὅσα τοιαῦτα, ἡ δὲ τὸ ἑνὶ ἢ πολλοῖς οἷον ἄνθρωποι ἢ ἄνθρωπος. Vrgl. Top. VII, 3. Eine vollständige Aufzählung findet sich Analyt. prior. I, 36: Ὅρους μὲν γὰρ θετέον καιρὸν καὶ χρόνον δέοντα καὶ θεόν, τὴν δὲ πρότασιν ληπτέον κατὰ τὴν τοῦ ὀνόματος πτῶσιν. ἁπλῶς γὰρ τοῦτο λέγομεν κατὰ πάντων, ὅτι τοὺς μὲν ὅρους ἀεὶ θετέον κατὰ τὰς κλήσεις τῶν ὀνομάτων, οἷον ἄνθρωπος ἢ ἀγαθὸν ἢ ἐναντία, οὐκ ἀνθρώπου ἢ ἀγαθοῦ ἢ ἐναντίων, τὰς δὲ προτάσεις ληπτέον κατὰ τὰς ἑκάστου πτώσεις· ἢ γὰρ ὅτι τούτῳ, οἷον τὸ ἴσον, ἢ ὅτι τούτου, οἷον τὸ διπλάσιον, ἢ ὅτι τοῦτο, οἷον τὸ τύπτον ἢ ὁρῶν, ἢ ὅτι οὗτος, οἷον ὁ ἄνθρωπος ζῷον, ἢ εἴ πως ἄλλως πίπτει τοὔνομα κατὰ τὴν πρότασιν. Dieser Reichthum der Betrachtung wird gar nicht mehr auffallen, wenn man bedenkt, wie oft er bei Begriffsbestimmungen die Unterschiede des Allgemeinen und Besondern, des Wesenhaften und der Eigenschaft gerade in die leise Neigung eines Casus zu bergen suchte. Für den Dativ erinnere ich an die bekannten Kunstausdrücke τὸ ἑνὶ εἶναι, τὸ ἀγαθῷ εἶναι, worüber zu vergleichen Trendelenburg in Niebuhr's rhein. Museum. 1828. S. 457. Am ὄνομα ἐπίθετον erscheint gemäss ihrer Allgemeinheit auch die Comparation als πτῶσις z. B. Top. V, 7: *Καὶ γὰρ ἡ τοῦ ἀντικειμένου πτῶσις ἔσται ἴδιον τῆς τοῦ ἀντικειμένου πτώσεως, οἷον ἐπεὶ τοῦ ἀγαθοῦ ἐστιν ἴδιον τὸ βέλτιστον, καὶ τοῦ κακοῦ ἂν εἴη ἴδιον τὸ χείριστον.* Für das Verbum ist bedeutsam de

interpr. c. 3: *Ὁμοίως καὶ τὸ ὑγίανεν ἢ τὸ ὑγιανεῖ οὐ ῥῆμα, ἀλλὰ πτῶσις ῥήματος.* und etwas später: *Τὸ ἐβάδιζε ἢ βάδιζε πτῶσις ῥήματος.* Das Adverbium galt dem Aristoteles, wie wir aus Rhetor. III, 9. deutlich ersehen, als Nomen: *Ταὐτὸ δ' ὄνομα „σὺ δ' αὐτὸν καὶ ζῶντα ἔλεγες κακῶς καὶ νῦν γράφεις κακῶς."* Allein eben wegen dieser Eigenschaft musste es, sobald man auf sein Urwort Rücksicht nahm, als *πτῶσις* erscheinen; und diese Betrachtungsweise wird dem Aristoteles so geläufig, dass er das Adverbium im Gegensatze zu den *σύστοιχα* (Begriffen derselben Reihe z. B. *δίκαιος, δικαιοσύνη, δίκαιον*) als eigentliche *πτῶσις* auffasst. Vrgl. Top. II, 9: *Σύστοιχα μὲν οὖν τὰ τοιαῦτα εἴωθε λέγεσθαι, πτώσεις δὲ οἷον τὸ δικαίως καὶ ἀνδρείως καὶ ὑγιεινῶς, καὶ ὅσα τοῦτον τὸν τρόπον λέγεται.* IV, 3: *Πάλιν ἐπὶ τῶν πτώσεων καὶ τῶν συστοίχων, εἰ ὁμοίως ἀκολουθοῦσι, καὶ ἀναιροῦντι καὶ κατασκευάζοντι. ἅμα γὰρ ἑνὶ καὶ πᾶσιν ὑπάρχει ἢ οὐχ ὑπάρχει, οἷον εἰ ἡ δικαιοσύνη ἐπιστήμη τις, καὶ τὸ δικαίως ἐπιστημόνως, καὶ ὁ δίκαιος ἐπιστήμων.* VI, 10: (*Ὁρᾷν*) *εἰ τῶν ὁμοίων τοῦ ὀνόματος πτώσεων αἱ ὅμοιαι τοῦ λόγου πτώσεις ἁρμόττουσιν, οἷον εἰ ὠφέλιμον τὸ ποιητικὸν ὑγιείας, ὠφελίμως τὸ ποιητικῶς ὑγιείας καὶ ὠφεληκὸς τὸ πεποιηκὸς ὑγίειαν.* Top. I, 15. III, 3., Rhetor. I, 7. In Hinsicht der Formen der Casus hatte er schon die scharfsichtige Bemerkung gemacht, dass bei männlichen und weiblichen Wörtern alle verschieden seyen, beim Neutrum aber einige zusammenfallen. Soph. El. 14: *Τοῦ μὲν οὖν ἄῤῥενος καὶ τοῦ θήλεος διαφέρουσιν αἱ πτώσεις ἅπασαι, τοῦ δὲ μεταξὺ αἱ μὲν αἱ δ' οὔ.* Allein aus dieser Stelle sowohl als Poetic. 20., Analyt. prior. I, 36., Top. V, 7. erhellt doch, dass er *πτῶσις* mit grösserer Vorliebe vom Nomen als

vom Zeitworte gebrauchte. Daher mag es dann endlich auch kommen, dass er *πτῶσις* sogar vom Geschlecht braucht Top. V, 4: *Ἔτι δὲ θεωρητέον ἐστὶ παρὰ τὰς πτώσεις, λέγοντα διότι οὔθ' ὁ ἐπιστήμων ἔσται τὸ ἀμετάπειστον ὑπὸ λόγου, ἀλλ' ὁ ἀμετάπειστος ὑπὸ λόγου, οὔθ' ἡ ἐπιστήμη τὸ ἀμετάπειστον ὑπὸ λόγου ἀλλ' ἡ ἀμετάπειστος ὑπὸ λόγου.*

Die Stoiker erkannten als wesentlichen Unterschied des Hauptwortes vom Zeitworte das *πτωτικὸν* an, und indem sie Letzteres als *μέρος λόγου ἄπτωτον* definirten, schieden sie es mit Bestimmtheit davon aus, und nun erst waren Forschungen über die Anzahl der Casus möglich. Zwar fanden sich schon bei Aristoteles Spuren, dass er die Formen *Φίλωνος, Φίλωνι, τοῦτον*, also Genitiv, Dativ und Accusativ auseinanderhielt, aber von einem eigentlichen Namen derselben verlautet noch nichts. Diese brachte, wie es scheint, zuerst Chrysippos in dem Werke *περὶ τῶν πέντε πτώσεων α'* (Diogen. Laert. VII. §. 192.) auf. Aus diesem vielleicht ist die Bemerkung bei Diogen. VII. §. 65: *Πλάγιαι δὲ πτώσεις εἰσὶ γενικὴ καὶ αἰτιατική.* Andere Codices haben *γενικὴ καὶ δοτικὴ καὶ αἰτιατική.* Betrachten wir diese Namen etwas genauer, so finden wir in ihnen zwar nicht eine erschöpfende Bezeichnung alles dessen, was diese Casus bezeichnen, — es sind vielmehr immer nur Namen, die von einzelnen Fällen, wo der Genitiv, Dativ und Accusativ steht, herrühren — aber doch immer ein auf Beobachtung begründetes Nachdenken. (Der Genitiv wird der Zeugungsfall genannt, weil sich in ihm das Verhältniss des Vaters zum Sohne ausdrückt. Dasselbe wollten unstreitig Spätere, und zwar Grammatiker, ebenfalls andeuten, wenn sie ihn *πατρικὴ* nannten. Von einer allgemeinern Seite aus fassten ihn

Andere als Casus des Eigenthums, κτητική.) Der Dativ wird δοτική genannt, weil er meist da erscheint, wo eine Mittheilung erfolgt. (Offenbar war es eine nur aus halbironischer Neuerungssucht hervorgegangene Aenderung, wenn ihn Grammatiker ἐπισταλτική nannten.) Ueber den Namen des Accusativs haben wir neulich in den Acta societatis Graecae ed. Westermannus et Funkhaenel. Vol. I. Lipsiae 1836. eine kurze Abhandlung von Trendelenburg erhalten, deren Resultat dahin lautet, dass der griechische Name αἰτιατική ursprünglich nicht von der Anklage, sondern von der Ursächlichkeit (αἰτιατόν) abzuleiten sey, mithin den Casus bezeichne, in dem das Verursachte, Bewirkte steht. Auf diese Bemerkung führte ihn ohne Zweifel Priscian V. p. 671: „Quarto loco est accusativus sive causativus." Man füge hinzu Alcuin p. 2100. Allein ich wüsste nicht, ob nicht schon sehr frühe das Wort αἰτιατική von den Griechen selbst als Casus der Anklage angenommen worden, und ob nicht auch hier von einem einzelnen Falle, worin der Accusativ steht, der Name desselben ausgegangen ist. Wenigstens übersetzte ihn Varro VII. p. 107. 120. u. s. w. als accusandei casus. Wir müssen uns hüten, bei solchen Anfängen zu tiefe Weisheit zu suchen. Allein hiemit haben wir doch erst drei Casus gewonnen, Chrysippos aber hatte über fünf geschrieben. Es fehlte namentlich noch der Nominativ und Vocativ. Den Erstern, oder vielmehr das Nomen in demselben nannte Aristoteles de interpr. c. 2. ὄνομα, und so finden wir das Wort selbst noch bei Ammonios zu demselben p. 104. in einem Satze gebraucht, der wahrscheinlich von den Stoikern herrührt: Τὸ κατηγορούμενον ἤτοι ὀνόματος κατηγορεῖται ἢ πτώσεως. (Davon rührt beiläufig be-

merkt auch der Name ὀνομαστική her.) Mittlerweile aber war, weil man das Wort ὄνομα durch seine gewöhnliche Bedeutung zu zweideutig fand, eine andere Benennung aufgekommen, wornach er ἡ ὀρθή oder εὐθεῖα hiess. Offenbar bildete man diese zu derselben Zeit, wo der Name der schiefen Fälle in Aufnahme kam, ein Name, welcher von der Stoa ausging, die auch bei andern grammatischen Verhältnissen namentlich beim Zeitworte, wie wir später sehen werden, die Bezeichnung des Schiefen und Geraden in Anwendung brachte. Chrysippos schrieb nach Diogen. Laert. VII. §. 191. ein Werk περὶ ὀρθῶν καὶ ὑπτίων πρὸς Φίλαρχον α'. So erschien der Name der πλάγιαι πτώσεις schon oben, so erscheint der Nominativ als ὀρθή in der stoischen Definition einer Satzform bei Diogen. Laert. VII. §. 70: Καταγορευτικὸν δέ ἐστι τὸ συνεστὸς ἐκ πτώσεως ὀρθῆς δεικτικῆς καὶ κατηγορήματος, οἷον· οὗτος περιπατεῖ. Bald aber entstand ein ganz eigener Streit zwischen ihren Anhängern und den Peripatetikern, worin es sich darum handelte, ob man den Nominativ (τὴν εὐθεῖαν oder ὀρθήν) einen Casus nennen, oder nur allgemein als ὄνομα betrachten dürfe, von dem die Casus ausgingen. Der letztern Ansicht huldigt Aristoteles. Vrgl. Leo Magent. zu Aristotel. de interpr. p. 104: Καὶ παρατηρητέον ὅτι ὁ Ἀριστοτέλης τὴν εὐθεῖαν ὄνομα καλεῖ, τὰς δὲ πλαγίους πτώσεις ὡς ἀπὸ τοῦ ὀνόματος πεπτωκυίας. Sobald die Unterscheidung der πτώσεις mehr und mehr aufkam, hielten die Peripatetiker am Ausspruche des Meisters fest, der den Nominativ ὄνομα genannt hatte, indem sie sich namentlich auf die etymologische Bedeutung des Wortes πτῶσις beriefen, welches Fall bedeute. Man nenne die übrigen Formen deswegen Fälle, weil sie gleichsam vom Nominativ abfielen;

einen solchen Abfall, eine solche Abhängigkeit könne man vom Nominativ nicht nachweisen. Ammonios p. 104: *Τὰς μὲν ἄλλας τέσσαρας εἰκότως λέγομεν πτώσεις διὰ τὸ πεπτωκέναι ἀπὸ τῆς εὐθείας, τὴν δὲ εὐθεῖαν κατὰ τίνα λόγον πτῶσιν ὀνομάζειν δίκαιον ὡς ἀπὸ τίνος πεσοῦσαν; δῆλον γάρ, ὅτι πᾶσαν πτῶσιν ἀπό τινος ἀνωτέρω τεταγμένου γίνεσθαι προσήκει.* (Vrgl. Charis. II. p. 127: „Nominativum enim optime casum esse noluerunt, quoniam quidem sit positio aut recta nominis aut declinationis regula, quem nominativum Graeci non *πτῶσιν*, sed *ὀρθὴν* vel *εὐθεῖαν* vocant." Diomed. I. p. 277.) Die Stoiker aber und in ihrem Gefolge das ganze Heer der Grammatiker setzten den Nominativ als ersten, bekamen folglich einen mehr. Die Vertheidigung dieser Ansicht von Seiten dieser Philosophen hing mit den Grundsätzen zusammen, die sie sich über das Wesen der Sprache im Allgemeinen gebildet hatten. Diese betrachteten sie nämlich nicht als das blosse Produkt einer gesellschaftlichen Uebereinkunft, sondern der Natur und zwar der natürlichen Ueberlegung. S. I. Theil S. 46. Aehnlich sagten sie nun vom Nominativ aus, er falle von dem Begriffe ab, der aus der Seele heraus sich zu offenbaren strebe. Man nenne ihn aber *εὐθεῖα* d. h. gerade, so wie man von einem Stift, der senkrecht herunterfalle, sage, dass er gerade falle, wenn schief, dass er einen schiefen Fall habe. Ammonios: *Ἀποκρίνονται οἱ ἀπὸ τῆς στοᾶς ὡς ἀπὸ τοῦ νοήματος τοῦ ἐν τῇ ψυχῇ καὶ αὕτη πέπτωκεν· ὃ γὰρ ἐν ἑαυτοῖς ἔχομεν τοῦ Σωκράτους νόημα δηλῶσαι βουλόμενοι, τὸ Σωκράτους ὄνομα προφερόμεθα· καθάπερ οὖν τὸ ἄνωθεν ἀφεθὲν γραφεῖον καὶ ὀρθὸν παγὲν πεπτωκέναι τε λέγεται καὶ τὴν πτῶσιν ὀρθὴν ἐσχηκέναι, τὸν αὐτὸν τρόπον καὶ τὴν εὐθεῖαν πεπτωκέναι μὲν ἀξιοῦμεν ἀπὸ*

τῆς ἐννοίας, ὀρθὴν δὲ εἶναι διὰ τὸ ἀρχέτυπον τῆς κατα τὴν ἐκφώνησιν προφορᾶς. Leo Magent.: Ὥσπερ γάρ, φησίν, εἴ τις κατασχὼν γραφεῖον ῥίψει αὐτὸ καὶ πέπτωκε, καὶ εἰ μὲν ὀρθὸν πέσοι, λέγεται ὀρθὴ πτῶσις, εἰ δὲ πλάγιον, πλάγια πτῶσις, οὕτω καὶ ἐπὶ τοῦ νοήματος. Priscian V. p. 669: „Nominativus tamen sive rectus, velut quibusdam placet, quod a generali nomine in specialia cadat (Vrgl. p. 659.), casus appellatur, ut stilum quoque manu cadentem rectum cecidisse possumus dicere.“ Etwas anders wieder in Bekker Anecdot. p. 861: Καί φαμεν ὅτι δυνατὸν τὴν πτῶσιν λέγεσθαι καὶ εὐθεῖαν κατά τινα λόγον. καθὸ γὰρ πέπτωκεν ἀπὸ τοῦ κοινοῦ εἰς ἰδιότητα, ὀνομάζεται πτῶσις· καθὸ δὲ πεσοῦσα ἔμεινε καὶ ἔστη, ὥσπερ ἦν ἐν τῷ γενικῷ, καλοῖτο ἂν ὀρθή, ὡς ἂν εἴπωμεν καὶ περὶ γραφείου, ὥσπερ ἐάν τις λάβῃ γραφεῖον καὶ ἀφῇ εἰς γῆν καὶ ὀρθὸν στῇ, καθὸ μὲν πέπτωκε τῆς χειρός, δοκεῖ πεπτωκέναι, καθὸ δὲ πεσὸν ἔστη, λέγεται ὀρθόν. Hätten die Stoiker gesagt: Unter πτῶσις verstehen wir All und Jedes, was mehr als blosse Wurzel des Nomens ist, und zwar den Nominativ, gesetzt auch, dass er nicht das geschlechtliche Daseyn, dass er sogar den aller Beziehungslosigkeit ausdrückte: so hätten ihnen die Peripatetiker schwerlich beikommen können. Allein wer darf verlangen, dass ein Punkt schon damals seine genügende Erörterung gefunden, der noch heutzutage bei unsrer ausgebreiteten vergleichenden Sprachenkunde nicht zur Entscheidung gekommen? Statt einer solchen inneren Auffassung, die einige freilich durch die Annahme eines γενικὸν ὄνομα ahnten, liessen sie sich von den Peripatetikern durch die etymologische Bedeutung der Wörter πτῶσις und εὐθεῖα blenden, und wollten diese willkürlichen Ausdrücke mit ihrem System in Ein-

klang bringen. Indem sie nämlich behaupteten, der Nominativ sey eine *πτῶσις*, weil der der Seele entfallende Begriff in ihm sich offenbare, griffen die Peripatetiker wacker die gegebene Blösse an, und entgegneten ganz richtig, daraus folge nothwendig, dass auch jedes Verbum, jedes Adverbium eine *πτῶσις* zu nennen sey. Vrgl. Ammonios und Leo Magent. p. 104. Ausserdem übte ohne Zweifel der Streit über Analogie und Anomalie auch hier seinen heilsamen Einfluss wohl nicht so sehr in Bezug auf die Entwickelung und Feststellung des Begrifflichen, als auf die Anordnung des Sprachgebräuchlichen. Diess erhellt schon aus der Bemerkung des Sext. Emp. adv. Gram. I. §. 237: *Δεήσει καὶ τὴν ἀναλογίαν μὴ ἔχειν ἑστῶτα παραπήγματα, καὶ τοῦτο πάρεστι διδάσκειν ἐπὶ τῶν ὀνομάτων καὶ τῶν ῥημάτων καὶ μετοχῶν καὶ καθόλου τῶν ἄλλων ἁπάντων. οἷον ἐπὶ μὲν τῶν ὀνομάτων παρ᾽ ὅσον τὰ κατὰ τὰς ὀρθὰς πτώσεις ἀνάλογα ὄντα καὶ ὅμοια ταῦτα κατὰ τὰς πλαγίους ἀνομοίως τε καὶ οὐκ ἀναλόγως σχηματίζεται, οἷον Ἄρης, Χάρης, χάρτης, Ἄρεως, Χάρητος, χάρτου.* Was den Vocativ betrifft, so ward er oben unter den *πλάγιαι* von Diogenes nicht erwähnt. Schmidt Stoicorum grammat. p. 59. bemerkt in dieser Hinsicht: „Diocles quidem ap. Diog. VII, 65. tres tantum obliquos casus commemorat: *πλάγιαι δὲ πτώσεις εἰσὶ γενικὴ καὶ δοτικὴ καὶ αἰτιατική*: cum tamen de quinque casibus scripserit Chrysippus, praeterea vero *ἡ ὀρθὴ πτῶσις* haud raro (veluti ap. Diog. VII, 70.) in Stoicorum doctrina compareat, haud dubitavi ex Dionysii Thracis quae vulgo fertur grammatica (p. 636.), cum reliqua apprime consentiant, *τὴν κλητικὴν* quoque subiungere.“ Wer die Grammatik des Dionysios Thrax für ein Machwerk aus ganz später Zeit ansieht, darf

freilich aus derselben keine Ergänzung stoischer Lehre vornehmen; ebenso kann es eine Frage seyn, ob der Vocativ zu den *πλάγιαι πτώσεις* gehört, oder ob die Stoiker ihn zu den *ὀρθαί* zählten. So gehört er auch bei Donat. ed. sec. p. 1749. zu den recti casus; so spricht auch Sextos a. a. O. von mehreren *ὀρθαὶ πτώσεις*. Endlich haben sie ihn auch wahrscheinlich nicht *κλητική* genannt. Was seine Existenz aber betrifft, so geht diese sicher genug aus der Fünfzahl des Chrysippos und aus der Anrede oder dem s. g. *προσαγορευτικὸν πρᾶγμα* bei Diogen. Laert. VII. §. 67. hervor: *Προσαγορευτικὸν δέ ἐστι πρᾶγμα, ὃ εἰ λέγοι τις, προσαγορεύοι ἄν, οἷον*

Ἀτρείδη, κύδιστε, ἄναξ ἀνδρῶν Ἀγάμεμνον.

Daraus ist aber auch zu schliessen, dass er nicht *κλητική*, sondern *προσαγορευτική* bei den Stoikern hiess. Aristarch kannte ihn ganz sicher. Aristophanes hatte nämlich bei der Frage nach der Analogie der sprachlichen Formen bereits die Casus der Berücksichtigung empfohlen; es war das Capitel „de casibus, in quo Aristarchei suos intendunt nervos," wie Varro sagt. Aristarch warf namentlich in dem Streite über die Gleichheit einiger Eigennamen dem Krates vor, dass er den Vocativ nicht beachtet habe. Vrgl. Varro VII. p. 121. VIII. p. 136. 151. (I. Theil S. 67.) Hieraus geht hervor, dass dieser Casus zu seiner Zeit ganz gangbar war, und, da Varro ihn mit vocandei casus übersetzt, wohl den Namen der *κλητική* angenommen hatte. Ganz ausgebildet erscheint daher diese Lehre auch bei Dionysios Thrax: *Πτώσεις δέ εἰσιν ὀνομάτων πέντε, ὀρθή, γενική, δοτική, αἰτιατικὴ καὶ κλητική. Λέγεται δὲ ἡ μὲν ὀρθὴ ὀνομαστικὴ καὶ εὐθεῖα, ἡ δὲ γενικὴ κτητικὴ καὶ πατρική, ἡ δὲ δοτικὴ ἐπισταλτική, ἡ δὲ αἰτιατικὴ κατ' αἰτίαν, ἡ δὲ*

κλητικὴ προσαγορευτική. Nachdem man so die gewöhnlichen Formen geordnet hatte, blieben doch noch einige übrig, die Einigen der ältesten griechischen Grammatiker einen sechsten Casus zu verdienen schienen. Diess waren die Endungen auf θεν. Vrgl. Priscian. de vers. com. p. 1320: „Solent autem Latini, in multis initium aliquod accipientes a Graecis, ab angusto in effusum licentiae spacium hoc dilatare, quomodo fecerunt in sexto casu secundum vetustissimos Graecorum grammaticos. Sextum enim casum illi dicebant ἐμέθεν, σέθεν, ἕθεν, id est, a me, a te, a se, quem in omnibus casualibus servavere Latini.“ Vrgl. denselben V. p. 672. XIII. p. 955. Wer diese ältesten Grammatiker gewesen, weiss ich nicht zu bestimmen. Möglich wäre es, dass sie zur Schule des Krates gehört hätten. Uebrigens finden wir die Existenz eines sechsten Casus als fraglichen und vom Grammatiker zu entscheidenden Punkt noch bei Quintilian, d. h. also am Schlusse des ersten Jahrhunderts n. Chr. Vrgl. I, 4: „Quaerat etiam sitne apud Graecos vis quaedam sexti casus, et apud nos quoque septimi. Nam cum dico, hasta percussi, non utor ablativi natura, nec, si idem Graece dicam, dativi.“ Bemerkenswerth ist aber, dass hiemit nicht jene Form auf θεν, sondern eine dem Dativ gleiche, nur in der Bedeutung verschiedene gemeint ist. Alle im Laufe der Zeit angeregten Fragen hatte daher ein Grammatiker, der im zweiten Jahrhundert n. Chr. lebte, zu berücksichtigen und zu beantworten. R. Schmidt Stoicorum grammat. p. 58. sagt: „Qui praeter Chrysippum de casibus data opera scripserit, etsi ea res multam videatur cum Peripateticis contendendi materiam praebuisse Stoicis, nominatim traditus est, quod sciam nemo.“ Er irrt darin, wenn er allgemein

keinen Griechen darunter verstand; denn wir haben ein bestimmtes Zeugniss, dass Apollonios über die Casus geschrieben. Vrgl. Cramer Anecdot. Vol. IV. p. 329: Ἀπολλώνιος δὲ ἐν τῷ περὶ πτώσεων φησὶν ὅτι οὐ κυρίως καλεῖται ἡ εὐθεῖα πτῶσις ἀλλὰ καταχρηστικῶς. (Einen Anklang an Apollonios erkennen wir bei Charis. II. p. 127: „Nominativum enim optime casum esse noluerunt, quoniam quidem sit positio aut recta nominis aut declinationis regula, quem nominativum Graeci non πτῶσιν, sed ὀρθὴν aut εὐθεῖαν vocant; καταχρηστικῶς tamen nominativum casum dicimus.") Ohne Zweifel ist uns ein grosser Theil des verlorengegangenen Werkes bei Priscian V. p. 669. erhalten, ohne Zweifel gleich die Definition: „Casus est declinatio nominis vel aliarum casualium dictionum, quae fit maxime in fine. Nominativus tamen sive rectus — — abusive dicitur casus, quod ex ipso nascuntur omnes alii: vel quod cadens a sua terminatione in alias facit obliquos casus." Ohne Zweifel ist auch aus Apollonios, was p. 671. bei Priscian über die Rangordnung der Casus steht, ebenso p. 672. die Aufzählung der Monoptota d. h. solcher Nomina, die nur Einen Casus haben, der Diptota, Triptota, Tetraptota und Pentaptota. Reichen Stoff zur Auseinandersetzung auch in formeller Hinsicht bot gewiss der Nominativ dem Apollonios, nachdem Tryphon eine Abhandlung περὶ τῆς ἐν εὐθείᾳ ἀναλογίας, ebenso wie περὶ τῆς ἐν κλίσεσιν ἀναλογίας geschrieben hatte. Erhalten ist uns von Apollonios noch eine Bemerkung über die Verwandtschaft und das Zusammenfallen mehrerer Formen, de adverb. p. 615: Καὶ ἔτι τὸ προειρημένον τοπικὸν ἐπίῤῥημα συνεκδρομῇ τῶν φωνῶν κατά τινα προσπάθειαν τῶν ἐν τόπῳ ἐπιῤῥημάτων καὶ

εἰς τόπον, καθὸ τὸ τοιοῦτον καὶ ἐπ' ἄλλων μερῶν λόγου δείκνυται, ἐν πτώσεσι μὲν εὐθείας πρὸς αἰτιατικὴν καὶ κλητικήν, γενικῆς τε πρὸς δοτικήν, καὶ διὰ τοῦτο πάμπολλος ἡ συμμόνη τῶν πτώσεων καὶ συνέμπτωσις, δυικῶν ἀπάντοτε συμπιπτόντων, οὐδετέρων τε κατ' εὐθεῖαν καὶ αἰτιατικὴν καὶ κλητικήν, ὥστε καὶ μέχρι σχημάτων ἀνάγεσθαι τὴν συμπάθειαν, ὡς

ἠέλιος ὃς παντ' ἐφορᾷς

καὶ τὰ τούτοις ὅμοια, καὶ ἐπὶ πληθυντικῶν ἀπάντων.

Das Zeitwort.

Als *παρεπόμενα* des Zeitwortes betrachtet die griechische Grammatik acht Verhältnisse, *ἐγκλίσεις, διαθέσεις, εἴδη, σχήματα, ἀριθμοί, χρόνοι, πρόσωπα, συζυγίαι*. Vgl. Cramer Anecdot. Vol. IV. p. 331. Zwei von diesen haben wir schon früher betrachtet. Die sechs übrigen sollen jetzt in ihrer geschichtlichen Entwickelung an uns vorübergehen, doch so, dass wir vom Allgemeinen, Grössern zu dem Besondern, Kleinern fortschreiten. Wir stellen voran die *διαθέσεις* oder

1. Die Genera.

Merkwürdig ist, dass auch hier wieder auf Aristoteles die erste Ahnung zurückgeführt werden kann, indem er vermittelst der metaphysischen Kategorieen, worunter auch das *ποιεῖν* und *πάσχειν* sich vorfand, nahe an die grammatische Entdeckung anstreifte. Allein obgleich sich bei ihm häufig die Ausdrücke *ἐνέργεια* und *πάθος* im metaphysischen und ethischen

Sinne zeigen, so treffen wir doch nirgends noch die Bezeichnungen einer ἐνεργητικὴ und παθητικὴ διάθεσις, wie später das Aktivum und Passivum hiess. Dass er aber die Formen wohl kannte und in seiner Betrachtung unterschieden hatte, ehe ein technischer Name dafür aufkam, geht hervor aus Categor. 4: *Κεῖσθαι δὲ οἷον ἀνάκειται, καθῆται· ἔχειν δὲ οἷον ὑποδέδεται, ὥπλισται· ποιεῖν δὲ οἷον τέμνει, καίει· πάσχειν δὲ οἷον τέμνεται, καίεται.* Dieselben Unterschiede erscheinen Soph. El. 4., wo von sophistischen Schlüssen die Rede ist, welche durch Verwechslung der Genera der Hauptwörter oder der der Zeitwörter vor sich gehen: *Οἱ δὲ παρὰ τὸ σχῆμα τῆς λέξεως συμβαίνουσιν, ὅταν τὸ μὴ ταὐτὸ ὡσαύτως ἑρμηνεύηται, οἷον τὸ ἄῤῥεν θῆλυ ἢ τὸ θῆλυ ἄῤῥεν, ἢ τὸ μεταξὺ θάτερον τούτων, ἢ πάλιν τὸ ποιὸν ποσὸν ἢ τὸ ποσὸν ποιόν, ἢ τὸ ποιοῦν πάσχον ἢ τὸ διακείμενον ποιεῖν, καὶ τἆλλα δ', ὡς διῄρηται πρότερον· ἔστι γὰρ τὸ μὴ τῶν ποιεῖν ὂν ὡς τῶν ποιεῖν τι τῇ λέξει σημαίνειν. οἷον τὸ ὑγιαίνειν ὁμοίως τῷ σχήματι τῆς λέξεως λέγεται τῷ τέμνειν ἢ οἰκοδομεῖν· καὶ τὸ μὲν ποιόν τι καὶ διακείμενόν πως δηλοῖ, τὸ δὲ ποιεῖν τι.* Wenn also Jemand ein ein Handeln ausdrückendes Wort sinnverschiebend so gebraucht, dass es als leidend erscheint, oder ein intransitives (*διακείμενον*), welches ein sich Befinden ausdrückt, als Handeln nimmt, so begeht er ebenfalls einen Fehler in der Schlussfolgerung. *ἔστι γὰρ τὸ ...... σημαίνειν.* „Denn es kann ein solches, was kein Handeln ausdrückt, in der äussern Erscheinung der Sprache gerade so aussehen, wie eines, was ein Handeln ausdrückt.“ Ich sehe nicht ein, warum Classen p. 63. diese Worte als „aperte corrupta, nec tam facile emendantur“ bezeichnet. Aristoteles sagt: Aeusserlich glei-

chen sich *ὑγιαίνειν* und *τέμνειν* oder *οἰκοδομεῖν*, allein innerlich sind sie doch verschieden; denn *ὑγιαίνειν* gesundseyn bezeichnet keine Handlung, wie schneiden und bauen, sondern eine Beschaffenheit und einen intransitiven Zustand, ein *διακεῖσθαι*. Vrgl. Categ: 9., wo statt *διακεῖσθαι* das Wort *ἔχειν* gebraucht wird, obgleich die dort angeführten Beispiele *ὑποδεδέσθαι* und *ὡπλίσθαι* passive Form haben, wie schon Classen p. 69. bemerkt hat. Fassen wir das Gesagte zusammen, so erkannte Aristoteles ein Aktivum, Passivum und Neutrum an, letztes aber mehr von Seiten der innern Bedeutung, als der äussern Form. Ungefähr auf gleichem Höhepunkte, gleichfalls von Seiten des bedeutsamen Inhalts, ja ich möchte sagen, der syntaktischen Verbindung erscheinen die Genera der Zeitwörter bei DEN STOIKERN. Bei ihnen heisst das Aktivum oder vielmehr das Transitivum *ὀρθόν*, das Passivum *ὕπτιον* (supinum), das Neutrum *οὐδέτερον*. Vrgl. Diogen. Laert. VII. §. 64: *Καὶ τὰ μέν ἐστι τῶν κατηγορημάτων* (Zeitwörter) *ὀρθά, ἃ δ' ὕπτια, ἃ δ' οὐδέτερα· Ὀρθὰ μὲν οὖν ἐστὶ τὰ συντασσόμενα μιᾷ τῶν πλαγίων πτώσεων πρὸς κατηγορήματος* (Satz) *γένεσιν, οἷον ἀκούει, ὁρᾷ, διαλέγεται·* *) *ὕπτια δέ ἐστι τὰ συντασσόμενα τῷ παθητικῷ μορίῳ, οἷον ἀκούομαι, ὁρῶμαι. οὐδέτερα δ' ἐστὶ τὰ μηδ' ἑτέρως ἔχοντα, οἷον φρονεῖν, περιπατεῖν.* Was diese merkwürdigen Bezeichnungen betrifft, so ist auffallend, dass die Vorstellung des

---

*) Beiläufig bemerkt scheint auch hieraus zu erhellen, dass die Stoiker nur drei *πλάγιαι* annahmen, nämlich *ἀκούει τινός, ὁρᾷ τινά, διαλέγεταί τινι*, so dass also die *προσαγορευτική*, die sie ausdrücklich hätten ausschliessen müssen, zu den casus recti zu rechnen ist.

Geraden und Schiefen auch schon bei den Casus als Eigenthum der Stoa vorkam. Woher aber ist sie hergenommen? Hier geben uns die Scholien zu Dionysios Thrax p. 886. einen nicht zu verachtenden Aufschluss: *Λέγεται δὲ ἡ μὲν ἐνεργητικὴ πρὸς τῶν φιλοσόφων ὀρθή, ἡ δὲ παθητικὴ ὕπτια ἐκ τῆς τῶν παλαιόντων μεταφορᾶς.* Diese Nachricht, dass jene Namen aus den Stellungen der Ringer übertragen seyn, hat eine zu griechische Färbung, als dass sie erdichtet seyn sollte. Gerade emporgerichtet steht der Kämpfer, wenn er wider seinen Gegner thätig auftritt, rückwärtsgebogen ist seine Stellung im leidenden Zustande. Das *ὀρθὸν κατηγόρημα* ist aber nun kein reines Aktivum, indem unter den Beispielen auch *διαλέγεται* aufgeführt ist, sondern ein Transitivum. Darauf deutet auch Simplikios zu Aristotel. Categor. p. 78: *Τὸ θερμαίνειν καὶ ψύχειν παρέλαβεν ὁ Ἀριστοτέλης οὐχ ὡς τὰ ὀρθὰ τοῖς Στωϊκοῖς λεγόμενα, ἅπερ ὡς εἰς ἕτερον ῥέπουσαν ἔχει τὴν κίνησιν.* (Diesen Unterschied sah man oft nicht ein; daher sagt Priscian VIII. p. 787: „Haec autem verba proprie activa vel recta vocantur, quae in O desinentia“ u. s. w.) In der Definition des *ὕπτιον* erwartet man *συντασσόμενα ὀρθῇ πτώσει.* Allein diess wäre auch ungenügend gewesen, indem auch die *ὀρθά* mit einem Nominativ construirt werden. Es ist daher *παθητικὸν μόριον* (particula passiva) nicht gleichbedeutend mit Verbum Passivum, sondern bezeichnet die mit passiver Form versehenen und ein reines Leiden ausdrückenden. Simplikios: *Ἀλλ' οὐδὲ τοῦ θερμαίνεσθαι καὶ ψύχεσθαι ταῦτά ἐστι, ἅπερ ὕπτια καλοῦσι.* Zwischen diesen Beiden stehen die *οὐδέτερα* d. h. die Verba intransitiva, welche zwar eine Thätigkeit ausdrücken, die von einem Subjekte

ausgeht, aber weder auf ein Objekt noch auf das Subjekt selbst sich zurückbezieht. Simplikios bezeichnet sie als *οὐδὲ ὀρθὰ οὐδὲ ὕπτια, ὡς τοῖς Στωϊκοῖς καλεῖν ἔθος.* Noch eine vierte Art aber entdeckten diese Philosophen, nämlich die Verba reciproca. Diogenes: *Ἀντιπεπονθότα δέ ἐστιν ἐν τοῖς ὑπτίοις ἀνύπτια ὄντα· ἐνεργήματα δέ ἐστιν, οἷον κείρεται· ἐμπεριέχει γὰρ ἑαυτὸν ὁ κειρόμενος.* d. h. reciproca sind diejenigen, welche bei passiver Form keine passive Bedeutung haben, sondern eine Thätigkeit ausdrücken, und zwar eine solche, die auf das Subjekt, von dem sie ausgeht, wieder zurückkehrt, wie *κείρεται*, er scheert sich. R. Schmidt fügt noch hinzu Philo de Cherub. p. 153. und Origenes c. Celsum VI. p. 315. Einige spätere Grammatiker scheinen zu diesen vier noch eine fünfte *διάθεσις* hinzugefügt haben. Das Aktivum nannten sie nämlich *ἐνέργεια*, das Passivum *πάθος*, das Intransitivum *οὐδέτερα.* Aus dem *ἀντιπεπονθός* scheinen sie die *ἐμπεριεκτική* gemacht zu haben, welche sie definirten als *ἡ ἀμφοτέρων διαθέσεων ἐπιδεκτική*, und als deren Beispiel sie anführten *βιάζομαι ὑπὸ σοῦ, πορεύομαι διὰ σέ.* Ich muss gestehen, dass ich hier den Unterschied vom Passivum nicht begreife. Endlich hatten sie noch die *μέση, ἧς ὁ τύπος καὶ ἐπὶ ἐνέργειαν καὶ πάθος προάγεται, οἷον πέπηγα, ἐγραψάμην.* Vrgl. Bekker Anecd. p. 885. Mit weiser Mässigung verfuhr die ARISTARCHISCHE SCHULE, indem sie die Anzahl der *διαθέσεις* auf drei beschränkte, die auch später herrschend blieben. Dionysios Thrax: *Διαθέσεις δέ εἰσι τρεῖς, ἐνέργεια, πάθος, μεσότης· ἐνέργεια μὲν οἷον τύπτω, πάθος δὲ οἷον τύπτομαι, μεσότης δὲ ἡ ποτὲ μὲν ἐνέργειαν ποτὲ δὲ πάθος παριστῶσα, οἷον πέποιθα, διέφθορα, ἐποιησάμην, ἐγραψάμην.* Betrachten wir die

Namen, so ist zu merken, dass hier nicht die später herrschenden *ἐνεργητική*, *παθητική* sondern die Substantiva *ἐνέργεια*, *πάθος* vorkommen, wieder ein Zeichen, dass diese Grammatik einer der aristotelischen Zeit nahe liegenden angehört. Wie Aristoteles ein *μεταξύ* im Geschlecht des Hauptworts angenommen, so diese Schule eine *μεσότης*, deren Inhalt und Umfang aber nicht ganz mit unserm Medium übereinstimmt, indem innerhalb desselben auch das s. g. zweite Perfekt erscheint. Vrgl. Buttmann's griech. Grammatik. §. 81, 7. Auch Andere, wie die Scholiasten p. 885., sind über die Bedeutung der *μέση*, wie sie die *μεσότης* nennen, nicht einig, indem sie dieselbe auch definiren als *μήτε ἐνέργειαν μήτε πάθος σημαίνουσα, οἷον ζῶ, πλουτῶ, δύναμαι, βούλομαι*, mithin sie als Intransitivum auffassen. Handeln und Leiden war auch bei Apollonios ein Grundmerkmal des Verbums. Ueber das Verhältniss des Mediums zum Aktivum und Passivum spricht sich eine fragmentarische Bemerkung de construct. III, 7. aus, woraus wir zugleich lernen, dass er es nicht so sehr für ein Reflexivum hielt, wie die neuere Grammatik, als für ein zwischen Handeln und Leiden Schwankendes: *Τὰ γὰρ καλούμενα μεσότητος σχήματα συνέμπτωσιν ἀνεδέξατο ἐνεργητικῆς καὶ παθητικῆς διαθέσεως, ὥς γε ἀκριβέστερον ἐπιδείξομεν ἐν τῇ δεούσῃ συντάξει τῶν ῥημάτων, καὶ ἔνθεν οὐ παρὰ τὰς διαθέσεις ἁμαρτάνεται. τὸ γὰρ ἐλουσάμην, ἐποιησάμην καὶ ἐτριψάμην καὶ τὰ τούτοις ὅμοια ἔχει ἐκδηλοτάτην τὴν σύνταξιν ὁτὲ μὲν ἐνεργητικήν, ὁτὲ δὲ παθητικήν, εἴ γε τὸ ἔτριψα τοῦ ἐτριψάμην διαφέρει καὶ τὸ ἔλουσα τοῦ ἐλουσάμην, παράκειται δὲ τὸ ἐποίησα τῷ ἐποιησάμην καὶ ἔτι τὸ προῆκα τῷ προηκάμην.* III, 12: *Ἡ συμπαρεπομένη διάθεσις, ἐνεργητικὴ οὖσα ἢ παθητική, καὶ ἡ μεταξὺ τούτων*

πεπτωκυῖα μέση. Vrgl. ebendas. 31. (Priscian ist hier natürlich nicht zu gebrauchen.) In Hinsicht der technischen Ausdrücke ist eine Stelle des Herodianos in Cramer Anecdot. Vol. III. p. 272. nicht zu übergehen, wonach die Verba activa auch *δραστήρια* und *μεταβατικά* von Einigen genannt wurden: *Πάντα τὰ ῥήματα τὰ ἐνεργητικά, ἃ καὶ δραστήρια λέγεται καὶ μεταβατικά, μετὰ αἰτιατικῆς συντάσσεται.*

2. *Modi.*

Eine Ahnung der verschiedenen *ἐγκλίσεις* des Zeitwortes, welche Einige nach Dionys. Hal. de comp. verb. c. 6. auch *πτώσεις ῥηματικάς* nannten, findet sich sehr frühe, und geht, wie so manches Grammatische, aus rhetorischem Boden auf. Schon Protagoras, derselbe, der das Geschlecht der Hauptwörter bemerkt, unterschied vier Theile der Rhetorik, wie Quintilian III, 4. sagt: „Protagoram transeo, qui interrogandi, respondendi, mandandi, precandi, quod *εὐχωλήν* dixit, partes solas putat.“ Richtiger wohl ist die Auffassungsweise der griechischen Schriftsteller, welche berichten, dass er die Rede in vier Arten geschieden habe. So Diogen. Laert. IX. §. 53: *Διεῖλέ τε τὸν λόγον πρῶτος εἰς τέτταρα· εὐχωλήν, ἐρώτησιν, ἀπόκρισιν, ἐντολήν. Οἱ δὲ εἰς ἑπτά· διήγησιν, ἐρώτησιν, ἀπόκρισιν, ἐντολήν, ἀπαγγελίαν, εὐχωλήν, κλῆσιν, οὓς καὶ πυθμένας εἶπε λόγων. Ἀλκιδάμας δὲ τέτταρας λόγους φησί· φάσιν, ἀπόφασιν, ἐρώτησιν, προσαγόρευσιν.* Auch Suidas sagt, Protagoras habe *πάντα λόγον* in jene Arten getheilt; und dass er dieselben auch grammatisch sich gedacht, dass er sie auf Homer angewandt hat, sehen wir aus Aristotel. Poetic. 19: *Τῶν δὲ περὶ τὴν λέξιν ἓν μέν*

ἐστιν εἶδος θεωρίας τὰ σχήματα τῆς λέξεως, ἃ ἐστιν εἰδέναι τῆς ὑποκριτικῆς καὶ τοῦ τὴν τοιαύτην ἔχοντος ἀρχιτεκτονικήν, οἷον τί ἐντολὴ καὶ τί εὐχὴ καὶ διήγησις καὶ ἀπειλὴ καὶ ἐρώτησις καὶ ἀπόκρισις, καὶ εἴ τι ἄλλο τοιοῦτον. παρὰ γὰρ τὴν τούτων γνῶσιν ἢ ἄγνοιαν οὐδὲν εἰς τὴν ποιητικὴν ἐπιτίμημα φέρεται, ὅ τι καὶ ἄξιον σπουδῆς. τί γὰρ ἄν τις ὑπολάβοι ἡμαρτῆσθαι ἃ Πρωταγόρας ἐπιτιμᾷ ὅτι, εὔχεσθαι οἰόμενος ἐπιτάττει εἰπὼν „μῆνιν ἄειδε θεά"; τὸ γὰρ κελεῦσαί φησι ποιεῖν τι ἢ μὴ ἐπίταξίς ἐστιν. **Protagoras wollte also hier statt des Imperativs den Optativ, wogegen noch späte Scholiasten den Homer vertheidigten; und darin kann ich gerade keine „sophistische Unverschämtheit," sondern höchstens eine behaglich-stolze Anwendung einer neuen Kunst sehen, die nach einem Objekt verlangt. Ausser der Frage zeigen sich also Optativ, Indicativ und Imperativ bei Protagoras, wenn nicht aus der satzförmigen Verbindung ausgeschieden, doch schon als Formen, die zum Bewusstseyn gelangt sind. Auf eine weitere Unterscheidung führen die andern bei Diogenes genannten Eintheilungen nicht; ja die des Alkidamas ist ganz rhetorisch, und konnte mithin für die Grammatik von keinem Belange seyn. Auch Aristoteles hat in seiner Logik so wenig als in seiner Rhetorik, so viel ich weiss, etwas Bedeutendes, welches von Einfluss gewesen wäre, man müsste denn die** *ἐντολή, εὐχή, διήγησις, ἀπειλή, ἐρώτησις* **und** *ἀπόκρισις* **in der obigen Stelle dahin rechnen. Anführen liesse sich allenfalls noch eine leise Berührung der Form des Infinitivs Soph. El. 4:** *Τὸ ὑγιαίνειν ὁμοίως τῷ σχήματι τῆς λέξεως λέγεται τῷ τέμνειν ἢ οἰκοδομεῖν. καίτοι τὸ μὲν ποιόν τι καὶ διακείμενόν πως δηλοῖ, τὸ δὲ ποιεῖν τι.*, **was Alexander Aphrodisiensis also erklärt:** *„Οὐχὶ τὸ ὑγιαίνειν ἀπαρ-*

ἔμφατον; οὐχὶ τὸ τέμνειν ἀπαρέμφατον; τὸ ὑγιαίνειν ἄρα καὶ τὸ τέμνειν ταὐτόν.“ ἀλλὰ τὸ μὲν ὑγιαίνειν πάσχειν τί ἐστιν — — τὸ δὲ τέμνειν καὶ οἰκοδομεῖν ποιεῖν τι. Allein über DIE PERIPATETIKER, die sonst selten in der Geschichte der Grammatik vorkommen, erfahren wir, dass sie eine Fünftheilung angenommen. Vrgl. Boeth. zu Aristotel. de interpr. p. 315: „Species quidem orationis multae sunt, sed eas varie patiuntur. at vero Peripatetici quinque partibus omnes species orationis ac membra distribuunt — — perfectae orationis alia est deprecativa — alia imperativa — alia interrogativa — alia vocativa — alia enuntiativa.“ Die griechischen Namen sind uns bei Ammonios p. 108. erhalten: *ὁ εὐκτικὸς λόγος, προστακτικός, ἐρωτηματικός, κλητικός* und *ἀποφαντικός.* So berichtet auch der Scholiast des Hermogenes in Bekker Anecdot. p. 1178: *Τὸν δὲ λόγον διεῖλον οἱ μὲν Περιπατητικοὶ εἰς έ, εἰς εὐκτικόν· αἲ γὰρ Ζεῦ τε πάτερ καὶ Ἀθηναίη καὶ Ἄπολλον, προστακτικόν· βάσκ᾽ ἴθι Ἶρι ταχεῖα, ἐρωτηματικόν· πῶς δαὶ τῶν ἄλλων Τρώων φυλακαί τε, ἀποφαντικόν· Ἰλιόθεν με φέρων ἄνεμος Κικόνεσσι πέλασσε, κλητικόν· δεῦρο πάροιθ᾽ ἐλθοῦσα φίλον τέκος ἵζευ ἐμεῖο.* Sehen wir auf den Nutzen, den die Grammatik aus dieser ästhetischen Eintheilung hätte schöpfen können, so sind wieder keine andern *ἐγκλίσεις* als Optativ, Imperativ und Indicativ (*ἀποφαντικόν*) sichtbar; der letztere hiess auch später zuweilen *ἀποφαντική* (Apollon. de construct. III, 19.), ebenso wie für den Optativ *εὐκτική* und für den Imperativ *προστακτική* herrschend blieb. Nach demselben Scholiasten des Hermogenes p. 1179. fügten DIE STOIKER diesen fünf noch mehre andere Arten des Ausdruckes hinzu: *Οἱ δὲ Στωϊκοὶ προστιθέασι τούτοις πυσματικὸν καὶ*

ἐπαπορητικόν, πυσματικὸν μέν,

πῶς δεῦρ' ἦλθές Ὀδυσσεῦ;

τίς δέ σ' ἔχραε δαίμων;

καὶ λοιπὸν ἄρχεται διηγεῖσθαι τὰ συμβάντα· ἐπαπορητικὸν δέ· δάος ποτ' ἦλθε τι ποτ' ἀγγέλλων ἄρα· εἶτα θαυμαστικόν· ὡς ἀγαθαὶ φρένες ἐσθλῶν, ἐπομοτικὸν· ναὶ μὰ τόδε σκῆπτρον, διασαφητικόν· ἤομεν, ὡς ἐκέλευες, ἀνὰ δρυμὰ φαίδιμ' Ὀδυσσεῦ, καὶ τελευταῖον ὑποθετικόν· εἴπερ γάρ κ' ἐθελοίμεν Ἀχαιοί τε Τρῶές τε (Vrgl. Diogen. Laert. VII. §. 66., Thortsen de coniunctivo modo. Hauniae. 1827. p. 26.). Unter diesen, welche meist blosse Spaltungen oder Erweiterungen der peripatetischen Arten sind, mache ich aufmerksam auf das ὑποθετικόν, welches hier zwar die Form des Optativs, welches aber nach andern Berichten die des **Conjunktivs** darstellt, obwohl der Begriff desselben ein imperativischer, oder besser gesagt ein ermahnender, ermunternder ist. Zwar schreiben dieselben ihnen auch schon fünf ἐγκλίσεις zu, wie die spätere Grammatik sie anordnete; allein da ist wahrscheinlich eine Verwechslung mit den fünf Redeweisen der Peripatetiker vor sich gegangen; genug die Stoiker unterschieden eine hypothetische Form. Vrgl. Chöroboskos in Bekker. Anecdot, p. 1178: Οἱ φιλόσοφοι ἄλλας δύο ἐγκλίσεις μετὰ τὰς πέντε προστιθέασι, φημὶ δὲ τὴν ὑποθετικὴν καὶ τὴν ἐρωτηματικήν — — — τὴν ὑποθετικὴν οὐ δεχόμεθα, ἐπειδὴ πρῶτον μὲν ὑποθετικὰ σπάνιά εἰσι, δεύτερον δὲ ὅτι τὰ ὑποθετικὰ πρώτου μόνου προσώπου εἰσί, τρίτον δὲ ὅτι οὐκ ἔχουσιν ἰδίας φωνάς· αἱ γὰρ φωναὶ αὐτῶν ὑποτακτικαί εἰσιν. Dass es die erste Person im Plural sey, wird auch bezeugt in Cramer Anecdot. Vol. I. p. 104: ΓΡΑΨΩΜΕΝ. Τοῦτο ὑποθετι-

κὸν ἔστιν ἐγκλίσεως· οἱ γὰρ Στωϊκοὶ πρὸς ταῖς πέντε ἐγκλίσεσι καὶ ἄλλας δύο προστιθέασι τήν τε ἀνακριτικὴν καὶ τὴν ὑποθετικήν· ἀνακριτικὴν μὲν τὴν ἐρωτηματικήν, ὡςτό· πῆ ἔβη Ἀνδρομάχη; *ὑποθετικὴν* δὲ ὡς ἐν τῷ· *φεύγωμεν* σὺν νηυσὶ φίλην ἐς πατρίδα γαῖαν· καί, ἀλλ' ἄνδρας *κτείνωμεν* καὶ ἐν τῷ· ἐθέλω *γράψωμεν*, ποιήσωμεν ἢ μὴ γράψωμεν. (Priscian VIII. p. 842.) Vrgl Vol. II. p. 267., wo ausdrücklich bemerkt wird, dass die Stoiker also sieben ἐγκλίσεις hätten. Mag es sich nun mit der letzten Nachricht verhalten, wie es immer will, wir können es als sicher annehmen, dass die Stoiker die fünf ἐγκλίσεις, wenn auch in logischen oder dialektischen Schematismus eingeschlossen, beobachtet hatten. Die Namen dafür werden aber von denen der Grammatiker verschieden gewesen seyn, und dieses gilt namentlich von zweien, nämlich vom **Indicativ**, den sie κατηγόρημα oder σύμβαμα nannten — vrgl. oben S. 25. — und vom **Infinitiv**, den sie als ῥῆμα bezeichneten. Vrgl. Apollon. de construct. I, 8: "Ἅπαξ γὰρ ἐκεῖνο ἔστι διαλαβεῖν, ὡς πᾶν ἀπαρέμφατον ὄνομά ἐστι ῥήματος, εἴ γε καὶ οἱ ἀπὸ τῆς στοᾶς αὐτὸ μὲν καλοῦσι ῥῆμα, τὸ δὲ περιπατεῖ ἢ γράφει κατηγόρημα ἢ σύμβαμα καὶ ἔτι τὰς ἀπὸ τούτων ἐγκλίσεις. Es ist daher nicht zu verwundern, wenn wir bei Dionysios Thrax die spätern fünf Modi ausgebildet wahrnehmen: Ἐγκλίσεις μέν εἰσι πέντε, ὁριστική, προστακτική, εὐκτική, ὑποτακτικὴ καὶ ἀπαρέμφατος. Der Indicativ hiess *ὁριστική*, weil man ihn aus dem ἀποφαντικόν oder διασαφητικόν entwickelt hatte, besonders aber wohl, weil alle Definitionen (ὅροι) darin abgefasst wurden. Zu der Bezeichnung des Imperativs als *προστακτική* hatte, wie schon bemerkt, das προστακτικόν der Peripatetiker und Stoiker Ver-

anlassung gegeben. Ebenso klar ist, wie aus der εὐχωλή des Protagoras, dem εὐκτικόν der Aristoteliker sich der Optativ als εὐκτική entfaltet hatte. Der Name des Subjunktivs als ὑποτακτική ist nicht so nachweisbar, doch ist die logische Bedeutung desselben offenbar. Die Scholien p. 874. geben uns noch andere Namen, die ebenfalls auf die logische Satzverknüpfung hinauslaufen: *Καὶ καλεῖται ἡ ἔγκλισις διστακτική*, (vrgl. Apollon. de construct. III, 28.) *οἷον ἐὰν λέγω, ἐὰν τύπτω — — ἡ δὲ αὐτὴ λέγεται καὶ ὑποτακτική, ὅτι ὑποτάσσεται μορίοις τῷ ἵνα καὶ τῷ ὄφρα καὶ τῷ ὅπως. λέγεται δὲ καὶ αἰτιολογική, ἵνα ἀναγνῶ Τρύφων, ἐτιμήθη, καὶ ἀποτελεστική*, (vrgl. Apollon. ebendas.) *δὸς τὸ βίβλιον ἀναγνῶ* (wo wahrscheinlich zu lesen ἵνα ἀν.), *καὶ ἐπηρμένη· μείζων γὰρ κατὰ τὴν φωνὴν τῆς ὁριστικῆς, ποιεῖς — ἐὰν ποιῇς*. Ebenso wenig als wir die Erfinder dieser Bezeichnungen angeben können, lässt sich bestimmen, wer den Infinitiv ἀπαρέμφατος, den nicht deutlich bezeichnenden nannte; doch sieht man, dass es im Gegensatz zu dem Indicativ als ἀποφαντική geschah. Tryphon hatte *περὶ ἀπαρεμφάτων καὶ προστακτικῶν καὶ εὐκτικῶν καὶ ἁπλῶς πάντων* geschrieben. Apollonios erörterte das Wesen der Modi, besonders von Seiten ihrer syntaktischen Verbindung, de construct. III, 12—31., allein es scheitert seine Begründung derselben aus den Stimmungen der Seele an der Schwierigkeit, woran die philosophische Grammatik so oft in alter und neuer Zeit gescheitert ist. Er weiss sich nämlich nicht von den Formen loszureissen, in denen gerade die griechische Sprache sich bewegt, und wenn er auch III, 26. eine ἔγκλισις ὑποθετική annimmt, wofür eigentlich keine bestimmte Bildung vorliegt, so

ist hier eher ein Nachklang stoischer Ansichten, denen er überhaupt nicht abhold war, als eine eigene, selbsterdachte feinere Unterscheidung des scharfsinnig trennenden Geistes vorhanden. Er beginnt c. 13. mit dem Infinitiv, den er sich bestrebt als Modus und als wirkliches Verbum darzustellen im Gegensatze gegen andere Meinungen, die denselben zu einem blossen Adverbium hinabzudrücken versuchten. Er nennt ihn mehrmals τὸ γενικώτατον ῥῆμα. Im c. 19. geht er auf den Indicativ über, den er als den Modus der Begriffsbestimmung auffasst. Den Optativ stellt er c. 22. als den des Wunsches auf. Das Eigenthümliche, dass die Sprache auch für den Wunsch nach der Vergangenheit hin eine Form aufweisen kann, führt ihn c. 24. zu der Erörterung über den Imperativ oder den Modus des Befehls. Hier bildet die Erörterung, welchen Personen man befehlen könne, den Hauptpunkt; und indem die erste eigentlich sich selbst nicht befehlen kann, zuweilen aber mit der zweiten ermahnend sich vereinigt (πέμπωμεν), entstehen die s. g. ὑποθετικά. Was den Conjunktiv betrifft, so hat schon Thortsen de coniunctivo modo p. 28. bemerkt, dass Apollonios in diesem Modus das ideelle, begriffliche Wesen nicht erkannt habe. Indem er nämlich gegen diejenigen ankämpft, die ihn den Modus des Zweifelns (ἔγκλισις διστακτική) genannt, will er bloss den Namen Subjunktiv (ὑποτακτική) von ihm gelten lassen, von dem einzigen äusserlichen Merkmal, dass er gewissen Conjunktionen untergeordnet werde, c. 28: Ὑγιῶς ἄρα ἀπὸ ἑνὸς τοῦ παρακολουθοῦντος τῇ προκειμένῃ ἐγκλίσει, τοῦ μὴ συνίστασθαι αὐτὴν εἰ μὴ ὑποταγείη τοῖς προκειμένοις συνδέσμοις, εἴρηται ὑποτακτική. Von der ὑποτακτικὴ ἔγκλισις sind die Namen der für sich als Subjunktive

bestehenden Zeitwörter *ῥήματα αὐθυπότακτα*, und der subiunktivlosen *ἀνυπότακτα* bei Herodianos gebildet worden. Die *αὐθυπότακτα* stellen sich in Bekker Anecdot. p. 1086. als das heraus, was wir den zweiten Aorist nennen. Herodianos definirt die aktiven dort also: *Εἰσὶ δὲ αὐθυπότακτα ἐνεργητικά, ὧν τὸ ῥῆμα βαρύνεται καὶ ἡ μετοχὴ ὀξύνεται καὶ τὸ ἀπαρέμφατον περισπᾶται. τούτων τὰ ἑνικὰ δεύτερα καὶ τρίτα πρόσωπα καὶ τὰ πληθυντικὰ πρῶτα αὐθυπότακτά εἰσιν, οἷον δάκω δακών δακεῖν δάκῃς δάκῃ δάκωμεν* u. s. w. Die *ἀνυπότακτα* sind solche Indicativformen verschiedener Zeiten, besonders des Futurums, denen der Subjunktiv fehlt. Da aber diese Punkte eher in die rein formelle Grammatik, als in die Sprachtheorie gehören, so genüge es, sie im Vorbeigehen berührt zu haben. Uebrigens finden sich ähnliche Bestimmungen, wie schon Bekker bemerkt hat, in Herodian's Epimerism. p. 278.

3. *Die Zeiten.*

Unter den Sophisten finden wir noch keine grammatische Unterscheidung der Zeiten, obschon freilich die Lehre einiger ältern Philosophen vom ewigen Flusse und hinwiederum vom ewigen starren Bestande der Dinge ohne Zweifel Erörterungen über das Wesen der Zeit herbeigeführt hatte. Sobald aber Platon das Verbum als solches auffasste, welches Handlungen ausdrücke, wie wir im Anfange sahen, musste die Handlung auch bald als gegenwärtige, bald als vergangene und zukünftige erscheinen. Da aber die Gegenwart selbst von Einigen wieder als in einem ewigen Werden, von Andern als in einem

ewigen Seyn begriffen aufgefasst ward, so ergab sich hier noch eine Scheidung in **Seyn** und **Werden**, die in der spätern Grammatik nicht mehr nachweisbar ist. Diese vier Zeiten deutet Platon im Sophistes p. 262, C. an: *Δηλοῖ γὰρ (ὁ λόγος) ἤδη που πότε περὶ τῶν ὄντων ἢ γιγνομένων ἢ γεγονότων ἢ μελλόντων.* Ebenso unbestimmt lauten auch noch bei Aristoteles in einigen Stellen die Andeutungen, obschon er das zeitliche Element im Verbum (*τὸ προσσημαῖνον χρόνον*) erkannt hatte. Er bezeichnet de interpr. c. 3. die Gegenwart als das eigentliche Verbum und die andern Zeiten als die *πτώσεις* desselben, welche er mit dem Namen der äussern Zeit zusammenfasst (*Τὸ ὑγιανεῖ καὶ ὑγίανεν οὐ ῥῆμα ἀλλὰ πτῶσις ῥήματος· διαφέρει δὲ τοῦ ῥήματος, ὅτι τὸ μὲν τὸν πάροντα προσσημαίνει χρόνον, τὰ δὲ τὸν πέριξ*): während er c. 10. eine Reihe von Formen anführt, die auf die platonische Viertheilung passen: *Ἄνευ δὲ ῥήματος οὐδεμία κατάφασις οὐδὲ ἀπόφασις· τὸ γὰρ ἔστιν ἢ ἔσται ἢ ἦν ἢ γίνεται, ἢ ὅσα τοιαῦτα, ῥήματα ἐκ τῶν κειμένων ἐστί· προσσημαίνει γὰρ χρόνον.* Diese vierfache Zeiteintheilung zeigt sich anch Analyt. post. II, 12: *Τὸ δ' αὐτὸ αἴτιόν ἐστι τοῖς γινομένοις καὶ τοῖς γεγενημένοις καὶ τοῖς ἐσομένοις ὅπερ καὶ τοῖς οὖσι.* Hier also tritt das Werdende als ein weder in der Gegenwart, noch in der Zukunft, noch in der Vergangenheit Begriffenes auf, obgleich es freilich an allen diesen Theil haben kann. In der Poetik c. 20. kommen bloss zwei Zeiten, die Gegenwart und Vergangenheit, allein in einer andern Stelle die drei vor, welche später sich als alleinige feste Normen in der Sprache erhalten. Diese ist Top. II, 4. Dort ermahnt Aristoteles zur Lösung von Problemen Acht zu geben auf die Zeit, ob sie nicht in der Folgerung

anders sey, als in dem, woraus gefolgert wird: Ἔτι ἐπὶ τὸν χρόνον ἐπιβλέπειν, εἴ που διαφωνεῖ, οἷον εἰ τὸ τρεφόμενον ἔφησεν ἐξ ἀνάγκης αὔξεσθαι· τρέφεται μὲν γὰρ ἀεὶ τὰ ζῶα, αὔξεται δ᾽ οὐκ ἀεί. ὁμοίως δὲ καὶ εἰ τὸ ἐπίστασθαι ἔφησε μεμνῆσθαι· τὸ μὲν γὰρ τοῦ παρεληλυθότος χρόνου ἐστί, τὸ δὲ καὶ τοῦ παρόντος καὶ τοῦ μέλλοντος. ἐπίστασθαι μὲν γὰρ λεγόμεθα τὰ παρόντα καὶ τὰ μέλλοντα, οἷον ὅτι ἔσται ἔκλειψις, μνημονεύειν δ᾽ οὐκ ἐνδέχεται ἀλλ᾽ ἢ τὸ παρεληλυθός. Vrgl. Rhetor. ad Alex. c. 31: Ὅταν δὲ αὐτοὶ δημηγοροῦντες τῶν παρεληλυθότων τι διεξίωμεν ἢ καὶ τὰ παρόντα δηλῶμεν ἢ τὰ μέλλοντα προλέγωμεν, δεῖ τούτων ἕκαστον ποιεῖν βραχέως καὶ σαφῶς καὶ μὴ ἀπίστως. Rhetor. I, 3. kommen mit Bezug auf die drei Arten der Reden ὁ μέλλων, dann ὁ γενόμενος statt παρεληλυθώς, und ὁ παρών vor. Dieselben in anderer Beziehung I, 11. Seine metaphysische Erörterung über das Wesen der Zeit im Allgemeinen haben dargestellt Harrys Hermes. S. 87. und H. Schmidt doctrinae temporum verbi Graeci et Latini expositio historica. Halis. 1836. I. p. 4. sq. Wir bemerken nur kurz, dass dem Aristoteles Zeit die empfindende Wahrnehmung eines Frühern und Spätern in der Bewegung war.

Die Lehre von den sprachlichen Zeiten haben DIE STOIKER fortgesetzt, und mit Beachtung der verschiedenen Formen des Zeitwortes ausgebildet. In ihrer Physik theilten sie die Zeit nicht mehr vierfach, sondern dreifach ein. Diogen. Laert. VII. §. 141: Ἔτι καὶ τὸν χρόνον ἀσώματον, διάστημα ὄντα τῆς τοῦ κόσμου κινήσεως. τούτου δὲ τὸν μὲν παρῳχηκότα καὶ τὸν μέλλοντα ἀπείρους, τὸν δὲ ἐνεστῶτα πεπερασμένον. (Andere Stellen sehe man bei R. Schmidt p. 69.) Die Gegenwart hielten sie für keine vollen-

dete Zeit, indem sie nur nach der Vergangenheit hin zum Daseyn gekommen, nach der Zukunft aber sich erst werdend erstrecke. Vrgl. Bekker Anecdot. p. 891: *Τὸν ἐνεστῶτα οἱ Στωϊκοὶ ἐνεστῶτα παρατατικὸν ὁρίζονται, ὅτι παρατείνεται καὶ εἰς μέλλοντα· ὁ γὰρ λέγων ποιῶ καὶ ὅτι ἐποίησέ τι ἐμφαίνει καὶ ὅτι ποιήσει.* Das Wort *ἐνεστώς* hat Priscian VIII. p. 805 ganz misverstanden: „Instans autem individuum est eo quod vix stare potest (!), unde merito a quibusdam instans imperfectum nominatur." Besser p. 813: „Ergo praesens tempus hoc solemus dicere, quod contineat et coniungat quasi puncto aliquo iuncturam praeteriti temporis et futuri. Unde Stoici iure hoc tempus praesens etiam imperfectum vocabant, ut dictum est, eo quod prior eius pars, quae praeteriit, transacta est, deest autem sequens i. futura." Das grammatische Imperfectum nannten sie die sich hinübererstreckende vergangene Zeit, d. h. eine solche, die sich noch in die Gegenwart erstreckt. Bekker: *Τὸν δὲ παρατατικὸν παρ' ἡμῖν παρῳχημένον παρατατικόν.* Beide also, Präsens und Imperfectum, galten ihnen als unvollendet. Als vollendet galt ihnen das grammatische Perfectum, aber merkwürdiger Weise nicht als vollendete vergangene, sondern als vollendete bevorstehende Zeit. Priscian VIII. p. 814: „Sciendum tamen, quod Romani praeterito perfecto non solum in re modo completa utuntur, in quo vim habet eius, qui apud Graecos *παρακείμενος* vocatur, quem Stoici *τέλειον ἐνεστῶτα* nominaverunt, sed etiam pro *ἀορίστου* accipitur." Etwas anders lautet der Namen in Bekker Anecdot. p. 891: *Ὁ δὲ παρακείμενος καλεῖται ἐνεστὼς συντελικός, τούτου δὲ παρῳχημένος ὁ ὑπερσυντελικός,* woraus wir noch zu schliessen berechtigt sind, dass sie das Plusquamperfectum

als παρῳχημένον τέλειον definirten. Ueber das Futurum haben wir keine näheren Nachrichten, doch meint R. Schmidt p. 70., es sey sicher, dass sie auch τὸν μέλλοντα παρατατικόν (scribam) und τὸν μέλλοντα τέλειον (scripsero) unterschieden hätten. Noch immer aber fehlt der Aorist, und über seine Entdeckung herrscht in allen griechischen Schriftstellern, so viel ich weiss, das tiefste Stillschweigen. Das ἀόριστον ῥῆμα bei Aristoteles hat ebensowenig, wie das ἀόριστον ὄνομα, mit der unbestimmten Zeit etwas zu schaffen. Auch die platonische werdende Zeit stimmt nicht gehörig überein. Es würde daher verwegen seyn, wollten wir hier auch nur den Versuch machen, den ersten Urheber dieser Form in der Grammatik angeben zu wollen; jedoch können wir annäherungsweise uns wenigstens dahin entscheiden, dass die Wahrnehmung des Aoristes erst geschah, als schon alle übrigen Zeitformen der Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft klar geordnet vorlagen, dass aber zweitens dieses in Alexandria, dem Schauplatze der allseitigsten grammatischen Thätigkeit geschehen ist. Wir finden daher bei Dionysios Thrax schon die Basis der ganzen griechischen Zeitlehre in folgenden kurzen Worten: Χρόνοι δὲ τρεῖς, ἐνεστώς, παρεληλυθώς, μέλλων. (In diesen Bezeichnungen ist eine Mischung von stoischen und peripatetischen Ausdrücken zu bemerken; denn ἐνεστώς gehört offenbar der Stoa an) τούτων ὁ παρεληλυθὼς ἔχει διαφορὰς τέσσαρας, παρατατικόν, παρακείμενον, ὑπερσυντελικόν, ἀόριστον, ὧν συγγένειαί εἰσι τρεῖς, ἐνεστῶτος πρὸς παρατατικόν, παρακειμένου πρὸς ὑπερσυντελικόν, ἀορίστου πρὸς μέλλοντα. Auch hier ist παρατατικόν ein Rest der stoischen Terminologie, die übrigen vielleicht wieder der peripatetischen entwachsen. Es klingt sonderbar, aber es hat allen An-

schein der Wahrheit, dass in der Bezeichnung der Uebervollendung ein mathematischer Grundsatz auf die Grammatik eingewirkt hat. Wir finden es nämlich als Thatsache feststehend, dass die griechischen Arithmetiker die Zahlen in vollendete, unvollendete und übervollendete eintheilten. Marcian. Capell. VII. §. 753: „Ex numeris quidam perfecti sunt, quidam ampliores perfectis, quidam imperfecti; *τελείους* et *ὑπερτελείους* et *ὑποτελείους* Graeci appellant.“ Ein solches Einwirken einer ganz andern Wissenschaft wird man nicht so leicht verwerfen, wenn man bedenkt, wie die Männer des alexandrinischen Museums mit dem äussern Zusammenleben auch innerlich sich durchdrangen. Merkwürdig aber ist, dass wir hier keinen zweiten Aorist und kein zweites Futurum finden, — ein Zeichen, dass zu der Zeit, wo diese *παραγγέλματα* geschrieben worden, die Grammatik noch nicht bis zu ihrer Unterscheidung vorgedrungen war. — *Περὶ χρόνων* hatte auch Apollonios geschrieben, wie er selbst de adverb. p. 537. bezeugt. Wie in so Manchem schliesst er sich auch hier an die Stoiker an. Daher sagt er de construct. III, 6., dass das Perfectum nicht so sehr die Vollendung der Vergangenheit, als der Gegenwart bezeichne: *Ἐντεῦθεν δὲ πειθόμεθα, ὅτι οὐ παρῳχημένου συντέλειαν σημαίνει ὁ παρακείμενος, τήν γε μὴν ἐνεστῶσαν.* In diesem Sinne nennt er auch die Gegenwart, um sie von dem Perfektum besser zu unterscheiden, III, 24: *χρόνος κατὰ τὸν ἐνεστῶτα παρατεινόμενος* und etwas später *ἐνεστὼς παρατεινόμενος*, worin offenbar der *ἐνεστὼς παρατατικός* der Stoiker wiederklingt. Allein er zeigt sich insofern auch wieder der neuern Zeitlehre der Grammatiker geneigt, als er an andern Stellen den *χρόνος παρακείμενος* der eigentlichen Vergangenheit zuzählt.

H. Schmidt doctr. temp. p. 17. hat dafür angeführt de adv. p. 534: „Expositurus, quae adverbia singulis conveniant verbi temporibus, *ἐν παρῳχημένων*, inquit, *διαφοραῖς πάλιν τὰ ἐπὶ παρῳχημένου χρόνου ἐπιῤῥήματα παραλαμβανόμενα οὐχ οἷόντε διήκειν ἐπὶ ἐνεστῶτος, ὡς ἐπὶ τοῦ πάλαι ἔστιν ἐπινοῆσαι ἢ πρώην. οἷόντε μὲν γὰρ ἐπὶ τοῦ ὑπερσυντελικοῦ τοῦτο φάναι, πάλαι ἐγεγράφειν, πάλαι ἠριστήκειν, οὐ μὴν ἔτι ἐπὶ τοῦ παρακειμένου, ἐπεὶ τὸ ἅμα νοήματι ἠνυσμένον δι᾽ αὐτοῦ νοεῖται, τὸ δὲ πάλαι ἠνυσμένης πράξεώς ἐστι παραστατικόν.* Quibus ex verbis primum intelligimus, *τὸν παρακείμενον* ab Apollonio numeratum fuisse in praeteritis (*ἐν παρῳχημένων διαφοραῖς*) id quod aliis etiam locis ab eo videmus factum esse, ut paullo post *τὸ παρῳχημένον τοῦ παρακειμένου καὶ τοῦ ὑπερσυντελικοῦ*, de construct. p. 27, 23. p. 204, 23. p. 272, 20., ubi *χρόνος παρακείμενος* plane etiam pro *χρόνος παρῳχημένος* videtur positum esse. Deinde idem ille *παρακείμενος* paullo post tanquam praesens tempus oppositum est praeterito; quod enim antea dictum erat *ἐπὶ ἐνεστῶτος*, id postea dicitur *ἐπὶ τοῦ παρακειμένου*: nimirum praeteritum tempus vocatum est idcirco, quia res eo designetur perfecta, praesens autem, quia perfectio illa non in praeteritum aliquod, sed in praesens momentum incidat.“ So viel ich bemerkt habe, braucht Apollonios nicht den Ausdruck *παρεληλυθώς*, sondern *παρῳχημένος*. In Hinsicht des Futurums hat es Harrys Hermes S. 128. als bemerkenswerth hervorgehoben, dass Apollonios sagt, es sey in jedem Imperativ enthalten. Vrgl. de construct. I, 35: *Προφανῶς ἐκ τοῦ τοιούτου δείκνυται ὡς ἅπαντα τὰ προστακτικὰ ἐγκειμένην ἔχει τὴν τοῦ μέλλοντος διάθεσιν, προστασσόμενα ἢ εἰς παρατατικὴν διάθεσιν ἢ εἰς ὑπερσυντελικήν. σχεδὸν γὰρ ἐν ἴσῳ ἐστὶ τό· ὁ τυραννοκτονήσας τιμάσθω τῷ τιμη-*

θήσεται κατὰ τὴν τοῦ χρόνου ἔννοιαν, τῇ ἐγκλίσει διηλλαχός, καθὸ τὸ μὲν προστακτικόν, τὸ δὲ ὁριστικόν. Priscian VIII. p. 806. schreibt dem Imperativ mehr ein Präsens und Futurum zu, doch bemerkt er: „Apud Graecos etiam praeteriti temporis sunt imperativa, quamvis ipsa quoque ad futuri temporis sensum pertineant, ut, *ἀνεῳχθήτω πύλη*, aperta sit porta; videtur enim imperare, ut in futuro tempore sit praeteritum." Vrgl. Apollon. de construct. III, 24. Aus diesen Bruchstücken wird Jeder leicht schliessen können, wie reichhaltig nicht allein die Vergleichung der einzelnen Zeiten untereinander, ihre Verwandtschaft, sondern auch ihre Bedeutsamkeit innerhalb der Modi ausgefallen war.

4. Der Numerus.

Dieselbe Stelle, die uns oben bei dem Numerus des Nomens zum Beweise diente, dass Aristoteles denselben beachtet, vergewissert uns, dass er auch im Verbum das Einheitliche und Mehrheitliche aufgefasst hatte, was sehr natürlich, da ein grosser Theil seiner sprachphilosophischen, oder, wenn man lieber will, logischen und auch rhetorischen Bemerkungen sich auf die Wechselwirkung und das Entsprechen zwischen *ὄνομα* und *ῥῆμα* bezieht. Wir sehen daher in Rhetor. III, 5: *Πέμπτον ἐν τῷ πολλὰ καὶ ὀλίγα καὶ ἓν ὀρθῶς ὀνομάζειν· οἱ δ' ἐλθόντες ἔτυπτόν με.* ein Zeugniss, dass er auch in den eigentlichen Zeitwörtern wenigstens auf Singular und Plural sein Augenmerk gerichtet hatte. Dass die Stoiker den Numerus auch im Verbum anerkannt hatten, können wir beinahe mit Sicherheit aus ihrer Definition des Artikels schliessen, den sie als *διορίζον τοὺς ἀριθμούς*

angegeben hatten. Daher mochte in ihrer Logik bei der Lehre vom Prädicat auch die Uebereinstimmung des Zeitwortes mit dem Hauptworte nicht ausser Acht gelassen seyn. Ja Chrysippos glaubte bei Homer schon einen Soloikismos dieser Art zu erkennen. Vrgl. Schol. zu Il. I, 129: *Εἴ κέ ποθι Ζεὺς δῷσι πόλιν εὐτείχεον ἐξαλαπάξαι· Ζωΐλος δὲ ὁ Ἀμφιπολίτης καὶ Χρύσιππος ὁ Στωϊκὸς σολοικίζειν οἴονται τὸν ποιητήν, ἀντὶ ἑνικοῦ πληθυντικῷ χρησάμενον ῥήματι.* Für Aristophanes und Zenodotos ist es wieder sicher, dass sie die Formen des Singulars, Plurals und auch des Duals im Verbum schon gehörig unterschieden; denn sie schrieben Il. XII, 127. nicht allein *ἀνέρε, ἀρίστω, υἷε ὑπερθύμω* sondern auch 138. *κιέτην* statt *ἔκιον*; Zenodotos XVII, 103. *ἰόντε* statt *ἰόντες*. Da ferner im homerischen Dialekte der Unterschied der Zeiten in der dritten Person des Duals nicht festzustehen schien, so wollte er auch hier wieder sein Princip einer unbeschränkten Analogie geltend machen und schrieb XI, 782. *ἠθελέτην* statt *ἤθελετον*, VIII, 448. *καμέτην* statt *κάμετον*, X, 445. *λαβέτην* statt *λάβετον* — ein Zeichen, wie genau damals schon die Formenlehre ergründet war. Ebenso hatte Aristarch an vielen Stellen des Homer z. B. Il. II, 397. VIII, 137. 405. XI, 128. XIII, 28. 617. die Bemerkung gemacht, dass zu einem Neutrum im Plural nicht, wie in der gewöhnlichen hellenischen Sprache, der Singular, sondern der Plural stehe. Die gemachten Beobachtungen fasst die Grammatik des Dionysios Thrax mit den Worten zusammen: *Ἀριθμοὶ δὲ τρεῖς, ἑνικός, δυικὸς καὶ πληθυντικός· ἑνικὸς μὲν οἷον τύπτω, δυικὸς δὲ οἷον τύπτετον, πληθυντικὸς δὲ οἷον τύπτομεν.*

5. *Die Personen.*

Mit der genauen Erkenntniss des Numerus ging auch die der Personen Hand in Hand, und aus den eben vorgebrachten Beispielen ersieht man hinreichend, dass die Grammatiker in Alexandria auf Veranlassung ihres Homers auch diesem Verhältnisse ihre Aufmerksamkeit zugewendet hatten. Jedoch hatten schon die Stoiker eine entfernte Ahnung desselben durch ihre Beachtung der *παρασυμβάματα* an den Tag gelegt, worin das unpersönliche Element zu Grunde lag. Auch in ihrem *ὑποθετικόν* stellte sich das Persönliche als ein charakteristisches Merkmal heraus. Vrgl. Priscian VIII. p. 842: „Itaque quae Latini in plurali numero imperativa primae personae accipiunt, haec Graeci ὑποθετικά vocant, id est, suppositiva sive hortativa. Dicunt enim, quod superior debet ostendi, qui imperat, eo cui imperat: hic autem suam quoque coniungens personam, similem se sociumque in hac ipsa re, de qua imperat, ostendit futurum illis, quibus imperat, ut pugnemus, legamus; quasi ad socios videtur hoc modo uti." Sobald Zenodotos im Dual die zweite und dritte Person unterschied, musste natürlich alles Uebrige schon geregelt seyn. Sonderbar jedoch ist es, dass Aristarch die Zeitwörter als nach Personen abgewandelte nicht anerkennen konnte. Vrgl. Priscian. XVIII. p. 1065: „Itaque bene dicebat Aristarchus, coniuga esse personis pronomina, cum similiter et coniuncte per omnes personas definiuntur vel demonstratione vel relatione, verba vero inconiuga, cum in prima quidem et secunda persona finiuntur, in tertia vero non, nisi praecipuus sit ad aliquem unum pertinens actus, ut fulminat et tonat de

Iove solo intelligimus.“ Es fehlt uns der lebendige organische Zusammenhang, worin dieser Lehre vorgetragen worden. Allein zwei Punkte scheinen die Läugnung des Persönlichen bei Aristarch bedingt zu haben, einmal der Umstand, dass die dritte Person des Singular im Griechishen auch zu Dinglichem in der Mehrheit gefügt werden kann, dann aber, dass wir ja nicht immer von Personen, sondern grossentheils auch von Sachen sprechen, und dass daher die dritte Person Singulars sowohl als Plurals eigentlich gar nichts Persönliches in ihrem innern Wesen an sich trägt. Ganz anders war es beim Pronomen, das ja bei den Alten das blosse personale war, mithin durch alle Gliederungen hiedurch diesen Charakter an sich trug. Habron aber suchte für das Verbum mehr die Persönlichkeit zu retten, und seine Polemik gegen Aristarch hatte vielleicht das Resultat zur Folge, das sich uns bei Dionysios Thrax darstellt: *Πρόσωπα δὲ τρία, πρῶτον, δεύτερον, τρίτον· πρῶτον μὲν οἷον τύπτω, δεύτερον οἷον τύπτεις, τρίτον οἷον τύπτει· πρῶτον μὲν ἀφ' οὗ ὁ λόγος, δεύτερον δὲ πρὸς ὃν ὁ λόγος, τρίτον δὲ περὶ οὗ ὁ λόγος.* (In Hinsicht der wörtlichen Fassung könnte man versucht seyn, diese Lehre aus rhetorischem Boden ableiten zu wollen, indem es bei Aristol. Rhet. I, 3. freilich in ganz anderer Beziehung heisst: *Σύγκειται μὲν γὰρ ἐκ τριῶν ὁ λόγος, ἔκ τε τοῦ λέγοντος καὶ περὶ οὗ λέγει καὶ πρὸς ὅν.*) Für die Folgezeit bot namentlich der Imperativ einen reichhaltigen Stoff zur Bestimmung, wie weit das Persönliche gehen konnte. Man lese darüber Apollonios de construct. III, 25. sq. Aus Apollonios sind auch wahrscheinlich wieder die meisten Bemerkungen bei Priscian VIII. p. 840. sq. über die Personen der Zeitwörter, namentlich die, dass die

erste und zweite immer bestimmte sind, die dritte unbestimmt; — Vrgl. XII. p. 934: „Unde non irrationabiliter tertias verborum personas Apollonius infinitas dicit, cum nulla in eis certa finitur persona, et profundae multitudinis sint capaces, quomodo et pluralis numerus nominum; nisi adiungas ei vel nomen vel pronomen; cum prima et secunda persona eis non egeat. Si enim dico scribo vel scribis, in ipsa voce definivi etiam personam scribentis et ostendi. Sin dicam scribit, incertum quis, donec addam vel nomen vel pronomen" — ferner dass man in den *ὀνοματοποιΐαις* d. h. in den eigenst geschaffenen Wörtern dieses Verhältniss nicht vollständig suchen dürfe, endlich dass es zwar gewisse Wörter gebe, wie pluit, tonat, fulminat, welche eigentlich bloss von der dritten Person gebraucht würden, welche aber „per poetarum *προσωποποιΐας*" zuweilen in der ersten und zweiten Person vorkämen. Eigentliche unpersönliche Zeitwörter, wie einige Neuere sie annehmen, verwarf er de construct. III, 32., indem er behauptete, dass immer ein Nominativ der dritten Person zu Grunde liege: *Χρὴ οὖν νοεῖν ὅτι τὸ μέλει Σωκράτει ἐν τῷ ὑπακουομένῳ πράγματι τὴν εὐθεῖαν ἔχει.*

6. Die Conjugationen.

Als achtes *παρεπόμενον* des Zeitwortes betrachtet Dionysios Thrax die *συζυγία*, welche er als *ἀκόλουθος ῥημάτων κλίσις* definirt. Wir haben aber darunter nicht ein vollständiges Paradigma, sondern bloss die Charakterform und die formelle Norm desselben zu verstehen. So bezeichnen sie die Scholien p. 892: *Αὕτη γάρ ἐστι κανὼν καὶ ἀναλογία τῆς κλίσεως αὐτῶν.* Vielleicht war sie daher auch bloss aus dem

Streite, ob in den Flexionen des Verbums Analogie (ἀκολουθία) oder Anomalie zu suchen sey, hervorgegangen, so also, dass wir sie mit Recht als ein Produkt der aristarchischen Schule betrachten könnten. Darauf weist auch der Ausspruch bei Sext. Emp. adv. Gram. I. §. 238. hin: Ἐπὶ δὲ τῶν ῥηματικῶν πολλὰ ὁμοίως κατὰ τὸν ἐνεστῶτα χρόνον λεγόμενα οὐκ ἀναλόγως ἐν τοῖς ἄλλοις χρόνοις σχηματίζεται· ἐνίων δὲ συζυγίαι τινὲς ἐκλελοίπασιν, οἷον αὐλεῖ, ἀρέσκει, ἤυληκεν, ἀρήρεκε καὶ κτείνεται μὲν λέγεται, ἔκτανκε δὲ οὐ λέγεται· ἀλήλιπται μὲν εἴποι τις ἄν, ἤλειπται δὲ οὐκέτι. — Als Regulativ erscheint bei Dionysios der Accent, nach dem sie eingetheilt sind 1.) als βαρύτονα, deren nach den verschiedenen Buchstaben, welche dem Endvocal vorhergehen, sechs Arten sind. 2.) als περισπώμενα, worunter also die zusammengezogenen Zeitwörter fallen. Ihrer sind drei Arten, je nachdem ein ε, α oder o dem Endvocal vorhergeht. 3.) als προπαροξύτονα oder als die Zeitwörter in MI. (Bei den Griechen findet sich die erstere Bezeichnung nicht.) Ihrer sind vier Arten je nachdem ε, α, ο oder υ im Infinitiv sich vorfindet. Da auf diese Weise die συζυγία rein in den formellen Theil der Grammatik gehört, so kann sich die Sprachphilosophie nur insoweit darauf beziehen, als sie als Eintheilungsgrund sich darstellt. Aus dem Gesagten geht nun aber hervor, dass sich auf die erste dieser drei Hauptclassen das Werk des Tryphon περὶ ῥημάτων ἀναλογίας βαρυτόνων ά bei Suidas bezog, und aus dem Zusatze ἀναλογίας rechtfertigt sich die oben ausgesprochene Ansicht, dass der grosse sprachphilosophische Streit über Regelrichtigkeit und Regellosigkeit der Boden war, woraus die συζυγία sich entwickelte. Da wir nun noch ein anderes Werk

περὶ ῥημάτων ἐγκλιτικῶν von ihm erwähnt sehen, so wäre es möglich, dass er die drei Arten des Dionysios noch um eine vermehrt hätte, worin auch der Accent, freilich nur als bewegliches Element, zur Beachtung kam, ein Punkt, auf den bei der Frage nach der Echtheit des Letztern wieder Gewicht gelegt werden muss. Zugleich aber ergibt sich auch, welche Bedeutung das Werk des Apollonios *περὶ συζυγίας* hatte, und obgleich er einen grossen Theil der verschiedenen Classen des Zeitwortes in den Werken *περὶ ῥημάτων* oder *ῥηματικῶν* abgemacht hatte, so behandelte er doch noch einen Theil der Proparoxytona in der besondern Schrift *περὶ τῶν εἰς ΜΙ ληγόντων ῥημάτων παραγώγων βιβλίον ἕν*, aus deren Titel wir gleich ersehen, dass er die Verba auf *ΜΙ* in ursprüngliche und abgeleitete eingetheilt hatte. (Vor ihm hatte unter Augustus schon Demetrios Ixion speciell *περὶ τῶν εἰς ΜΙ ληγόντων* gehandelt, derselbe, der auch *περὶ ἀντωνυμιῶν* geschrieben. Vrgl. Suidas und Eudokia.) Von seinem Sohne Herodianos gehören die Werke *περὶ συζυγιῶν*, und die Abhandlung *περὶ ἐγκλινομένων* in Bekker Anecdot. p. 1142., aber nur zum kleinsten Theile p. 1148. hieher. Auch der Alexandriner Philoxenos, der in Rom gelehrt, schrieb nach Suidas *περὶ συζυγιῶν*, dann *περὶ μονοσυλλάβων ῥημάτων*, *περὶ τῶν εἰς ΜΙ ληγόντων ῥημάτων*. Sein Werk *περὶ Ἑλληνισμοῦ* scheint ihn als Analogetiker anzukündigen.

Die übrigen Redetheile.

Was nach dem Nomen und Zeitwort die sechs andern Sprachkategorieen betrifft, so können wir uns über die Verhältnisse, die denselben zukommen, kurz fassen, da es auf keinen Fall neue bei ihnen gibt, sondern nur der Antheil zu betrachten ist, den sie an den *παρεπόμενα* des Einen oder des Andern nehmen. Von dem **Particip** können wir als sicher annehmen, dass es ebenfalls in den oft erwähnten Streit über Analogie und Anomalie hineingezogen worden. Vrgl. Sext. Emp. adv. Gram. I. §. 239. Dabei mussten natürlich auch die ihm zukommenden Verhältnisse zur Sprache kommen. Von demselben sagt nun Dionysios aus: *Παρέπεται δέ αὐτῇ ταὐτὰ ἃ καὶ τῷ ῥήματι καὶ τῷ ὀνόματι δίχα προσώπων τε καὶ ἐγκλίσεων.* Personen also und Modi fehlen. Im Wesentlichen stimmt hiemit überein Apollonios de construct. III, 6: *Παρὸν κἀκ τῶν μετοχῶν αὐτὸ πιστώσασθαι, αἷς προσδίδωσι μὲν ἡ ἐκ τῶν ῥημάτων μετάληψις γένος καὶ πτῶσιν καὶ τὸν ἐν τούτοις ἀριθμόν, ἀφαιρεῖται δ' αὔτη προσώπου διάκρισιν καὶ ψυχικὴν ἔννοιαν.* — Dem **Artikel** gab schon die Definition der Stoiker Casus, Geschlecht und Numerus, obgleich sie noch demselben einen viel weitern Umfang gelassen hatten, als die Spätern. Dionysios behält diese drei Accidenzen bei, indem er sagt: *Παρέπεται δὲ αὐτῷ τρία, γένη, ἀριθμοί, πτώσεις.* Unter diesen ist nichts bemerkenswerther, als dass *ὦ* als Vocativ des Artikels erscheint. Daraus erklärt sich, dass Priscian XIII. p. 962. zu zeigen unternimmt: „O non esse pronomen, nec articulos,“ was ich aber

nur mit Bezug auf die römische Sprache, nicht mit Rücksicht auf Apollonios gesagt halte. — Für **das Pronomen** nahm Dionysios ausser *σχήματα* und *εἴδη* noch vier *παρεπόμενα* an, nämlich *πρόσωπα*, *γένη*, *ἀριθμοί*, *πτώσεις*. Wie sehr das Persönliche im Pronomen die Aufmerksamkeit der griechischen Gelehrten in Anspruch genommen, ist schon aus dem Obigen zur Genüge klar geworden. Apollonios handelt darüber weitläufiger de pronom. p. 282., woraus wir folgende Bemerkung als Kern hervorheben: *Ἡ δὲ ἐν τοῖς ῥήμασι καὶ ἀντωνυμίαις μετάβασις πρόσωπον· ἐπιτήδειον γὰρ τοῦτο δεῖξιν σωματικὴν καὶ ψυχικὴν διάθεσιν παραστῆσαι. ὀρθῶς οὖν ἡ διορίζουσα λέξις τὰ προκείμενα πρόσωπον ἐκλήθη. Ὅπερ ῥητέον ἐν μὲν τῇ περὶ ἑαυτοῦ ἀποφάσει πρῶτον, εἴγε καὶ ἐν τοῖς ἑξῆς προσώποις ἀπόφασις ἐξ αὐτοῦ γίνεται. ἐν δὲ τῷ πρὸς ὃν ὁ λόγος ὑπὲρ αὐτοῦ, δεύτερον· ἐν δὲ τῇ μήτε προσφωνούσῃ μήτε προσφωνουμένῃ τρίτον.* Vrgl. Priscian XII. p. 940: „Personae pronominum sunt tres, prima, secunda, tertia. Prima est, cum ipsa, quae loquitur, de se pronunciat. Secunda, cum de ea pronunciat, ad quam directo sermone loquitur. Tertia, cum de ea, quae nec loquitur, nec ad se directum accipit sermonem.“ Von den drei andern Accidenzen *γένη*, *ἀριθμοί*, *πτώσεις* ist nichts Besonderes zu bemerken. Endlich fehlen den drei flexionslosen Sprachkategorieen, der Präposition, dem Adverbium und Bindeworte alle *παρεπόμενα* in dem Sinne, wie wir diese Verhältnisse aufgefasst haben.

B. Die Römer.

Das Hauptwort.

Die Verhältnisse innerhalb dieses Redetheils haben sich freier entwickelt, als man nach dem Bisherigen denken sollte. Veranlassung dazu mochte die eigenthümliche Art und Weise geben, wie Varro sein Wesen in den analogischen Büchern zu ergründen und darzustellen versucht hatte. Hier erschienen, wie wir oben sahen, vier Arten von Declinationen, wie er sie nannte, ein genus nominandei, casuale, augendei, minuendei, mit andern Worten ordo, casus, comparatio und deminutio. Fassen wir Geschlecht und Numerus dazu, so hätten wir gleich sechs Accidenzen zwar nicht deutlich ausgesprochen, aber doch im Grunde vorhanden. Allein die Uebertragung griechischer Normen wird bald merkbar. Wir wissen nicht, zu welcher Zeit sie eintrat, aber wir dürfen vermuthen, dass die *παρεπόμενα* des Nomens gleichzeitig übertragen wurden, als auch die acht Redetheile Eingang fanden, mithin spätestens zur Zeit des Rhemmius Palämon oder Quintilians. Den fünf Verhältnissen, die wir im Griechischen fanden, d. h. den *γένη*, *εἴδη*, *σχήματα*, *ἀριθμοί*, *πτώσεις* entsprechen daher bei Asper p. 1728: „qualitas, genus, numerus, figura, casus", so dass offenbar die qualitas den *εἴδη*, die figura den *σχήματα* analog ist. Fünf kennt auch

nur Charisius II. p. 126: „Nomini accidunt qualitas, genus, figura, numerus, casus.“ Dasselbe hat der incert. art. gram. fragm. §. 9. bei Endl. p. 78. Fünf erkennt auch Priscian II. p. 577. nur an, wie wir schon bei Apollonios sahen, nur dass er statt qualitas das Wort species setzt. Sechs hingegen erkennt an Diomedes I. p. 306: „Nomini accidunt observationes hae: qualitas, genus, numerus, figura, comparatio, casus.“ Dieselben Donatus edit. sec. p. 1743: „Nomini accidunt sex: qualitas, comparatio, genus, numerus, figura, casus.“ Auffallend ist dieses Hinzutreten der Comparation, jedoch aus der grössern Aufmerksamkeit zu erklären, welche die Römer diesem Verhältnisse von Varro an (genus augendei) geschenkt hatten. Bei Probus endlich steigert sich die Anzahl dieser Accidenzen sogar auf acht. Vrgl. ars §. 34: „Nomini accidunt qualitas, genus, figura, comparatio, ordo, numerus, casus, accentus.“ Was er unter ordo versteht, werden wir später sehen. Da wir von qualitas und figura schon oben bei der Betrachtung des Donatus und Probus das Nöthige beigebracht, bleiben noch Geschlecht, Numerus, Casus und Comparation, die einer etwas eindringlicheren Analyse bedürfen.

1. *Das Geschlecht.*

Das Einfachste und Leichterkennbarste bei der Betrachtung der Sprache war unstreitig die Beobachtung, dass geschlechtliche Unterschiede in den Endformen der Wörter obwalten. Die genauere Untersuchung derselben schärfte sich, als der Streit über Analogie und Anomalie aus Griechenland herüberkam.

Gerade beim Geschlechte waren so viele scheinbare Unregelmässigkeiten, dass es nicht Wunder nimmt, wenn nach Varro VII. p. 115. Einige behaupteten, hier sey die Sprache oder die ersten Sprachbildner mit reiner Willkür verfahren. Man meinte nämlich, da Alles in der Welt männlich (virile) oder weiblich (muliebre) oder sächlich (neutrum) sey, müssten sich von jedem Worte auch die drei Formen vorfinden; da diese nun nicht vorhanden, da bei einigen Wörtern drei, bei andern zwei Geschlechter, bei andern endlich nur eins nachweisbar sey: so herrsche in diesem Sprachverhältnisse völlige Ungleichheit und Unregelmässigkeit. Gegen diese ausschliesslichen Anomalisten spricht er VIII. p. 140—142. in seiner Eigenschaft als Analogist und behauptet ganz richtig, hier müsse man einerseits auf die Natur der Gegenstände sehen; weise diese nicht auf mehrere Geschlechter hin, so könne die Sprache auch nicht mehrere bilden; darum könne man z. B. nicht „feminus, femina, feminum" sagen. Selbst ein zweiter Fall sey denkbar; von Natur aus könne der geschlechtliche Unterschied vorhanden, aber das Eine davon nicht in die tägliche Anschauung und Erfahrung übergegangen seyn: „Ad haec dicimus, omnis orationis, quamvis res natura subsit, tamen si ea in usum non pervenerit, eo non pervenire verba: ideo equus dicitur et equa; in usu enim horum discrimina, corvus et corva non." (Statt des Beispiels vom Raben könnten wir aus der deutschen Sprache die Nachtigall anführen.) Ja dieses könne sogar zu verschiedenen Zeiten verschieden seyn. Um das dreifache Geschlecht zu erhalten, muss ein solches Wort auch eine dreifache Verbindung erleiden können z. B. „surdus vir, surda mulier, surdum theatrum, quod omnes tres ad auditum sunt com-

paratae.“ Bei den Eigennamen ist das Verhältniss ein anderes, indem hier bei natürlicher, familienmässiger Uebertragung, mithin beim freien römischen Bürger, sich eine gleichförmige Bildung wenigstens in den Gentilnamen fortpflanzt — Terentius vir, Terentia femina, Terentium genus —; hingegen bei den Vornamen, besonders aber bei den Götter- und Sclavennamen ungleichförmige eintritt. Unter solchen Erörterungen bildete sich die Lehre vom dreifachen Geschlechte aus, das er als virile, muliebre und neutrum auch VII. p. 116. IX. p. 167. bezeichnet. Ausserdem gab Varro noch die Regel, dass, wo man das Geschlecht an einem Worte nicht erkennen könne, man auf das von demselben gebildete Deminutivum achten solle. Vrgl. Plin. dub. serm. fr. LXXXV. Aus dem Griechischen übertragen wurde bald das vierte Geschlecht, das *ἐπίκοινον*, welches wir schon bei Dionysios Thrax antrafen. Quintil. I, 4: „Nec statim diligentem putabo, qui promiscua, quae epicoena dicuntur, ostenderit, in quibus sexus uterque per alterum apparet.“ Die Sache hatte Varro schon durch corvus und columba berührt. Den Namen promiscuum haben ausserdem Charis. II. p. 126., Donat. ed. sec. p. 1746., Priscian V. p. 639., Consentius p. 2025. Einige nannten es, wie Diomedes I. p. 276. berichtet, subcommune. Diess *ἐπίκοινον* aber setzt schon die Anerkennung des *κοινόν* voraus, welches als commune auch fortdauernd bei den letztgenannten Grammatikern sich erhalten hat. Zu bemerken aber ist, dass es nicht, wie bei Dionysios, bloss diejenigen Nomina umfasst, welche zwei Geschlechter durch Eine Form ausdrücken, sondern auch, welche drei umfassen. So fassen es Charisius und Diomedes. Auch bei Priscian liegt diese Vorstellung in der An-

wendung zu Grunde, obgleich seine Definition es nicht ausspricht. Dagegen hat Probus in der ars §. 44. und Donatus aus den Communia von drei Geschlechtern („mobilia per tres terminationes.“ Prisc.) noch ein sechstes gebildet, das omne, welches alle drei Geschlechter umfasst: hic, haec und hoc felix. Nehmen wir noch dazu das dubium (Prisc. V. p. 639.), welches diejenigen Wörter einschliesst, welche von den Römern zu verschiedenen Zeiten bald männlich, bald weiblich oder neutral gebraucht worden: so sehen wir, in welche unnöthige Neuerungen und Spaltungen eine Wissenschaft bei ihrem Verfalle geräth. Uebrigens gab es bei den Alten mehre Werke über dieses Letzte. Von Flavius Caper sind wohl die libri dubii generis bei Serv. ad Virg. Aen. X, 377. identisch mit dem de dubiis generibus bei Prisc. VI. p. 686. Von Nonius ist ein gleichnamiger Abschnitt bekannt. Die Namen masculinum und femininum scheinen frühe aufgekommen zu seyn, indem schon Cäsellius Vindex bei Gell. VII, 2. den erstern gebrauchte. Ueber das Neutrum mögen unsere lateinschreibenden Grammatiker sich merken, dass der Genitiv generis neutrius, den man gegenwärtig überall findet, gegen den Sprachgebrauch der Alten austösst, bei denen ohne Ausnahme generis neutri steht. Vrgl. Priscian VI. p. 678. 694.

2. *Der Numerus*

wurde schon in seiner Wesenheit von Lucilius in dem IX. Buche seiner Satiren, der Orthographia, anerkannt, indem er den Genitiv der zweiten Declination anders schreiben wollte, als den Plural. Bei

Varro finden wir den Numerus in Folge jener sprachphilosophischen Erörterungen an mehreren Stellen behandelt. Es handelte sich nämlich darum, ob die Sprache in der einfachen und mehrfachen Benennung naturgemäss oder ganz grundlos zu Werke gehe, ob sie Einheitliches bloss einheitlich, Mehrheitliches bloss mehrheitlich bezeichne, oder Beides in bunter Verwirrung vermische. Die Anomalisten in Rom, geleitet von einer bloss oberflächlichen Ansicht der Sprache, sahen (VII. p. 115.), dass ein Theil Ausdrücke, wie cicer, siser keinen Plural, dass andere wie salinae und balneae keinen Singular aufwiesen: indem sie nun voraussetzten, Alles müsse in beiden Formen erscheinen, erkannten sie nicht eine tiefer liegende Norm, und beschuldigten die Sprache der grundsatzlosesten Willkür. Varro VIII. p. 142—144. weist die Analogie hier ganz treffend nach, indem er daran erinnert, auch hier müsse die Natur vor Allem befragt werden, ob sie Einheit und Mehrheit zulasse, ob nicht im Dinge selbst ein Complex vieler Dinge vereint sey; endlich falle ein Theil der Wörter, welche bloss im Singular gebräuchlich seyen, wie unguentum, vinum, nicht unter den Begriff der Zahl, sondern des Maasses und Gewichtes. Auch Caesar hing, wie wir im I. Theile S. 134. sahen, diesem Grundsatze an. Bei Varro erscheinen als Bezeichnungen für den ἀριθμὸς ἑνικός und πληθυντικός die Namen singularis species und multitudinis VII. p. 115., VIII. p. 142. f. Den letzten Namen brauchte auch Nigidius bei Gell. XIII, 25. und Cäsar de analogia fr. VI. Bei Gellius selbst finden wir an mehreren Stellen den Ausdruck plurativus z. B. I, 16. XIX, 8. XX, 6., auch bei Arnob. IV, 13., allein den jetzt gebräuchlichen pluralis schon bei

Quintil. I, 5. Den Dual haben die Römer einmal nur bei duo und ambo anerkannt.

3. *Die Casus.*

Sehr interessant ist d.e Erscheinung, wie die schon ausgebildeten grammatischen Formen aus Griechenland nach Rom übertragen wurden. Anfangs thut sich daselbst noch eine gewisse bedeutsame Selbstständigkeit kund, allein später wurden die griechischen Normen meist ziemlich mechanisch auf die eigene Sprache gepfropft. So fand sich in den ältesten Grammatikern zuweilen noch eine originellere Anschauungsweise auch in der Lehre vcn den Casus. Aus Nigidius comment. grammat. XXIV. haben wir noch ein Fragment bei Gell. XIII, 25., woraus erhellt, dass er den Genitiv und Vocativ der Wörter auf IVS z. B. Váleri durch den Accent unterschieden wissen wollte. Den Genitiv aber nannte er casus interrogandi, den Vocativ casus vocandi. Merkwürdig ist die erstere Benennung, von der wir bei keinem Griechen eine Spur finden, und deren sich noch einmal Sulpicius Apollinaris bei Gell. XX, 6, 8. bedient. In einem andern Fragmente jener frühern Stelle braucht Nigidius die Ausdrücke casus dandi für den Dativ, und casus rectus für den Nominativ, so dass wir trotz des Verlustes seines Werkes, wenn nicht seine Theorie, doch die Nomenclatur herzustellen im Stande sind. Nebenbuhler des Nigidius, sowohl in antiquarischen als litterarischen Studien, war Varro, obschon Einige, wie Servius zu Virg. Aen. X, 175., dem Erstern im Grammatischen (in communibus litteris), dem Letztern im

Mythologischen (in theologia) den Vorzug gaben. Was die Casus betrifft, so sind die Namen derselben uns alle bei ihm erhalten. Er unterscheidet nach Vorgang der Griechen einen casus rectus und casus obliqui VIII. p. 146. Als gerader erscheint natürlich der Nominativ IX. p. 165: „Casuum vocabula alius alio modo appellavit; nos dicemus, qui nominandei causa dicitur, nominandei vel nominativum." Vrgl. VII. p. 119. VIII. p. 146. u. s. w. Den Genitiv benannte er anders als Nigidius, auch noch nicht genitivus, sondern wieder nach den Griechen patricus casus. Diese Bezeichnung ist bei Varro einheimisch z. B. VII. p. 120: „Item quod in patrico casu hoc genus dispariliter dicatur civitatum, parentum — civitatium, parentium." VIII. p. 140. 146. 149. Dass an diesen Stellen allen patricus zu lesen, bestätigt ausser den Handschriften die Analogie des Griechischen, πατρική, doch hat Diomed. I. p. 277. eine andere Form: „Genitivus, quem quidam patrium vocant." und Gell. IX, 14. Der dritte heisst bei ihm der casus dandei, VII, p. 107; „Suut declinati casus, ut is, qui de altero diceret, distinguere posset, cum vocaret, cum daret, cum accusaret." IX. p. 165: „Casu simile, ut si alterum sit dandei, item alterum sit dandei, quocum conferas." IX. p. 176. Hier stimmte er also mit Nigidius. In dem vordern der eben angeführten Sätze ist auch schon eine Hinweisung auf den Accusativ gegeben, der p. 120. casus accusandei heisst, so dass man sieht, dass Varro ihn als Casus der Anklage, nicht der Ursache genommen hat. Der Vocativ endlich ist VII. p. 107. 121. VIII. p. 136. 151. als casus vocandei bezeichnet. Vrgl. Charis. I. p. 59. u. 60. Hiermit waren die von den Griechen überlieferten

Formen abgeschlossen; allein die ältesten lateinischen Grammatiker, — Gegner der Analogie, wie es scheint — sahen, dass sie mit jenen fünf Formen nicht ausreichten. Sie unterschieden schon Wörter, die nur Einen Casus haben, dann die zwei und mehr, ja führten solche an, die sechs hätten. Vrgl. Varro VII. p. 119: „Dicunt — alios sex, ut unus, unius, uni, unum, une, uno. Non esse ergo in casibus analogias.“ Vor Varro also, oder wenigstens gleichzeitig mit ihm, war der Ablativ schon aufgekommen, er selbst nannte ihn ganz äusserlich den sechsten oder lateinischen, IX, 176: „Sin ab singulari quis potius proficisci volet, id illum facere oportebit ab sextu casu, qui est proprius latinus.“ Diomed. I. p. 277: „Ablativum Graeci non habent, hunc tamen Varro interdum sextum, interdum Latinum appellat, quia Latinae linguae proprius est, cuius vis apud Graecos per genitivum explicatur.“ Consent. p. 2033: „Ablativum casum Graeci non habent, denique hunc Varro interdum sextum, interdum Latinum appellat, quem rectissime nostri sermonis usus invenit, qui plurimum a dativo differt.“ Den Namen ablativus hatte, wenn ich nicht ganz irre, Cäsar in seinem Werke de analogia gebraucht, wenn nicht gar erfunden. Vrgl. fr. XVIII. mit XVI. und XVII., wovon das erste mit seinen eigenen Worten wiedergegeben zu seyn scheint. So viel ist gewiss, dass er bei QUINTILIAN schon als ein ganz gebräuchlicher erscheint. So I, 5: „Ac si reperias grammaticum veterum amatorem, neget quicquam ex Latina ratione mutandum: quia cum sit apud nos casus ablativus, quem illi non habent, parum conveniat, uno casu nostro, quinque Graecis uti.“ VII, 9. bemerkt er noch in rhetorischer Hinsicht, dass diesem Casus in der syntaktischen Verbindung von

Natur eine gewisse Zweideutigkeit inwohne. Uebrigens finden sich bei ihm schon die Bezeichnungen casus rectus oder nominativus, genitivus, dativus, accusativus, so dass man sieht, dass gegen Ende des ersten Jahrhunderts n. Chr. schon die Namen, welche auf IVVS enden, gang und gäbe geworden waren. Allein mit dieser Fülle von Namen waren die Römer noch nicht zufrieden. Wir ersehen aus Priscian. V. p. 670., dass sie alle Bezeichnungen, welche die griechische Grammatik je hervorgetrieben, wenn nicht gebraucht, doch lateinisch wiederzugeben versucht hatten: „Genitivus autem, qui et possessivus et paternus appellatur," welche der κτητική und πατρική bei Dionysios Thrax entsprechen: „Post hunc est dativus, quem et commendativum quidam nuncupaverunt", offenbar die griechische ἐπισταλτική, p. 671: „Vocativus salutatorius etiam vocatur", vielleicht der προσαγορευτική nachgebildet. „Ablativus etiam comparativus, ut aufero ab Hectore et fortior Hectore." Gewisse Construktionen des Ablativs verursachten sogar, dass man eine und dieselbe Form für einen siebenten Casus ansah, namentlich, wenn keine Präposition ihn zu regieren schien. Priscian V. p. 673: „Illud quoque non est praetermittendum, quod quibusdam septimus casus esse videtur ablativus, quando sine praepositione profertur, quod satis irrationabile videtur." Aehnliches berichtet Donatus ed. sec. p. 1749., der merkwürdig genug den Nominativ und Vocativ als Casus recti fasst. Vrgl. Quintil. I, 4: „Quaeret etiam, sitne apud Graecos vis quaedam sexti casus, et apud nos quoque septimi.*)

*) Wenn daher Osann Beiträge zur griech. und röm. L.-G.

Nam cum dico, hasta percussi, non utor ablativi natura: nec, si idem graece dicam, dativi.“ Man sieht, es schwebte hierbei ein Instrumentalis vor. Endlich berichtet Sergius zum Donat. p. 1844. sogar von einem achten: „Nonnulli adiungunt octavum casum, qui fit, cum quid per accusativum cum praepositione possumus dicere, dicimus per dativum sine praepositione, ut, clamor it in coelum, et, clamor it coelo.“ Natürlich finden sich auf Veranlassung der Casuslehre bei diesen Spätern die Classen der Aptota, Monoptota u. s. w., deren wir schon bei den Griechen flüchtig gedacht haben.

4. Comparation.

Wir haben gesehen, dass bei den Griechen Com-

II. B. S. 304. sagt: „Bei den Grammatikern der spätern Zeit findet sich hier und da die Annahme des sogenannten Casus septimus. Desselben gedenkt unter den Grammatikern, deren Zeitalter wir kennen, meines Wissens zuerst Donatus II, 8 — — Weit ausführlicher handelt aber Sacerdos S. 25 darüber, und zwar auf eine Weise, die voraussetzt, dass rücksichtlich der Theorie dieses Casus in der Lehre der Techniker selbst schon Spaltungen eingetreten waren. Er beschränkt nicht ohne Polemik den Gebrauch desselben auf zwei miteinander verbundene Ablative, wie in dem von Donatus angegebenen Beispiele (oratore magistro utor), während andere Grammatiker diesen Casus auch schon in Einem Ablativ anerkannten, wie Asper S. 1729. Consentius S. 2074. Servius ad Aen. I, 441 und III, 83. Vgl. Pompeii Comment. S. 139 und 170. Dagegen finden wir bei Probus, meines Erinnerns, keine Spur von diesem Casus — “ S. 305: „Ja wenn wir der Zeit des Probus, wie es scheint, die Annahme eines Casus septimus absprechen müssen“ — so ist ihm die Stelle des Quintilians entgangen.

parativ und Superlativ kein eigentliches Verhältniss, das dem ganzen Nomen zugeschrieben wird, ausmacht, sondern dass unter den εἴδη auch ein ὄνομα συγκριτικόν und ὑπερθετικόν vorkommt. Anders verhält sich die Sache bei den Römern. Zwar erscheint auch bei vielen ihrer spätern Grammatiker, die sich ganz nach den Grundsätzen der aristarchischen Schule richten, das nomen comparativum und superlativum in Einer Reihe mit dem adiectivum, mit dem ad aliquid u. s. w., allein schon von den ersten Zeiten ihrer Grammatik an wird diesem Punkte eine eigene Erörterung und eindringendere Beachtung zu Theil. Römische Anomalisten, mithin Krateteer, suchten die Anomalie der Sprache dadurch zu rechtfertigen, dass sie behaupteten, im Falle der Analogie müsse das g e n u s a u g e n d e i (Varro VII. p. 116.) von jedem Nomen gebildet werden können. Aus ihrem Geiste, nach krateteischen Principien sind daher die Bemerkungen bei Varro VII. p. 122: „Deinceps dicam de altero genere vocabulorum, in quo c o n t e n t i o n e s fiunt, ut album, albius, albissimum, in quo item analogias non servari apparet.“ Diese Ungleichheit wird weiter an manchen Beispielen gezeigt, indem einigen Wörtern der Positiv (primum), andern der Comparativ (medium), andern der Superlativ (tertium), andern zwei Verhältnisse fehlen; und der Verfasser schliesst p. 123. mit dem Resultate: „Quod ad vocabulorum huius generis exempla pertinet, multa sunt reliqua; sed ea quae dicta, ad indicandum satis sunt, quod analogias in c o n l a t i o n e verborum sequi non debemus.“ Merken wir uns ausser den technischen Ausdrücken g e n u s a u g e n d e i, c o n t e n t i o n e s, c o n l a t i o den bedeutsamen Umstand, dass nur Eine Classe von Wörtern berücksichtigt wird, welche Steigerungen, Ver-

gleichungen zulasse, dann dass der Positiv als primum erscheint. Aus der ältern griechischen Grammatik kenne ich keine einzige Anführung des Positivs. Das erste Mal, wo ich bei griechischen Grammatikern eine Andeutung davon finde, ist in der Definition, die Priscian, doch jedenfalls nach Apollonios, vom ὄνομα συγκριτικόν gibt III. p. 597: „Comparativum est, quod cum positivi intellectu vel cum aliquo participe sensus positivi magis adverbium significat.“ Bei Apollonios selbst finde ich nur τὸ πρωτότυπον. Echt römisch also scheint die Beachtung eines Positivs zu seyn. Am Ende des ersten Jahrhunderts n. Chr. finden wir statt augendei, contentio oder conlatio bei Quintilian I, 5. schon die beiden Ausdrücke comparationes und superlationes, wovon sich der Letztere auch bei Charis. I. p. 88. 89. und 90. vorfindet. Merkwürdiger ist aber bei Quintilian noch eine andere Stelle IX, 3., indem wir daselbt schon die später gangbaren technischen Bezeichnungen antreffen: „Utimur vulgo et comparativis pro absolutis, ut cum te quis infirmiorem esse dixerit.“ Diesen ältern Namen absolutus (ἀπολελυμένον) finden wir auch incert. art. gram. fragm. §. 34. (Endl. p. 81.): „Gradus conlationis sunt tres: absolutus, ut doctus, comparativus, ut doctior, superlativus, ut doctissimus. §.35. Nomina conlationi inposita parum proprie, nam et doctus conlationis gradus non est, cum solutus sit et nulli comparetur“ u. s. w. Vrgl. denselben §. 175: „Hic quoque de gradibus dicamus conparationum. Sunt ordines duo, secundus et tertius, dividuntur autem singuli in tres gradus. Et est primus absolutus, quem primitivum dixerunt, secundus conparativus, tertius superlativus.“ Eine tiefere Bemerkung, die

wir bei Charisius und Andern finden, ist die, dass eine Vergleichung (conlatio) nur bei jenen Nomina statt finde, die eine Beschaffenheit oder Grösse bezeichnen, obgleich sie auch bei diesen nicht selten fehle. Zugleich tritt in diesen Spätern d. h. bei Charisius II. p. 130., Donatus ed. sec. p. 1745., Diomedes I. p. 310., Priscian III. p. 597. und bei Probus ars §. 65. der Name positivus auf. Beim Letzten heisst es: „Comparatio nominum, scilicet appellativorum, est qua per gradus conlationis nomina augmenta aut deminutiones accipiunt. Hi sunt tres et appellantur positivus sive absolutus, comparativus, superlativus." Derselbe Probus schreibt aber dem Nomen noch ein Verhältniss zu, das nicht übergangen werden kann:

5. *Ordo.*

So viel ich weiss, ist die einzige Stelle bei den Alten, wo ordo als eine Reihe von Entwickelungen, die das Nomen zu durchlaufen hat, erscheint, in der mehrgenannten ars §. 164: „Ordines nominum sunt III: positio, derivatio, deminutio. 165. Positio nominum est ipsa origo, ut puta mons, fons et cetera talia, derivatio nominum est, quae ex ipsa positione nominum concipitur —— ut puta a monte montius et montanus — — 166. Deminutio nominum est, quando ex ipsa positione nominum unaquaeque res breviatur, ut puta a monte monticulus" u. s. w. Auch hier haben wir wieder die merkwürdige Thatsache, dass in varronischen, vielleicht krateteischen, Untersuchungen der Urgrund dieses Verhältnisses vorliegt, indem das Genus nominandei und minuendei der derivatio und deminutio entsprechen. Jedoch ist

es möglich, dass diese Dreiheit dem ähnlichen Verhältnisse der conlatio nachgebildet worden so, dass dort eine Steigerung, hier eine Schwächung des ursprünglichen Begriffs vorwaltete.

Das Zeitwort.

Wir haben gesehen, wie es der Verhältnisse innerhalb des Zeitwortes in der ausgebildeten griechischen Grammatik acht gab. Varro, wie er die acht Redetheile zu vier vereinfacht hatte, hat auch hier bloss vier angenommen, wie aus VIII. p. 152. erhellt: »Quod ad verborum rationem attinet, cum partes sint quattuor temporum, personarum, generum, divisionum: ex omni parte quoniam reprehendunt, ad singula respondebo«. Bei Quintilian zeigt sich schon eine Vermehrung; denn I, 4, 27. erwähnt er »genera et qualitates et personas et numeros;« hingegen I, 5, 41: »Plurima huic (verbo) accidunt, ideoque in eo fiunt soloecismi per genera, tempora, personas, modos, sive cui status eos dici seu qualitates placet, vel sex vel, ut alii volunt, octo: (nam totidem vitiorum erunt formae, in quot species eorum quidque de quibus supra dictum est, diviseris) praeterea numeros.“ Sieben nur kennt Donatus p. 1754: „Verbo accidunt septem: qualitas, coniugatio, genus, numerus, figura, tempus, persona.“ Diess kam daher,

weil er die Modi in die qualitas einschloss. Unmöglich ist hier der Einfluss der griechischen Grammatiker zu verkennen, welcher so sehr zunahm, dass später bei Priscian und Andern eine vollständige Uebertragung ihrer Normen statt fand. Jedoch ist nicht zu übersehen, dass ein nicht unbedeutender Theil der Lehre vom Zeitworte bei den Römern eigenthümlich ausgefallen ist, wie sich schon daran zeigt, dass wir sogar neun Accidenzen beim Zeitworte angenommen finden. Vrgl. Claud. Sacerd. I. §. 12: „Verbo accidunt VIIII: forma, qualitas, genus (quod dicitur adfectus vel species vel significatio), figura, numerus, modus, tempus, persona, coniugatio." Probus ars p. 742. erhält, trotz einiger Verschmelzung, durch den Accent dieselbe Zahl: „Verbo accidunt tempus, modus, numerus, persona, genus sive qualitas, coniugatio, figura, species, accentus."

1. Die Genera.

Für den griechischen Begriff der διάθεσις haben die Römer mannichfache Bezeichnungen: 1) genera. So Varro, so auch incert. fragm. de verbo (Endl. p. 173.) §. 42: „Quae Graeci διαθέσεις appellant, Latini genera nominaverunt; διάθεσις autem hoc significat apud Graecos, quod apud Latinos adfectus. Nam et qui agit et qui patitur, mente adficitur." Daher 2) adfectus. Claud. Sacerd. a. a. O. und daselbst Endlicher's Anführungen. 3) Significationes. Donat. ed. sec. p. 1756: „Genera verborum, quae ab aliis significationes dicuntur." Prisc. VIII. p. 786: „Significatio vel genus, quod Graeci διάθεσιν vocant." Ebenso Diomed. I. p. 323. 326. Varro er-

kannte, so viel ich zu sehen vermag, nur zwei Genera Activum und Passivum an. Einige Anomalisten nahmen auch aus dem Grunde keine Analogie in der Sprache an, weil sie glaubten, dass die passive sowohl als aktive Form willkürlich gebraucht werde, VIII. p. 154: „Item reprehendunt quidam, quod putant idem esse sacrifico et sacrificor, et lavat et lavatur.“ Varro sucht p. 155. das tiefer liegende geistige Princip auch hierin zu rechtfertigen: „Omnino et lavant et lavantur dicuntur separatim recte in rebus certeis: quod puerum nutrix lavat, puer a nutrice lavatur, nos in balineis et lavamus et lavamur. Sed consuetudo alterutrum cum satis haberet, in toto corpore potius utimur lavamur, in partibus lavamus.“ Sie heissen IX. p. 168: „Faciendei et patiendei, ut uro, ungo, uror, ungor.“ Ebenso noch bei Quintil. IX, 3., bei Gell. XVII, 7: „patiendi declinatio.“ Auf einem andern Punkte scheint schon PLINIUS SECUNDUS *) gestanden zu haben, wenn es bei Gainfredus von ihm heisst: „Significatio verborum, Plinio Secundo testante, propric in actione vel passione est.“ Wie er beide definirte, erhellt aus dub. serm. fr. LXXXVI: „Activum est, quod alio patiente nos facimus, passivum est, quod alio faciente nos patimur.“ Die Genauigkeit dieser Begriffsbestimmung sowohl als das Wörtchen proprie weist darauf hin, dass er auch andere Genera beachtet hatte, und die darauf folgenden Fragmente beziehen sich namentlich auf Deponentia. Genug auch hier war manches Schwan-

* Plinius wandte diese Ausdrücke nach fr. XXXIII. auch auf die Hauptwörter an, und nannte die ursprünglichen (principalia, ut aqua) faciendi, die abgeleiteten (possessiva, ut aquale) dagegen patiendi.

ken (dubius sermo) eingetreten, welches er zu entscheiden unternahm. Ausser den beiden oben genannton nahmen manche römische Grammatiker noch ein drittes, das **habitivum** an. Vrgl. Charis. II. p. 140: „Aliis placuit omnium omnino verborum genera esso tria, activum, passivum, habitivum et ita distinguunt. Activum est, quod facoro quid significat, ut lego, aut corporis motum significans, ut uro, aut animi, ut provideo. Passivum est activo contrarium, quod pati quid significat, ut uror. Haec quoque, ut superius dictum est, habent animi motum significantia — — Habitiva, quae per se quid fieri aut esse significant, ut nascitur, crescit, oritur. Haec quasi indifferentia, passivis repugnant, et passiva et activa tantummodo sunt.“ Mit andern Worten, es gibt ausser Handeln und Leiden noch ein bald in der oinen, bald in der andern Form vorkommendes, das Intransitivum, wie wir es nonnen. Jedoch stimmt das habitivum nicht ganz mit dem Letztern überein, indem Diomedes p. 141. hinzufügt: „Sunt verba quaedam sine dubio activa, ut scio, volo, quibus quum accesserint adverbia, sunt habitiva, ut nolo, nescio.“ Als Eigenthümlichkeit setzt er obon fest, dass sie, wenn sie aktive Form an sich tragen, kein Passivum, wenn passive, kein Aktivum bilden. Entstandon scheinen die **habitiva** zu seyn aus der aristotelischen Kategorie des ἔχειν. Verwandt mit dem habitivum, ja in gewisser Weiso identisch damit ist 4) das **neutrum** oder dio neutra significatio. Vrgl. Charis. II. p. 139: „Neutrum verbum intelligitur, quod **habitum** significat, O littera terminatum, et non accipit R litteram, ut faciat patiens, ut sedeo, ambulo, non enim facit sedeor, ambulor.“ Das Eigenthümliche des verbum neutrum ist also, dass es „specie activa“ ist, wie Dio-

med. I. p. 327. sagt. Priscian VIII. p. 788. nennt sie auch neutralia. Den strengsten Gegensatz bildet 5) das commune, welches bloss passive Endung hat, aber sowohl für ein Handeln als Leiden gebraucht wird. Es entspricht gewissermaassen dem γένος κοινόν beim Hauptworte. Priscian VIII. p. 790: „Sunt alia verba, quae quamvis non ab activis proficiscentia, tamen passivam semper habent formam, et ex his quaedam eadem voce utrumque significant, id est, et actionem et passionem, ut osculor te et osculor a te, criminor te et criminor a te. Haec communia vocamus.“ Vrgl. Diomed. I. p. 327., Charis II. p. 139. Verschieden von diesem ist 6) das simplex oder deponens. Charisius: „Simplex aut deponens verbum intelligitur, quod R littera terminatur et eandem habet potestatem agentis, ut luctor, irascor.“ Indem es bei passiver Form nur aktive Bedeutung hatte, wurde gewiss der Name des einfachen Zeitwortes oder des einfachen Geschlechts im Gegensatz zu dem commune gewählt, der Name des (seine Urbedeutung) ablegenden, indem er das Wesen der passiven Form nicht beibehielt. Andere fügten 7) die neutropassiva hinzu. Vrgl. Phocas ars p. 1712: „Sunt praeterea neutropassiva, quae in praeterito perfecto et plusquamperfecto passivam declinationem habent, in aliis neutram. Et sunt haec sola, secundae quidem coniugationis, ut audeo, gaudeo, soleo, tertiae autem fido, fio, et si qua ex his componuntur; praeter haec nulla sunt huiusmodi declinationis verba.“ Vrgl. Priscian. VIII. p. 818. XI. p. 926., Alcuin. p. 2108. (Andere nannten diese supina. Vrgl. Serg. in Donat. p. 1849.) Dagegen hiessen passivoneutra diejenigen, welche im Präsens, Imperfektum und Futurum passive, im Präteritum aber aktive Form hatten z. B.

comperior, mereor, divertor. Vergl. Alcuin. p. 2108., Phocas p. 1712. Endlich haben einige Grammatiker, wie Charis. II. p. 138., Diomed. I. p. 328. noch 8) ein impersonale. Letzterer sagt: „Impersonalis verborum significatio, tam sub activa specie, quam passiva exstat, dicta impersonalis, quod sine persona pronominis intelligi non potest.“ Priscian zählt es VIII. p. 822. nach den Modi auf, unter denselben Donat. ed. sec. p. 1754. Andere Arten wie defectiva und monosyllaba übergehen wir als gar zu äusserlich.

2. *Die Modi.*

Wir haben oben gesehen, dass Einige zu Quintilians Zeit die ἐγκλίσεις bald modi, bald qualitates, bald status genannt hatten. Wir finden, dass sie bei Einigen, wie Diomed. I. p. 328., auch inclinationes genannt werden, offenbar ἐν-κλίσεις. Bei Varro waren diese Modi noch nicht strenge von den Zeiten und Personen, ja sogar von der rhetorischen Auffassung geschieden, gerade wie in seinen Classen der Hauptwörter sich das genus casuale vorfand. Unwillkürlich wird man daher an das εὐκτικόν, προστακτικόν, ἐρωτηματικόν, ἀποφαντικόν und κλητικόν der Peripatetiker erinnert, wenn man folgende sechs Species durchliest IX. p. 167: „Secundum genus, quae verba tempora habent, neque casus, sed habent personas, eorum declinatuum species sunt sex. Una quae dicitur temporalis, ut legebam, gemebam; lego, gemo. Altera personarum, ut sero, meto; seris, metis. Tertia rogandei, ut scribone, legone, scribisne, legisne? Quarta respondendei, ut fingo,

pingo; fingis, pingis. Quinta optandei, ut dicerem, facerem; dicam, faciam. Sexta imperandei, ut cape, rape; capito, rapito.“ Dieselben erkennt er auch beim Passivum an, nur dass hier beim Imperativ nicht allein die Form des Conjunktivs, sondern auch die des Infinitivs erscheint: „Imperandei declinatus sintne, habet dubitationem, et earum sitne haec ratio, paretur, pugnetur; parari, pugnari.“ Aeusserst merkwürdig ist diese Eintheilung, in der noch gar nicht die Form, sondern rein der geistige Gehalt des Wortes berücksichtigt worden. Sprechen wir das darin enthaltene Resultat mit der heutigen grammatischen Terminologie aus, so erkannte Varro durch die vier ersten Species den Indicativ an, durch die fünfte den Optativ, durch die sechste den Imperativ. Es fehlte vor Allem der Infinitiv, dann der Conjunktiv. Den Uebergang zu den griechischen Formen allen vermögen wir nicht nachzuweisen. Sie wurden wahrscheinlich von Didymos περὶ τῆς παρὰ Ῥωμαίων ἀναλογίας schon aufgebracht, und von den Römern gläubig angenommen. Bei allen römischen Grammatikern standen daher fünf Modi fest. Vrgl. Diomed. I. p. 328: „Modos quoque subiungam, quos quinque esse omnes fere grammatici consentiunt.“ Diess war 1) der finitivus. Diomedes: „Finitivus modus est, cum quasi definita et simplici utimur expositione, ipsa dictione per se commendante sensum sine alterius diverso complexu, ut accuso, accusabam.“ Offenbar ist der Name der griechischen ὁριστική nachgebildet, er hatte aber wie dieser noch mehre Synonyma z. B. indicativus und pronuntiativus. „Idem a quibusdam indicativus appellatur, quo indicamus, ab aliis pronuntiativus, quo pronuntiamus. Vrgl. Claud. Sacerd. art. gram. I. §. 29. Der Erstere entspricht der

griechischen ἀποφαντική. 2) Der imperativus. Diomed. I. p. 329: „Deinceps imperativus modus est, quo enuntiamus externo officio imperantes.“ Dabei findet sich die Bemerkung, dass die erste Person fehle, weil Niemand sich selbst befehlen könne, dass die dritte Person von Einigen auch nicht anerkannt worden, weil man keinem Abwesenden Befehle zu ertheilen vermöge; diese Form aber lasse den Befehl der ersten Person durch die zweite berichten, dass die dritte Etwas thue. Zugleichen lernen wir p. 330., dass Einige das Futurum des Imperativs eher als mandativus, denn als imperativus bezeichnet wissen wollten. 3) Der optativus. Dieser findet sich bei allen lateinischen Grammatikern. Diomedes I. p. 330: „Sequitur optativus modus, quem tum demum usurpamus, cum precibus exposcimus a diis, unde ab optando optativus dictus est.“ Auch hier wurde die Frage erörtert, von welchen Zeiten man eigentlich Etwas wünschen könne. Einige schlossen die Gegenwart, Andere die Zukunft aus. 4) Der subiunctivus. Diomed. I. p. 331: „Subiunctivus sive adiunctivus ideo dictus, quod non per se exprimat sensum, nisi insuper alius addatur sermo, quo superior patefiat.“ Vrgl. Claud. Sacerd. art. gram. I. §. 32: „Quartus modus est subiunctivus, quem quidam adiunctivum vel couiunctivum vocant, qui modus tempora tria recipit.“ Probus nennt ihn häufig iunctivus. Doch hatte er noch einen der griechischen διασταχτική entsprechenden Namen, wie Priscian VII. p. 820. berichtet: „Subiunctivus vero, quem quidam dubitativum appellaverunt.“ 5) Der Infinitivus. Diomed. I. p. 331: „Infinitivus., qui et perpetuus (Vrgl. Claud. Sacerd. art. gram. I. §. 33.), numeris et personis ideo dictus infinitivus, quod parum defi-

nitas habet personas et numeros. Idem enim sermo de tribus personis et duobus numeris usurpatur, ut cum dicimus, facere ego, tu, ille, volo et volumus. Unde impersonativum hunc quoque nonnulli et insignificativum dixerunt, quoniam parum tali sermone definita est persona. Perpetuus etiam non immerito appellatur, siquidem perpetuum est, quod finem non habet, ut legere, scribere, temporibus, numeris, personis accidit." Ein interessantes Missverständniss liegt dem Namen perpetuus zu Grunde. Man nahm nämlich das Wort infinitivus, welches den unbestimmten Modus bezeichnen und eigentlich indefinitivus hätte heissen sollen, in der Bedeutung von un-endlich, und setzte dafür das Synonymum fortwährend. Consentius p. 2062. suchte grössere Weisheit hinter dieser Bezeichnung perpetuus, und erklärte sie „eo quod speciem suam non mutet." Aber diesen fünf ἐγκλίσεις fügten andere Grammatiker 6) den promissivus bei. Diomed. I. p. 328: „Nam qui sex voluerunt, vario iudicio, alii promissivum, quidam impersonalem coniungunt." Donat. ed. sec. p. 1754: „Promissivus, ut legam; sed nos hunc modum non accipimus." Cledon. p. 1869: „Promissivus modus non est, sed est indicativi modi tempus futurum." Claud. Sacerd. art. gram. I. §. 29: „Quod tempus futurum modi scilicet pronuntiativi, modum dicunt promissivum; sed errant, nam tempus est futurum specie promissiva, sicut tempus praeteritum imperfectum specie inchoativa, et tempus praeteritum plusquamperfectum specie recordativa." Ebenso streitet gegen seine Annahme Consentius p. 2060. sq. Probus setzt an mehreren Stellen „tempore futuro sive promissivo modo" z. B. ars §. 769. 779. als gleichbedeutend. Ich kenne nur zwei der uns erhaltenen Grammatiker, die ihn ange-

nommen hätten, nämlich Charisius II. p. 142., der, indem er noch 7) den impersonalis hinzugefügt hat, sieben Modi kennt, und Maximinus Victorinus p. 1948., der sogar neun aufgeführt hat. Allein der Impersonalis hat ebenso wenig, als der Promissivus, in der lateinischen Grammatik recht Wurzel schlagen wollen. Vrgl. Donat. ed. sec. p. 1754: „Impersonalis, ut legitur. Sed hunc modum quidam pro genere ac significatione verbi accipiunt.“ Dasselbe gilt 8) vom percontativus. Diomed. I. p. 328: „Qui amplius, percontativum assumunt.“ Max. Victorin. p. 1948: „Addunt quidam percunctativum modum — — Percunctativus: legisne?“ Wenn mich nicht Alles täuscht, so ist dieser Modus aus der species rogandei des Varro, oder wenigstens aus einer Nachahmung des stoischen πυσματικόν entstanden. Als 9) wurde der Conjunktiv in einer andern Bedeutung genommen. Diomed. I. p. 328: „Qui novem, coniunctivum a subiunctivo separant.“ Davon wüsste ich in den erhaltenen Grammatikern kein Beispiel anzugeben, wohl aber erscheint er als concessivus bei Max. Victorin. p. 1948*): „Coniunctivus, cum legam: con-

*) Vrgl. Osann Beiträge II. Bd. S. 365: „Unter den zehn Modis, welche S. 280 (1948) angenommen werden, befindet sich auch der sog. concessivus, welchen als solchen Diomedes S. 328 noch nicht anerkennt, obwohl er S. 390 von einer species concessiva spricht. Servius aber ad Aen. X, 33 sagt: „Concessivus est iste modus, secundum Probum: namque in Artibus non invenitur.“ Ist diese Bemerkung in ihrer ganzen Strenge gegründet, so würde dieser Victorinus hinter Servius zu setzen seyn. Uebrigens kann Diomedes die Veranlassung zur Annahme eines Modus unter diesem Namen gegeben haben.“ Allein, wenn, wie ich beweisen zu können glaube, der bei Servius er-

cessivus, ut legerim." Cledon. p. 1870: „Octavus modus quidem dicitur concessivus hoc exemplo, ut, fac quia dixeris, quod compendiosa locutio invenit." 10) Diomedes: „Qui decem, etiam adhortativum ascribunt." I. p. 346: „Quidam putant amemur imperativum esse, hoc nos gerendi sive hortandi appellamus." Max. Victorinus: „Hortandi, ut legimus." Hiezu passt das ὑποθετικόν der Stoiker, wenn nicht dem Namen, doch der innern Bedeutung nach. 11) Der participialis. Diomedes: „Verum ex his, ut ipsa declinatio verborum exposcit, impersonalis et participialis a quibusdam admittitur." Ders. p. 333: „Participialis modus verborum est, cuius quod sint verba participiis similia, participialis dicitur, nec tamen participia sunt, ut legendi, legendo, legendum, lectum, lectu." Der Name findet sich zwar schon bei Varro IX. p. 168: „Tertii generis, quae declinantur cum temporibus ac casibus, ac vocantur a multis ideo participalia, sunt hoc ge . . . .," allein trotz der Lücke lässt sich aus dem Merkmal der Tempora und Casus hinreichend entnehmen, dass dort von eigentlichen Participien die Rede war. Unsere Participialia erscheinen schon bei Quintil. I, 4. extr., und machten den römischen Grammatikern viel zu schaffen. Plinius, wie wir aus dub. serm. fr. XCIV. lernen, setzte legendo und legendi sogar unter die Adverbia, welche eine Beschaffenheit ausdrücken, und diess ist der einzige Grund, warum Charis. II. p. 144. sq.

---

wähnte Probus der unter Nero lebende ist, so steigt die Annahme eines modus concessivus schon bis in diese Zeit hinab. Für den ältern spricht aber schon bei Servius die Entgegensetzung dieses Probus (als Scholiasten) zu den eigentlichen Technikern und deren Handbüchern (artibus).

sie „supina aut adverbia“ nennt. Vrgl. p. 153. Priscian zählte sie zu den Nomina. (Alcuin. p. 2111.) Vrgl. VIII. p. 822: „Supina vel participialia, cum nec personas discernant et temporibus careant, sine quibus verbum esse non potest, et casus assumant, et praepositionibus separatis adiungantur, sine dubio mihi nomina esse videntur, quae tamen loco infinitorum ponuntur tam activorum quam passivorum, nec per se ea solum posita pro infinitis accipiuntur, sed etiam eiusdem formae indubitabilia nomina aliis adiuncta nominibus secundum eundem casum.“ Ebenso VIII. p. 808. sq. Aus dieser Ansicht erklärt sich die Nachricht bei Charis. II. p. 168., dass Einige sie für verba infinitiva oder usurpativa hielten. Allein so verschieden die Betrachtungsweise ihres Wesens war, ebenso auffallend ist die Mannichfaltigkeit der Bezeichnung. Aus der angeführten Stelle des Priscian sahen wir, dass er auch das Wort supina für dieselben gebraucht, und Diomed. I. p. 333. führt dieses auf den Grammatiker Probus zurück: „Haec eadem sunt, quae Probus supina appellat merito, quoniam nec certum habent numerum, nec personam nec significatum, quo solo ab impersonalibus differunt.“ p. 345: „Modo participiali amandi, amando, amandum, amatum, amatu. Haec gerundi sunt apud quosdam, quae Probus supina appellat.“ Vrgl. p. 347. Zuerst müssen wir uns hüten, diese supina mit den verba supina zu verwechseln. Einige nannten ja die neutropassiva auch supina. Ja bei Phocas p. 1711. sind es wieder andre: „Supina, quae ut activa quidem declinantur, sed significationem habent passivam, ut vapulo, veneo, pendeo.“ Allein vielleicht gibt uns die Vergleichung dieser drei verschiedenen Supina den Grund an die Hand, warum sie rückwärtsgebo-

gene heissen. In den beiden Letzten ist offenbar etwas Passives, in den Neutropassiva eine passive Form, in den Andern eine solche Bedeutung. Nun sagt zwar Priscian VIII. p. 810. und 823., die Participalia oder Supina, welche er wohlbemerkt als Nomina fasst, hätten sowohl aktive als passive Bedeutung, hingegen die Participia („mobilia") auf dus, da, dum bloss passive; allein das hindert nicht anzunehmen, dass der Erste, der sie supina nannte, bloss eine passive Form oder auch Bedeutung in ihnen fand. Nun hiess aber das Passivum bei den Stoikern ὕπτιον; ich zweifle daher nicht, dass supinum davon die wörtliche Uebersetzung ist. Auf eine gleich sichere Deutung eines dritten Namens eben dieses modus participialis glaube ich verzichten zu müssen. Servius nennt ihn nämlich den g e r u n d i v u s. Serv. in Donat. p. 1787. nimmt acht Modi an, indem er zu den fünf gewöhnlichen noch den Promissivus, Impersonalis und Gerundivus fügt. Ueber den Letzten erklärt er sich p. 1788: „Item gerundivum, quem dicunt, modum plerique negant eum modum esse, sed dicunt participiorum a p a s s i v o futuri et praeteriti esse declinationem. Sed est modus, quia in O desinit ultimo tempore suo, in qua littera nullum desinit participium et significationem habet tam agentis quam patientis, quod utique non haberet, si participium passivum esset. Etenim cum dicimus cantando et agentis et patientis habet significationem." Ganz folgerecht dieser Theorie heisst es daher bei demselben Serv. ad Virg. Aen. I, 710: „T u e n d o; dum intuetur. Et omnis gerundi modus tam ab agentis quam a patientis significatione similiter profertur. Ut cantando" u. s. w. Hier hat Lyon gerundii fälschlich geändert. II, 6: „F a n d o; dum ipse dicit; alibi dum dicitur, quia ge-

rundi modus est." II, 786: „Servitum — modus gerundi est." V, 710: „Ferendo est, dum fertur: modus gerundi est a passivo." X, 628: Nam si dixeris, petendus est codex, iam non per gerundi modum, sed participialiter loqueris." Vrgl. XI, 230. XII, 46. u. s. w. Auch Max. Victorin. p. 1948. erkennt einen Modus „gerendi, ut legendo." an. Dagegen verwirft ihn Cledonius p. 1870. Allein woher der merkwürdige Name? Derselbe Cledonius p. 1783. versucht ihn zu deuten: „Ideo dicitur gerundi, quod nos aliquid gerere significat, ut puta legendi caussa veni, legendo mihi contigit valetudo, legendum mihi erit, lectum venio, nimio lectu lassus (oder: fessus) sum — — Sed magis melius est participia sint, quam gerundi verba." Was dieser Bemerkung zu Grunde liegt, und was vielleicht demjenigen, der das Wort bildete, vorschwebte, wäre, dass das Gerundium häufiger ein Handeln (agere, gerere), als ein Leiden bezeichne. Uebrigens bedient sich Priscian auch statt participialia oder supina des Wortes gerundia.

3. *Die Zeiten.*

Vergangenheit Gegenwart und Zukunft unterscheidet schon Lucret. I, 460. sq.:

Tempus item per se non est, sed rebus ab ipsis
Consequitur sensus, transactum quid sit in aevo,
Tum quae res instet, quid porro deinde sequatur.

H. Schmidt doctrinae temporum verbi Graeci et Latini expositio historica. Halis 1836. I. p. 8. hat in Hinsicht des instans, welches dem stoischen ἐνεστώς wörtlich entspricht, verglichen Cic. de invent. I, 26: „In tempore et quae praeterierunt considerantur, et item quae instent in praesentia et quum maxi-

me fiant, et quae consequantur." (Man füge hinzu ad Herenn. II, 5: „Id dividitur in tempora tria, praeteritum, instans, consequens."), und zugleich richtig bemerkt, dass sich dieses Wortes häufig Charisius und Diomedes, selten Priscian, fast niemals die übrigen Grammatiker bedienen. Es konnte ihm damals Claud. Sacerd. art. gram. I. §. 29: „instans, id est, praesens." natürlich nicht bekannt seyn. Nun treffen wir bei dem ältesten der uns erhaltenen Grammatiker, bei Varro, zwar nicht den stoischen Namen, aber durch und durch die Ansicht dieser Philosophen über die grammatischen Zeiten entwickelt. Auffallend ist, dass sich im V. Buche nichts Theoretisches findet; er hat die ganze Lehre auf die analogischen Bücher verspart, und namentlich VIII. p. 152. sq. die naturgemässe Bildung der Sprache auch in den drei Zeiten nachzuweisen sich bemüht. Vergleichen wir damit noch IX. p. 168. und 172., so stellt sich folgendes als seine Theorie heraus. Dreifach ist die Zeit als praeteritum, praesens und futurum; aber jeder dieser Zeitpunkte ist wieder ein zweifacher, insofern er sich als unvollendeter (παρατατικός, infectum, inchoatum) oder als vollendeter (τέλειος, perfectum) ausspricht. Es ist daher als infectum praesens lego, als perfectum legi zu betrachten (p. 152. 168.), als infectum praeteritum legebam, als perfectum legeram (p. 172. 152.), als infectum futurum legam, als perfectum legero (p. 153.). Dieselben Verhältnisse erkannte er im Passivum an, und unter diesen amatus ero natürlich als perfectum futurum. Beiläufig bemerkt hatten sich, wie wir aus Gell. XVII, 7. vernehmen, die Juristen Scävola, Brutus und Manilius darüber gestritten, ob das atinische Gesetz: QVOD. SVBREPTVM. ERIT. EIVS. REI. AETER.

NA. AVCTORITAS ESTO. auf die „furta postfacta“ oder auch auf die „antefacta“ gehe. Nigidius hatte darüber in seinem grammatischen Werke gehandelt, und gesagt, die Zeitbestimmung sey ungewiss. Gellius behauptet, es werde dadurch nicht weniger die Vergangenheit, als die Zukunft bezeichnet (Vrgl. H. Schmidt S. 14.). Jene varronische, oder wenn man will, stoische Betrachtungsweise wird verdrängt durch eine Nachahmung der von den griechischen, und zwar aristarchischen Grammatikern aufgebrachten Terminologie, wodurch die philosophische Gliederung in unvollendete und vollendete Zeit gänzlich verwischt wird. Das praesens perfectum wird zum praeteritum perfectum, aus dem praeteritum infectum wird ein imperfectum, und das frühere praeteritum perfectum wird ganz verändert, man übersetzt das griechische ὑπερσυντελικόν, und bringt ein plus quam perfectum heraus. Die spätern Grammatiker suchen diese dreifache Vergangenheit auch rationell nachzuweisen. Vrgl. Diomed. I. p. 325. sq., Priscian. VIII. p. 813. Als eine vierfache kommt sie in einer charakteristischen Weise bei Charis. II. p. 142. vor, wo er uns aber nicht den Schriftsteller nennt, aus dem er geschöpft hat: „Praeteriti tamen differentiae sunt quattuor, inchoativae sive imperfectae, ut legebam limabam; praeteritae ut limavi, legi; obliteratae, ut limaveram, legeram; recordativae, ut limaverim, legerim.“ Noch ist zu bemerken, dass sie das Perfektum gerne mit dem griechischen Aorist vergleichen. Diomed. I. p. 326: „Id vero tempus perfectum apud nos ἀντὶ τοῦ ἀορίστου παρῳχημένου valet.“ Priscian VIII. p. 814: „Sciendum tamen, quod Romani praeterito perfecto non solum in re modo completa utuntur, in quo vim habet eius, qui apud Graecos παρακείμενος

vocatur, quem Stoici τέλειον ἐνεστῶτα nominaverunt, sed etiam pro ἀορίστου accipitur, quod tempus apud Graecos tam modo perfectam rem, quam multo ante significare potest.“ Diese Ansicht rührte von Probus her, wie wir p. 838. ersehen: „Nos quoque in praeterito perfecto, quod pro παρακειμένου, id est, paulo ante perfecto, et pro ἀορίστου, teste Probo, habemus.“ — Beim Futurum verschwindet ganz die Eintheitung in ein unvollendetes und vollendetes. Das Letztere legero schiebt man in den Conjunktiv. Gelegentlich bemerke ich auch, dass man als Optativ des Futurums bei Charisius u. a. amem und exercear, also den Conjunktiv unseres Präsens findet. Der Name futurum exactum ist erst im Mittelalter von Pomponius aufgebracht worden. Ueber die Verwandtschaft jener Zeiten, über die Zulassung der Zeiten in den Modi werden endlich noch mannichfache Regeln aus dem Zustande der lateinischen Sprache von den Römern gezogen.

4. Der Numerus.

Einheit und Mehrheit erkannte gleich Varro als ein im Zeitworte so gut, wie im Hauptworte wirkendes Verhältniss an, daher die Eintheilung IX. p. 168: „A singulari et multitudinis, ut laudo, culpo; laudamus, culpamus.“ Vorübergehend war die Ansicht Einiger, dass es im Lateinischen auch einen Dual gebe. Vrgl. Quintil. I, 5: „Quanquam fuerunt, qui nobis quoque adiicerent dualem, scripsere et legere.„ (Donat. ed. sec. p. 1757., Cledon. p. 1917.) Allein er bemerkt, dass diese Behauptung dem Sprachgebrauche widerspreche. Antonius Rufus scheint der Urheber derselben gewesen zu seyn.

5. *Die Personen.*

Als Species der Zeitwörter hatte Varro, wie wir oben sahen, unter den Modi auch eine angeführt, die er IX. p. 167: „personarum, ut sero, meto; seris, metis“ nannte. Zur vollen Entwickelung des persönlichen Verhältnisses half wieder die Streitsucht der Anomalisten, welche auch darin einen Beweis für die Regellosigkeit der Sprache entdeckten, dass einige Zeitwörter weder alle drei Personen, noch alle drei Zeiten hatten. Varro VIII. p. 153. beruft sich hier darauf, dass sie mit demselben Rechte auch die Natur tadeln könnten, weil sie nicht alle Thiere nach einem Schnitt gebildet habe. Die Spätern, die wieder mehr auf den Griechen fussen, scheinen bei ihren Definitionen diese Vorbilder vor sich zu haben. So Charis. II, p. 142: „Persona est substantia nominis ad propriam significationem dicendi relata.“ Diomed. I. p. 323: »Persona est rationalis substantia.“

6. *Die Conjugationen.*

Den Namen der *συζυγίαι* haben die Römer theils wörtlich übersetzend durch coniugatio, theils mit ordo wiedergegeben. Ziemlich einstimmig bezeichnen sie dieselbe als die Darstellung der analogischen d. h. regelrechten Formveränderungen des Zeitwortes. Consent. p. 2069: „Coniugatio est collectio quaedam, quam Graeci *συζυγίαν* appellant, verborum simili declinatione currentium.“ Priscian VIII. p. 836: „Coniugatio est consequens verborum declinatio.“ Die erste Veranlassung zu einer durchgreifenden Conju-

gationslehre scheint Didymos gegeben zu haben, indem er nachzuweisen unternahm, dass die Römer in ihrer Grammatik Alles besässen, was die Griechen (p. 838.). Wer aber den ersten Gedanken dazu gab, diese nach den Vocalen anzuordnen, ist nicht zu bestimmen. Wir finden allgemein drei oder vier derselben angenommen. Comminianus bei Charis. II. p. 153. nahm deren drei an, so dass er die dritte in eine correpta und producta schied; ebenso Consentius p. 2069. Die Andern trennten die Beiden als zwei verschiedene.

Die übrigen Redetheile.

Das Participium hat nach den ersten lateinischen Grammatikern sechs Accidenzen, nämlich „genus, casus, tempus, significatio, numerus et figura.“ Bei Diomed. I. p. 395., der noch die qualitas hinzufügt, ist daher statt „numerus et persona“ jedenfalls „et figura“ zu lesen, wie schon aus p. 396. erhellt. Von diesen Verhältnissen ist zu bemerken, dass die Zeiten und Casus die beiden ältesten sind, indem schon Varro sie als die eigentlichen Grundmerkmale desselben angenommen hatte. Es ist daher gar nicht zu verwundern, dass man innerhalb desselben durch eine unrichtige Vergleichung mit dem Griechischen verleitet, eine Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft annahm. In Hinsicht des Geschlechtes ist zu beachten, dass man auch das commune ihm zuer-

theil e. Vrgl. Priscian. VIII. p. 917., Donat. ed. sec. p. 1761. Zu dem Verhältnisse der qualitas hatte schon Varro VII. p. 118. Veranlassung gegeben, indem er ein wiederholendes (cantitans) anführte. Dem Pronomen schreibt Quintilian I, 5. „genus, numerum, casus,“ Priscian XII. p. 933. sechs Verhältnisse zu: „Species, persona, genus, figura, numerus, casus.“ Diomedes I. p. 316. noch einen ordo zu Unter ordo versteht er die Stellung desselben im Satze p. 317: „Ordo quoque, veluti aut praepositiva sint, ut quis, quantus, aut subiunctiva, ut is, tantus.“ Offenbar ist hier das ἄρθρον προτακτικὸν und ὑποτακτικὸν Vorbild gewesen. Das Adverbium hat nach Priscian XV. p. 1005: „species, significatio, figura,“ nach Charis. II. p. 160., Diomed. I. p. 400., Donat. p. 1659. die comparatio d. h. einen Positiv docte, einen Comparativ doctius, einen Superlativ doctissime, ein Verhältniss, das zu Varro's Zeit (VII. p. 145.) noch nicht anerkannt ward. In einem ganz andern Sinne ist es natürlich zu verstehen, wenn Donat. p. 1794. der Praeposition Casus zuschreibt, da diese nicht innerhalb dieses Redetheils, sondern ausserhalb desselben liegen. Das Bindewort hat nach Charis. II. p. 198., Diomed. I. p. 409., Donat. p. 1763: „Potestas, figura et ordo.“ Den fremdklingenden Namen des ersten Verhältnisses löst uns Priscian XVI. p. 1025. auf: „Accidunt igitur coniunctioni figura et species, quam alii potestatem nominant, quae est in significatione coniunctionum, praeterea ordo.“ Für die Interjektion hatte man nichts weiter als die nackte significatio. Diomed. I. p. 412.

Anhänge.

I. *Ueber das 20. Capitel der aristotelischen Poetik.*

Λόγου μὲν οὖν ταῦτα οὐ μέρη, λέξεως δὲ μέρη, ἧς καὶ ὁ λόγος αὐτὸς μέρος, καθάπερ ἐν τοῖς περὶ Ποιητικῆς εἴρηται.
Ammonios p. 99.

Der neueste Herausgeber der Poetik *), der einen grossen Theil dieses schwierigen Werkes verdächtigt, und als von einem mittelmässigen Grammatiker der peripatetischen Schule eingeschoben erklärt hat, stützt seine Meinung vorzüglich auf die, wie er glaubt, bewiesene Unechtheit des 20. Capitels dieser Schrift. Da er dasselbe so häufig als Probe später grammatischer Spitzfindigkeit, als Muster von Verwirrung und Widerspruch anführt: so dürfte gerade eine tiefer eindringende Behandlung dieses Abschnittes im Stande seyn, das Nichtige seiner Kritik nachzuweisen. Ehe wir an eine Beleuchtung gehen, welche sich nicht erdreisten will, alle Räthsel und Schwierigkeiten zu lösen, sey es uns zuerst erlaubt zu bemerken, dass gerade die peripatetische Schule zu denjenigen gehört, welche sich am wenigsten um die Grammatik bekümmert haben. Höchst selten fand sich im Verlaufe

*) Aristotelis Poetica ad codices antiquos recognitam Latine conversam commentario illustratam edidit Franciscus Ritter Westfalus. Coloniae 1839.

unsrer ganzen Untersuchung eine Einzelheit, die wir auf sie zurückzuführen vermochten. Es ist diess nicht zu verwundern, wenn man die grosse Masse von Problemen und Disciplinen erwägt, zu denen der Meister Veranlassung gegeben hatte. Physik und Metaphysik, Logik und Dialektik, Politik und Rhetorik waren Zweige, die das Menschenleben eines untergeordneten Geistes schon hinlänglich beschäftigen konnten. Dagegen hatte Aristoteles eine unermüdliche Kraft und Ausdauer, ein allumfassendes Denkvermögen, wie wenige andere Sterbliche. In das Gebiet seiner Betrachtung zog er auf Veranlassung der Logik, der Rhetorik und Poetik auch die Sprache. Sehr häufig spricht er daher zur beispielsweisen Erläuterung von der Grammatik und vom Grammatiker, z. B. Categor. 1. 4., Soph. El. 4., Top. 1, 5. II, 4. VI, 8., de anima II, 5., Eudem. II, 10. Ausser einem Dutzend anderer Stellen, die schon Kreuser homer. Rhapsoden Not. 153. angeführt hat, vergleiche man noch Nicomach. II, 3: *Εἰ γὰρ πράττουσι τὰ δίκαια καὶ τὰ σώφρονα, ἤδη εἰσὶ δίκαιοι καὶ σώφρονες, ὥσπερ εἰ τὰ γραμματικὰ καὶ τὰ μουσικά, γραμματικοὶ καὶ μουσικοί. ἢ οὐδ' ἐπὶ τῶν τεχνῶν οὕτως ἔχει; ἐνδέχεται γὰρ γραμματικόν τι ποιῆσαι καὶ ἀπὸ τύχης καὶ ἄλλου ὑποθεμένου. τότε οὖν ἔσται γραμματικός, ἐὰν καὶ γραμματικόν τι ποιήσῃ καὶ γραμματικῶς· τοῦτο δ' ἐστὶ τὸ κατὰ τὴν ἐν αὐτῷ γραμματικήν.* Metaph. III, 2: *Ἡ γραμματικὴ μία οὖσα πάσας θεωρεῖ τὰς φωνάς.* Top. VI, 5: *Ἔτι εἰ πρὸς πλείω λεγομένου τοῦ ὁριζομένου μὴ πρὸς πάντα ἀποδέδωκεν, οἷον εἰ τὴν γραμματικὴν ἐπιστήμην τοῦ γράψαι τὸ ὑπαγορευθέν· προσρεῖται γὰρ ὅτι καὶ τοῦ ἀναγνῶναι· οὐδὲν γὰρ μᾶλλον τοῦ γράψαι ἢ τοῦ ἀναγνῶναι ἀποδοὺς ὥρισται.* Wir bedürfen also keines mittelmässigen peripateti-

schen Grammatikers, um die Erscheinung zu erklären, dass an einer Stelle, wo er von der λέξις zu handeln versprochen hat, sich ein und das andere Capitel mit den Elementen der Sprachlehre befasst. Im Gegentheil stehen seine Bemerkungen auf der einen Seite gerade so in der Mitte zwischen dem ersten Tappen einer kaum begonnenen und der Fülle einer schon ausgebildeteren, ihrer selbst sich klar bewussten Wissenschaft, dass sie gerade kein Anderer, als Aristoteles, oder ein Zeitgenosse von ihm gemacht haben kann; auf der andern Seite aber stechen sie durch das Tiefe, Dunkle, Schwierige ihres Styls so sehr von der Flachheit und Kälte der späten Grammatiker, und mit Ausnahme des Apollonios aller, die wir kennen, ab, dass es uns ein vergebliches Unternehmen dünkt, diese schroffe, feste, gedrängte Sprache einem schlechten Schüler des grossen Meisters zuerkennen zu wollen, der sogar die ersten Elemente der Grammatik nicht gekannt haben soll. Kurz Inhalt und Form gehören keiner Zeit an, wo ein einzelner Alltagsmensch ungestraft die Poetik eines Aristoteles verderben durfte, und wo nun merkwürdig genug das alte Original durch diesen Auszug untergegangen seyn soll.

Um die organische Verbindung anzudeuten, in der c. 20. mit dem Ganzen der Schrift steht, bemerke man, dass nach c. 6. sechs Gegenstände in derselben behandelt werden sollen, μῦθος und ἤθη, διάνοια und λέξις, ὄψις und μελοποιΐα. Die beiden Ersten werden c. 18. beendigt, und mit c. 19. beginnt der Verfasser περὶ λέξεως ἢ διανοίας zu sprechen. Ueber die διάνοια aber fasst er sich kurz, weil diese eigentlich in die Rhetorik gehört. Er geht daher auf die λέξις über, und fährt c. 20. fort:

Της δὲ λέξεως ἁπάσης τά δ' ἐστὶ τὰ μέρη, στοιχεῖον, συλλαβή, σύνδεσμος, ὄνομα, ῥῆμα, ἄρθρον, πτῶσις, λόγος.

Λέξις bezeichnet gewöhnlich den einfachen, articulirten Ausdruck, alles Gesprochene ohne Rücksicht auf das darin Enthaltene, *λόγος* mehr die ganze Sprache als Complex der darin entwickelten Gedankenwelt. Daher sagt Ammonios ganz richtig p. 99: *Διαφέρει δὲ ὁ λόγος τῆς λέξεως, ὅτι ὁ μὲν ἐστι πλήρωμα προηγουμένως τῶν σημαινουσῶν τὰ πράγματα φωνῶν, ἡ δὲ πασῶν ἁπλῶς τῶν παραλαμβανομένων εἰς τὴν διαλεκτικήν. ἔχεις δὲ τοῦ λόγου τὴν πρὸς τὴν λέξιν διαφορὰν καὶ ὑπὸ Πλάτωνος ἐν τῷ τρίτῳ τῆς Πολιτείας* (p. 392.) *παραδεδομένην, ἐν οἷς φησί· „τὰ μὲν δὴ λόγων πέρι ἐχέτω τέλος, τὰ δὲ λέξεως μετὰ τοῦτο σκεπτέον, καὶ ἡμῖν ἅ τε λεκτέον καὶ ὡς λεκτέον παντελῶς ἐσκεμμένον ἔσται." δι' ὧν δῆλός ἐστι λόγον μὲν τὴν διάνοιαν καλῶν, λέξιν δὲ τὴν ἀπαγγελίαν.* Betrachtet man Aristotel. Rhetor. III, 1 — 5., so sieht man, dass dort *λέξις* so viel als Ausdrucksweise ist. So heisst es c. 1: *Ἑτέρα λόγου καὶ ποιήσεως λέξις ἐστίν.* Etwas anders scheint die Sache in der Poetik zu seyn, wo wir eine doppelte Erklärung finden c. 6. §. 4: *Λέγω δὲ λέξιν μὲν αὐτὴν τὴν τῶν μέτρων σύνθεσιν.* und §. 18: *Λέγω δὲ, ὥσπερ πρότερον εἴρηται, λέξιν εἶναι τὴν διὰ τῆς ὀνομασίας ἑρμήνειαν, ὃ καὶ ἐπὶ τῶν ἐμμέτρων καὶ ἐπὶ τῶν λόγων ἔχει τὴν αὐτὴν δύναμιν.* Diese beiden Aussprüche glaubt man miteinander verbinden zu müssen, als ob die erstere Definition diejenige sey, worauf sich Aristoteles in der zweiten beziehe. Das ist, wie mir scheint, grundfalsch. Die erstere ist nur eine rein gelegentliche Erklärung über den Sinn, den dieses Wort in der Ausführung der Definition von der Tra-

gödie haben soll. Diese erstere λέξις, die sich auf die bloss metrische Darstellung der Tragödie bezieht, hat mit der andern nichts zu schaffen. Das Wort steht daher hier in einem etwas ungewöhnlichen Sinne, wofür aber der Schriftsteller keine andere Form in der Sprache vorfand; das ὥσπερ πρότερον εἴρηται geht also nicht auf das kurz Vorhergehende, sondern auf eine in irgend einer sonstigen Abhandlung, vielleicht der πραγμάτεια τεχνῆς ποιητικῆς, beigebrachte Definition. Halten wir dieses fest, so verschwinden alle Schwierigkeiten, wir hören, dass Aristoteles als den vierten Punkt seiner vorliegenden Schrift bezeichnet, τὴν διὰ τῆς ὀνομασίας ἑρμήνειαν, d. h. die Erklärung durch das Wort, den sprachlichen Ausdruck. Wenn er nun an unserer Stelle ἁπάσης hinzusetzt, so ist ja offenbar, dass er nicht mehr bloss von dem metrischen Parthieen des Drama's spricht, sondern dass er sich ganz im Allgemeinen auf den Ausdruck durch Worte bezieht. Hiebei ist bemerkenswerth, dass er von den ersten Elementen der Sprache durch die Sylben, durch die ἄσημα, durch die eigentlichen Redetheile hindurch bis zum Satze, oder besser gesagt zur Rede aufsteigt; und in eben dieser Steigerung liegt, wie Spengel neulich richtig bemerkt hat, der Charakter der ganzen Stelle. Darum steht der σύνδεσμος vor dem ὄνομα, darum nimmt er selbst noch das ἄρθρον vorweg, um mit den Kategoriceen nebst deren Hauptmerkmale, der πτῶσις, und der Zusammenfassung alles Vorhergehenden in einem grössern Ganzen, dem λόγος zu schliessen.

Στοιχεῖον μὲν οὖν ἐστὶ φωνὴ ἀδιαίρετος, οὐ πᾶσα δέ, ἀλλ' ἐξ ἧς πέφυκε συνετὴ γίγνεσθαι φωνή. καὶ γὰρ τῶν θηρίων εἰσὶν ἀδιαίρετοι φωναί, ὧν οὐδεμίαν λέγω στοιχεῖον. ταύτης δὲ μέρη τό τε

φωνῆεν καὶ τὸ ἡμίφωνον καὶ ἄφωνον. ἔστι δὲ φωνῆεν μὲν ἄνευ προσβολῆς ἔχον φωνὴν ἀκουστήν, οἷον τὸ Α καὶ τὸ Ω, ἡμίφωνον δὲ τὸ μετὰ προσβολῆς ἔχον φωνὴν ἀκουστήν, οἷον τὸ Σ καὶ τὸ Ρ, ἄφωνον δὲ τὸ μετὰ προσβολῆς καθ' αὑτὸ μὲν οὐδεμίαν ἔχον φωνήν, μετὰ δὲ τῶν ἐχόντων τινὰ φωνὴν γινόμενον ἀκουστόν, οἷον τὸ Γ καὶ τὸ Δ. ταῦτα δὲ διαφέρει σχήμασί τε τοῦ στόματος καὶ δασύτητι καὶ ψιλότητι καὶ μήκει καὶ βραχύτητι, ἔτι δὲ ὀξύτητι καὶ βαρύτητι καὶ τῷ μέσῳ· περὶ ὧν καθ' ἕκαστον ἐν τοῖς μετρικοῖς προσήκει θεωρεῖν.

Element nennt der Verfasser einen untheilbaren Laut, nicht jeden zwar, sondern einen solchen, aus dem ein verständlicher Laut entstehen kann; er schliesst daher die unarticulirten Laute des Thiers von seiner Definition aus, gerade wie er de interpr. c. 2. ihre ἀγράμματοι ψόφοι, obgleich auch diese etwas kundthuen sollen, vom ὄνομα fern hält. Wie aristotelisch gesund eben die obige Definition sey, lehrt ein Blick auf Metaph. IV, 3: Στοιχεῖον λέγεται ἐξ οὗ σύγκειται πρώτου ἐνυπάρχοντος, ἀδιαιρέτου τῷ εἴδει εἰς ἕτερον εἶδος, οἷον φωνῆς στοιχεῖα ἐξ ὧν σύγκειται ἡ φωνὴ καὶ εἰς ἃ διαιρεῖται ἔσχατα, ἐκεῖνα δὲ μηκέτ' εἰς ἄλλας φωνὰς ἑτέρας τῷ εἴδει αὐτῶν. ἀλλὰ κἂν διαιρῆται, τὰ μόρια ὁμοειδῆ, οἷον ὕδατος τὸ μόριον ὕδωρ, ἀλλ' οὐ τῆς συλλαβῆς. Vrgl. VI, 17. extr.

Allein es fragt sich: Haben wir, wie in der Definition, so auch in der folgenden Eintheilung der Buchstaben in Selbstlauter, Halblauter und Nichtlauter wirklich einen echten aristotelischen grammatischen Lehrsatz, oder gehört diese Stelle zu denen, wovon es heisst: „interpolator ubique τέχνας suas crepat"? Man braucht in den platonischen Schriften, namentlich im Kratylus nur schlecht bewandert zu seyn, um zu

wissen, welch ein verderbliches Spiel schon die Sophisten mit den Buchstaben getrieben hatten, aber auch um einzusehen, wie geläufig die Buchstabenlehre, ihre Eintheilung in Selbstlauter (φωνήεντα) und Nichtlauter (ἄφωνα) dem Platon war. Aus einer Reihe von Stellen, worin er die γράμματα oder στοιχεῖα behandelt, hebe ich nur hervor p. 393, D: *Οὐδὲν ποικίλον, ἀλλ' ὥσπερ τῶν στοιχείων οἶσθα ὅτι ὀνόματα λέγομεν, ἀλλ' οὐκ αὐτὰ τὰ στοιχεῖα, πλὴν τεττάρων, τοῦ Ε καὶ τοῦ Υ καὶ τοῦ Ο καὶ τοῦ Ω. τοῖς δ' ἄλλοις φωνήεσί τε καὶ ἀφώνοις οἶσθα ὅτι περιτιθέντες ἄλλα γράμματα λέγομεν, ὀνόματα ποιοῦντες.* Kaum bedürfte es nun der Nachweisung, dass sich auch bei Aristoteles der bezeichnete Unterschied vorfinde; allein, um zu verdeutlichen, wie oft er von grammatischen Verhältnissen seine Beispiele entlehnt, möge hier Metaph. VI, 17. genügen: *Ἐπεὶ δὲ τὸ ἔκ τινος σύνθετον οὕτως ὥστε ἓν εἶναι τὸ πᾶν, ἀλλὰ μὴ ὡς σωρὸς ἀλλ' ὡς ἡ συλλαβή, ἡ δὲ συλλαβὴ οὐκ ἔστι τὰ στοιχεῖα, οὐδὲ τὸ ΒΑ ταὐτὸ τῷ Β καὶ Α, οὐδ' ἡ σὰρξ πῦρ καὶ γῆ· διαλυθέντων γὰρ τὰ μὲν οὐκέτι ἐστίν, οἷον ἡ σὰρξ καὶ ἡ συλλαβή, τὰ δὲ στοιχεῖα ἔστι, καὶ τὸ πῦρ καὶ ἡ γῆ· ἔστιν ἄρα τι ἡ συλλαβή, οὐ μόνον τὸ φωνῆεν καὶ τὸ ἄφωνον, ἀλλὰ καὶ ἕτερόν τι.* Ebendaselbst XIII, 6. gibt er uns sogar die Anzahl der Vocale an: *Ἑπτὰ μὲν φωνήεντα;* dort ist sogar eine Anspielung auf die drei διπλᾶ, nämlich Ζ Ξ Ψ. So fehlt uns also bloss das ἡμίφωνον als ausdrücklich bezeugt. Allein bedenken wir, dass sich bei Dionysios Thrax schon eine vollständig ausgebildete Theorie der φωνήεντα, ἡμίφωνα und ἄφωνα vorfand, dass die Stoiker nach Diogen. Laert. VII. §. 57. sieben φωνήεντα, sechs ἄφωνα, mithin eilf ἡμίφωνα annahmen, dass schon Platon im Phileb. p. 18, B. und Kratyl. p. 424, C.

φωνήεντα, *ἄφθογγα* und *ἄφωνα* unterschied, dass Simonides acht Buchstaben dem alten Alphabet hinzugefügt, und Demokrit schon über einige (*δέλτατος*, *θήτατος*) gehandelt: so kann es uns fürwahr nicht Wunder nehmen, wenn auch bei Aristoteles zwischen dem *φωνῆεν* und *ἄφωνον* noch ein Mittleres, das *ἡμίφωνον* eintritt. Wer sich überzeugen will, wie vielseitig er Alles, was zur Sprache und Stimme gehört, durchdacht hatte, lese nur in den Problemen das Capitel *ὅσα περὶ φωνῆς*. Wie aber im Wesen des *ἡμίφωνον* Nichts vorliegt, woran wir mit Recht Anstoss nehmen dürfen, ebensowenig ist auch das ein neues Einschiebsel, wenn Aristoteles das Einzelne der Bildung der **Buchstaben** nach den Oeffnungen und Veränderungen der Stimmorgane, ihre Rauhheit und Hauchlosigkeit, ihre Länge und Kürze, ihre *προσῳδία* auf *τὰ μετρικά* als den eigentlich passenden Platz verweist. Was den Ausdruck und Begriff der *σχήματα τοῦ στόματος* betrifft, so bestätigt sich dieser durch Aristotel. de audib. p. 800: *Πλείστην μὲν οὖν διαφορὰν ἀπεργάζονται τῆς φωνῆς αἵ τε τοῦ ἀέρος πληγαὶ καὶ οἱ τοῦ στόματος σχηματισμοί*, ebenso die *δασύτης* und *ψιλότης* durch p. 804: *Δασεῖαι δ' εἰσὶ τῶν φωνῶν ὅσαις ἔσωθεν τὸ πνεῦμα εὐθέως συνεκβάλλομεν μετὰ τῶν φθόγγων, ψιλαὶ δ' εἰσὶ τοὐναντίον ὅσαι γίγνονται χωρὶς τῆς τοῦ πνεύματος ἐκβολῆς*. Ich bemerke noch, dass letztere Eigenschaften sich in der Poetik nicht bloss auf die Consonanten, sondern auch auf die Vocale zu beziehen scheinen. So wenig endlich Länge und Kürze in der Buchstabenlehre (Rhetor. III, 8.), ebensowenig können *ὀξύτης* und *βαρύτης* auffallen, da er ja so oft von einer *ὀξεῖα* und *βαρεῖα φωνή* spricht. Ganz ausdrücklich nennt er die Accente Soph. El. 23: *Πάλιν εἰ παρὰ προσῳδίαν ὀξεῖαν*,

ἡ βαρεῖα προσῳδία λύσις, εἰ δὲ παρὰ βαρεῖαν, ἡ ὀξεῖα. Vrgl. 4. Platon sogar hatte ja schon im Kratylus beide genannt. Kann es daher befremden, dass Aristoteles, der überall zwischen zwei Aeussersten, zwischen zwei Gegensätzen das Vermittelnde eintreten lässt (μεταξύ, μέσον, οὐδέτερον), auch hier einen dritten als μέσον beifügte? Tyrannion, der, wie wir oben anführten, die Grammatik in aristotelischer Weise als θεωρία μιμήσεως betrachtete, der auch für die Pronomina den nach der peripatetischen Schule schmeckenden Ausdruck σημειώσεις gebrauchte, kannte diese μέση auch noch. Vrgl. Serv. de accent. §. 20: „Tyrannio vero Amisenus, quem Lucullus Mithridatico bello captum Lucio Murenae concessit, a quo illo libertate simul et civitate donatus fuit, quattuor scribit esse prosodias: βαρεῖαν, μέσην, ὀξεῖαν et περισπωμένην." Aristoteles verweist übrigens die ganze Untersuchung und nähere Erörterung in eine andere speciellere Wissenschaft. Wenn dazu Hr. R. bemerkt: „prodere haec videntur grammaticum Alexandrinum: Aristotelis aevo doctrina metrica a grammatica nondum seiuncta et nondum tamquam propria et peculiaris disciplina constituta videtur fuisse:" so hätte er beachten sollen, dass Aristoteles erstens so gerne neue Wissenschaften aus grossem vorliegenden angehäuften Stoffe zu begründen und aufzubauen sucht, dass aber ferner die Metrik damals noch gar nicht mit der Grammatik verbunden war, sondern dass die Lehre von der προσῳδία, dem ῥυθμός u. s. w. noch ganz ungetheilt der Musik angehörte. Erst später, als die Grammatik sich ganz enge an die Dichtkunst anschloss, wurde ein Theil der Lehre von der Musik, der über die προσῳδία, mit ihr in Verbindung gesetzt. Selbst Dionysios von Halikarnass de compos. verb.

c. 14. trennt noch Grammatik und Metrik, und Dionysios Thrax, obschon er als ersten Theil der Grammatik die ἀνάγνωσις ἐντριβὴς κατὰ προσῳδίαν angibt, hat nur das Unentbehrlichste περὶ τόνου. Ein Schüler des Aristoteles, Aristoxenos begründete die Lautlehre als Theil der Musik. Uebrigens zeigt sich Beachtung metrischer und prosodischer Verhältnisse bei Aristotel. Rhetor. III, 1. 8., Soph. El. 4. Vrgl. Cic. orat. 57, 194., Dionys. de compos. verb. c. 25. Sein Schüler Theophrast schrieb aber nach Diogen. Laert. V. §. 47. nicht allein περὶ μουσικῆς α' β' γ', sondern sogar περὶ μέτρων α', wobei noch zu bemerken, dass diese Werke als zusammengehörig hintereinander genannt werden; Aristoteles selbst περὶ μουσικῆς α'. Ja bei Aristophanes bietet Sokrates dem Strepsiades nicht allein eine Lehre περὶ ἐπῶν, sondern auch περὶ μέτρων ἢ ῥυθμῶν an.

Συλλαβὴ δ' ἐστὶ φωνὴ ἄσημος, συνθετὴ ἐξ ἀφώνου καὶ φωνὴν ἔχοντος· καὶ γὰρ τὸ ΓΡ ἄνευ τοῦ Α συλλαβὴ καὶ μετὰ τοῦ Α, οἷον τὸ ΓΡΑ.

Das Verhältniss der Sylbe zum στοιχεῖον hat Aristoteles schon in der oben angeführten Stelle Metaph. VI, 17. auseinander gesetzt. Man füge dazu noch ebendaselbst: Στοιχεῖον δ' ἐστὶν εἰς ὃ διαιρεῖται ἐνύπαρχον ὡς ὕλην, οἷον τῆς συλλαβῆς το Α καὶ Β., ferner c. 10. und XII, 10., ohne der häufigen Erwähnung der Sylbenlehre in Platon's Kratylos zu gedenken. Wenn nun Aristoteles hier die Sylbe definirt als einen begriffslosen Laut, der zusammengesetzt ist aus einem Nichtlauter (einem stummen Consonanten) und einem Laut habenden Buchstaben: so ist offenbar, dass er wohlweislich φωνὴν ἔχον sagte, um darin sowohl das ἡμίφωνον als das φωνῆεν einzuschliessen. Zu dem ganz folgerechten Ausspruche: καὶ γὰρ τὸ

ΓΡ ἄνευ τοῦ *Α* συλλαβή. klingt daher sehr sonderbar der Ausruf: „inauditum hoc est et falsum. nimirum vir sapiens qui haec scripsit suis se laqueis irretivit: nam cum posuisset syllabam constare ἐξ ἀφώνου καὶ φωνὴν ἔχοντος (non καὶ φωνήεντος) inde falsum hoc consequitur, syllabam esse *ΓΡ*, cum *Ρ* ut ἡμίφωνον habere vocem (ἔχειν φωνήν) negari nequeat. ex his mihi se prodit grammaticus et mediocris et argutiarum studiosus." Wie jener Ausspruch falsch seyn soll, ist schwer zu begreifen. *Γ* ist ein ἄφωνον, *Ρ* ist ein ἡμίφωνον, folglich besteht *ΓΡ* aus einem ἀφώνου und φωνὴν ἔχοντος. Da nun eine Sylbe eine φωνὴ ἄσημος ist, welche zusammengesetzt ist aus einem ἀφώνου καὶ φωνὴν ἔχοντος, so ist natürlich *ΓΡ* im Sinne des Aristoteles eine συλλαβή. Also ohne *Α* ist *ΓΡ* eine Sylbe, aber auch mit *Α*. Beiläufig mag auch hier die Bemerkung stehen, dass Einige (z. B. bei Cramer Anecdot. Vol. IV. p. 323.) *Ρ* sogar für einen Vocal ansahen, eine Thatsache, die wohl noch eigenthümlicher, als jene Ansicht, aber ebenso wahr ist.

Σύνδεσμος δ' ἐστὶ φωνὴ ἄσημος, ἣ οὔτε κωλύει οὔτε ποιεῖ φωνὴν μίαν σημαντικὴν ἐκ πλειόνων φωνῶν, πεφυκυῖα[ν] συντίθεσθαι καὶ ἐπὶ τῶν ἄκρων καὶ ἐπὶ τοῦ μέσου, ἣν μὴ ἁρμόττῃ ἐν ἀρχῇ λόγου τιθέναι καθ' αὑτόν, οἷον μέν, ἤτοι, δή, ἢ φωνὴ ἄσημος ἐκ πλειόνων μὲν φωνῶν μιᾶς, σημαντικῶν δέ, ποιεῖν πεφυκυῖα μίαν σημαντικὴν φωνήν.

Gewöhnlich verbindet man φωνὴν μίαν σημαντικήν, ἐκ πλειόνων φωνῶν πεφυκυῖαν συντίθεσθαι. Da diess aber, so viel ich sehe, einen offenbaren Unsinn gibt, indem doch ein einziger bezeichnender Laut unmöglich ein solcher seyn kann, der aus mehreren zusammengesetzt werden soll; da ferner zu

καὶ ἐπὶ τῶν ἄκρων καὶ ἐπὶ τοῦ μέσου Etwas hinzutreten muss, das den Gedanken vervollständigt, so habe ich mir erlaubt das *N* in *πεφυκυῖαν* zu streichen, eine Verbesserung, die kaum leichter seyn kann, und worauf auch viele Andere schon gekommen waren. Ich behalte aber das *σύντίθεσθαι* bei, worin eine Anspielung auf den *σύνδεσμος* und auf die antapodotische Kraft gewisser Bindewörter zu liegen scheint. *Καθ' αὑτόν* aber im Folgenden bezeichnet, wie schon ein Herausgeber richtig bemerkt hat, *ἄνευ ἀνταποδόσεως*. Das ganze Wesen der Conjunktion bezeichnet also Aristoteles nach zwei Seiten hin, insofern sie Sätze oder blosse Worte verbindet. In beiden Fällen bleibt sie ein *ἄσημον*. Im ersten aber geht von ihr keine ideelle Kraft auf irgend einen Laut, auf irgend ein Wort über; sie verbindet nicht mehrere Laute zu einem Ganzen, und macht diess Ganze zu einer bedeutungsvollen Einheit, sie trennt auch nicht mehrere zusammengehörige Laute, sie verhält sich ganz gleichgültig gegen ihre Umgebung: *ἢ οὔτε — — φωνῶν*. Sobald das Bindewort Sätze verbindet, kann es gesetzt werden *ἐπὶ τῶν ἄκρων*, an den äussersten Punkten. Man merke, Aristoteles sagt nicht *ἐπὶ τοῦ τέλους*, sondern *ἐπὶ τῶν ἄκρων*. Die Spitzen eines Ausspruches (*λόγου*) sind Anfang und Ende, oder bei einem zusammengesetzten der Anfang der beiden Satzglieder. Schon die alten Lexikographen erklären *ἄκρον* sowohl durch *ἀρχή* als *τέλος*. Bekannt sind die logischen *ἄκρα*. Unter solchen Bindewörtern aber, die an zwei Punkten des *λόγος* erscheinen, versteht er offenbar jene, die man doppelte Bindewörter nennen könnte, wie *μέν — δέ*, *τέ — καί*, und von diesen lehrt er ausser der S. 15. angeführten Stelle Rhetor. ad Alex. c. 26. den gehörigen Gebrauch: *Μετὰ δὲ συνδέσμους οὓς ἂν προεί-*

πης, ἀποδίδου τοὺς ἀκολουθοῦντας. τὸ μὲν οὖν συνδέσμους ἀποδιδόναι τοὺς ἀκολουθοῦντας τοιόνδε ἐστίν „ἐγὼ μὲν παρεγενόμην οὐ ἔφην, σὺ δὲ φάσκων ἥξειν οὐκ ἦλθες." πάλιν ὅταν ὁ αὐτὸς συνακόλουθος ᾖ, οἷον „σὺ γὰρ κἀκείνων αἴτιος ἐγένου καὶ τούτων αἴτιος σύ." περὶ μὲν οὖν τῶν συνδέσμων εἴρηται, καὶ ἀπὸ τούτων τεκμαίρεσθαι δεῖ καὶ περὶ τῶν ἄλλων. Dass hier das Pronomen erscheint, ist nach Rhetor. III, 5. nicht zu verwundern. Jedenfalls sehen wir aus den eben gegebenen Beispielen, was Aristoteles mit ἐπὶ τῶν ἄκρων wollte. Keine Schwierigkeit hat daher auch das ἐπὶ τοῦ μέσου. Bindewörter werden häufig in die Mitte eines Ausspruchs oder besser gesagt zweier Satzglieder gestellt, sowohl doppelte wie τέ-καί, als einfache. Ebenso gewöhnlich ist der dritte Fall, dass ein Bindewort καθ' αὑτόν d. h. ohne entsprechendes zweites im Anfange vorkommt, z. B. μέν, ἤτοι, δή. Hiemit sind alle denkbaren Vorkommnisse des Sätze oder Satzglieder verknüpfenden Bindewortes erschöpft. Aristoteles geht auf die zweite Hauptclasse über, welche einzelne Wörter zusammenschliesst. Hier wird in der That von dem Bindeworte, das selbst nichts selbstständig Begriffliches ausdrückt, der Umgebung insofern ein solches mitgetheilt, als es verschiedene Worte, die für sich Etwas bedeuten, in eine neue geistige Einheit bringt. Ein Beispiel wäre καλὸς κἀγαθός. Es ist, was er an einer andern Stelle sagt: ὁ σύνδεσμος ἓν ποιεῖ τὰ πολλά. Fügen wir dazu das Merkmal des Begrifflichen, so hätten wir: ὁ σύνδεσμος ἓν σημαντικὸν ποιεῖ τὰ πολλὰ σημαντικά., ein Satz, der mit unserer Stelle ganz harmonirt. Nach diesem brauche ich kaum zu bemerken, dass Aristoteles schon die ἀσύνδετα kennt. Vrgl. Rhetor. III, 6. und 19: Τελευτὴ δὲ τῆς λέξεως ἁρ-

μόνει ἡ ἀσύνδετος, ὅπως ἐπίλογος ἀλλὰ μὴ λόγος ᾖ· „εἴρηκα, ἀκηκόατε, ἔχετε, κρίνατε."

Ἄρθρον δ' ἐστὶ φωνὴ ἄσημος, ἣ λόγου ἀρχὴν ἢ τέλος ἢ διορισμὸν δηλοῖ, οἷον τὸ φ. μ. ι. καὶ τὸ π. ε. ρ. ι. καὶ τὰ ἄλλα. ἢ φωνὴ ἄσημος, ἣ οὔτε κωλύει οὔτε ποιεῖ φωνὴν μίαν σημαντικὴν ἐκ πλειόνων φωνῶν, πεφυκυῖα τίθεσθαι καὶ ἐπὶ τῶν ἄκρων καὶ ἐπὶ τοῦ μέσου.

Ist es im Vorhergehenden gelungen, ohne Versetzungen und Aenderungen, oder wenigstens nur mit einer ganz leichten, den Sinn des Schriftstellers zu enträthseln: so scheint es freilich in diesem Satze, so wie er jetzt vorliegt, unmöglich, das Wahre und Klare mit Sicherheit zu finden. Allein je dunkeler eine solche Stelle ist, um so geringer ist die Wahrscheinlichkeit, dass ein Spätling sich an diesen Zeilen mit Absicht vergriffen haben sollte. Solche Eingriffe sind eher flach und breit, als unverständlich. Der Text leidet ferner in den Handschriften an offenbaren Versehen, wie das *φ. μ. ι.* andeutet, woraus man *φημί* gemacht, was aber noch Niemand erklärt hat, woraus man aber fast ebensoleicht *ἀμφί* lesen könnte. Wäre diess Letztere und *περί* zu lesen, so würde die erste Definition auf die Präposition gehen, die bald im Anfange, bald am Ende, bald in der Mitte eines Satzes stände; die zweite Definition aber auf den eigentlichen Artikel, der bald *ἐπὶ τῶν ἄκρων* z. B. *ὁ ἄνθρωπος ὁ ἀγαθός*, bald *ἐπὶ τοῦ μέσου* z. B. *Πλάτων ὁ φιλόσοφος* stände. Allein ich verhehle mir selbst nicht, wie schwankend und anderweitiger Bestätigung bedürftig diese Erklärungen sind. Ich überlasse daher die Lösung dieses Räthsels einer glücklicheren Entdeckung. Es genüge hier einige Stellen anzugeben, wovon bei der Betrachtung des aristotelischen

ἄρθρον ausgegangen werden muss, wozu aber der aristotelische Gebrauch des Artikels besonders in Definitionen und philosophischen Kunstausdrücken hinzugenommen werden müsste: Rhetor. ad Alex. c. 26: Πρόσεχε δὲ καὶ τοῖς καλουμένοις ἄρθροις, ὅπως ἐν τῷ δέοντι προστιθῆται — — τὸ δὲ προσέχειν τοῖς ἄρθροις, ὅπως ἐν τῷ δέοντι προστιθῆται, ἐπὶ τῶνδε ὅρα. „οὗτος ὁ ἄνθρωπος τοῦτον τὸν ἄνθρωπον ἀδικεῖ.“ νῦν μὲν οὖν ἐγγινόμενα τὰ ἄρθρα σαφῆ ποιεῖ τὴν λέξιν, ἐξαιρεθέντα δὲ ἀσαφῆ ποιήσει. ἔσθ' ὅτε δὲ συμβαίνει καὶ τὸ ἀνάπαλιν. τὰ μὲν οὖν ἐν τοῖς ἄρθροις τοιαῦτά ἐστιν. Categor. c. 5: Οὐσία δέ ἐστιν ἡ κυριώτατά τε καὶ πρώτως καὶ μάλιστα λεγομένη, ἣ μήτε καθ' ὑποκειμένου τινὸς λέγεται, μήτ' ἐν ὑποκειμένῳ τινί ἐστιν, οἷον ὁ τὶς ἄνθρωπος ἢ ὁ τὶς ἵππος. δεύτεραι δὲ οὐσίαι λέγονται, ἐν οἷς εἴδεσιν αἱ πρώτως οὐσίαι λεγόμεναι ὑπάρχουσι, ταῦτά τε καὶ τὰ τῶν εἰδῶν τούτων γένη, οἷον ὁ τὶς ἄνθρωπος ἐν εἴδει μὲν ὑπάρχει τῷ ἀνθρώπῳ, γένος δὲ τοῦ εἴδους ἐστὶ τὸ ζῶον· δεύτεραι οὖν αὗται λέγονται οὐσίαι, οἷον ὅ τε ἄνθρωπος καὶ τὸ ζῶον. Vrgl. p. 3: Οὐ γὰρ ἕν ἐστι τὸ ὑποκείμενον ὥσπερ ἡ πρώτη οὐσία, ἀλλὰ κατὰ πολλῶν ὁ ἄνθρωπος λέγεται καὶ τὸ ζῶον. Sollte sich ergeben, dass ausser dem eigentlichen Artikel noch das Demonstrativum zum ἄρθρον, oder dass die Bestimmung des Geschlechts hier schon zu seiner Wesenheit gehörte: so müsste auch noch Soph. El. 14. und 32. nicht weniger als Rhetor. III, 5. in Betracht kommen.

Ὄνομα δ' ἐστὶ φωνὴ συνθετή, σημαντικὴ ἄνευ χρόνου, ἧς μέρος οὐδέν ἐστι καθ' αὐτὸ σημαντικόν. ἐν γὰρ τοῖς διπλοῖς οὐ χρώμεθα, ὡς καὶ αὐτὸ καθ' αὐτὸ σημαῖνον, οἷον ἐν τῷ Θεοδώρῳ τὸ δῶρον οὐ σημαίνει.

Gemeinsam ist dieser Definition mit der de interpr. c. 2., dass in Beiden Aristoteles das Nomen bezeichnet als φωνὴ σημαντικὴ ἄνευ χρόνου, ἧς μηδὲν (οὐδὲν) μέρος ἐστὶ σημαντικὸν κεχωρισμένον (καθ' αὑτό). Die einzige Verschiedenheit beruht darin, dass in dem logischen Werke κατὰ συνθήκην steht, hier συνθετή. Wie der Zweck beider Abhandlungen, so war auch der der eingeführten Begriffsbestimmungen in denselben ganz verschieden. In jener sollte hervorgehoben werden, dass das Nomen nicht Produkt der natürlichen Sprachentwikelung, sondern gesellschaftlicher Uebereinkunft sey — ὅτι τῶν ὀνομάτων φύσει οὐδέν ἐστι —, daher das κατὰ συνθήκην; in unserer sollte nicht der tiefere geistige Urgrund der Sprache in Betracht kommen, sondern die körperliche Erscheinung des Wortes als eines in der Poesie gebrauchten. Daher das Wort συνθετή, das nicht mit componenda, sondern mit composita zu übersetzen ist. Wenn nun Hr. R. sagt: „pro κατὰ συνθήκην (ex consensu, ex instituto) falsus Aristoteles dedit συ(ν)θετὴν h. e. componendam, vocem ambiguam atque eo magis ambiguam, quod eandem in syllabae definitione posuit §. 5:" so ist denn doch in der That συνθετή nicht für κατὰ συνθήκην gesetzt, wie auch richtig Séguier la philos. du langage p. 87. eingesehen hat, und eine φωνὴ ἄσημος συνθετὴ ἐξ ἀφώνου καὶ φωνήεντος ist doch etwas ganz Anderes, als eine φωνὴ σημαντικὴ συνθετή. Zusammengesetzter Laut kann das Nomen genannt werden, wenn es auch nur aus zwei Buchstaben besteht, wie γῆ, zusammengesetzt ferner nach c. 21. in doppelter Beziehung, entweder ἐκ σημαίνοντος καὶ ἀσήμου oder ἐκ σημαινόντων. In beiden Fällen ist aber kein Theil des Wortes, abgelöst von ihm, ein für sich noch et-

was selbstständig Bezeichnendes; der Geist, der Begriff entweicht augenblicklich bei der Zergliederung. So im einfachen Nomen. Vrgl. de interpr. c. 4: *Οὐδὲ γὰρ ἐν τῷ μῦς τὸ ῦς σημαντικόν, ἀλλὰ φωνή ἐστι νῦν μόνον. ἐν δὲ τοῖς διπλοῖς σημαίνει μέν, ἀλλ' οὐ καθ' αὑτό, ὡς προείρηται.* So also auch in den zusammengesetzten, und zwar sogar in denen *ἐκ σημαινόντων*; z. B. in *Θεόδωρος* liegt dem Theile *δῶρον* ebensowenig als *θεός* mehr der ursprüngliche Begriff oder auch ein neuer zu Grunde; für sich sind sie hier nichts als eine *φωνή*; erst durch die Zusammensetzung werden sie zur *φωνὴ σημαντική*. Unrichtig ist ferner die Behauptung, die Hr. R. aufstellt, dass Aristoteles habe schreiben müssen *οἷον ἐν τῷ Θεόδωρος τό δῶρος οὐ σημαίνει.* Er konnte freilich *Θεόδωρος* schreiben; allein auch die Attraktion ist den Griechen ganz geläufig; z. B. sagt Platon. Kratyl. p. 385, A. nicht: *ὃ νῦν καλοῦμεν ἄνθρωπος*, sondern *ἄνθρωπον*. Ferner p. 393, A *Ὅτι μοι δοκεῖ καὶ τοῦτο* (*Ἕκτωρ*) *παραπλήσιόν τι εἶναι τῷ Ἀστυάνακτι.*, nicht aber *Ἀστύαναξ*. Hingegen halte ich *τὸ δῶρος* nicht einmal für möglich; denn *δῶρος* bezeichnet niemals Etwas; es musste aber hier ein Wort angegeben werden, was *καθ' αὑτό* ein *σημαῖνον* ist, was aber in der Zusammensetzung diese Eigenschaft verliert. Wie viel aber auf die Verdächtigung gerade dieser Stelle zu geben sey, wie dergleichen überhaupt von subjektiven Ansichten abhange, zeigt die aristotelische Definition des Nomens auf eine überraschende Weise. Hr. R hält das Werk *περὶ ἑρμηνείας* für echt, die Poetik zum grossen Theile für untergeschoben; gerade umgekehrt Sanctius Minerva p. 32: „Auctor ille *περὶ Ἑρμηνείας* qui circumfertur, indignus profecto Aristotelis nomine, nomen definit: vocem significantem ad

placitum, sine tempore, cujus nulla pars significet separata. Haec pseudo-aristotelea definitio, aut potius descriptio, etiam conjunctiones et adverbia comprehendit; ut mittam interim pessimam esse definitionem, ubi negatio reperitur. Neque enim necesse fuit addere, sine tempore, ut differat a participio. Participium enim nomen est, et habet praeterea aliquid a verbo, ut Rex Philippus est etiam Dux et Comes.“ Was die Negation in der Definition betrifft, so sagt Hr. R. ebenfalls p. 226: „adhuc nonnisi duae negantes notiones συνδέσμου prolatae sunt.“

> Ῥῆμα δὲ φωνὴ συνθετή, σημαντικὴ μετὰ χρόνου, ἧς οὐδὲν μέρος σημαίνει καθ' αὑτό, ὥσπερ καὶ ἐπὶ τῶν ὀνομάτων· τὸ μὲν γὰρ ἄνθρωπος ἢ λευκόν οὐ σημαίνει τὸ πότε, τὸ δὲ βαδίζει ἢ βεβάδικε προσσημαίνει τὸ μὲν τὸν παρόντα χρόνον τὸ δὲ τὸν παρεληλυθότα.

Diese Definition hat mit der de interpr. I, 3. das Begriffslose in den einzelnen getrennten Gliedern, im Ganzen aber ausser dem Begrifflichen das Moment der Zeit gemeinsam; sie hebt aber das Letztere stärker hervor, als es dort geschehen. Dort ist nämlich noch mehr die Bedeutung des Prädicats dem Verbum eigenthümlich, es ist ein σημεῖον τῶν καθ' ἑτέρου λεγομένων; hier aber ist es ein volles, reines Zeitwort geworden; und daher schreibt sich der bedeutende Unterschied, der bisher nicht beachtet worden, dass λευκός in jener Schrift noch als ῥῆμα auftritt, während es an unserer Stelle geradezu als ein solches abgewiesen wird. Wie aber alle Beispiele dieses Capitels, so spricht gerade die Wahl von βαδίζει, λευκόν, Θεόδωρος u. s. w. wieder schlagend für die aristotelische Zeit. Es ist dieses ein Punkt, worauf ich auch bei Dionysios Thrax schon aufmerk-

sam machte. Für die volle Echtheit unserer Stelle zeugt aber noch etwas sehr Merkwürdiges. Die Ausdrücke *παρών* und *παρεληλυθώς χρόνος* in dieser grammatischen Bedeutung und Verbindung miteinander kommen, so viel ich bemerkt habe, bei keinem andern griechischen Schriftsteller mehr vor. Diejenigen, welche sonst noch diese Verhältnisse berühren, haben *ἐνεστώς* und *παρωχηκός*, wie die Stoiker, *ἐνεστώς* und *παρεληλυθώς*, wie Dionysios Thrax und Theodosios, *ἐνεστώς* und *παρῳχημένος*, wie Apollonios. Gerade der einzige Aristoteles verbindet *παρών* und *παρεληλυθώς*.

Πτῶσις δ' ἐστὶν ὀνόματος ἢ ῥήματος ἡ μὲν τὸ κατὰ τοῦτου ἢ τούτῳ σημαίνουσα καὶ ὅσα τοιαῦτα, ἡ δὲ τὸ κατὰ τὸ ἑνὶ ἢ πόλλοις, οἷον ἄνθρωποι ἢ ἄνθρωπος, ἡ δὲ κατὰ τὰ ὑποκριτικά, οἷον κατ' ἐρώτησιν ἢ ἐπίταξιν· τὸ γὰρ ἐβάδισεν ἢ βάδιζε πτῶσις ῥήματος κατὰ ταῦτα τὰ εἴδη ἐστίν.

In dieser Stelle hat auch Hr. R. nichts Verdächtiges gefunden. Zur Bestätigung des aristotelischen Gebrauches von *πτῶσις* habe ich oben Alles zusammengestellt. Hier erinnere ich noch daran, dass einige Griechen die Modi *πτώσεις ῥηματικάς* nannten. Von den Römern wüsste ich nichts dergleichen.

Λόγος δὲ φωνὴ συνθετὴ σημαντική, ἧς ἔνια μέρη καθ' αὑτὰ σημαίνει τι· οὐ γὰρ ἅπας λόγος ἐκ ῥημάτων καὶ ὀνομάτων σύγκειται, οἷον ὁ τοῦ ἀνθρώπου ὁρισμός, ἀλλ' ἐνδέχεται ἄνευ ῥημάτων εἶναι λόγον. μέρος μέντοι ἀεί τι σημαῖνον ἕξει, οἷον ἐν τῷ βαδίζει Κλέων ὁ Κλέων. εἷς δ' ἐστὶ λόγος διχῶς· ἢ γὰρ ὁ ἓν σημαίνων, ἢ ὁ ἐκ πλειόνων συνδέσμῳ, οἷον ἡ Ἰλιὰς μὲν συνδέσμῳ εἷς, ὁ δὲ τοῦ ἀνθρώπου τῷ ἓν σημαίνειν.

Ein Ausspruch, eine Rede (enuntiatum, wie Hr. R.

richtig übersetzt) ist dem Aristoteles eine Zusammenfassung bezeichnender Laute, wovon ein oder der andere Theil auch für sich eine Wesenheit bezeichnet, d. h. worin wenigstens Ein Hauptwort sich befindet. Aristoteles sagt nicht einfach *σημαίνει*, sondern *σημαίνει τι*. Dass aber *τί* diese Bedeutung habe, bedarf kaum der Bestätigung durch einzelne Stellen. Um indessen jeder Einwendung vorzubeugen, vergleiche man Rhetor. I, 7: *Καὶ γὰρ τὶ καὶ ποσὸν καὶ ποιὸν οὕτως ἔχει ὡς ἂν ἡ ἐπιστήμη καὶ ἡ φρόνησις εἴποι*, was Knebel richtig übersetzt: „Auch die Wesenheit z. B. und Grösse und Beschaffenheit eines Gegenstandes sind so, wie die Wissenschaft und die Vernunft aussprechen wird.“ Categor. 5. p. 3, b: *Πᾶσα δὲ οὐσία δοκεῖ τόδε τι σημαίνειν.* Metaph. III, 4: *Ἔστω δή, ὥσπερ ἐλέχθη κατ᾽ ἀρχάς, σημαῖνόν τι τὸ ὄνομα καὶ σημαῖνον ἕν.* Nothwendig also müssen *ὀνόματα* sich in einem *λόγος* vorfinden. Ja es lässt sich statt eines einfachen *ὄνομα* ein *λόγος* (Top. VI, 4. I, 5.) setzen, und umgekehrt statt eines *λόγος* ein *ὄνομα*. So heisst es Rhetor: III, 6: *Εἰς ὄγκον δὲ τῆς λέξεως συμβάλλεται τάδε, τὸ λόγῳ χρῆσθαι ἀντ᾽ ὀνόματος, οἷον μὴ κύκλον, ἀλλ᾽ ἐπίπεδον τὸ ἐκ τοῦ μέσου ἴσον. εἰς δὲ συντομίαν τὸ ἐναντίον, ἀντὶ τοῦ λόγου ὄνομα. καὶ ἐὰν αἰσχρὸν ἢ ἀπρεπές· ἐὰν μὲν ἐν τῷ λόγῳ ᾖ αἰσχρόν, τοὔνομα λέγειν, ἐὰν δ᾽ ἐν τῷ ὀνόματι, τὸν λόγον.* Merken wir uns, dass hier in dem *λόγος*, der statt des Hauptwortes *κύκλος* steht, *ἐπίπεδον τὸ ἐκ τοῦ μέσου ἴσον*, sich kein Zeitwort vorfindet, wohl aber mehrere Hauptwörter: „Denn nicht jeder *λόγος* besteht aus *ῥήματα* und *ὀνόματα*; so z. B. die Definition des Menschen, sondern ein *λόγος* kann auch ohne *ῥήματα* seyn.“ Die Definition des Menschen, welche Aristoteles einige hundertmal in seinen

Schriften hat, ist ζῶον δίπουν*) (Metaph. VI, 12.), wohlbemerkt ohne das Hülfszeitwort εἶναι gedacht; denn dieses würde es nach de interpr. c. 4. zu einem λόγος ἀποφαντικός machen. „Jedoch, fährt Aristoteles an unsrer Stelle fort, wird der λόγος immer einen Theil haben, der eine Wesenheit bezeichnet, wie in βαδίζει Κλέων das Hauptwort Κλέων." Offenbar kann der λόγος bestehen aus blossen ὀνόματα (de sensu c. 1. Metaph. VI, 15.), auch aus ὀνόματα und ῥήματα, aber nie aus blossen ῥήματα oder einem einfachen ῥῆμα, wie bei den Stoikern. Daher muss der λόγος immer in sich haben einen Theil, der eine Wesenheit bezeichnet, wie in βαδίζει Κλέων der Eigenname die Wesenheit, das βαδίζει aber das πότε ausdrückt. Es ist also damit keineswegs gesagt, dass βαδίζει ein ἄσημον sey, sondern nur, dass es nicht ein τί bezeichne. Dass die blossen ῥήματα keinen λόγος ausmachen, erhellt auch aus Rhetor. III, 19: Τελευτὴ δὲ τῆς λέξεως ἁρμόττει ἡ ἀσύνδετος, ὅπως ἐπίλογος ἀλλὰ μὴ λόγος ᾖ· „εἴρηκα, ἀκηκόατε, ἔχετε, κρίνατε." Endlich ist zu bemerken, dass die ῥήματα besonders zum λόγος ἀποφαντικός gehören. Vrgl. de interpr. 5: Ἀνάγκη δὲ πάντα λόγον ἀποφαντικὸν ἐκ ῥήματος εἶναι ἢ πτώσεως ῥήματος, καὶ γὰρ ὁ τοῦ ἀνθρώπου λόγος, ἐὰν μὴ τὸ ἔσται ἢ ἦν ἤ τι τοιοῦτον προστεθῇ οὔπω λόγος ἀποφαντικός. Was den Schluss des Capitels betrifft, so bemerkt Hr. R.: „falsus Aristoteles τὸν λόγον qui est oratio vel enuntiatum commutavit τῷ λόγῳ qui est notio, quasi adhuc de notionibus locutus esset. itaque pro notione multa in unum comprehendente nomen collectivum Ἰλιάδα posuit. sapienti sat." Dass Aristoteles hier an kein nomen collecti-

*) Ebenso wird καλὸς ἵππος de interpr. 2. ein λόγος genannt.

vum gedacht, dass er die ganze Ilias einen *λόγος* nennt, lehrt schlagend Analyt. post: II, 10: *Λόγος δ' εἷς ἐστὶ διχῶς, ὁ μὲν συνδέσμῳ, ὥσπερ ἡ Ἰλιάς, ὁ δὲ τῷ ἓν καθ' ἑνὸς δηλοῦν μὴ κατὰ συμβεβηκός.* Metaph. VII, 6: *Ὁ δ' ὁρισμός λόγος ἐστὶν εἷς οὐ συνδέσμῳ καθάπερ ἡ Ἰλιάς, ἀλλὰ τῷ ἑνὸς εἶναι. τί οὖν ἐστὶν ὃ ποιεῖ ἓν τὸν ἄνθρωπον, καὶ διὰ τί ἓν ἀλλ' οὐ πολλά, οἷον τό τε ζῷον καὶ τὸ δίπουν, ἄλλως τε δὴ καὶ εἰ ἔστιν, ὥσπερ φασί τινες, αὐτό τι ζῷον καὶ αὐτὸ δίπουν.* Vrgl. Metaph. VI, 4: *Οὐ γὰρ ἀνάγκη, ἂν τοῦτο τιθῶμεν, τούτου ὁρισμὸν εἶναι ὃ ἂν λόγῳ τὸ αὐτὸ σημαίνῃ, ἀλλὰ τινὶ λόγῳ. τοῦτο δ' ἐὰν ἑνὸς ᾖ, μὴ τῷ συνεχεῖ ὥσπερ ἡ Ἰλιὰς ἢ ὅσα συνδέσμῳ, ἀλλ' ἐὰν ὁσαχῶς λέγεται τὸ ἕν.* Beispielsweise wird auch sonst häufig die Ilias angeführt z. B. Analyt. post. II, 7., Soph. El. 24.

Hiemit glaube ich einen grossen Theil des R.schen Irrthums und seine Hauptstütze widerlegt, und des Aristoteles gefährdete Ehre frei und offen vertheidigt zu haben. Wie aber dieses Capitel dem alten Stagiriten hoffentlich gerettet ist, so wird sich — und noch leichter — auch das Uebrige leicht jener verzweifelnden Kritik entrissen lassen. Zwei Punkte füge ich noch hinzu, einmal dass gewiss ebenso sicher das Ende von c. 21. von *Αὐτῶν δ' ὀνομάτων* bis *Ν καὶ Σ* echt aristotelisch ist. Denn wenn Hr. R. sagt, Aristoteles habe dieses nicht schreiben können, 1) weil er keine grammatischen Regeln habe geben wollen, 2) weil einige Unrichtigkeiten sich darin vorfinden: so ist dagegen einfach zu erinnern, dass Aristoteles auch an andern Stellen wie Soph. El. 4. und 14. solche *κανόνες* aufstellt. Wird ja doch Aristoteles von mehreren Schriftstellern (Dio Chrys. or. LIII., Cramer Anecdot. Vol. IV.

p. 311., Bekker Anecdot. p. 729.) für den Urheber der ersten sichern Sprachlehre angesehen. Zu erinnern ist ferner, dass wir uns auch gar nicht erkühnen dürfen, ihm vorzuschreiben, was er thuen oder lassen soll. Wir wissen ja gar nicht, in welcher Verbindung jene Regeln mit andern litterarischen Erzeugnissen seiner Zeit standen. Was aber die Unrichtigkeiten betrifft, wer kann und darf verlangen, dass eine Wissenschaft bei ihren Anfängen schon in ganz vollendeter Gestalt erscheine? Endlich hat sich Hr. R. so gewaltig gegen die ἀπορίαι und λύσεις des c. 25. und 26. gesträubt. Und dennoch — steht in der Metaphysik fast auf jeder Seite dieses furchtbare Gespenst, gerade mit derselben Redewendung διαπορήσειεν ἄν τις. Vrgl. II, 3. 4. p. 999. und 1000. 6: Ὅλως δ' ἀπορήσειεν ἄν τις. III, 6: Εἰσὶ δέ τινες οἳ ἀποροῦσι. V, 5. 9: Ἀπορήσειε δ' ἄν τις. 11. VI, 6 IX, 2. erwähnt er seine διαπορήματα. 5: Ἐπεὶ δ' ἓν ἑνὶ ἐστιν ἐναντίον, ἀπορήσειεν ἄν τις. 6: Ὁμοίως δὲ καὶ περὶ τοῦ ἑνὸς καὶ τῶν πολλῶν ἀπορήσειεν ἄν τις. 9: Ἀπορήσειε δ' ἄν τις. X, 1: Ὅτι μὲν ἡ σοφία περὶ ἀρχὰς ἐπιστήμη τίς ἐστι, δῆλον ἐκ τῶν πρώτων ἐν οἷς διηπόρηται πρὸς τὰ ὑπὸ τῶν ἄλλων εἰρημένα περὶ τῶν ἀρχῶν. ἀπορήσειε δ' ἄν τις u. s. w. XI, 4: Ἀπορήσειε γὰρ ἄν τις. 9. XII, 5: Πάντων δὲ μάλιστα διαπορήσειεν ἄν τις. 9: Ἀπορήσειε δ' ἄν τις. 10. XIII, 6: Ἀπορήσειε δ' ἄν τις. Ganz ebenso in allen andern Schriften. Vrgl. Phys. Ausc. I, 8: Ὅτι δὲ μοναχῶς οὕτω λύεται καὶ ἡ τῶν ἀρχαίων ἀπορία, λέγομεν μετὰ ταῦτα. Polit. III, 11: Διὸ καὶ τὴν πρότερον εἰρημένην ἀπορίαν λύσειεν ἄν τις διὰ τούτων. Ich kann daher schon wegen einen solchen wissenschaftlichen Richtung im Allgemeinen mich nicht dazu entschliessen, die ἀπορήματα Ὁμη-

ρικά fahren zu lassen, sondern finde gerade darin ein echt aristotelisches Moment. Dass aber homerische προβλήματα oder ἀπορήματα nicht jenen Ernst und jene Bedeutsamkeit haben können, welche philosophischen Problemen eigenthümlich seyn muss, ist eine Sache, die sich von selbst versteht. Endlich kommt dazu, dass sogar der gleichzeitige Philosoph Heraklides nach Diogen. Laert. V §. 87. *Λύσεων Ὁμηρικῶν α΄ β΄* schrieb. Letzterer hatte auch *περὶ ποιητικῆς καὶ τῶν ποιητῶν α΄* geschrieben. Bei dieser Gelegenheit bemerke ich auch, dass noch ein späterer Aristoteles aus Kyrene nach Diogen. Laert. V. §. 35. *περὶ ποιητικῆς*, wahrscheinlich seinem gleichnamigen Vorbilde nacheifernd, gehandelt, — Sonderbar, dass noch Niemand auf diesen gefallen ist — dass ferner Theophrast sogar zwei verschiedene Bücher nach V. §. 47. und 48. *περὶ ποιητικῆς* verfasst hat.

II. Ueber die Rhetorik an Alexander.

Derselben verderblichen Kritik, welche das Historischgegebene umstösst, um auf dessen Trümmern die eigene Ansicht zu errichten, hat sich auch Spengel in seiner *Τεχνῶν συναγωγή* p. 182. sq. in Bezug auf die oben bezeichnete Schrift schuldig gemacht, indem er eine hingeworfene Aeusserung des Victorius, zu der leider auch Buhle sich später bekannte, aufnehmend nicht Aristoteles, sondern den gleichzeitig lebenden Rhetor Anaximenes als Verfasser derselben aufzustellen versucht hat. Die Gründe, die er dafür beigebracht hat, sind so morsch, dass man kaum begreift, wie noch ein und der andere Philologe jenem

Irrthume hat beistimmen können; allein ganz unverzeihlich ist es, dass man dergleichen Meinungen sogar in die Litteraturgeschichte aufzunehmen gewagt hat. Gehen wir von Quintil. III, 4. aus: „Anaximenes **iudicialem** et **concionalem** generales partes (causarum) esse voluit, septem autem species, hortandi, dehortandi, laudandi, vituperandi, accusandi, defendendi, exquirendi, quod *ἐξεταστικόν* dixit." Anaximenes nahm also ein *γένος δικανικόν* und *συμβουλευτικόν* an, Aristoteles hingegen in der grossen Rhetorik I, 3. ein *συμβουλευτικόν, δικανικόν, ἐπιδεικτικόν.* Wäre also die Rhetorik an Alexander von Anaximenes, so müssten offenbar jene zwei *γένη* in derselben vorkommen. Allein wir lesen c. 2: *Τρία γένη τῶν πολιτικῶν εἰσὶ λόγων, τὸ μὲν δημηγορικόν, τὸ δ' ἐπιδεικτικόν, τὸ δὲ δικανικόν.* Wie hilft sich nun Hr. Spengel? Da diese Stelle seine Ansicht rein vernichtet, er aber ganz richtig eingesehen hat, dass auch Quintilian's Ausspruch unantastbar ist: so ist c. 2. interpolirt; denn — ein Scholiast zum Hermogenes, Gott weiss aus welcher Zeit, und ein Schriftsteller des fünften Jahrhunderts n. Chr. sagen, dass N. B. Aristoteles zwei angenommen habe. Aber, wird man einwenden, das Werk soll ja dem Anaximenes zugehören. Auch hier weiss Hr. Spengel Rath. Bei Aristoteles schreibt er *Δύο*, und beim Scholiasten *Ἀναξιμένης*. Und nun harmonirt Alles. Wichtig wäre es nun allerdings gewesen, wenn Hr. Spengel jene Zweitheilung in der kleinern Rhetorik als durchgreifenden Grundsatz, dagegen die Dreitheilung als dem Verfasser völlig fremd nachgewiesen hätte. Wirklich glaubt er jene Zweitheilung entdeckt zu haben c. 3: *Πάλιν δὲ ὁρισώμεθα καὶ περὶ πόσων καὶ ποίων καὶ τίνων ἔν τε τοῖς βουλευτηρίοις*

καὶ ταῖς ἐκκλησίαις συμβουλεύσομεν., wozu er ausser p. 12. noch p. 186. bemerkt: „Vides et hic et sic semper in sequentibus ἐπιδεικτικὸν tertium illud desiderari; nempe ἡ βουλὴ καὶ ὁ δῆμος sunt quae sola Anaximenes agnoscit.“ Hier jedoch ist, was Hr. Spengel nicht gemerkt hat, bloss vom συμβουλευτικὸν γένος die Rede; nun konnte aber kein Grieche eine andere Versammlung, denn βουλευτήριον und ἐκκλησία anerkennen, vor welchen er eine berathende Rede hielte. Dann aber fehlt ja doch wieder das δικαστήριον, was bei Anaximenes unmöglich fehlen darf. Wie diese Ausdrücke also für das Nichtvorhandenseyn des ἐπιδεικτικὸν sprechen sollen, begreife ich nicht. Im Gegentheile lässt sich streng nachweisen, dass die Rhetorik an Alexander ganz auf jener Dreitheilung beruhe. Dieses stellt sich am Besten heraus, wenn wir in kurzen Zügen den Bau des ganzen Werkes mit der grossen Rhetorik vergleichen.

Warum Aristoteles mehrere Rhetoriken geschrieben, ist eine ebenso wichtige Frage, als warum er mehrere Werke über Poesie geschrieben: sie liesse sich aber nur dann gehörig beantworten, wenn wir alle Schriften von ihm noch besässen. Eine Vergleichung derselben untereinander müsste dann herausstellen, welchen Zweck er jedesmal bei der Wiederaufnahme des Stoffes gehabt. Es fragt sich also vor allen Dingen, welche von den beiden Rhetoriken die ältere sey. Spengel hat p. 189. aus den darin vorkommenden historischen Andeutungen berechnet, dass die kleinere Rhetorik zwischen den Jahren 340 — 330 v. Chr. ausgearbeitet und herausgegeben seyn müsse. Die grössere Rhetorik aber ist nach M. Schmidt commentatio de tempore, quo ab Aristotele libri de arte rhetorica conscripti et editi sint. Halis. zwar frühe

begonnen, aber erst 335—322 ausgearbeitet und vollendet worden, eine Ansicht, gegen die auch Spengel in der Recension dieses Schriftchens (Zeitschr. f. A. W. 1837. Nr. 110.) Nichts eingewendet hat. Ja er selbst ist es, wenn ich nicht irre, der in den Münchener gelehrten Anzeigen. 1839. Nr. 97. die kleinere Rhetorik als die ältere setzt, gegen welche die grössere spätere ankämpfe. Vrgl. τεχνῶν συναγωγή p. 172: „Ergo ante Aristotelis rhetoricam illum exiisse librum haud inepte coniicias.“ p. 178: „Hanc Anaximenis artem ante Aristotelis libros de rhetorica editam esse paucis ostendamus.“ Verhält sich dieses also, so ist nicht zu zweifeln, dass es die Absicht des Verfassers gewesen ist, in dem jüngern Werke den wissenschaftlichen Fortschritt darzustellen, den die Rhetorik zwischen dem Erscheinen des ältern kleinern und des neuern in drei Büchern abgefassten durchlaufen hatte, das Veraltete auszuscheiden, das Complicirte zu vereinfachen, das Neue an das ältere Lehrgebäude anzulehnen und mit diesem zu verarbeiten, überhaupt ein systematisch geordnetes ausführliches Ganze zu geben. In der grössern Rhetorik theilt er demnach seine drei Arten der Reden folgendermaassen ein:

I. *Συμβουλευτικόν* = *Δημηγορικόν*. a. *προτρεπτικόν*. b. *ἀποτρεπτικόν*. I, 4 — 8. II. *Ἐπιδεικτικόν*. a. *ἐγκωμιαστικόν*. b. *ψεκτικόν*. I, 9. III. *Δικανικόν*. a. *κατηγορικόν*. b. *ἀπολογητικόν*. I, 10 — 14.

In der ältern kleinern, wo noch Anaximenes sieben Unterarten mehr Einfluss haben mochten, sind die Verhältnisse weniger einfach, und namentlich tritt das *ἐξεταστικὸν εἶδος* in unpassender Weise noch in das *γένος δικανικόν* ein, so dass sich also folgendes Schema bildet.

I. *Δημηγορικόν* = *Συμβουλευτικόν* a. *προτρε-*

πτικόν. b. ἀποτρεπτικόν c. 2—3. II. Ἐπιδεικτικόν. a. ἐγκωμιαστικόν. b. ψεκτικόν. 4. III. Δικανικόν. a. κατηγορικόν. b. ἀπολογητικόν. 5. c. ἐξεταστικόν. 6.

Dass diese sieben Unterarten in die bezeichneten drei Gruppen zerfallen, zeigt sich für I. am Schlusse des 3. Cap., wo es heisst: Τὰς μὲν οὖν προθέσεις περὶ ὧν δημηγορήσομεν, καὶ τὰ μέρη τούτων ἐξ ὧν τοὺς λόγους συστήσομεν καὶ προτρέποντες καὶ ἀποτρέποντες, ἐκ τῶν εἰρημένων ἴσμεν. προθέμενοι δὲ πάλιν ἐφεξῆς τό τε ἐγκωμιαστικὸν εἶδος καὶ τὸ ψεκτικὸν περιλάβωμεν. Diese beiden letztgenannten oder II. gruppirt er dann wieder zusammen im 4. Cap., und kommt dann im 5. auf die III. Gruppe oder Hauptart: Διέλωμεν δὲ πάλιν ὁμοιοτρόπως τούτοις τό τε κατηγορικὸν καὶ τὸ ἀπολογητικὸν εἶδος, ὃ περὶ τὴν δικανικήν ἐστι πραγματείαν. Am Ende desselben Cap. fügt er dann hinzu: Λείπεται δ' ἡμῖν ἔτι διεξελθεῖν τὸ ἐξεταστικὸν εἶδος, welches er dann im 6. Capitel behandelt. Somit entspricht also aus der grössern Rhetorik I. c. 4—9. dem c. 2—6. der kleinern. Es folgt in letzterer von c. 8—18. der zweite (nach der Zählung des Aristoteles selbst in c. 7. der dritte) Theil des Werkes, welcher περὶ τῶν πίστεων handelt, also gewissermaassen dem zweiten Buche der grössern Rhetorik analog ist. Am Schlusse dieses Theiles deutet der Schriftsteller c. 18. extr. den Uebergang auf den letzten Theil an mit den Worten: Νῦν δ' ὑπὲρ τῶν ὑπολοίπων, ἃ τῶν τριῶν εἰδῶν ἐστὶ καὶ παρὰ πάντας τοὺς λόγους χρήσιμα γίνεται, διδάσκειν ἐπιχειρήσομεν. Auch hier will Hr. Spengel wieder eine Aenderung, er vermuthet p. 185: Νῦν δὲ τῶν ὑπολοίπων ὑπὲρ τῶν τριῶν ἃ πάντων τῶν εἰδῶν ἐστι u. s. w. Allein dann würde ja παρὰ πάντας τοὺς λόγους χρήσιμα γίνεται ein ganz überflüssiger

Zusatz seyn, und ferner sind es mehr als drei Dinge, die noch zu behandeln übrig sind. Wahr ist es, es scheinen jene Worte im Widerspruch zu stehen mit c. 7: *Πρὸς δὲ τούτοις προκαταλήψεις καὶ αἰτήματα καὶ παλιλλογίαι καὶ μῆκος λόγου καὶ μετριότης μήκους καὶ βραχυλογία καὶ ἑρμήνεια· ταῦτα γὰρ καὶ τὰ τούτοις ὅμοια κοινὰς ἔχει πᾶσι τοῖς εἴδεσι τὰς χρήσεις,*— allein dieser scheinbare Widerspruch lässt sich auf zwiefache Weise beseitigen. Zuerst ist zu bemerken, dass in beiden Stellen sich entsprechen:

Ταῦτα γὰρ καὶ τὰ τούτοις ὅμοια κοινὰς ἔχει πᾶσι τοῖς εἴδεσι τὰς χρήσεις.	*καὶ παρὰ πάντας τοὺς λόγους χρήσιμα γίνεται.*

Mithin sind *προκατάληψις*, *παλιλλογία*, und wie jene rhetorischen Figuren immerhin heissen mögen, zwar brauchbar für alle Species von Reden; aber eigenthümlich können sie darum doch besonders den dreien seyn *ἃ τῶν τριῶν εἰδῶν ἐστι.* Diese drei Species oder Unterarten sind die in das *Δικανικὸν γένος* gehörigen, also *κατηγορικόν*, *ἀπολογητικόν* und *ἐξεταστικόν*. Und in der That wäre diess die eine Weise, jene Schwierigkeit zu beseitigen, die andere wäre, einen ungenauen Gebrauch von *εἰδῶν* anzunehmen, so dass es für *γενῶν* stände. Schon Majoragius in Rhetor. I. p. 95. sagt: „Illud advertendum Aristotelem in hoc opere generis ac speciei nomen confundere, saepeque alterum pro altero ponere —— Itaque paulo superius (c. 2. extr.) Aristoteles *γένη τῆς Ῥητορικῆς*, id est Rhetoricae genera dixerat, quae nunc *εἴδη*, hoc est species vocat.“ Jedoch gestehe ich, dass ich mich mehr zu der erstern Erklärungsweise neige aus Rücksicht auf c. 29. extr., wo es von den *προοίμια* heisst: *Κοινὸν δ' ἐστὶ τῶν ἑπτὰ εἰδῶν, καὶ ἐπὶ πᾶσι τοῖς πράγμασιν ἁρμόσει λεγόμενον.*

Dieser dritte Theil nun, der über προκατάληψις, αἰτήματα u. s. w. handelt, schliesst c. 29., und entspricht in seinem allgemeinsten Charakter dem dritten Buche der grössern Rhetorik. Der Schluss endlich unseres Werkes von c. 30. an enthält eine praktische Anweisung zur Ausarbeitung der einzelnen Theile der Rede. Hier betrachtet er dieselbe zuerst in I. und zwar zuerst im προτρεπτικόν von c. 30 — 35. a) Das Prooimion c. 30: Ὡς δὲ αὐτῷ (προοιμίῳ) χρησόμεθα, πρῶτον μὲν ἐπὶ τῶν δημηγορικῶν καὶ (und zwar) προτρεπτικῶν τοῦτο δείξω. b) Die Erzählung. c. 31 — 32. c) Die Bestätigung durch die πίστεις c. 33. 34. und 35. bis zu den Worten: Τὰς δὲ ἀποτροπάς, wo er also auf das zweite εἶδος des Δημηγορικὸν γένος oder das ἀποτρεπτικόν übergeht. Er kommt im c. 36. auf II. oder auf das ἐγκωμιαστικόν und ψεκτικὸν εἶδος mit den Worten: Τὸ δὲ ἐγκωμιαστικὸν καὶ τὸ κακολογικὸν πάλιν προθέμενοι σκοπῶμεν. Dass er diese auch hier in Gedanken mit dem Namen des ἐπιδεικτικὸν γένος zusammenfasst, ist zum Theil schon aus dem Obigen klar, ergibt sich aber unwidersprechlich aus den gleich darauf folgenden Worten: Ὡς γὰρ ἐπὶ τὸ πολὺ τῶν τοιούτων εἰδῶν οὐκ ἀγῶνος ἀλλ' ἐπιδείξεως ἕνεκα λέγομεν. Dass hier das Wort ἐπίδειξις eine offenbare Beziehung auf das ἐπιδεικτικὸν γένος hat, erhellt theils aus der Stelle an sich, theils aus dem verwandten Gebrauche von ἐπιδεικνύναι in einem ganz entsprechenden Capitel der Rhetor. I, 9. p. 1367, b: Δεῖ οὖν τὰς πράξεις ἐπιδεικνύναι ὡς τοιαῦται. Ganz übereinstimmend braucht der Schriftsteller dieses Zeitwort auch in der kleinern Rhetorik c. 36: Δεῖ — τούτους ὄντας ἀγαθοὺς ἐπιδείξειν *). So endlich repräsentirt

*) Jedoch kommt ἐπιδείξειν Rhetor. ad Al. 30. auch einigemal

er Rhetor. II, 18. die drei *γένη* durch die Ausdrücke: *συμβουλεύοντες καὶ ἐπιδεικνύμενοι καὶ ἀμφισβητοῦντες*. — Endlich kommt er c. 37. zu III: *Λοιπὸν δ' ἐστὶν ἡμῖν εἶδος τό τε κατηγορικὸν καὶ τὸ ἐξεταστικόν· ταῦτα πάλιν ὡς ἐν τῷ δικανίκῳ γένει συνθήσομεν καὶ τάξομεν καὶ διέλθωμεν.* Er behandelt aber c. 37. nicht allein das *κατηγορικόν*, sondern auch das *ἀπολογητικόν* und c. 38. das *ἐξεταστικόν*. Hieraus erhellt zur Genüge, dass die kleinere Rhetorik auf dem Grunde der drei *γένη*, die dem Aristoteles eigenthümlich waren, des *Συμβουλευτικόν* (*Δημηγορικόν*), *Ἐπιδεικτικόν* und *Δικανικόν* beruht, und dass die vier gewaltsamen Aenderungen, die Hr. Spengel sich erlaubt hat, nicht im Stande sind, den inneren Bau zu zerstören. Aber statt mit dieser Ansicht zu streiten, sprechen der Scholiast zum Hermogenes und Syrianos bei Spengel p. 185. sq. gerade dafür, dass Aristoteles irgendwo die sieben *εἴδη* des Anaximenes aufgenommen hatte *), ja selbst Quintilians Worte III, 4. sind ja aristotelisch wahr: „Septem species — quarum duae primae deliberativi, duae sequentes demonstrativi, tres ultimae iudicialis generis sunt partes.“ wozu Hr. Spengel p. 183. bemerkt: „Aut ab aliena manu assuta, aut ab auctore non ad Anaximenis rationem dissecta sunt, sed ex sua ipsius sententia quam probabat, id est Aristotelis, adiecta leguntur.“ Unstreitig ist das Letztere allein richtig; Quintilian so-

---

vom *συμβουλευτικὸν γένος*, freilich mit dem Nebenbegriff von ostentare vor, welcher sich im *ἐπιδεικτικόν* selbst vollständig herausgebildet hat.

*) Wie ich mir das Entstehen der *δύο γένη* gedacht, habe ich oben S. 25. angedeutet.

wohl als Cicero und Marcianus Capella billigen die aristotelische Dreitheilung.

Nachdem wir so das Fundament und den Plan des Ganzen festgestellt, müssen wir noch einzelne Einwürfe beseitigen, namentlich noch einen über eine Grundverschiedenheit zwischen der kleinern und grössern Rhetorik, einen Einwurf, den Hr. Spengel p. 171. „gravissimum omnium argumentum“ nennt. Die Grundlage geben zwei Stellen ab: Quintil. IV, 2: „Nunc quae sit narrandi ratio subiungam — — eam plerique scriptores maxime qui sunt ab Isocrate volunt esse lucidam, brevem, verisimilem; nec enim refert an pro lucida perspicuam, pro verisimili probabilem credibilemve dicamus. Eadem nobis placet divisio quamquam et Aristoteles ab Isocrate parte in una dissenserit, praeceptum brevitatis irridens tamquam necesse sit longam aut brevem esse expositionem nec liceat ire per medium.“ Spengel führt dazu an Aristotel. Rhetor. III, 16: *Νῦν δὲ γελοίως τὴν διήγησίν φασι δεῖν εἶναι ταχεῖαν. καίτοι ὥσπερ ὁ τῷ μάττοντι ἐρωμένῳ πότερον σκληρὰν ἢ μαλακὴν μάξῃ, „τί δ᾽;“ ἔφη, „εὖ ἀδύνατον;“ καὶ ἐνταῦθα ὁμοίως· δεῖ γὰρ μὴ μακρῶς διηγεῖσθαι ὥσπερ οὐδὲ προοιμιάζεσθαι μακρῶς, οὐδὲ τὰς πίστεις λέγειν· οὐδὲ γὰρ ἐνταῦθά ἐστι τὸ εὖ ἢ τὸ ταχὺ ἢ τὸ συντόμως, ἀλλὰ τὸ μετρίως· τοῦτο δ᾽ ἐστὶ τὸ λέγειν ὅσα δηλώσει τὸ πρᾶγμα, ἢ ὅσα ποιήσει ὑπολαβεῖν γεγονέναι ἢ βεβλαφέναι ἢ ἠδικηκέναι, ἢ τηλικαῦτα ἡλίκα βούλει· τῷ δὲ ἐναντίῳ τὰ ἐναντία.* Entweder hat Quintilian diese Stelle nicht vor Augen gehabt, oder er hat sie sehr flüchtig angesehen; denn Aristoteles sagt ja gerade, die Erzählung soll *μετρίως* seyn (ire per medium). Allein Aristoteles selbst behauptet doch wirklich, die Erzählung soll nicht gedrängt kurz seyn, sondern die gehörige

Mitte halten. In der Rhetorik von Alexander aber steht, — die Erzählung soll gedrängt kurz seyn. Dieser Widerspruch ist Herrn Spengel zu arg. Er ruft p. 171. aus: „Inde primum apparet, et hoc gravissimum est omnium argumentum, Aristotelem si auctor esset huius artis sese ipsum irrisurum esse et Victorii de Anaximene sententia haut parum firmatur.“ Hätte er nur die beiden Stellen bedächtiger angesehen! In der erstern Rhetor. III, 16. ist die Rede zuerst von den *ἐπιδεικτικοῖς*. Vrgl. den Anfang des Cap.: *Διήγησις δ' ἐν μὲν τοῖς ἐπιδεικτικοῖς ἐστιν οὐκ ἐφεξῆς ἀλλὰ κατὰ τὸ μέρος* u. s. w. In Schaureden ist die Erzählung keine zusammenhängende, sondern eine durch das Ganze vertheilte; zuweilen soll sie sogar ausbleiben, wenn die Thaten ganz bekannt sind, die man verherrlichen will, z. B. wenn man den Achilles loben wollte. (Vrgl. 6. 13). Aber, sagt Aristoteles, Einige wollen sie ganz flüchtig haben, das ist Unrecht: die Erzählung darf ein bestimmtes Maass nicht überschreiten. Indem er sich nun über die Grenzen dieses *μετρίως* verbreitet, gelangt er unmerklich auf die Erzählung in gerichtlichen Reden. Hingegen in der Rhetorik an Alexander c. 32. ist die Rede von den *δημηγορικοῖς* oder *συμβουλευτικοῖς*. Man höre: *Ὅταν δὲ αὐτοὶ δημηγοροῦντες τῶν παρεληλυθότων τι διέξωμεν ἢ καὶ τὰ παρόντα δηλῶμεν ἢ τὰ μέλλοντα προλέγωμεν, δεῖ τούτων ἕκαστον ποιεῖν βραχέως καὶ σαφῶς καὶ μὴ ἀπίστως, σαφῶς μὲν ὅπως καταμάθωσι τὰ λεγόμενα πράγματα, συντόμως δὲ ἵνα μνημονεύωσι τὰ ῥηθέντα* u. s. w. *Σαφῶς μὲν οὖν δηλώσομεν ταῦτα διαφυλάττοντες, συντόμως δέ, ἐὰν ἀπὸ τῶν πραγμάτων καὶ τῶν ὀνομάτων περιαιρῶμεν τὰ μὴ ἀναγκαῖα ῥηθῆναι, ταῦτα μόνα καταλείποντες ὧν ἀφαιρεθέντων ἀσαφὴς ἔσται ὁ λόγος. καὶ*

συντόμως μὲν τοῦτον τὸν τρόπον δηλώσομεν. Also in Reden an das Volk soll die Erzählung gedrängt kurz seyn. Diess stimmt ganz überein mit Rhetor. III, 16: *Ἐν δὲ δημηγορίᾳ ἥκιστα διήγησίς ἐστιν, ὅτι περὶ τῶν μελλόντων οὐδεὶς διηγεῖται. ἀλλ' ἐὰν περ διήγησις ᾖ τῶν γενομένων ἔστμι, ἵν' ἀναμνησθέντες ἐκείνων βέλτιον βουλεύσονται περὶ τῶν ὕστερον.* In beiden Stellen ist also das Erinnern, (*μνημονεύωσι, ἀναμνησθέντες*) offenbar der Zweck, den die gedrängte Erzählung haben soll. Bei Quintilian endlich ist die Rede von gerichtlichen Reden, so dass Hr. Spengel hier die verschiedenen Hauptarten zusammengewürfelt hat. Fällt aber durch diese einfachen Bemerkungen das „gravissimum omnium argumentum," so werden auch die „minora," die Spalding zum Quintilian anführt, uns hoffentlich nicht mehr hindern, auch diese kleinere Rhetorik dem Aristoteles wieder zuzuschreiben, dem sie so grundlos abgestritten worden. Man bedenke nur, dass nach einem Zwischenraume von zehn und mehr Jahren manche Lehre nothwendig eine Veränderung und Verbesserung erleiden musste.

Register.

Verbesserungen.

S. 80. Z. 1. streiche man die Worte: aus dem Anfange des fünften Jahrhunderts. — S. 113. Z. 34. lese man: lebten lange nach ihm. — S. 128. Z. 23: selbst (III, 6:) citiren, — S. 159. Die Stelle, woraus das Scholion bei Osann geschöpft hat, findet sich bei Charis. I p. 38: „Plinius sermonis dubii libro septimo de Varrone: Quam maxime vicina Graeco Graece dixit, ut nec schematis quidem dicat, sed schemasin.“ — S. 235. Z. 23. statt *ἀπολελυμένον* lese man *ἀπόλυτον*.

